A 112 16
Sig. 18

Kurzer Innhalt katholischer Glaubens- und Sittenlehre,

eingerichtet nach den

gewöhnlichen fünf Hauptstücken,

bestehend in

Fragen und Antworten.

Bey Auslegung christlicher Lehre

im Bißthume Regensburg

von den Seelsorgern gleichförmig zu gebrauchen.

Auf Befehle

hochgeistlicher Obrigkeit

herausgegeben.

Dritte Auflage.

Regensburg,

verlegt vom katholischen Weysenhause, und gedruckt von Michael Englerth, bischöfl. Hofbuchdrucker 1772.

PRIVILEGIUM.

WIr JOSEPH der Zweyte von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jerusalem König, Mitregent, und Erbthronfolger der Königreiche Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, und Slavonien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, und zu Lothringen, Großherzog zu Toscana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland, Bar ꝛc. ꝛc. gefürsteter Graf zu Habsburg, Flandern, und Tyrol ꝛc. ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Briefe, und thun kund allermänniglich, daß Uns das geistliche Ordinariat des Stifts Regensburg unterthänigst zu vernehmen gegeben, wasmaßen dasselbe ein katholisches Glaubens- und Sittenlehrbuch, in Fragen, und Antworten bestehend, zum gleichförmigen Gebrauche im Bißthume Regensburg, verfertiget, und durch den bischöflichen Buchdrucker Michael Englerth daselbst in 8vo drucken zu lassen willens sey. Nachdem aber zu besorgen stehe, daß gewinnsüchtige Leute sich unterfangen möchten, gedachtes Buch auch

anderer Orten nachzudrucken, sofort die Verkaufung desselben erschweret, und über die darauf verwendeten viele Kösten ein großer Schaden zugefüget werden dörfte; Als hat Uns obbesagtes Ordinariat zu Regensburg unterthänigst gebethen, Wir Unser kaiserl. Privilegium demselben auf zehn Jahre hierüber zu ertheilen gnädigst geruhen möchten. Wenn Wir nun gnädiglich angesehen, solche unterthänigste Bitte; So haben Wir demselben die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun solches auch in Kraft dieses Briefes, also, und dergestalten, daß mehrgedachtes Ordinariat zu Regensburg, obbesagtes katholisches Glaubens- und Sittenlehrbuch durch den bischöfl. Buchdrucker Michael Englerth allda, in offenem Drucke auflegen, ausgehen, hin- und wieder ausgeben, feil haben, und verkaufen könne, und möge, auch solches niemand ohne desselben Consens, Wissen, oder Willen innerhalb zehn Jahren, von dato dieses kaiserl. Privilegii anzurechnen, im heiligen römischen Reiche nachdrucken, und verkaufen lassen solle; Und gebiethen darauf all- und jeden Unsern, und des heiligen römischen Reichs Unterthanen, und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdru-

druckern, Buchführern, Buchbindern, und Buchverkäufern bey Vermeidung einer Pön von fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder, so oft er freventlich darwider thäte, Uns halb in Unsere, und des Reichs Kammer, und den andern halben Theil obbesagtem Ordinariat, zu Regensburg unnachläßig zu bezahlen, gehalten seyn solle, hiemit ernstlich, und wollen, daß ihr, oder einiger aus euch selbst, noch jemand von euertwegen obangeregtes Buch in vorbemeldten zehn Jahren nicht nachdrucket, feil habet, umtraget, oder verkaufet, noch dieß andern zu thun gestattet, in keine Weise noch Wege, alles bey Vermeidung Unsrer kaiserl. Ungnade, vorgemeldter Pön, und Verlierung desselben euers Druckes, den das Ordinariat des Stifts Regensburg, oder dessen Befehlshaber, mit Hilfe und Zuthun einer jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euch, und einem jeden finden werden, alsogleich aus eigenem Gewalt, ohne Verhinderung männiglich zu sich nehmen, und darmit nach ihrem Gefallen handeln, und thun mögen. Jedoch solle das Ordinariat des Stifts Regensburg schuldig, und verbunden seyn, die gewöhnlichen fünf Exemplarien bey Verlurst Unsrer kaiserlichen

Freyheit, zu Unsern kaiserlichen Reichshofrath zu liefern, und dieses Unser kaiserl. Privilegium andern zur Nachricht, und Warnung voran-drucken zu lassen. Mit Urkunde dieses Briefes besiegelt mit Unserm kaiserlichen aufgedruckten Sekretinsiegel, der gegeben ist zu Wien den dreyßigsten April im Jahre siebenzehnhundert ein und siebenzig, Unsers Reichs im achten.

Joseph, mpp^ria

L.S.

Vt. R. Fürst Colloredo, mppria.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.

Andreas Edler von Stock, mppria.

Von

Von Gottes Gnaden

Wir Anton Ignaz

Bischof zu Regensburg, Probst und Herr zu Ellwangen, des heil. röm. Reichs Fürst, Graf Fugger von Kirchberg, und Weissenhorn ꝛc. ꝛc.

Entbiethen sämmtlichen Seelsorgern hiesiges Bißthumes, und allen denen, welche das Christenlehramt versehen, unsern gnädigen Gruß zuvor, und geben zu vernehmen:

Aus manigfältiger Erfahrung hat man zu verspüren gehabt, daß viele von den gemeinen Leuten, wenn sie von Glaubenssachen antworten müssen, in eine gewisse Verwirrung gerathen, und alles untereinander mengen. Ob es nun wohl zum Theile von ihrer blöden Gedächtniße herrühren mag, so ist doch die Hauptursache diese, daß sie zwar aller

Orte die nämlichen Glaubenswahrheiten und Sittenlehren, jedoch nirgends mit der gleichförmigen Arte und Weise vortragen hören, und also keinen rechten deutlichen Begriff erlangen können.

Damit nun hierinn guter Rath verschaffet, und zu diesem heilsamen Endzwecke eine Erleichterung dargebothen werde, so verordnen Wir hiemit ernstlich, bey Auslegung christlicher Lehre fürohin nur allein gegenwärtigen Unterricht (soviel die Fragen und Antworten betrift) dergestalten in hiesigem Bißthume zu gebrauchen, daß durchaus keine andere als die darinnen enthaltenen Fragen und Antworten mit den nämlichen Wörtern durch alle Kirchspiele vorgetragen werden sollen; der Nutzen, so aus dieser gleichförmigen Arte und Weise, sonderlich bey den von einer Pfarrey in die andere wechselnden Hand-

werks-

werksburschen und Dienstbothen unfehlbar zu hoffen ist, wird sich unter Beystande Gottes in Kürze zeigen, und unsere für das Seelenheil gewidmete Absichten vollkommen rechtfertigen. Hat der Christenlehrer eine Frage nach ihrem buchstäblichen Innhalte aufgegeben, und wiederum solchermaßen entweder selbst beantwortet, oder von dem Befragten also beantworten lassen, so mag er alsdenn, damit Sinn, und Wörter wohl gefaßt werden, nach Zeit und Umständen die Sache weitschichtiger erklären, und die Materie besser ausführen, sich also auch anderer Christenlehrbücher darzu bedienen: vor allen aber wird der römische Katechismus vorgeschrieben.

Das völlige Werklein besteht aus 50 Christenlehren. Die Eintheilung derenselben ist nach den gewöhnlichen 5 Hauptstücken also gemacht, daß ver-

muthlich in einem Jahrgange die ganze Lehre füglich erkläret werden kann; jede Christenlehre hat drey Absätze. Der erste ist meistens für die Kleinen und Anfangenden eingerichtet, und enthält die leichteren Fragen, so man auswendig lernen soll. Es muß dann hauptsächlich die alte Frage jetzt diesem jetzt einem andern vorgetragen, und öfters mit Geduld und Liebe wiederholet werden. Bey etwelchen Christenlehren finden sich jedoch in dem ersten Absatze wenige Fragen für die Kleinen. Da mögen aus dem vorhergehenden einige mehr nothwendige Fragen zurücke gerufen, oder aus der am Ende beygesetzten kurzen Unterweisung hergenommen werden, damit derer Gedächtniß immerzu ermuntert und aufgefrischet werde; der zweyte Absatz ist für diejenigen, welche fähig sind, auch höhere Fragen zu begreifen, und nach

ge=

genugsamer Unterweisung zu beantwor=
ten. Denn nicht nur die kleinen und
halberwachsenen Kinder, sondern auch
die großen und erwachsenen Leute müs=
sen befragt, und in dem wahren Chri=
stenthume gründlich unterwiesen wer=
den. Der dritte Absatz endlich macht
den Beschluß mit einer nützlichen Sit=
tenlehre für alle, damit auf solche Weise
in einer jeden Christenlehre die Gedächt=
niß, der Verstand, und Willen geübet
werde.

Die Liebe, Sorgfalt, Fleiß, und Eifer,
womit ihr euch verpflicht zu seyn wisset,
für die durch das Blut Jesu Christi
erkauften und eurer Unterrichtung an=
vertrauten geistlichen Heerden zum Lobe
des Allerhöchsten, und Wachsthume des
Glaubens unermüdet zu arbeiten, läßt
uns an genauer Beobachtung gegen=
wärtiger ersprießlichen Verordnung gar
nicht

nicht zweifeln; und es bleibt uns nichts anders beyzurücken übrig, als daß Wir euch zur Sammlung vieler und häufiger Seelenfrüchte in dem Acker des Herrn den Segen von oben herab aus ganzem Herzen hiemit wünschen. Gegeben aus unsrer bischöflichen Residenz zu Regensburg den 2. Jänner 1771.

J. B. Kleirl, Ss. Theol. & J. U. Lic.
Consiliar. Eccl. Actual. Direct.
Canc. Auth. Apostol. & Curiæ
Episcopal. Notarius.

Er-

Erstes Hauptstück,
Von Gott, und dem Glauben in Gott.
Erste Christenlehre,
Von Gott.

§. I.

Frag: WAs muß ein jeder Mensch nothwendig vor allem glauben?
Antwort: Daß ein Gott sey.

Fr. Was ist Gott? Ant. Er ist das höchste Wesen: der Ursprung aller Geschöpfe: der Herr Himmels und der Erde: das allerhöchste Gut: ein Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen.

Fr. Wie viel sind Götter? Ant. Es ist nur ein Gott; können auch nicht mehrere Götter seyn.

Fr. Warum nicht? Ant. Wenn Gott noch andere seines gleichen hätte, so wäre er eben darum nicht das höchste Gut.

Fr. Wo ist Gott? Ant. Er ist an allen Orten; in dem Himmel; auf Erden; überall.

Fr.

Fr. Können wir Gott sehen? Ant. Mit leiblichen Augen kann er in diesem Leben nicht gesehen werden; denn er ist ein purer Geist.

Fr. Sieht aber Gott uns? Ant. Ja; er durchsieht alles, sogar das Innerste der Herzen.

Fr. Hat Gott einen Anfang gehabt? Ant. Nein. Er ist von Ewigkeit, ohne Anfang, ohne Ende.

Fr. Ist die Welt auch von Ewigkeit? Ant. Nein; Gott hat sie erst im Anfange der Zeit erschaffen.

Fr. Ist aber der Himmel von Ewigkeit? Ant. Auch nicht; Himmel und Erde hat Gott erschaffen.

Fr. Wo war dann Gott vor Erschaffung des Himmels, und der Erde? Ant. Er hatte in Ihm selbst seine vollkommene Glückseligkeit.

§. II.

Fr. Woher wissen wir, daß ein Gott sey? Ant. Nebst so vielen göttlichen Offenbarungen überzeuget einen jeden Menschen die Vernunft von dieser ersten Wahrheit, daß ein Gott sey.

Fr. Wie erweisest du dieses? Ant. Aus der allgemeinen Uebereinstimmung aller vernünftigen Menschen. Alle Völker, zu allen Zeiten, in allen Ländern und Welttheilen, haben eine Gottheit erkannt. Nämlich das Vernunftslicht hat sie von dieser Wahrheit überzeuget.

Fr. Haben dann auch die Heyden Gott erkannt? Ant. Ja; aber zu ihrem Unglücke

haben

haben sie Gott nicht geehret, wie sie schuldig waren, indem sie anstatt des einzigen wahren Gottes falsche Götter angebethet haben. Daher sagt von ihnen der heilige Paulus: Denn als sie Gott erkannten, haben sie ihn nicht geehret wie Gott. Rom. 1. v. 21. — Und sie haben die Ehre des unvergänglichen Gottes verwandelt ins Gleichniß eines Bilds, eines vergänglichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen Thiere, und der Schlangen. v. 23.

Fr. Was ist von jenen Menschen zu halten, welche sich anstellen, als glaubten sie gar an keinen Gott? Ant. Diese sind entweder die thorrechtesten, oder die gottlosesten aus allen Menschen, und ärger als die Heyden.

Fr. Wie kannst du ferner beweisen, daß ein Gott sey? Ant. Aus den Geschöpfen. Es giebt so viele, so vortrefliche und wunderbare Geschöpfe. So muß es nothwendig auch einen Erschaffer geben, von welchem alle diese ihren Ursprung haben. Also lehret uns der heilige Paulus schließen, da er sagt: Denn was unsichtbar an ihm (an Gott) ist, das wird von Erschaffung der Welt her durch ihre erschaffene Dinge erkannt, und angeschauet. Rom. 1. v. 20. Ein jedes Geschöpf, das wir ansehen, ruft uns zu: Es ist ein Gott, der mich, und dich erschaffen.

Fr. Was ist noch für ein Beweis, daß ein Gott sey? Ant. Die vorsichtigste Erhaltung,

und Regierung dieser großen Welt. Es steht selbe schon lang über 5000 Jahre; und durch eine so lange Zeit ist noch alles in bester Ordnung. Wer hat diese erhalten? niemand anderer hat es thun können, als jener allmächtige Gott, der die Welt erschaffen.

Fr. Warum wenden die Menschen in bevorstehenden Gefahren ihre Augen und Gemüth zum Himmel? Ant. Weil sie einen Gott erkennen, der sie erretten kann.

Fr. Warum fürchten sich die Menschen auch wegen jenen Sünden, die sie ganz in der Stille begangen? Ant. Weil sie einen allwissenden Gott erkennen, der sie strafen kann.

Fr. Warum wird Gott das höchste Gut genannt? Ant. Weil er alle Vollkommenheiten in sich enthält, und alles Gute von ihm seinen Ursprung hat.

Fr. Was versteht man durch die Vollkommenheit Gottes? Ant. Jene vortrefliche Eigenschaften, welche Gott nothwendig besitzen muß, und ohne welche er nicht unendlich glückselig, noch das höchste Gut wäre.

Fr. Sage mir einige dieser Vollkommenheiten Gottes? Ant. 1. Gott ist ewig: Er hat keinen Anfang, und wird kein Ende haben. 2. Gott ist allmächtig. Himmel und Erde, sammt allem, was darinn ist, hat er mit seinem Worte aus nichts erschaffen. 3. Gott ist unermessen. Himmel und Erde können ihn

nicht einschränken. 4. Gott ist allwissend. Er weis alles, was geschehen ist: was wirklich geschieht: was noch geschehen wird, oder kann. 5. Gott ist unendlich weise. Er kann in seinen heiligsten Rathschlüssen niemal betrogen werden. 6. Gott ist die Heiligkeit selbst; daher ihm die Auserwählten in dem Himmel, und die Frommen auf Erden billigst zurufen: heilig! heilig! heilig!

Fr. Warum wird Gott genannt ein Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen? Ant. Gott ist unendlich gerecht; so kann er dann weder das Gute unbelohnt, weder das Böse ungestraft hingehen lassen.

Fr. Man sieht doch aber, daß öfters den Frommen bey dieser Welt übel ergehe: die Gottlosen herentgegen gut durchkommen? Ant. Ja, das läßt Gott zuweilen aus seinen heiligsten Absichten eine Zeitlang zu; es wird aber zu seiner Zeite den Gerechten ihr Lohn, den Gottlosen ihre Strafe nicht ausbleiben, wo nicht in dieser, gewiß doch in jener Welt.

§. III.

Fr. Sage mir einige nützliche Lehren, die wir aus obigen Wahrheiten ziehen können? Ant. 1. Dein Verstand, alle Menschen, ja die ganze erschaffene Natur, rufen dir beständig zu, es sey ein Gott. So vergiß dann deines Gottes, und Erschaffers nicht. Die Vergessenheit Gottes ist der Ursprung der größten Sünden. 2. Gott ist aller Orten zugegen. Er sieht, und

höret alles. Auch da du vermeynest allein zu seyn, ist Gott bey dir. Laß dir dann gesagt seyn, was Gott zu dem frommen Abraham gesprochen: Ich bin der allmächtige Gott: wandle vor mir, und sey vollkommen. Gen. 17. v. 1. Die öftere Gedächtniß der Gegenwart Gottes ist der beste Antrieb zu dem Guten. 3. Gott ist unendlich gerecht. Du hast von ihm entweder einen ewigen Lohn, oder ewige Strafe zu gewarten. Eines aus beyden. Die Wahl steht bey dir. Erwähle doch vernünftig.

Zweyte Christenlehre,

Von dem Glauben in Gott.

§. I.

Fr. Was ist die erste Schuldigkeit eines jeden Menschen? Ant. Daß er in Gott glaube, Gott diene, seine Gebothe halte, und endlich selig werde.

Fr. Warum ist der Glaub so nothwendig? Ant. Weil der heilige Paulus sagt: Ohne den Glaub ist es unmöglich, daß man Gott gefalle. Hebr. 11. v. 6.

Fr. Was muß ein jeder vernünftiger Mensch nothwendig glauben, also, daß er sonst nicht kann selig werden? Ant. Folgende 3 Wahrheiten. 1. Daß nur ein Gott sey, der das Gute belohnet, und das Böse strafet. 2. Daß drey Personen in einer Gottheit seyn, nämlich

Gott

Gott der Vater: Gott der Sohn: Gott der heilige Geist. 3. Daß die zweyte Person in der Gottheit für uns sey Mensch geworden.

Fr. Ist es schon genug, daß man diese 3 Wahrheiten glaube? Ant. Nein. Es sind noch mehr andere Stücke, in denen sich ein jeder unterweisen zu lassen unter einer schweren Sünde schuldig ist.

Fr. Welche sind aus diesen die nothwendigsten? Ant. Diese fünf: 1. Die zwölf Artikel des christlichen Glaubens. 2. Das heilige Vater unser mit dem englischen Gruß. 3. Die zehn Gebothe Gottes. 4. Die fünf Gebothe der christlichen Kirche. 5. Die sieben heilige Sacramente.

Fr. Wo soll man in diesen Stücken unterwiesen werden? Ant. Zu Hause von den Aeltern: in der Schule von den Lehrmeistern: in der Kirche von den Seelsorgern, und ihren Mithelfern.

§. II.

Fr. Was ist der Glaub? Ant. Er ist eine Gabe Gottes, und innerliches Licht, durch welches der Mensch festiglich alles glaubet, und bekennet, was Gott geoffenbaret hat, und die Kirche zu glauben fürstellet.

Fr. Warum wird der Glaub eine Gabe Gottes genannt? Ant. Weil der Mensch nur aus seinen natürlichen Kräften, und ohne sonderbare Gnade Gottes, keinen verdienstlich-übernatürlichen Glaub erwecken kann.

Fr. Warum wird der Glaub ein innerliches Licht genannt? Ant. Gleichwie das Licht einem Menschen in der Finsterniße leuchtet, daß er sehe, was er sonst auch mit offnen Augen nicht gesehen hätte: eben also wird auch unser schwach- und dunkler Verstand durch das Glaubenslicht also bestralet, daß er jenen Wahrheiten festiglich beyfalle, welche er sonst nur allein durch das Vernunftslicht niemal wurde erkannt haben.

Fr. Was will dieses sagen: festiglich glauben? Ant. Das heißt ohne allen Anstand, ohne allen Zweifel, ganz sicher und gewiß dafür halten, daß dem also sey, wie man glaubet. Die heiligen Martyrer haben so fest geglaubet, daß sie lieber ihr Leben, als den Glaub gelassen.

Fr. Ist kein Unterschied zwischen dem Glauben, und Bekennen? Ant. Ja; das Glauben geschieht mit dem Gemüthe und Herze: die Bekenntniß geschieht mit dem Munde, oder mit andern äußerlichen Zeichen.

Fr. Sind wir schuldig, den Glaub auch äußerlich zu bekennen? Ant. Ja, sonderbar wann es die Ehre Gottes, oder das ewige Heil unsers Nächsten erfordert. Auch wann wir von der Obrigkeit darum befraget werden. Ein Beyspiel haben wir an so viel tausend heiligen Martyrern, und Bekennern.

Fr. Was muß man glauben? Ant. Alles, was Gott geoffenbaret, und die Kirche zu glauben furhält.

Fr.

Fr. Warum muß man dieses alles glauben? Ant. Weil es Gott geoffenbaret hat, der die ewige Wahrheit, und unendliche Weisheit ist, hiemit nicht betriegen, noch betrogen werden kann.

Fr. Hat dann Gott etwas geoffenbaret? Ant. Ja; die ganze heilige Schrift ist voll der göttlichen Offenbarungen; daher wird sie auch Gottes Wort genannt.

Fr. Wie vielerley ist die Offenbarung? Ant. Zweyerley: die unmittelbare, und die mittelbare.

Fr. Was ist die unmittelbare? Ant. Wann Gott durch sich selbst eine verborgene Wahrheit bekannt macht.

Fr. Was ist die mittelbare Offenbarung? Ant. Diese kommt von der unmittelbaren. Was Gott einigen insbesonder geoffenbaret, das können diese nachmals auch andern verkünden. Also haben die Propheten, und Apostel dem Volke geprediget, was sie vorher von Gott, und von Christo vernommen hatten.

Fr. Woher können wir sicher wissen, daß Gott diese oder jene Wahrheit geoffenbaret habe? Ant. Das wissen wir durch den unfehlbaren Ausspruch der Kirche.

Fr. Kann die Kirche selbst Offenbarungen machen? Ant. Nein, die Offenbarung kommt von Gott. Der Kirche aber steht zu, daß sie urtheile, und bestimme, ob Gott etwas geoffenbaret habe, oder nicht.

Fr. Kann man aber der Kirche in ihren Aussprüchen sicher trauen? Ant. Ja; denn Christus hat ihr den immerwährenden Beystand des heiligen Geistes versprochen: Der sie alle Wahrheit lehren wird. Joan. 16. v. 13. Und der heilige Paulus sagt: die Kirche sey eine Saule, und Grundfeste der Wahrheit. 1. Tim. 3. v. 15.

Fr. Sind auch die Lehrer der Kirche, die Prediger, und geistlichen Seelsorger unfehlbar? Ant. Sie sind zwar Menschen, die fehlen könnten; doch so lang sie sich an Gottes Wort, und an die allgemeine Lehre der Kirche halten, können sie nicht fehlen. Daher hat Christus von ihnen gesagt: Wer euch höret, der höret mich. Lucæ 10. v. 15.

Fr. Müssen wir also jenes glauben, was uns die Kirche und ihre Lehrer, zu glauben fürhalten? Ant. Ja; weil sie uns nichts anders lehren, als was Gott geoffenbaret hat. Hiemit wer sie verachtet, der verachtet Gott, wie Christus abermal gesagt: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer mich aber verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. l. c.

Fr. Wie erweckest du den Glaub? Ant. Ich spreche also: O mein Gott! ich glaube festiglich alles, was die katholische Kirche zu glauben fürhält, weil du o Gott! solches geoffenbaret hast, der du bist die ewige Wahrheit und Weisheit, so weder betriegen, noch betrogen werden kann.

Fr.

Fr. Ist der Mensch unter einer Sünde verbunden, einen übernatürlichen Glaub zu erwecken? Ant. Ja; sonderbar muß dieses geschehen 1. Wann der Mensch zu genugsamen Verstande gekommen, und ihm die Glaubenswahrheiten vorgetragen werden. 2. Zur Zeite einer schweren Anfechtung, wenn selbe nicht anders, als durch Erweckung des Glaubens kann überwunden werden. 3. Auch sonst öfters in dem Leben. 4. Bey annahender Todesgefahr.

§. III.

Zum Beschluß sind noch folgende Lehren wohl zu merken:

1. Der Glaub, nach der Lehre der Kirchenversammlung zu Trient Sess. 6. c. 8 ist der Anfang des menschlichen Heils, der Grund, und die Wurzel aller Rechtfertigung, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen. Bitt dann Gott öfters, daß er diese so nothwendige Gnade dir geben, und in dir allzeit erhalten wolle. Der größte Verlurst ist den wahren Glaub verlieren.

2. Der Glaub steifet sich auf das Wort und Offenbarung Gottes. Unmittelbare Offenbarungen kannst du nicht erwarten. So höre dann die Kirche, und ihre Lehrer. Erschein fleißig bey Erklärung des Worts Gottes, bey den Predigten, und Christenlehren. Der heilige Paulus sagt: Also ist der Glaub aus dem Gehöre, das Gehör aber durch das Wort

Christi, Rom. 10. v. 17. Kurz vorher aber hatte er gesagt: Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? v. 14.

3. Der Glaub muß durch öftere Uebung gestärket, und erhalten werden. Sey dann beflissen, so oft du kannst, von Gott, und den geoffenbarten ewigen Wahrheiten, einen übernatürlichen Glaub zu erwecken. Ruf mit den Aposteln zu Gott: O Herr! vermehre uns den Glaub. Lucæ 17. v. 5.

Dritte Christenlehre,

Von dem christlich-katholischen Glauben.

§. I.

Fr. Wessen Glaubens bist du? Ant. Ich bin ein katholischer Christ.

Fr. Wer ist ein katholischer Christ? Ant. Welcher, nachdem er getauft ist, durchaus alles glaubet, was die katholische Kirche zu glauben befiehlt, es sey hernach in der Bibel geschrieben, oder nicht: und der zugleich meidet alle Irrthümer und Ketzereyen, so die Kirche verwirft und verdammt.

Fr. Bey was Zeichen erkennt man einen katholischen Christen? Ant. Nebst andern, bey dem, daß er sich bezeichne mit dem heiligen Kreutze, und andächtig spreche: Im Namen † Gott des Vaters: und † des Sohnes: und † des heiligen Geistes, Amen.

Fr.

Fr. Wer hat dieses Kreutz zu machen aufgebracht? Ant. Es ist ein uralter Gebrauch der Kirche, von welchem schon Tertullianus, einer der ältesten Väter, Meldung thut.

Fr. Was nutzet dieses Kreutzmachen? Ant. 1. Es ist eine öffentliche Bekenntniß der heiligsten Dreyfaltigkeit. 2. Eine beständige Erinnerung unsrer Erlösung. 3. Ein sicherer Schild wider unsere Feinde. 4. Ein Trost in der Betrübniße. 5. Eine Erinnerung der guten Meynung. 6. Ein Kennzeichen, durch welches wir uns von allen andern entscheiden, die nicht katholisch sind.

Fr. Wann machen gute Christen das Kreutz? Ant. Sonderbar in der Fruhe bey dem Aufstehen, und Nachts bey dem Schlafengehen: vor und nach dem Gebethe: ein gleiches geschieht auch bey dem Arbeiten, bey dem Essen: zur Zeite der Anfechtung: in der Betrübniße: in Lebensgefahren.

§. II.

Fr. Was will das Wörtchen sagen: Ein Christ? Ant. Es sagt so viel, als ein Lehrjünger, und Nachfolger Christi.

Fr. Wann sind die Rechtglaubigen das erstemal Christen genannt worden? Ant. Wir lesen in den Apostelgeschichten, dieser Nam sey erstlich zu Antiochia aufgekommen, und hernach in der ganzen Welt ausgebreitet worden. Act. 11. v. 26.

Fr. Sind dann nicht alle Menschen Christen? Ant. Nein; denn es giebt Heyden, Juden, Türken, und viele andere Unglaubige, welche die Gottheit Christi nicht erkennen, noch seine Lehre annehmen wollen.

Fr. Können diese auch selig werden? Ant. Wenn sie auf ihrem Unglauben verharren, gehen sie ewig verloren. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Marci 16. v. 16.

Fr. Sind aber alle, die sich Christen nennen, auch katholische Christen? Ant. Nein; Es sind leider viele, die zwar getauft, an Christum glauben, und sich für Christen ausgeben: aber sie sind darum noch keine katholische Christen.

Fr. Warum nicht? Ant. Weil sie nicht alles glauben, was sie zu glauben schuldig wären.

Fr. Was wird dann von einem katholischen Christen erfordert? Ant. Es ist nicht genug, daß er getauft sey, und in Christum glaube. Er muß noch überdas 1. alles glauben, und bekennen, was die katholische Kirche zu glauben befiehlt, es mag hernach in der Bibel geschrieben seyn, oder nicht. 2. Er muß auch meiden und verdammen alle Irrthümer und Ketzereyen, so die Kirche verwirft und verdammt.

Fr. Warum muß ein katholischer Christ alles glauben, was die Kirche befiehlt? Ant. Weil die Kirche in Glaubenssachen eine Lehrmeisterinn aller Wahrheit ist, und weil Christus selbst befohlen, man solle die Kirche anhören.

Fr. Ist die Bibel in der katholischen Kirche etwann verachtet, oder gar verworfen? Ant. Keinesweges; dann 1. die katholische Kirche hat allzeit die Bibel als das unbetrügliche Wort Gottes verehrt und angenommen. 2. Der Sorgfalt der katholischen Kirche haben wir es zu danken, daß die Bibel durch so lange Jahre ganz rein, und unverfälscht erhalten worden. Luther, Kalvin, und andere ihres gleichen, hätten nicht einmal was von der Bibel gewußt, wenn sie nicht selbe bey den Katholischen gefunden hätten. 3. Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten diejenigen von ihrer Gemeinde ausgeschlossen, welche auch nur in einem Artikel der Bibel hartnäckig widersprochen. Es ist dann falsch, daß bey uns Katholischen die Bibel verachtet sey.

Fr. Was versteht man durch die Bibel? Ant. Jene Bücher und Schriften, sowohl des alten, als neuen Testaments, welche aus Eingebung des heiligen Geistes von den heiligen Propheten, Aposteln, und Evangelisten verfaßt, und hinterlassen worden.

Fr. Woher können wir wissen, welche Bücher das Wort Gottes, und welche Auslegung die rechte sey? Ant. Aus dem unfehlbaren Ausspruche der Kirche; darum sagt der heilige Augustinus: Ich glaubte dem Evangelio nicht, wenn mich nicht das Ansehen der Kirche dazu bewegte. Wer die Kirche nicht hören will, der ist niemal genug gesichert: 1. Ob die

Schrift

Schrift das Wort Gottes sey? 2. Welche Bücher zu der heiligen Schrifte gehören? welche nicht? 3. Welche Uebersetzung, welche Auslegung die wahre, und unverfälschte sey? daher gehen die Unkatholischen in ihren Auslegungen so weit auseinander. Bey uns Katholischen entgegen, sobald die Kirche gesprochen, ist die größte Einhelligkeit.

Fr. Warum verbietht aber die katholische Kirche das Bibellesen? Ant. Sie verbietht es nicht allen, sondern nur jenen, denen das Bibellesen mehr schaden, als nutzen kann. 2. Sie verbietht jene Bibeln, die von den angemaßten Glaubensneuerern boshaft verstümmelt und verfälschet worden.

Fr. Kann dann die Lesung der heiligen Schrifte auch schädlich seyn? Ant. Ja; die heilige Schrift ist zwar gut an sich; allein was ist so heilig, das nicht von Bösen misbraucht werden kann. Die Spinnen saugen das Gift aus eben jenen Blumen, aus welchen die Immen das Hönig sammeln. Sonderbar ist das Bibellesen gefährlich 1. den hoffärtig- und eigensinnigen Köpfen, welche auf ihren Witz und schwachen Verstand sich zu viel verlassen. Daher sind die meisten Irrthümer in Glaubenssachen entstanden. 2. Den Ungelehrt- und Einfältigen, welche oft nicht verstehen, was sie lesen, und also gar leicht auf einen Irrthum können verleitet werden.

Fr. Ist dann die heilige Schrift nicht so klar und hell, daß sie ein jeder leicht verstehen kann? Ant. Nein. Die heilige Schrift selbst bezeuget das Widerspiel. In den Geschichten der Apostel lesen wir, daß Philippus den Kämmerling der Königinn Candacis angetroffen, eben da er aus dem Propheten Isaias las. Philippus fragte ihn: Meynst du, daß du verstehest, was du lieseſt? Act. 8. v. 30. Der Kämmerling aber gab zur Antwort: Wie kann ich, so mich nicht jemand unterweiset? v. 31. So ist dann die Schrift nicht so klar. Wiederum der heilige Petrus bezeuget von den Sendschreiben Pauli: In welchen etliche Dinge schwer zu verstehen sind, welche Dinge die Ungelehrten, und Unbeständigen verkehren, wie auch die anderen Schriften, zu ihrem eigenem Verderben. 2. Pet. 3. v. 16. So ist dann die Schrift nicht so klar. Und woher kommen doch so viele, so widersprechende Auslegungen selbst unter den Protestanten, wenn die Schrift so klar ist, als wie es einige ohne Grund vorgeben?

Fr. Haben wir neben der Bibel nicht annoch ein anders Wort Gottes? Ant. Ja; die Bibel ist das geschriebene Wort: neben diesem haben wir auch das ungeschriebene.

Fr. Was verstehen wir durch das ungeschriebene Wort Gottes? Ant. Jene Lehren, welche die Apostel von Christo empfangen, und ihren Jüngern mündlich übergeben, also, daß sie von Christo, und den Aposteln, von Munde zu

Munde bis an uns gekommen. Sie werden darum *Traditiones*, die mündliche Ubergabe, oder auch die Erblehre genannt.

Fr. Wie kannst du erweisen, daß in der Kirche eine solche Erblehre, oder ungeschriebenes Wort Gottes vorhanden sey? Ant. Ich erweise es 1. selbst aus der Schrifte. Der heilige Paulus 2. Thess. 2. v. 14. schreibt also: So stehet nun, liebe Brüder, und *NB.* haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unsere Worte, oder durch unsern Sendbrief gelernet habt. Hier macht ja der Apostel zwischen dem geschriebenen, und ungeschriebenen Worte, einen Unterschied; doch will er, man soll eines wie das andere halten. 2. Die ersten Christen waren gewiß Rechtglaubige: doch sie glaubten dem noch ungeschriebenen mündlichen Worte. Es waren schon viele Christen, ehevor die Evangelia, die Apostelgeschichten, die Sendschreiben der Apostel geschrieben waren. So muß man dann bekennen, das erste Christenthum sey größtentheils durch das mündliche, ungeschriebene Wort gestiftet worden. 3. Noch heut zu Tage halten sogar die Protestanten einige Lehren und Satzungen, die in der ganzen Schrifte nicht stehen, folglich nur von der Erblehre können hergeleitet werden.

Fr. Sage mir einige von diesen? Ant. 1. Die Protestanten glauben und bekennen, daß die Bibel das Wort Gottes sey. Das können sie aber nicht anders, dann aus der

Erb-

Erblehre erweisen. 2. Die Protestanten glauben, daß die Taufe der kleinen Kinder gültig sey: sie verdammen den Irrthum der Wiedertäufer, das können sie nicht anders, dann aus der Erblehre erweisen. 3. Die Protestanten feyern anstatt des Sabbats den Sonntag. Auch da müssen sie zu der Erblehre ihre Zuflucht nehmen. Aus diesen ersieht man, daß sie ihnen selbst widersprechen, da sie die uralte allgemeine Erblehre, das ungeschriebene Wort Gottes, als eitlen Menschentand verwerfen.

Fr. Können jene, die das ungeschriebene Wort Gottes verwerfen, und die Kirche nicht hören wollen, gar nicht selig werden? Ant. So lang sie in ihrem Irrthume, und widerspänstigem Ungehorsam wider die Kirche hartnäckig verharren, ist für sie keine Hoffnung zur Seligkeit: eben so wenig, als auch Heyden, und offne Sünder den Himmel nicht hoffen können; denn Christus sagt: Höret er aber die Kirche nicht, so halte ihn wie einen Heyden, und Publikan. Matth. 18.

Fr. Aber so verdammen mir Katholische unsere unkatholische Nebenmenschen. Ant. Nein: wir verdammen keinen Menschen. Wir bitten vielmehr zu Gott, daß er sich aller in Gnaden erbarme.

Fr. Es muß ja ein jeder, der katholisch will werden, seine unkatholische Aeltern und Vorältern, und alle vormalige Glaubensgenoßen verfluchen und verdammen? Ant. Nein; wer

die-

dieses vorgiebt, der hat entweder die katholische Glaubensbekenntniß nicht gesehen, oder suchet sie aus eigner Bosheit zu verdrehen. Wir verdammen die Irrthümer, und falschen Lehren: die Menschen aber zu verdammen, oder selig zu machen, lassen wir Gott über.

Fr. Könnte man nicht sagen, ein jeder Mensch könne auf seinem Glauben selig werden? Ant. Nein; das ist ein falsch- und freydenkerischer Trost. Es ist ein Herr, ein Glaub, eine Taufe, spricht der heilige Paulus Eph. 4. v. 5. Der wahre Glaub ist nur einer; und ohne diesen einzigen wahren Glaub ist unmöglich selig zu werden.

§. III.

Fr. Wie muß man sich als einen wahren katholischen Christen erweisen? Ant. 1. In dem Herzen. Ein wahrer Katholischer muß mit bereitwilligem Gemüthe, und Herzen, nicht nur auf den Schein, alles annehmen, und glauben, was die allgemeine Kirche zu glauben fürhält. Darum sagt der heilige Paulus: Denn mit dem Herzen glaübt man zur Gerechtigkeit. Rom. 10. v. 10.

2. Mit dem Munde. Ein wahrer Katholischer muß seinen Glauben auch öffentlich bekennen, sonderbar in jenen Umständen, wo die Ehre Gottes, und das Heil des Nächsten daran gelegen, darum sagt ferner der heilige Paulus: Mit dem Munde aber geschieht die Bekenntniß zu der Seligkeit. l. c.

3. In

3. In der That. Ein guter katholischer Christ muß seinen Glauben durch die Werke, das ist, durch einen heiligen Lebenswandel beweisen. Was nutzet es, spricht der heilige Jakob, meine Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat aber die Werke nicht; wird ihn der Glaub auch selig machen können? Jac. 2. v. 14. Und bald hernach sagt er: Denn gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist, also ist auch der Glaub ohne die Werke todt. v. 26.

Vierte Christenlehre,

Von den 12 Glaubensartikeln, und von der heiligsten Dreyfaltigkeit.

§. I.

Fr. Haben wir keinen kurzen Innhalt des christkatholischen Glaubens? Ant. Ja; wir haben die 12 Artikel des Glaubens.

Fr. Von wem kommen diese Artikel? Ant. Alle kommen von Gott; Er hat sie geoffenbaret, sonst könnten wir selbe nicht übernatürlich glauben.

Fr. Wer hat aber diese Artikel aufgesetzt, und in diese Ordnung gebracht? Ant. Die heiligen 12 Apostel, daher werden sie auch der apostolische Glaub genannt.

Fr. Warum haben sie diese Glaubensbekenntniß aufgesetzt? Ant. Damit der wahre

christliche Glaub aller Orten in der Welte, und zu allen Zeiten gleichförmig verkündet würde.

Fr. Woher wissen wir, daß die Apostel diese 12 Artikel aufgesetzet haben? Ant. Das ist durch die Uebergabe der ersten Christenheit bis an uns gekommen. Sogar die Protestanten können dieses nicht läugnen.

Fr. Sind sonst keine andere Glaubensartikel, als nur diese 12? Ant. Es sind deren noch viel mehrere. Die heiligen Apostel haben nur die Hauptartikel, und ersten Grundlehren kurz zusammen fassen wollen.

Fr. Welche sind diese 12 Artikel? Ant. Der erste: Ich glaube in Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Der zweyte: Und in Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

Der dritte: Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Der vierte: Hat gelitten unter Pontio Pilato, ist gekreutziget, gestorben, und begraben worden.

Der fünfte: Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten.

Der sechste: Abgefahren zu den Himmeln, sitzet zu der Rechten Gott des allmächtigen Vaters.

Der siebente: Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen, und die Todten.

Der achte: Ich glaube in den heiligen Geist.
Der neunte: Eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.
Der zehnte: Ablaß der Sünden.
Der eilfte: Auferstehung des Fleisches.
Der zwölfte: Und ein ewiges Leben. Amen.

§. II.

Fr. Was ist der ganze Innhalt dieser 12 Artikel? Ant. Es wird uns darinn vorgetragen das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit, und die sonderbaren Wirkungen aller 3 göttlichen Personen.

Fr. Welches ist das höchste Geheimniß unsers Glaubens? Ant. Das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit.

Fr. Was verstehen wir durch dieses: Ant. Daß in der Natur, Substanz, und Wesenheit nur ein einiger Gott, und doch zugleich 3 göttliche Personen seyn, nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist, eine jede aus diesen 3 Personen ist Gott, und dennoch alle drey sind nur ein Gott.

Fr. Können wir dieses Geheimniß mit unserm Verstande begreifen? Ant. Nein; da ist nicht nur aller menschlich- sondern auch aller englischer Verstand zu schwach. Wir müssen dann unsern Verstand unterwerfen, und mit Demuth glauben.

Fr. Was will dieses sagen: den Verstand unterwerfen? Ant. Wenn wir jene Wahrheiten festiglich glauben, die wir doch nicht fas-

sen, noch mit unserm Verstande ergründen können. Auf solche Weise unterwerfen wir den Verstand dem Ansehen göttlicher Offenbarung, und geben ihn gleichsam gefangen, wie der heilige Paulus spricht. 2. Cor. 10. v. 5.

Fr. Ist diese Unterwerfung des Verstandes einem Christen nothwendig? Ant. Ja; nebst der heiligsten Dreyfaltigkeit sind noch viele andere Glaubensgeheimnisse, die wir nicht begreifen können, und dennoch glauben müssen.

Fr. Ist diese Unterwerfung des Verstandes auch nützlich? Ant. Ja; denn 1. sie ist Gott sehr gefällig. 2. Sie macht durch die Gnade Gottes unsern Glauben verdienstlich. 3. Sie bewahret von Irrthumen, und Ketzereyen.

Fr. Woher sind dann die meisten Irrthümer entstanden? Ant. Daher, daß einige aberwitzige Menschen ihrer eigenen Klugheit zu viel getrauet, und die unerforschlichen Geheimnisse mit eitlem Vorwitze zu ergründen sich angemaßet haben.

Fr. Ist es aber nicht wider die Vernunft, wenn man sagt, und glaubt, daß nur ein Gott, und doch 3 göttliche Personen seyn? Ant. Nein; was Gott die unfehlbare Wahrheit offenbaret, kann unmöglich wider die Vernunft seyn. Vielmehr wäre es wider die Vernunft, wenn man der göttlichen Offenbarung nicht glauben wollte. Ein anders ist wider die Vernunft; und ein anders über die Vernunft seyn.

Fr. Kann das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit mit keiner Gleichniße erkläret werden? Ant. Alle Vergleichungen, die wir immer machen wollen, sind sehr unvollkommen. Vielleicht mag uns doch die Gleichniß mit der menschlichen Seele einiges Licht geben.

Fr. In wem besteht diese Gleichniß? Ant. Die Seele des Menschen begreift 3 zerschiedene Kräften, das Gedächtniß, den Verstand, und Willen. Doch alle diese 3 Kräften sind nur eine Seele. Also auch in der Gottheit, sind zwar 3 zerschiedene Personen; und doch sind alle 3 nur ein Gott.

Fr. Warum müssen wir dieses Geheimniß glauben? Ant. 1. Weil es Gott ausdrücklich geoffenbaret hat. 2. Weil es in der apostolischen Glaubensbekenntniße klar enthalten ist. 3. Weil die katholische Kirche selbes jederzeit wider alle Irrthümer verfochten hat.

Fr. Wie beweisest du die heiligste Dreyfaltigkeit aus der Offenbarung? Ant. Nichts zu melden von dem alten Testamente, ist dieses Geheimniß in dem neuen Gnadengesatze ganz klar und oft verkündet worden. 1. Christus thut öfters Meldung von Gott dem Vater: Er nennt sich den eingebohrnen göttlichen Sohn: Er verspricht den heiligen Geist, da haben wir dann alle drey göttliche Personen.

2. Als Christus in dem Jordan getauft ward, ließ sich eine Stimme vom Himmel hören, die sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn.

Matth. 3. v. 17. Das war die Stimme des himmlischen Vaters. Christus war der Sohn, und also die zweyte Person. Ueberdas ließ sich der heilige Geist in der Gestalte einer Taube sehen. Das war hiemit die dritte Person: drey Personen, und nur ein Gott.

3. Da Christus den Jüngern zu predigen, und zu taufen befohlen, sagte er: Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. 28. v. 19. Da werden alle 3 Personen genannt; und damit alle überzeugt wären, diese 3 Personen seyn nur ein Gott, sagte Christus: taufet sie: im Namen. Und nicht: taufet sie in den Nämen.

Fr. Was sagt der heilige Johannes von diesem Geheimniße? Ant. In seinem ersten Sendschreiben c. 5. v. 7 giebt er dieses herrliche Zeugniß: Denn drey sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater: das Wort: und der heilige Geist: und diese drey sind eines. Was konnte noch klärer seyn.

Fr. Wie erweisest du aus der apostolischen Glaubensbekenntniße die heiligste Dreyfaltigkeit? Ant. In dieser geschieht ausdrückliche Meldung aller drey göttlichen Personen: eine jede wird bey ihrem Namen genannt: Einer jeden werden solche Wirkungen zugeeignet, die Gott allein eigenthumlich sind.

Fr. Was haben dann die Apostel in den 12 Glaubensartikeln für eine Ordnung gehalten? Ant. In dem ersten Artikel wird uns vor-

vorgestellet Gott der Vater, als die erste Person in der Gottheit: die 6 folgenden Artikel handeln von Gott dem Sohne, als der zweyten Person in der Gottheit: die letztern Artikel sind meinstens auf den heiligen Geist, als die dritte Person in der Gottheit gerichtet.

Fr. Was für sonderbare Wirkungen werden jeder Person zugeeignet? Ant. Gott dem Vater die Erschaffung: Gott dem Sohne unsere Erlösung: Gott dem heiligen Geiste unsere Heiligmachung.

Fr. Hat die katholische Kirche das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit allzeit geglaubt? Ant. Ja; darum sind alle, die dieses Geheimniß angestritten, von der allgemeinen Kirche ausgeschlossen worden. In den Kirchenversammlungen wurde allzeit der erste Grund gelegt mit Bekenntniße der heiligsten Dreyfaltigkeit. So wird auch jährlich das Fest der heiligsten Dreyfaltigkeit von der ganzen katholischen Kirche mit großer Feyerlichkeit begangen.

§. III.

Fr. Wie soll ein katholischer Christ die heiligste Dreyfaltigkeit sonderbar verehren? Ant. Nebst vielen andern Andachten sind auch folgende wohl zu merken.

1. Erwecke öfters einen übernatürlich-lebendigen Glauben über dieses unergründliche Geheimniß. Wie höher das Geheimniß, so vollkommner und verdienstlicher ist der Glaub.

2. Bethe an, lobe, und preis, so viel du kannst, die heiligste, aller Anbethungs würdigste Dreyfaltigkeit. Gute Christen sprechen öfters: Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, als er war im Anfange, jetzt, und zu ewigen Zeiten. Sie neigen zugleich ihr Haupt, zum Zeichen, daß sie sich dem dreyeinigen Gott gänzlich unterwerfen.

3. Uebergieb dich vollkommen der heiligsten Dreyfaltigkeit. Schenke dein Gedächtniß, und alle deine Gedanken Gott dem Vater: deinen Verstand, und alle deine Worte Gott dem Sohne: deinen Willen, und alle deine Werke Gott dem heiligen Geiste. Gedenke öfters: alles in dem Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Fünfte Christenlehre,

Von dem ersten Artikel, und Gott dem Vater.

§. I.

Fr. Sage mir den ersten Artikel des christlichen Glaubens? Ant. Ich glaube in Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels, und der Erde.

Fr. Was heißt das: Ich glaube? Ant. Das heißt so viel: Ich halte ganz sicher, gewiß, und ohne allen Zweifel, daß alles wahr sey, was in dem christlichen Glauben enthalten ist.

Fr.

Fr. Von wem handelt der erste Artikel? Ant. Von der ersten Person in der Gottheit nämlich von Gott dem Vater: von seiner Allmacht: und von Erschaffung des Himmels, und der Erde.

Fr. Warum wird Gott der Vater aus den drey göttlichen Personen der erste gesetzt? Ant. Weil Gott der Sohn ewiglich von dem Vater gebohren wird, und der heilige Geist von dem Vater und dem Sohne zugleich ausgeht, wird billig unter den drey göttlichen Personen diese Ordnung gehalten, daß wir zu erst den Vater, nach ihm den Sohn, nach diesem den heiligen Geist zu nennen pflegen.

Fr. Wer hat uns diese Ordnung gelehret? Ant. Christus der Herr, da er den Aposteln befohlen: Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Fr. Ist etwann Gott der Vater älter, mächtiger, vollkommner, als die anderen zwo göttlichen Personen, weil er allzeit voran gesetzet wird? Ant. Nein; alle 3. Personen sind gleich alt, gleich mächtig, gleich vollkommen, weil sie nur eine göttliche Natur, und Wesenheit mit einander haben.

§. II.

Fr. Warum wird die erste Person in der Gottheit ein Vater genannt? Ant. 1. Weil er seinen göttlichen Sohn von Ewigkeit gebohren. 2. Weil er uns Menschen aus nichts erschaffen.

3. Weil er auch uns an Kindsstatt aufgenommen, und wie ein lieber Vater für uns sorget.

Fr. Wie kann dann der Sohn Gottes von Ewigkeit gebohren werden? Ant. Auch dieses ist ein Geheimniß, das weit über unsern Verstand hinaus reichet, und nicht so fast erforschet, als demüthig muß geglaubet werden. Der Prophet Isaias sagt: Wer wird seine Geburt aussprechen. c. 53. v. 8.

Fr. Warum wird Gott der Vater genannt allmächtig? Ant. Weil er alles kann, und vermag.

Fr. In wem hat Gott seine Allmacht sonderbar erwiesen? Ant. In dem, daß er Himmel und Erde aus nichts erschaffen. Darum wird er von uns genannt: Ein allmächtiger Schöpfer. Schöpfen, oder erschaffen, heißt so viel, als aus nichts etwas hervor bringen. Das aber kann Gott allein.

Fr. Was verstehen wir durch den Himmel? Ant. Nicht nur die Sonne, Mond, Sterne, und das Firmament, die wir mit Augen sehen; sondern auch den wahren überirrdischen Himmel, den wir jetzt noch in diesem Leben nicht sehen können.

Fr. Warum hat Gott diesen Himmel erschaffen? Ant. Damit die Auserwählten, und alle getreue Diener Gottes, nach diesem Leben, eine ewige glückselige Wohnung haben.

Fr. Wen hat Gott in dem Himmel erschaffen? Ant. Die Engel.

Fr.

Fr. Woher wissen wir, daß es Engel gebe? Ant. Aus der heiligen Schrifte, und göttlicher Offenbarung.

Fr. Giebt es nicht gute, und auch böse Engel? Ant. Ja. Durch die guten werden jene verstanden, welche nach ihrer Erschaffung Gott allzeit getreu verblieben, und also ihre Stelle in dem Himmel auf ewig erhalten haben. Die bösen Engel sind jene, welche mit dem Lucifer von Gott abgefallen, und von dem Himmel verstossen worden.

Fr. Was verstehen wir durch die Erde, die Gott erschaffen? Ant. Die ganze sichtbare Welt, und alles, was in derselben ist.

Fr. Durch was hat Gott alles dieses erschaffen? Ant. Durch sein allmächtiges Wort: Dann er hat gesprochen, und es ist geworden: Er hats befohlen, und es ist erschaffen. Psalm. 32. v. 9.

Fr. Hat Gott alles auf einmal erschaffen? Ant. Er hätte es zwar thun können; doch hat er 6 Täge darzu angewendt. Am ersten Tage hat er das Licht erschaffen: am zweyten den Himmel: am dritten die Erde, und die Gewächse derselben: am vierten die Sonne, Mond, und Sterne: am fünften die Fische und Vögel: am sechsten alle übrige Thiere, und zu letzt den Menschen.

Fr. Wie hat Gott den Menschen erschaffen? Ant. Erstlich hat er den Leib aus Erde gestaltet; hernach blies er in sein Angesicht den

Athem

Athem des Lebens, und also ist der Mensch zu einer lebendigen Seele geworden. Gen. 2. v. 7.

Fr. Aus wem besteht dann ein jeder Mensch? Ant. Aus einem irrdischen Leibe, und einer unsterblichen Seele.

Fr. Woher wissen wir, daß die Seele unsterblich sey? Ant. 1. Aus göttlicher Offenbarung. Also hat Christus gesagt: Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, aber die Seele können sie nicht tödten. Matth. 10. v. 28. 2. Sogar die Heyden haben aus der Vernunftslehre geschlossen, daß die menschliche Seele unsterblich sey. 3. Ein jeder vernünftiger Mensch ist von eben dieser Wahrheit in seinem Herzen überzeugt. Daher kommt, daß die Menschen nicht so fast den Tod fürchten, als was nach dem Tode noch auf sie wartet.

Fr. Welches ist der bessere Theil des Menschen, der Leib, oder die Seele? Ant. Die Seele ist unvergleichlich besser. Denn 1. der Leib ist sterblich: die Seele unsterblich. 2. Der Leib ist ein schwerer Erdklotz: die Seele ein purer Geist. 3. Dem Leibe nach sind wir von andern Thieren nicht viel unterschieden: die Seele macht uns zu vernünftigen Geschöpfen, zu Ebenbildern Gottes.

Fr. Warum hat Gott den Menschen mit einer vernünftigen Seele erschaffen? Ant. Damit er Gott seinen Erschaffer erkennen, an ihn glauben, ihm dienen, und selig werden solle.

Fr. Welcher war der erste Mensch? Ant. Der Adam: diesen hat Gott in dem Paradeis erschaffen, ihm auch nachmals die Eva als eine Mitgehilfinn gegeben.

Fr. Was hat Gott dem Adam nach seiner Erschaffung anbefohlen? Ant. Es hat ihm Gott die Oberherrschaft über alle Geschöpfe der Erde übergeben: doch hat er ihm bey großer Strafe verbothen, von dem Baume der Wissenschaft des Guten, und des Bösen, zu essen.

Fr. Warum hat Gott dieses Verboth gemacht? Ant. Gott wollte, daß Adam durch seinen Gehorsam ihn, als seinen höchsten Herrn ehrete, und also für sich, und seine ganze Nachkommenschaft, die künftige Glückseligkeit verdiente.

Fr. Hat der Adam gehorsamet? Ant. Ach nein! er hat die verbothene Frucht verkostet, und durch seinen Ungehorsam sowohl sich selbst, als das ganze menschliche Geschlecht in das größte Elend gebracht.

Fr. Was hat Gott noch erschaffen? Ant. Die Hölle, von welcher Christus sagt, daß sie sey: Ein ewiges Feuer, das dem Teufel, und seinen Engeln, bereitet ist. Matth. 25. v. 41.

Fr. Warum hat Gott die Hölle erschaffen? Ant. Zum Schrecken, und verdienter Strafe der Gottlosen, sowohl Engel, als Menschen.

§. III.

Fr. Was schließen wir aus diesen Wahrheiten? Ant. Ich schließe also: 1. Der allmächtig, unendlich gütige Gott hat mich zu seiner Ehre, zu seinem Dienste erschaffen. So muß ich dann vor allem dahin trachten, daß ich mein Ziel und Ende erfülle. In allem, und vor allem will ich die Ehre Gottes suchen. Ich bin darum auf dieser Welte.

2. Gott hat mir eine so kostbare, unsterbliche Seele, und in dieser sein Ebenbild gegeben. So muß ich dann für die Seele weit mehr, als für den Leib, und alles Zeitliche, sorgen; denn was nutzet es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele. Matth. 16. v. 26.

3. Ober mir ist der Himmel: unter mir die Hölle: ich bin noch in der Mitte. So muß ich dann behutsam wandern, daß ich den Himmel nicht verfehle. Hat Gott so gar den Engeln nicht verschonet, da sie gesündiget haben. 1. Petr. 2. v. 4. so muß sich der Mensch auch billig hüten, daß er nicht durch die Sünde in gleiche Strafe verfalle.

Sechste Christenlehre, Von Christo, und der Menschwerdung.

Zweyter, und dritter Artikel.

§. 1.

Fr. Welches ist der zweyte Artikel in dem Glauben? Ant. Und in Jesum Chri-

Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

Fr. Was enthält dieser Artikel? Ant. Wir glauben, und bekennen, daß Jesus Christus sey 1. die zweyte Person in der Gottheit. 2. Der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters. 3. Unser Herr, und Erlöser.

Fr. Welcher ist unter den Menschen der vornehmste Namen. Ant. Der heiligste Namen Jesus? denn dieser ist ein Namen über alle Namen, wie der heilige Paulus sagt Philip. 2. v. 9.

Fr. Wie lautet der dritte Artikel? Ant. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Fr. Was enthält dieser Artikel? Ant. 1. Die wunderbarliche Empfängniß. 2. Die gnadenreiche Geburt Jesu Christi.

Fr. Wer hat Jesum empfangen? Ant. Maria die seligste Jungfrau.

Fr. Wie hat sie ihn empfangen? Ant. Von dem heiligen Geiste, wie ihr der Erzengel Gabriel vorgesagt: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Lucæ 1. v. 53.

Fr. Wann hat Maria Jesum empfangen? Ant. Nachdem sie zu dem Erzengel gesprochen: Sieh ich bin eine Dienerinn des Herrn. mir geschehe nach deinem Worte. v. 38.

Fr.

Fr. Ist der heilige Geist ein Vater Christi der Menschheit nach? Ant. Keineswegs. Christus hat der Menschheit nach keinen Vater, sondern nur eine Mutter, gleichwie er der Gottheit nach keine Mutter, sondern nur einen Vater hat.

Fr. Wer war dann der heilige Joseph? Ant. Er war ein jungfräulicher Despons Mariä, und würdigster Nährvater Christi.

Fr. Warum sagen wir: Gebohren aus Maria der Jungfrau? Ant. Wir bekennen 1. daß Maria eine wahrhafte Mutter Gottes sey. 2. Daß sie vor, in, und nach der Geburte, allzeit eine reine Jungfrau verblieben sey, wie es der Prophet Isaias längst vorgesagt: Sieh eine Jungfrau wird empfangen, und wird einen Sohn gebähren. c. 7. v. 14.

§. II.

Fr. Warum wird die zweyte Person in der Gottheit genannt Jesus? Ant. Jesus heißt ein Erlöser, oder Seligmacher. Weil dann der Sohn Gottes darum ist Mensch geworden, damit er uns erlösete, wird er billig Jesus genannt.

Fr. Wer hat ihm diesen Namen gegeben? Ant. Der himmlische Vater. Also bezeugt der heilige Paulus Phil. p. 2. v. 9. Auch der Engel hat auf Gottes Befehle zu dem heiligen Joseph gesprochen: Du sollst seinen Namen Jesus nennen: denn derselbig wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 1. v. 21.

Fr.

Fr. Von wem hat uns der Sohn Gottes erlöset? Ant. Von der Sünde, von der Strafe der Sünde, und von dem ewigen Untergange.

Fr. Wie sind wir dann in Sündenstand verfallen? Ant. Durch den Fall unsers ersten Vaters Adam. Dieser hat mit sich alle seine Nachkommen in die Sünde, und in das Verderben gezogen, wie der heilige Paulus lehret: Gleichwie die Sünde durch einen Menschen in die Welt hinein gegangen ist, und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gegangen, dieweil sie alle in ihm, als dem ersten Menschen, gesündiget haben. Rom. 5. v. 12.

Fr. Hätten dann die Menschen nicht selbst wieder für die Sünde können genug thun? Ant. Nein; alle nur erdenkliche menschliche Genugthuung ist unvergleichlich geringer, als die Bosheit auch nur einer Sünde, weil diese ist eine Beleidigung einer unendlichen Majestät. Es hat sich also der Sohn Gottes unser erbarmet, und die Genugthuung auf sich genommen.

Fr. Konnte aber Christus genug thun? Ant. Ja: er war zugleich Gott und Mensch, darum war auch seine Genugthuung eines unendlichen Werthes, und erkleckte überflüßig, alle Sünden der ganzen Welte auszulöschen. Dieses gab der heilige Johannes zu verstehen, da er von Christo sprach: Sieh das Lamm Gottes!

tes! Sieh der die Sünde der Welte hinweg nimmt. Joan. I. v. 29.

Fr. Warum neigen wir das Haupt, und biegen die Knie, wenn wir den Namen Jesus aussprechen, oder nennen hören? Ant. Weil dieser der heiligste, und heilwertheste Namen ist, in welchem wir alle müssen selig werden; und weil der himmlische Vater will, daß vor diesem Namen alles die Knie biegen solle, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erde ist.

Fr. Was will der Namen Christus sagen? Ant. Christus heißt ein Gesalbter. In dem alten Gesatze wurden die Könige, die Propheten, und die Priester Gesalbte, oder Christi, genannt.

Fr. Was wollen wir dann zu verstehen geben, da wir den Sohn Gottes Christum nennen? Ant. Wir verstehen hiedurch eine dreyfache höchste Würde in Christo, nämlich daß er sey 1. ein König über alle Könige. 2. Der erste und vornehmste aus den Propheten. 3. Der höchste ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech.

Fr. War aber Christus wahrhaft gesalbt? Ant. Ja, nicht zwar äußerlich, wie sonst bey den Menschen geschieht, sondern innerlich durch die Gnade und Salbung des heiligen Geistes. Also bezeugt der Prophet Isaias: Der Geist des Herrn ist über mir, darum daß der Herr mich gesalbet hat. Is. 16. v. 1.

Fr. Warum wird Christus genannt Gott des Vaters einiger Sohn? Ant. Darum, weil Christus seiner Gottheit nach von dem Vater von Ewigkeit gebohren eines Wesens, einer Natur, und Substanz mit dem Vater ist.

Fr. Sind dann nicht auch wir Menschen Kinder Gottes? Ant. Ja, doch mit einem großen Unterschiede. Christus ist der Gottheit nach ein wahrhaft-natürlicher Sohn des himmlischen Vaters: wir Menschen aber sind nur aus Gottes Gnaden an Kindesstatt angenommen.

Fr. Ist Christus minder, als der himmlische Vater? Ant. Ja, der Menschheit nach: aber der Gottheit nach ist er ihm nicht nur gleich, sondern einer Substanz und Wesenheit mit ihm.

Fr. Was verstehen wir durch die Menschheit Christi? Ant. Jenen heiligsten Leib und Seele, welche der ewige Sohn Gottes in der Zeit angenommen, und mit ihm vereiniget hat.

Fr. Wie viel sind Naturen in Christo? Ant. Zwo, die göttliche und die menschliche. Beyde sind miteinander vereiniget, doch nicht also vermischt, daß nicht Christus zugleich ein wahrer Gott, und ein wahrer Mensch, müsse genannt werden.

Fr. Sind etwann auch zwo Personen in Christo? Ant. Keineswegs. Dieser grobe Irrthum ist von der Kirche längstens verdamt worden. In Christo ist nur eine Person, und zwar die göttliche.

Fr. Warum wird Christus genannt Unser Herr? Ant. Aus vielen Ursachen. 1. Christus ist ein wahrer Gott; so ist er unser Herr. 2. Christus hat uns erkauft, und erlöset, so ist er ja unser Herr. 3. Christo hat der himmlische Vater alle Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. Matth. 28. v. 18. So ist er unser Herr. 4. In der Taufe haben wir uns Christo vollkommen übergeben, und gleichsam unter seine Fahne geschworen. So ist er ja unser Herr.

Fr. Wird Christus nicht auch der wahre Meßias genannt? und was will dieses sagen? Ant. Durch den Meßias verstehen wir den versprochenen Welterlöser! und dieser war Christus, weil alle Vorsagungen der Propheten in ihm erfüllet worden.

Fr. Kannst du mir einige von diesen Vorsagungen erzählen? Ant. Aus vielen will ich nur eine, und die andere kurz anführen.

1. Der Patriarch Jakob hat also vorgesagt: Das Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Herzog von seinen Lenden, bis der komme, der gesandt soll werden. Gen. 49. v. 10. Diese Vorsage ist in Christo erfüllet worden; denn er wurde gebohren zu der Zeite, da die Zunft Juda das Scepter verloren hatte, und Herodes ein Ausländer in Judenlande regierte.

2. Der Prophet Michäas sagte vor: Und du Bethlehem Ephrata, bist wohl gering un-

unter den tausenden in Juda! aber aus dir soll mir herkommen, der über Israel herrschen soll. Mich. 2. v. 5. Diese Stelle haben die jüdischen Schriftweisen selbst zu Herodis Zeiten dahin ausgelegt, daß der Meßias werde in Bethlehem gebohren werden. Und dieses hat in Christo zugetroffen.

3. Der Prophet Isaias sagte vor; Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Namen wird Emmanuel genannt werden. Is. 4. v. 14. Emmanuel heißt so viel, als: Gott mit uns. Auch das ist von Christo erfüllet worden, indem er von Maria der Jungfrau empfangen und gebohren worden. Ein gleiches zeiget sich in allen andern Vorsagungen. Ueberdas hat Christus durch so viele Wunderwerke genug erwiesen, daß er der wahre Meßias sey. Es hat also der heilige Andräas nach seiner ersten Unterredung mit Christo billig sagen können: Wir haben den Meßias gefunden. Joa. 1. v. 14.

§. III.

Fr. Wie sollen wir uns den heiligsten Namen Jesu zu Nutzen machen? Ant. 1. Der Namen Jesus ist der heiligste aus allen Nämen. Wir müssen dann selben niemal anders, als mit tiefer Ehrfruchte aussprechen, oder anhören, sogar die Teufel in der Hölle erzittern, da sie den Namen Jesus hören, und machen viele ehrvergessene Christen zu Schanden.

2. Bey dem Gebethe, in der Nothe, in Gefahren und Anfechtungen, und sonderlich in der Stunde des Todes, können und sollen wir uns dieses heiligsten Namens gebrauchen. Bey diesem werden wir allzeit Andacht, Trost, Hilfe und Stärke finden.

3. Damit wir der größten Gutthat des Erlösers, und seines heiligsten Namens nicht vergessen, ist in der Kirche der schöne Gruß aufgekommen: Gelobt sey Jesus Christus. Wer anders die Gutthat der Erlösung gebührend zu schätzen weis, soll mit Freuden zur Antwort geben: In Ewigkeit. Amen.

Siebente Christenlehre,
Von dem Leiden, Tode, und Auferstehung Christi.
Viert- und fünfter Artikel.

§. I.

Fr. Wie lautet der vierte Artikel? Ant. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, und begraben.

Fr. Warum hat Christus gelitten? Ant. Aus Liebe, sowohl gegen den himmlischen Vater, als auch gegen uns Menschen.

Fr. Hat Christus für alle Menschen gelitten? oder nur allein für die Auserwählten? Ant. Für alle, ohne Ausnahme. Der heilige Paulus hätte dieses nicht klärer sagen können: Der sich selbst zur Erlösung gegeben hat für

alle

alle Menschen. 1. Tim. 2. v. 6. Die Auserwählten allein sind ja nicht alle Menschen; So ist es dann ein offenbarer Irrthum, wenn man sagt, Christus sey nur allein für die Auserwählten gestorben.

Fr. Hat Christus für uns Menschen leiden müssen? Ant. Nein; er hat freywillig gelitten, und die Genugthuung für uns aus Liebe auf sich genommen. Er ist aufgeopfert, denn er selbst hats gewollt. Also spricht Isaias der Prophet c. 53. v. 7.

Fr. Wie hat aber Christus leiden können? er ist ja Gott? Ant. Er ist Gott und Mensch zugleich, als Gott konnte er nicht leiden; aber der Menschheit nach hat er gelitten.

Fr. Was hat Christus gelitten? Ant. Die größten Unbilden: die grausamsten Schmerzen: den bittersten Tod des Kreutzes.

Fr. Sage mir den fünften Artikel? Ant. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten.

Fr. Was enthält dieser Artikel? Ant. 1. Daß Christus nach seinem Tode in die Hölle abgestiegen. 2. Daß er wiederum auferstanden sey.

Fr. In was für eine Hölle ist Christus abgestiegen? Ant. In die Vorhölle, in welcher die frommen Altväter mit großem Verlangen auf ihren Erlöser warteten.

Fr. Warum waren diese in der Vorhölle? Ant. Weil die Himmelsporte so lange ver-

schlossen war, bis sie von Christo eröffnet worden.

Fr. Ist Christus wieder auferstanden? Ant. Ja, er ist auferstanden, wie er vorgesagt.

Fr. Was hat er dann vorgesagt? Ant. Er sagte: Gleichwie Jonas drey Täge und Nächte in dem Wallfische gelegen, also wird auch der Sohn des Menschen drey Täge und Nächte in der Schooße der Erde liegen. Math. 21. v. 40. Ein andersmal sagte er: Löset diesen Tempel auf, und in drey Tägen will ich denselben wieder aufrichten. Joan. 2. v. 19. Es bezeuget aber der heilige Johannes, daß Christus an dieser Stelle unter dem Tempel seinen Leib verstanden habe. Diesen hat er nach 3. Tägen wieder zu einem neuen Leben aufgerichtet.

§. II.

Fr. Wann hat das Leiden Christi angefangen? Ant. Er hatte zu leiden, so lange er lebte. Doch versteht man sonderlich durch das Leiden Christi jene Unbilden, Qual, und Schmerzen, die er nach dem letzten Abendmahle bis in seinen Tod hat ausgestanden.

Fr. Welche sind die merkwürdigsten Geheimniße des Leidens Christi? Ant. Wir Katholische pflegen mit sonderbarer Andachte zu betrachten 1. den blutigen Schweiß, und bittere Todesangst Christi auf dem Oelberge. 2. Die schmählich- und schmerzhafte Geislung 3. Die Verspottung und Krönung mit Dörnern. 4. Die Kreutzziehung bis zu der Richtstatt.

statt. 5. Die Kreutzigung selbst, und den Tod an dem Kreutze.

Fr. Was hat sich dann alles mit Christo an dem Oelberge zugetragen. Ant. 1. Christus hat allda sein Gebeth zu dem himmlischen Vater dreymal wiederholet, da unterdessen die Jünger schliefen. 2. Eine bittere Todesangst hat Christum überfallen, wobey er einen blutigen Schweiß vergossen. 3. Der untreue Judas hat Christum mit einem Kuße verrathen, und seinen Feinden in die Hände geliefert.

Fr. Was für Umstände sind bey der Geisslung Christi sonderlich zu merken? Ant. 1. Die Unschuld Christi. Pilatus wußte, daß Christus nichts verschuldet hatte, und ließ ihn doch geiseln. 2. Die Grausamkeit der Henkersknechte. Sie überschritten alle Maaß. 3. Die schmähliche Entblößung Christi in dem Angesichte alles Volkes.

Fr. Was ist bey der Krönung Christi sonderlich zu betrachten? Ant. 1. Sie war sehr schmerzlich; viele spitzige Dörner wurden mit Gewalte in das heiligste Haupt Christi eingedrücket. 2. Sie war sehr schimpflich; denn Christus wurde mit dieser Krone von Dörnern, und mit dem Moosrohre in der Hande, als ein lächerlicher Afterkönig, dem Muthwillen des Pöbels ausgesetzet. 3. Sowohl der Schmerz als Schimpf waren langwierig. Sogar noch an dem Kreutze, bis in den Tod, hat Christus die Kron getragen.

Fr. Wie hat Christus sein Kreutz getragen? Ant. 1. Geduldig. 2. Großmüthig. 3. Beständig.

Fr. Was haben wir an dem gekreutzigten Erlöser sonderbar zu bewundern? Ant. 1. Seine fast unzahlbare Wunden, und daraus vergossenes Blut. 2. Seine äußerste Schmerzen, und Verlassung. 3. Seine unermessene Liebe gegen uns undankbare Sünder.

Fr. Warum hat Christus wollen gekreutziget werden? Ant. Der Kreutztod war bey den Juden der allerschmächlichste. Darum hat Christus diesen erwählet. 2. Christus wollte seinem himmlischen Vater gehorsam seyn, und zwar bis in den Tod des Kreutzes, wie der heilige Paulus lehret. 3. Er wollte, daß die Figuren des alten Testamentes erfüllet würden; darum hat er die von Erze gegossene Schlang auf sich ausgedeutet. 4. Die erste Sünde hatte ihren Anfang von einem Baume; so wollte dann Christus an dem Kreutzbaume genug thun für die Sünde. 5. Christus ist mit dem Kreutze voran gegangen, damit auch wir ihm folgen.

Fr. Was hat sich gleich nach dem Tode Christi zugetragen? Ant. 1. Der ganze Erdenkreis wurde verfinstert. 2. Der Vorhang in dem Tempel wurde von oben bis unten zerrissen. 3. Die Erde wurde erschüttert, und die Felsen gespalten. 4. Sogar die Todtengräber wurden eröffnet. 5. Alle die bey der Kreutzigung Christi zugegen waren, giengen voll

der

der Bestürzung zurücke, und klopften an die Brust.

Fr. Wo war unterdessen die heiligste Seele Christi? Ant. Diese ist von dem Kreutze in die Vorhölle der frommen Altväter abgefahren.

Fr. Was ist mit dem heiligsten Leibe Christi geschehen? Ant. Dieser wurde auf den Abend erst von dem Kreutze herab genommen, in ein neues Grab geleget, darinn wohl verschlossen, und überdas von Soldaten verwachet.

Fr. Warum wurde zu dem Grabe eine Wacht gestellet? Ant. Die Juden gaben bey dem Pilatus vor, es möchten ansonst die Jünger Christi bey der Nachte den Leichnam aus dem Grabe entwenden, und hernach fürgeben, Christus sey erstanden.

Fr. Was hat diese Vorsicht der Juden genutzet? Ant. Sie hat so viel genutzet, daß die Herrlichkeit der Auferstehung Christi noch mehr und besser bekannt ist geworden.

Fr. Wann ist Christus auferstanden? Ant. An dem dritten Tage, wie er vorgesagt. Noch am Freytage abends wurde er in das Grab gelegt; und dieses war der erste Tag, folgenden Sabbat blieb er in dem Grabe liegen; das war also der zweyte Tag. Sonntags in der Frühe nach Mitternacht hat er das Grab verlassen; und ist also den dritten Tag auferstanden.

Fr. Warum wird alle Donnerstage in katholischen Gotteshäusern Abends nach dem englischen Gruße noch ein besonders Glockenzeichen gegeben? Ant. Wir werden dadurch der bittern Todesangst, und des blutigen Schweißes Christi an dem Oelberge erinnert, und zu andächtigem Gebethe ermahnet.

Fr. Was bedeutet das Schiedungläuten an dem Freytage um Mittagszeit? Ant. Da werden wir erinnert, daß Christus an einem Freytage beyläufig um die Mittagsstunde für uns an dem Kreutze verschieden. Da sollen wir für diese Gutthat danken, und zugleich bitten, daß das Leiden, und der Tod Christi nicht an uns verloren gehe.

Fr. Warum pflegen wir Katholische an dem Sonntage das Gebeth stehend zu verrichten? Ant. Das geschieht zum Gedächtniße der glorreichen Auferstehung Christi.

§. III.

Fr. Ist die öftere Betrachtung des Leidens, Todes, und der Auferstehung Christi uns Christen nützlich? Ant. Ja, über alle maßen, wir werden dadurch von dem Bösen abgehalten, und zu allem Guten angetrieben, sonderbar wenn wir also gedenken:

1. Christus leidet aus Liebe meiner alle Schmach und Schmerzen: so will ich dann auch Christo zu Liebe gern alles leiden.

2. Christus stirbt für meine Sünden: so will ich dann lieber sterben, als noch eine Sünde begehen.

3. Chri-

3. Christus steht glorreich von Todten auf: so will ich dann also leben, daß ich den Tod nicht zu fürchten, und mit Christo eine glorreiche Auferstehung zu gewarten habe.

Achte Christenlehre, Von Christi Himmelfahrt, und künftigem Gerichte.

Sechster, und siebenter Artikel.

§. I.

Fr. Sage mir den sechsten Artikel? Ant. Aufgefahren zu den Himmeln, sitzet zu der Rechten Gott des allmächtigen Vaters.

Fr. Was lehret uns dieser Artikel? Ant. 1. Daß Christus nach seiner Auferstehung in den Himmel sey aufgefahren. 2. Daß Christus in dem Himmel zu der rechten Hande seines Vaters sitze.

Fr. War dann Christus nicht vorher schon allzeit in dem Himmel? Ant. Ja, nach der Gottheit; nicht aber nach der Menschheit.

Fr. Ist Christus gleich nach seiner Auferstehung in den Himmel gefahren? Ant. Nein; Er ist noch bis 40 Täge auf der Welte bey seinen Jüngern verblieben.

Fr. Warum so lang? Ant. Damit man so viel weniger zweifeln könnte, daß er wahrhaft von Todten aufgestanden. Ueberdas hat Christus noch bis zu der Himmelfahrt die Jünger in vielen Sachen unterwiesen.

Fr.

Fr. Wie lautet der siebente Artikel? Ant. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen, und Todten.

Fr. So wird dann Christus noch einmal sichtbarlich auf die Welt herab kommen? Ant. Ja, kaum war Christus in den Himmel aufgefahren, stunden zween Engel bey den Aposteln, und sagten zu ihnen: Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel; dieser Jesus, der vor euch aufgenommen ist in den Himmel, wird also wieder kommen Act. I. v. II.

Fr. Wann wird er wieder kommen? Ant. An dem jüngsten Tage; der aber Gott allein bekannt ist.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen der ersten, und zweyten Ankunfte Christi? Ant. Das erstemal ist er angekommen als ein Erlöser: das zweytemal wird er kommen als ein gerechter Richter der Lebendigen und Todten.

§. II.

Fr. Warum ist Christus in den Himmel aufgefahren? Ant. Dessen sind mehrere Ursachen. I. Die heiligste Menschheit Christi hat durch ihr Leben, Leiden, und Tode diese Erhöhung in den Himmel gar wohl verdienet. 2. Christus sagte selbst, er gehe voraus, damit er auch uns ein Ort zubereite. 3. Er ist in die Höhe aufgefahren, damit er auch unsere Herzen nach sich ziehe. 4. Auch damit wir in dem Himmel einen immerwährenden Fürsprecher an ihm hätten.

Fr.

Fr. Was hat Christus die 40 Täge vor seiner Himmelfahrte noch sonderbar werkwürdiges auf der Welte gethan? Ant. Nebst wtederholten Erscheinungen, durch welche er seine Auferstehung bestätiget, hat er 1. den heiligen Petrum zum obersten Hirten der christlichen Heerde ernannt. Joan. 21. 2. Er hat den Jüngern die Gewalt ertheilet, die Sünden nachzulassen, oder zurücke zu behalten. Joan. 20. 3. Er hat seinen Jüngern übergeben das Predigamt für die ganze Welt. Marci 16. 4. Er hat befohlen alle Völker zu taufen. Matth .28.

Fr. Was sagen diese Worte: Sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters? Ant. Sie geben zu verstehen, daß die heiligste Menschheit Christi in dem Himmel zu der höchsten Glory und Herrlichkeit sey erhebet worden, und daß Christo sein himmlischer Vater alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben habe.

Fr. Warum sagen wir, daß Christus sitze? Ant. Sitzen will so viel sagen, daß Christus in höchster Ruhe, und vollkommner Sicherheit der ewigen Glory in dem Himmel genieße.

Fr. Ist Christus dermal seiner Menschheit nach sonst nirgendswo, als in dem Himmel? Ant. Er ist in dem Himmel, und auch in dem heiligsten Altarsgeheimniße; doch in diesem letztern ist er unter den sacramentalischen Gestalten verborgen.

Fr. Ist dann die Menschheit Christi nicht überall, wie die Gottheit? Ant. Daß die Menschheit Christi aller Orten sey, ist ein ungereimter Traum einiger Lutheraner. Sie widersprechen aber der Schrifte sowohl, als der gesunden Vernunfte.

Fr. Was will dieses sagen: Von dannen er kommen wird zu richten. Ant. Das heißt so viel: Christus wird von dem Himmel einst wieder auf die Welt zurücke kommen. Er wird sich öffentlich sehen lassen, und das letzte Gericht anstellen.

Fr. Was verstehst du durch das letzte Gericht? Ant. Auf einen jeden Menschen wartet ein zweyfaches Gericht: das sonderbare: und das allgemeine, oder letzte. Das sonderbare wird gleich nach dem Tode eines jeden Menschen vorgenommen, das allgemeine wird bis zu dem Ende der Welt verschoben.

Fr. Was geschieht bey dem sonderbaren Gerichte? Ant. Ein jeder Mensch, sobald er gestorben, wird vor dem Richterstuhle Christi stehen, und sein Urtheil vernehmen müssen, wie er es verdienet. Der heilige Paulus sagt: Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber wird das Gericht seyn. Hæb. 9. v. 27.

Fr. Warum wird dann auch noch ein allgemeines Gericht angestellt werden? Ant. 1. Damit alles, was verborgen war, geoffenbaret werde. 2. Damit die Gerechten ihren Lohn, und die Gottlosen ihre Strafe vor der ganzen Welte

bekommen. 3. Bey dem sonderbaren Gerichte wird nur an der Seele das Urtheil des göttlichen Richters vollzogen. Aber bey dem allgemeinen Gerichte wird Leib und Seele zugleich, oder zu der Belohnung berufen, oder zu der Strafe verdammet werden.

Fr. Warum ist uns die Zeit des künftigen Gerichtes verborgen? Ant. Damit wir so viel mehr mit heiliger Furchte unser Heyl wirken, und auf die ungewisse Ankunft Christi uns immerdar bereitet halten.

Fr. Warum sagen wir, Christus werde richten die Lebendigen, und die Todten? Ant. Durch die Lebendigen können die Gerechten: durch die Todten aber die Sünder und Gottlosen verstanden werden.

§. III.

Fr. Wie können wir obige Wahrheiten uns zu Nutze machen? Ant. Wenn wir also schließen: 1. Christus hat das Himmelsthor, so uns die Sünde verschlossen hatte, wiederum geöffnet? So können dann auch wir in den Himmel kommen, wenn wir nur ernstlich nach demselben trachten.

2. Christus sitzet zu der Rechten seines Vaters, als unser Mittler und Fürsprecher; so können wir dann leicht in den Himmel kommen, wenn wir nur getreulich der Güte und Gnade des Erlösers mitwirken.

3. Christus unser künftiger Richter wird einen jeden, nach seinen Werken und Ver-

diensten belohnen. So können wir dann hoch in den Himmel kommen, wenn wir fleißig und beständig uns in guten Werken üben.

Neunte Christenlehre, Von dem heiligen Geiste.

Der achte Artikel.

§. I.

Fr. Sage mir den achten Artikel? Ant. Ich glaube in den heiligen Geist.

Fr. Wer ist der heilige Geist? Ant. Er ist die dritte Person in der Gottheit, einer Natur und Wesenheit mit dem Vater, und dem Sohne.

Fr. Warum wird er heilig genannt? Ant. Weil er selbst unendlich heilig, und weil er der Ursprung aller Heiligkeit ist.

Fr. Warum wird er ein Geist genannt? Ant. Dieser Nam wird in der heiligen Schrifte der dritten göttlichen Person sonderbar zugeeignet, damit wir aus dem Unterschiede der Nämen auch einen Unterschied der Personen zu machen wissen.

Fr. Sind nicht auch die Engel heilige Geister? Ant. Ja; doch ist zwischen diesen, und dem heiligen Geiste ein unendlicher Unterschied.

Fr. In wem besteht dieser Unterschied? Ant. 1. Die Engel sind erschaffene Geister: der heilige Geist ist ewig, unerschaffen. 2. Die

Engel

Engel haben ihre Heiligkeit von Gott empfangen: der heilige Geist ist die Heiligkeit selbst in ihrer Wesenheit.

Fr. Warum wird der heilige Geist nach dem Vater, und dem Sohne gesetzt? Ant. Weil er von allen beyden ausgeht.

Fr. Warum wird der heilige Geist in der Gestalte einer Taube vorgestellet? Ant. Weil er in dieser Gestalte sich ober dem Haupte Christi hat sehen lassen, da dieser von dem heiligen Johannes in dem Fluße Jordan getauft ist worden.

§. II.

Fr. Wie beweisest du, daß der heilige Geist ein wahrer Gott sey? Ant. Aus der heiligen Schrifte. 1. Christus hat den Jüngern anbefohlen zu taufen: Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. 28. Wäre der heilige Geist nicht Gott, hätte ihn Christus gewiß nicht Gott dem Vater, und Gott dem Sohne beygesetzet. 2. In den Apostelgeschichten C. 5. lesen wir, daß der heilige Petrus den Ananias fürgehalten: Warum hat der Teufel dein Herz eingenommen zu lügen dem heiligen Geiste: Er setzte gleich hinzu: Du hast nicht den Menschen, sondern Gott gelogen. 3. Der heilige Paulus 1. Cor. 12 schreibt also: Es sind mancherley Wirkungen, aber es ist ein Gott, der da wirket alles in jedermann; dieß aber alles wirket derselbige einige Geist.

Fr. Wie wird der heilige Geist sonst noch genannt? Ant. Christus hat ihn öfters den Tröster genannt, und dieses darum, weil der wahre innerliche Seelentrost von dem heiligen Geiste herkommt.

Fr. Wie hat ihn Christus ferner genannt? Ant. Den Geist der Wahrheit. Nämlich der heilige Geist ist es, welcher die Kirche, und ihre Lehrer alle Wahrheit gelehret hat, und auch künftig bis zu dem Ende der Welt allzeit lehren wird.

Fr. Nennen wir nicht auch den heiligen Geist einen Lebendig- und Heiligmacher? Ant. Ja, und die Ursache dessen ist, weil der heilige Geist unsere durch die Sünde verstorbene Seelen mit seiner Gnade wiederum lebendig machet.

Fr. Wie nennet man diese Gnade? Ant. Die heiligmachende Gnade, weil durch selbe die Seele nicht nur von der Sünde gereiniget, sondern auch also gezieret wird, daß Gott an ihr sein Wohlgefallen hat.

Fr. Ist die heiligmachende Gnade kostbar? Ant. Ja, sie ist den Himmel werth, wer immer mit der heiligmachenden Gnade stirbt, der ist ein Kind Gottes, ein Erb des Himmels.

Fr. Wo ertheilet der heilige Geist diese Gnade? Ant. Erstlich in der Taufe; und, wofern sie durch eine Sünde verloren worden, kann selbe durch eine wahre Buß wiederum erhalten werden.

Fr. Woher kommen noch so viele andere Gnaden, durch welche wir Menschen zu dem Guten angetrieben, in dem Guten gestärket, und von dem Bösen abgehalten werden? Ant. Alle diese haben wir den Verdiensten Christi, und der freygebigen Güte des heiligen Geistes zu danken.

Fr. Welche sind die Gaben des heiligen Geistes? Ant. Es sind dieselbe unzahlbar, doch werden von dem Propheten Isaias sonderbar sieben angemerkt. 1. Die Weisheit, 2. Verstand. 3. Rath. 4. Stärke. 5. Erkenntniß. 6. Gottseligkeit. 7. Furcht des Herrn. Is. 11. v. 2. & 3.

Fr. Wann ist der heilige Geist über die Jünger herab gekommen? Ant. An dem heiligen Pfingsttage; darum wird auch dieser Tag von uns Katholischen jährlich mit großer Feyerlichkeit begangen.

Fr. In welcher Gestalte ist er angekommen? Ant. Da die Jünger im Gebethe versammelt waren, entstund gählings ein starkes Brausen von dem Himmel, als wenn ein gewaltiger Wind herankäme; bald darauf sahen sie wie feurige zertheilte Zungen ober ihren Häuptern stehen, und wurden sodann alle mit dem heiligen Geiste erfüllet.

Fr. Was wollte der Wind anzeigen? Ant. Gleichwie der Wind sehr schnell und mächtig ist in seinen Wirkungen, also auch der heilige Geist.

Fr. Was bedeuten die Zungen? Ant. Die Gab der Beredsamkeit, und der Sprachen, durch welche die Apostel so viele, und unterschiedliche Völker angeredet, und zugleich von allen verstanden worden.

Fr. Warum schienen die Zungen feurig? Ant. Dadurch wurde angezeigt jener feurige Eifer, mit welchem der heilige Geist die Apostel erfüllet hat.

Fr. Wie haben die Apostel bewiesen, daß sie mit dem heiligen Geiste erfüllet waren? Ant. 1. Durch ihre vollkommene Heiligkeit. 2. Durch ihre mehr dann menschliche Weisheit, und Wissenschaft göttlicher Dinge. 3. Durch ihren Eifer für die Ehre Gottes, und das Heil der Nebenmenschen. 4. Durch ihre starkmüthige Geduld in den schwersten Verfolgungen. 5. Durch die Bekehrung so vieler Unglaubigen. 6. Durch die Gab der Wunderwerke.

Fr. Waren diese Wirkungen des heiligen Geistes nicht auch nach den Apostelzeiten annoch in der Kirche zu finden? Ant. Ja, Christus hat versprochen, daß der heilige Geist bey seiner Kirche allzeit bleiben werde. Und daher kommt es, daß in der Kirche allzeit zu finden waren 1. viele auserleßne Heilige. 2. Vortrefliche Kirchenlehrer. 3. Apostolische Seeleneiferer. 4. Glorreiche Martyrer. 5. Geistreiche Prediger, welche die Unglaubigen und Sünder bekehret. 6. Auch hat es bis auf den heutigen Tage an Wunderwerken nicht gemangelt.

Alles dieses beweiset, daß der heilige Geist die Kirche nicht verlassen, noch jemals, bis zu dem Ende der Welt verlassen werde.

§. III.

Fr. Wie muß sich ein wahrer Christ gegen den heiligen Geist verhalten? Ant. 1. Der heilige Geist ist ein wahrer Gott, einer Substanz und Wesens mit dem Vater, und dem Sohne. So muß ihm dann mit dem Vater und Sohne, gleiche Verehrung und Anbethung erwiesen werden. Einige Christen gedenken gar selten an den heiligen Geist, da sie doch denselben alle Tage mit Andachte verehren sollten.

2. Der heilige Geist ist ein freygebiger Ausspender aller Gnaden. Man muß ihn dann öfters darum bitten; sonderbar um die Gnade des wahren Glaubens: um die Gnade der wahren Bußfertigkeit, um die Gnade der endlichen Beharrlichkeit.

3. Man muß aber auch die Gnaden, Erleuchtungen, und Einsprechungen des heiligen Geistes mit Danke annehmen, und denselben mit Eifer mitwirken. Der heilige Paulus ermahnet die Corinthier also: Wir ermahnen euch aber, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet: denn er spricht: ich habe dich erhöret in der angenehmen Zeite, und am Tage des Heils hab ich dir geholfen. 2. Cor. 6. v. 1. & 2. Ein Glück für einen je-

jeden, wenn er mit der Zeite wird sagen können: Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen. 1. Cor. 15. v. 10.

Zehnte Christenlehre, Von der Kirche und Gemeinschaft der Heiligen.

Der neunte Artikel.

§. I.

Fr. Welcher ist der neunte Artikel? Ant. Eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

Fr. Was enthält dieser Artikel, Ant. Wir bekennen 1. daß Christus auf dieser Erde eine Kirche habe errichtet. 2. Daß die Kirche ihre gewisse Kennzeichen habe. 3. Daß in dieser Kirche eine Gemeinschaft der Heiligen sey.

Fr. Was ist die Kirche? Ant. Wir pflegen zwar auch die geweyhten Gotteshäuser Kirchen zu nennen, doch in eigentlichem Verstande ist die Kirche eine Versammlung aller Rechtglaubigen unter einem Oberhaupte.

Fr. Wer sind die Rechtglaubigen? Ant. Alle jene, die mit Munde und Herzen sich zu jener Lehre bekennen, die Christus, und seine Jünger verkündet haben.

Fr. Wie viel sind wahre Kirchen auf der Erde? Ant. Nur eine einzige, darum hat Chri-

stus

stus zu dem heiligen Petrus gesprochen: Auf diesen Felsen will ich meine Kirche erbauen. Matth. 16. v. 18.

Fr. Könnten dann nicht zugleich mehrere wahre Kirchen seyn? Ant. Nein, denn wie der heilige Paulus sagt: Es ist ein Herr, ein Glaub, ein Tauf. Ephes. 4. v. 5. Ist nur ein Glaub der wahre Glaub, so ist nothwendig auch nur eine Kirche die wahre Kirche.

Fr. Gehören die kleinen getauften Kinder auch zu der Kirche? Ant. Ja, denn sie sind durch die Taufe in die Kirche eingegangen.

Fr. Wer gehört nicht zu der Kirche? Ant. 1. die Unglaubigen. 2. die Irrglaubigen. 3. die Ungehorsam- und Widerspänstigen, welche entweder sich selbst von der Einigkeit der Kirche trennen, oder sonst wegen ihres großen Verbrechens von der Kirche ausgeschlossen werden.

§. II.

Fr. Sind auch die Sünder von der wahren Kirche ausgeschlossen? Ant. Nein, Christus vergleicht die Kirche mit einem Acker, auf welchem zwar ein guter Weitzen, aber darneben auch Unkraut zu finden ist. Die Frommen und Gerechten sind der Weitzen: die Sünder das Unkraut.

Fr. Ist die wahre Kirche siehbar? Ant. Ja, denn sie besteht aus allen Rechtglaubigen, die ihren Glauben nicht nur innerlich in dem Herzen, sondern auch äußerlich mit dem

Munde bekennen, und zugleich ihren Gottesdienst öffentlich entrichten. Christus vergleicht die Kirche mit einer Stadte auf einem Berge, und sagt: Eine Stadt, welche auf einem Berge liegt, mag nicht verborgen werden. Matth. 5. v. 14. Er setzet gleich darauf hinzu: So zündet man auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Metzen, sondern auf einen Leuchter, damit es denen allen leuchte, die in dem Hause sind. v. 15. Eine unsiehbare Kirche wäre eben so viel, als ein Licht unter dem Metzen.

Fr. Wie kann man erkennen, welche aus so vielen die wahre Kirche Christi sey? Ant. In der apostolischen Glaubens-Bekenntniße werden uns drey unfehlbare Kennzeichen an die Hande gegeben.

Fr. Welche sind diese? Ant. Wir bekennen in dem neunten Artikel: Eine heilige allgemeine Kirche. So muß dann die wahre Kirche 1. einig, 2. heilig, 3. allgemein seyn.

Fr. Was für eine Kirche hat diese Kennzeichen? Ant. Nur allein die römisch-katholische; hiemit ist auch nur sie allein die wahre Kirche.

Fr. Ist die römisch-katholische Kirche einig? Ant. Ja; und zwar 1. einig in dem Oberhaupte, weil alle Katholische sich dem römischen Pabste, als ihrem siehbaren Oberhaupte, und Statthalter Christi auf Erden, gehorsam unterwerfen. 2. Einig in der Glaubenslehre. In Glaubenssachen stimmen alle Katholische vollkom-

kommen zusamm, was einer glaubt, das glauben alle in der Welte.

Fr. Findet man diese Einigkeit nicht auch bey den Unkatholischen? Ant. Nein; sie sind unter keinem geistlichen Oberhaupte vereiniget, und daher gehen sie auch in der Glaubenslehre so weit auseinander, daß man sagen kann, so viel Köpfe, so viel Sinne.

Fr. Ist die römisch-katholische Kirche heilig? Ant. Ja, sie ist heilig, 1. weil sie einen heiligen Stifter und Urheber hat, nämlich Christum. 2. Weil die Lehre der römisch-katholischen Kirche zu aller Heiligkeit anführt. 3. Weil sie die kräftigsten Mittel der Heiligmachung, als da sind die heiligen Sacramente, uns an die Hande giebt. 4. Weil sie unzahlbare Heilige schon gehabt, wirklich noch hat, und allzeit haben wird.

Fr. Können die Unkatholischen ihre Kirchen nicht auch heilig nennen? Ant. Keineswegs! denn ihre Stifter waren so wenig heilig, als ihre Lehre. Sie haben noch überdas (die Taufe allein ausgenommen) die übrigen Heiligungs Mittel entweder verkehrt, oder gar abgeschaft; und das ist die Ursache, warum sie noch bis auf diese Stunde keinen Heiligen ihrer Kirche aufzuweisen vermögen.

Fr. Ist die römisch-katholische Kirche allgemein? Ant. Ja; darum wird sie katholisch genannt; denn katholisch heißt allgemein.

Fr.

Fr. Wie ist sie allgemein? Ant. 1. Sie ist allgemein der Zeite nach. 2. Allgemein dem Orte nach, oder in ihrer Ausbreitung.

Fr. Was will dieses sagen: allgemein der Zeite nach? Ant. Die römisch-katholische Kirche hat von den Zeiten Christi, und der Apostel, das ist: von ihrem ersten Anfange, allzeit bis auf diese Stunde fortgedauert. Sie wird auch bis an das Ende der Welt verbleiben.

Fr. Woher wissen wir dieses? Ant. Aus dem klarem Versprechen Christi: Die Porten der Hölle werden sie nicht übergwältigen. Matth. 16. v. 18.

Fr. Was will dieses sagen: allgemein dem Orte nach, oder in der Ausbreitung? Ant. Die römisch-katholische Kirche ist nach und nach in der ganzen Welte ausgebreitet worden. Noch heut zu Tage ist kaum ein Land zu finden, in welchem nicht einige, oder auch viele Katholische sich aufhalten.

Fr. Ist die Lehre und Kirche der Unkatholischen auch allgemein? Ant. Nein; sie ist nicht allgemein der Zeite nach, denn sie ist erst in den letztern Zeiten aufgebracht worden, bis 1500 Jahre hat man nichts von ihr gewußt. Sie ist auch nicht allgemein dem Orte nach, indem fast ganze Welttheile nichts von selber wissen.

Fr. Giebt es nicht noch mehr andere Kennzeichen, durch welche sich die römisch-katholische Kirche vor allen andern hervor thut? Ant. Ja, deren sind genug vorhanden. Also ist die römisch-

römisch-katholische Kirche 1. Apostolisch, das ist, sie kann beweisen, daß sie von den Aposteln, und durch diese von Christo herkomme: daß sie nichts anders lehre, als was Christus, und die Apostel gelehret haben. 2. Sie zählet viele 1000 heilige Martyrer, welche für die Wahrheit katholischer Lehre ihr Leben gelassen. 3. Sie hat eine Menge anderer großen Heiligen. 4. Sie glänzet mit vielen augenscheinlichen Wunderwerken. 5. Sie wachset, und vermehret sich unter den schwersten Verfolgungen. 6. Sie bekehret die Heyden und Unglaubigen. Wer alles dieß wohl bedenket, muß billig die alte römisch-katholische allen andern neuaufgebrachten Nebenkirchen vorziehen.

Fr. Was verstehen wir durch die Gemeinschaft der Heiligen? Ant. Der heilige Paulus vergleicht die Kirche mit einem Leibe, gleichwie nun in dem menschlichen Leibe eine Gemeinschaft und gewisser Zusammenhang der Glieder ist, damit eines dem andern verhilflich sey; also ist auch unter den Rechtglaubigen in der Kirche eine Gemeinschaft, durch welche einer des Gebethes, der Verdienste, und guten Werke der andern kann theilhaftig werden.

Fr. Wer gehört zu dieser Gemeinschaft? Ant. 1. Christus, und die Heiligen in dem Himmel. 2. Die Rechtglaubigen auf Erden. 3. Die armen Seelen in dem Fegfeuer. Es wird daher auch die Kirche in die Triumphierende, in die Streitende, und in die Leidende abgetheilt.

Fr.

Fr. In wem besteht die Gemeinschaft mit den Heiligen oder mit der triumphirenden Kirche? Ant. Die Heiligen bitten für uns; und wir verehren sie als Freunde Gottes, und unsere Fürsprecher.

Fr. In wem besteht die Gemeinschaft mit den armen Seelen, oder mit der leidenden Kirche? Ant. Diesen kommen wir zu Hilfe mit unserm Gebethe, und guten Werken.

Fr. In wem besteht die Gemeinschaft unter den noch lebenden Rechtglaubigen in der streitenden Kirche? Ant. Wir bethen für einander, daß wir alle selig werden, gemäß der Ermahnung des heiligen Jacobi: Bethet für einander, daß ihr selig werdet. Jac. 5. v. 16.

§. III.

Fr. Wem gereichet dieser neunte Artikel zu sonderbarem Troste? Ant. Es kann sich zwar ein jeder Christenmensch herzlich erfreuen, wenn er gedenket, daß er als ein Mitglied der wahren Kirche einen Antheil haben könne an den unendlichen Verdiensten Jesu, aller Heiligen in dem Himmel, und aller frommen Diener Gottes auf der ganzen Welte, doch gereichet dieses zu sonderbarem Troste

1. Gemeinen, einfältigen, arbeitsamen Leuten, welche nicht viel bethen, noch andern Andachten abwarten können. Diese sollen sich täglich mit guter aufrichtiger Meynung einschließen in die Verdienste Jesu, und aller Heiligen: in das Gebeth, und alle gute Werke

der

der ganzen Christenheit. O wie viel können sie auf diese Weise mit leichter Mühe gewinnen?

2. Dieser Trost gehöret auch für Kranke und Sterbende. Gott gebe, daß diese Gott zu Lieb geduldig leiden, und zugleich in alle verdienstliche gute Werke der ganzen Christenheit sich einschließen.

3. Was soll ich erst von den lieben Abgestorbenen sagen? sind etwann einige derselben der göttlichen Gerechtigkeit noch etwas schuldig geblieben, das sie zu zahlen nicht vermögen? O was Glück, was Trost für sie, wenn die noch lebenden Nebenmenschen sich ihrer erbarmen, und bey dem Altare, bey dem Tische des Herrn, in dem Gebethe, und andern guten Werken ihrer gedenken, und das Loosgeld für sie erlegen. Einmal gut und trostreich ist es, katholisch leben, katholisch sterben.

Eilfte Christenlehre,

Von Nachlassung der Sünden.

Der zehnte Artikel.

§. I.

Fr. Wie lautet der zehnte Artikel? Ant. Ablaß der Sünden.

Fr. Was will dieses sagen? Ant. Ablaß heißt so viel, als Nachlassung, wir bekennen hiemit, daß in der wahren Kirche eine wahre Nachlassung, und Verzeihung der Sünden zu hoffen sey.

Fr.

Fr. Durch was kann der Sünder Nachlassung erlangen? Ant. Durch wahre Reu und Buß.

Fr. Worher wissen wir, daß Gott dem büßenden Sünder verzeihen will? Ant. Gott selbst hat es also versprochen. Also versichert er uns durch den Propheten Ezechiel c. 33. v. 12. Die Ungerechtigkeit des Gottlosen wird ihm nicht schaden an dem Tage, wenn er sich bekehren wird von seiner Gottlosigkeit. Der heilige Johannes in seinem ersten Sendschreiben c. 1. v. 9 spricht: So wir unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergebe, und reinige uns von aller Ungerechtigkeit.

Fr. Wem hat es der Sünder zu danken, daß er noch Verzeihung hoffen kann? Ant. Der unermessenen Barmherzigkeit Gottes, und den unendlichen Verdiensten Christi.

Fr. Kann der Sünder allzeit Gnade erlangen? Ant. Ja, so lang er lebt, wenn er anderst der von Christo vorgeschriebenen Mittel sich gebrauchen will, der gute Schächer hat noch am Kreutze die Gnade erlangt.

Fr. Darf man also die Buß, so lang man will, und bis in Tod verschieben? Ant. Keineswegs, die Buß lang verschieben ist allzeit gefährlich; und wie das Sprüchwort lautet: die spate Buß selten eine wahre Buß.

§. II.

§. II.

Fr. Wo ist die wahre Nachlassung der Sünden zu erlangen? Ant. Nur allein in der christlich-katholischen Kirche. Dieser, und keiner andern, hat Christus die Gewalt gegeben aufzulösen, und zu binden.

Fr. Können alle Sünden nachgelassen werden? Ant. Ja; keine Sünde ist so schwer, keine Anzahl der Sünden ist so groß, daß nicht der Sünder noch zu Gnaden gelangen könne, so lang er lebet.

Fr. Von wem hat die katholische Kirche die Gewalt und Macht, die Sünden zu vergeben? Ant. Von Christo dem Erlöser. Er ist für alle Sünder gestorben. So hat er dann auch für alle den theuren Werth der Erlösung in der Kirche zurück gelassen.

Fr. Wer in der Kirche hat die Gewalt die Sünden zu vergeben? Ant. 1. Vor allen der römische Pabst, als Nachfolger Petri, und Statthalter Christi. 2. Die katholischen Bischöfe. 3. Die Pfarrherren, und andere, so von den Bischöfen ordentlich geweihet, mit gehöriger Gewalte, und Erlaubniße versehen sind.

Fr. Wie kann man dieses aus der Schrifte beweisen? Ant. Zu dem heiligen Peter, als dem Oberhaupte der Kirche hat Christus gesagt: Dir will ich geben die Schlüssel zum Himmelreich, und alles was du binden wirst auf Erden, soll auch gebunden seyn in den Himmeln; und alles was du lösen wirst auf Erden

soll auch los seyn in den Himmeln. Matth. 16. Zu allen Jüngern aber hat Christus gesagt: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joan. 20.

Fr. Ist der zuversichtliche Glaub schon allein genug, den Sünder zu rechtfertigen? Ant. Nein, daß der Glaub allein gerecht, und selig mache, ist eine grundfalsche Lehre des Luther, wider das klare Gottes Wort. Will der Sünder zu Gnaden gelangen, muß zwar der Glaub voran gehen. Es muß aber der Sünder noch überdas der heiligen Sacramente sich gebrauchen, und sich in guten Werken üben.

Fr. Welche Sacramente sind sonderbar zu Nachlassung der Sünden eingesetzt? Ant. Die Taufe, und die Buß, darum lesen wir: Thut Buß, und laß sich ein jeder taufen in dem Namen Jesu Christi, zu Vergebung der Sünden. Act. 2. v. 38.

Fr. Wird durch die Taufe allein die Erbsünde nachgelassen? Ant. Wenn ein erwachsener Mensch getauft wird, so erlanget er Kraft dieses Sacraments nicht nur Nachlaß der Erbsünde, sondern auch aller andern wirklichen Sünden, die er vor der Taufe begangen: doch muß er über diese eine übernatürliche Reue erwecken.

Fr. Werden durch die Buß auch alle Sünden gänzlich nachgelassen? Ant. Bey einer jeden

Sün-

Sünde ist wohl zu beobachten, daß Schuld, und Strafe nicht eines sey. Christus hat die Strafe unserer Sünden auf sich genommen; aber die Schuld hat er nicht können auf sich haben, weil er die Unschuld selbsten war. Wenn dann ein Sünder würdige Buß wirket, wird ihm die Schuld allzeit nachgelassen; aber nicht allzeit auch die ganze Strafe.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen? Ant. Gott verzeiht zwar dem Sünder seine begangene Schuld, doch also, daß er ihm das Recht noch vorbehalte, eine Strafe zu fordern.

Fr. Wie kann dieses bewiesen werden? Ant. Aus göttlicher Schrifte. Gott hat dem büssenden David seine Sünde der Schuld nach verziehen, wie Nathan der Prophet versicherte: Der Herr hat auch deine Sünde hinweg genommen. 2. Reg. 12. v. 13. Doch setzte er gleich hinzu: Gleichwohl dieweil du gemacht hast, daß die Feinde des Herrn gelästert haben, darum soll der Sohn des Todes sterben, der dir gebohren ist. v. 14. Hier sehen wir ja klar, daß Gott dem David zwar die Schuld, nicht aber die ganze Strafe zugleich nachgelassen habe.

Fr. Was für eine Strafe behält ihm Gott vor, nachdem er die Schuld schon nachgelassen? Ant. Durch die wahre Buß wird auch die ewige Höllenstrafe vergeben: doch bleibt gar oft noch übrig eine zeitliche Strafe, entweder in dieser, oder jener Welte.

Fr. Können wir dieser zeitlichen Strafe nicht entgehen? Ant. In der katholischen Kirche sind unterschiedliche kräftige Mittel, durch deren Gebrauch der Mensch auch die übergebliebene zeitliche Strafe entweder gar tilgen, oder doch vermindern kann.

Fr. Was sind das für Mittel? Ant. Nebst den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, haben wir die heiligen Sacramente, das hochheilige Meßopfer, unterschiedliche gute Werke und Andachten, Gott gefällige Bußwerke; und noch über alles das haben wir einen unerschöpflichen Schatz der heiligen Abläße.

Fr. Was verstehen wir durch die Abläße? Ant. Die katholische Kirche besitzt einen unendlichen Schatz der Verdienste Christi, und der Heiligen, gleichwie nun die ganze Kirche, also ist auch dieser Schatz dem Statthalter Christi anvertrauet, daher kommen dann die Abläße, welche von den römischen Päbsten in gewissen Umständen verliehen werden, damit jene, welche die vorgeschriebenen Werke verrichten, durch die Verdienste Christi Nachlaß der zeitlichen Strafen erlangen. Es ist dann ein Ablaß so viel, als die Erlassung der zeitlichen Strafe.

Fr. Wie vielfach ist der Ablaß? Ant. Insgemein wird er abgetheilt in den vollkommnen, und unvollkommnen: durch den vollkommnen wird die ganze zeitliche Strafe: durch den unvollkommnen nur ein Theil derselben nachgelassen.

Fr.

Fr. Wem kommen die Abläſſe zu Nutze? Ant. Einige ſind nur verliehen für die Lebendigen: andere können fürbittweiſe auch den armen Seelen im Fegfeuer zugeeignet werden.

§. III.

Fr. Wie muß der Sünder dieſen zehnten Artikel ihm zu Nutze machen? Ant. Er muß niemals verzagen, noch die Hoffnung ſeines Heils gänzlich fallen laſſen, in der katholiſchen Kirche kann auch der größte Sünder noch gerecht, und heilig werden, wenn er nur die angebothenen Heilsmittel ihm zu Nutze machen will.

2. Der Sünder muß nicht verweilen, rechte Buß zu wirken, und würdige Früchte der Buß hervor zu bringen. Wer Gottes Barmherzigkeit zu lang misbrauchet, der lauft in Gefahr, der ſtrengen Gerechtigkeit in die Hände zu fallen. Bekehre dich zum Herrn ohne einigem Verzuge: ruft der weiſe Eccleſiaſticus c. 5. v. 8, und verweile nicht von einem Tage in den andern; denn ſein Zorn wird plözlich kömmen, und wird dich in Zeit der Rache verderben.

3. Nachdem der Sünder auch ſchon Buß gethan, muß er noch befliſſen ſeyn, durch gute Werke der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und durch die heiligen Abläſſe die noch übrigen zeitlichen Strafen auszulöſchen. O wie wohl ſind wir daran, wenn wir auch der armen Seelen nicht vergeſſen, und ihre Schulden zahlen helfen!

Zwölfte Christenlehre,

Von Auferstehung des Fleisches, und dem ewigen Leben.

Eilfter, und zwölfter Artikel.

§. I.

Fr. Sage mir den eilften Artikel? Ant. Auferstehung des Fleisches.

Fr. Was verstehen wir durch dieses? Ant. Daß unsere Leiber, obwohl sie nach dem Tode in dem Grabe verfaulen, doch einst wieder auferstehen werden, fast wie das in der Erde erstorbene Getreidkörnlein zu seiner Zeit wieder aufgeht.

Fr. Wie wird dieses geschehen? Ant. Die Seele eines jeden Menschen wird durch Gottes Kraft sich mit ihrem vorigen Leibe vereinigen, und denselben auf das neue lebendig machen.

Fr. Wie kann aber das geschehen? Ant. Durch die Allmacht Gottes: hat uns Gott das erstemal das Leben geben können, so kann er ja auch das zweytemal ein gleiches thun.

Fr. Wann wird diese Auferstehung seyn? Ant. An dem jüngsten Tage.

Fr. Woher wissen wir dieses? Ant. Christus, die Propheten, und Apostel haben es gar deutlich an vielen Stellen vorgesagt.

Fr. Wo sind dann unterdessen die Seelen der Verstorbenen, bis sie wieder mit ihren

Lei-

Leibern vereiniget werden? Ant. Die Seelen der Auserwählten in dem Himmel: die Seelen der Verworfenen in der Hölle: die noch nicht vollkomen gereinigten Seelen in dem Fegfeuer.

Fr. Was sagt der zwölfte Artikel? Ant. Und ein ewiges Leben.

Fr. Was will dieses sagen? Ant. Die Menschen nach ihrer Auferstehung werden in Ewigkeit nicht mehr sterben; sie werden allzeit bleiben, wie sie sind.

Fr. Werden auch die Verdammten ewig leben? Ant Ja; aber ihr Leben wird ihnen bitterer seyn, als der Tod. Sie werden zwar den Tod wünschen, aber er wird von ihnen fliehen. Apoc. 9.

Fr. Warum werden die Auserwählten ewig leben? Ant. Damit sie den Lohn ihrer Verdienste ewig genießen, ewig Gott anschauen, loben, und lieben können.

§. II.

Fr. Warum werden alle Leiber der Menschen wieder auferstehen? Ant. Damit ein jeder in seinem Leibe von Gott belohnet, oder bestrafet werde, wie er es in seinem Leben verdienet. 2. Cor. 5. v. 10.

Fr. Was hat der heilige Job von dieser Auferstehung gesprochen? Ant. Er sagte: Ich weis: daß mein Erlöser lebet, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und werde darnach wieder mit dieser

meiner Haute umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Job. 19.

Fr. Was sagt Christus von dieser Auferstehung? Ant. Joannis c. 5 sagt er: Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden hören die Stimme des Sohnes Gottes, und es werden herfür gehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens: die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Fr. Was haben wir für ein Vorbild der künftigen Auferstehung? Ant. Christum den Herrn: diesen nennt der heilige Paulus den Erstgebohrnen von den Todten. Coloss. 1. v. 18. Es ist nämlich Christus der erste von Todten auferstanden, damit wir in ihm sehen könnten, wie auch wir einst auferstehen werden.

Fr. Wie wird der Leib der Auserwählten nach der Auferstehung beschaffen seyn? Ant. Er wird seyn 1. sehr schön und glorreich, ohne allen Mangel. Der heilige Paulus sagt: Wir warten auf unsern Heiland Jesum Christum, welcher wird verklären den Leib unsrer Nichtigkeit. Philipp. 3. 2. Er wird unsterblich seyn, auch nichts mehr leiden können. Gott wird abwischen alle Zäher von ihren Augen, und der Tod wird immer seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerz wird mehr seyn. Apoc. 21. 3. Die dritte Gabe wird seyn eine behende Fertigkeit, daß also die Auserwählten ohne Anstand, ohne Beschwerde werden seyn können, wo sie wollen. Fr.

Fr. Werden die Leiber der Verdammten auch diese Gaben haben. Ant. Nein; weil sie in dem Leben ihren Leib wider Gott misbrauchet, werden sie auch an dem Leibe bestraft werden. Es wird dann ihr Leib seyn häßlich und abscheulich: zu allen Schmerzen empfindlich, und nur allein darum unsterblich, damit sie länger leiden müssen.

Fr. Was soll man von jenen halten, welche diese Auferstehung der Todten anstreiten? Ant. Man soll sie als solche Menschen meiden, die den Glauben ganz verläugnet haben. So ermahnet der heilige Paulus seinen Timotheus, und ereifert sich besonders über den Hymenäus und Philetus: Welche von der Wahrheit abgefallen sind, und sagen, die Auferstehung sey schon geschehen. 2. Tim. 2.

Fr. Was wird nach dieser Auferstehung geschehen? Ant. Es werden die Engel kommen, und die Bösen von den Gerechten absöndern. Die Gerechten werden auf die rechte: die Gottlosen auf die linke Seite gestellet werden.

Fr. Was wird hierauf erfolgen? Ant. Christus der gerechteste göttliche Richter wird das letzte Endurtheil über alle sprechen.

Fr. Was für ein Urtheil wird über die Gottlosen ergehen? Ant. Christus wird zu ihnen sprechen: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer, das dem Teufel, und seinen Engeln bereitet ist. Matth. 25. v. 41.

Fr. Was wird Christus zu den Auserwählten sprechen? Ant. Kommet her, ihr Gebenedeyten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist von der Zeite, da der Weltgrund gelegt ist. l c. v. 34.

Fr. In wem besteht hauptsächlich die Glückseligkeit der Auserwählten in dem Himmel? Ant. In dem, daß sie Gott ewig werden anschauen, ihn ewig lieben, und in seinen unendlichen Vollkommenheiten sich ewig erfreuen.

Fr. Werden alle Heilige in dem Himmel gleichen Lohn, und Glory genießen? Ant. Nein; sogar unter den Engeln ist ein großer Unterschied: Es werden dann auch die Menschen unterschiedlich, ein jeder nach seinen Verdiensten, belohnet werden.

Fr. Wie beweisest du dieses? Ant. Aus der heiligen Schrifte. Der heilige Paulus sagt: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, und eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern hat einen Unterschied von dem andern; also auch die Auferstehung der Todten. 1. Cor. 15.

Fr. Hat nicht Christus eben dieses, mit einer andern Gleichniße erkläret? Ant. Ja; bey dem heiligen Lucas c. 19 sagt er, daß der Knecht, so mit des Herrn Pfunde fünf andere gewonnen, über fünf Städte: der aber, so zehn Pfunde gewonnen, über zehn Städte sey ge-

gesetzet worden. Hiemit wie viel größer die Verdienste, so viel größer wird auch der Lohn seyn.

Fr. Wird auch ein Unterschied der Peinen bey den Verdammten seyn? Ant. Ja; der unendlich gerechte Gott belohnet, und bestrafet einen jeden, wie er es verdienet. Er wird einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Joan. 2. v. 6. Christus selbst hat vorgesagt: Denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen, mit seinen Engeln, und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Matth. 16. v. 27. Wer also mehr, als andere gesündiget, der wird auch mehr bestrafet werden. Wie viel sie sich herrlich gemacht hat, und in Lüsten gewesen ist, so viel Quaal und Leid thut ihr an. Apoc. 18. v. 7.

Fr. Welche ist die größte Pein der Verdammten? Ant. Sie werden leiden müssen die Pein des Verlurstes, und die Pein der Empfindlichkeit, an der Seele sowohl, als an dem Leibe. Doch wird sie nichts mehrer schmerzen, als daß sie immer und ewig, ohne alle Hoffnung einiger Erlösung, von Gott abgesöndert, und seiner Anschauung beraubet seyn müssen.

§. III.

Fr. Was können wir aus diesen zwey letzten Artikeln nützliches für uns herausziehen? Ant. 1. Die Auferstehung der Todten ist gewiß. So will ich dann den Tod nicht unmäßig fürchten,

noch

noch auch den Tod meiner guten Freunde allzusehr bedauern. Der Tod muß voran gehen, damit die Auferstehung folge. Wenn das Weitzenkörnlein, wie Christus sagt, nicht in der Erde er stirbt, bringet es keine Früchte.

2. Es ist gewiß, daß ich in diesem meinem Fleische wieder auferstehen werde. So will ich dann meinem Leibe nichts ungebührliches noch sündhaftes gestatten. Ich will vielmehr mein Fleisch abtödten und kreutzigen: ich will Schmerzen, Krankheiten, den Tod selbst geduldig leiden, damit ich glorreich mit Christo auferstehe.

3. Es ist gewiß, daß ich entweder ewig in der Hölle leiden, oder ewig in dem Himmel leben werde. O wie thorrecht wäre es dann gehandelt, wenn ich um einen augenblicklichen Wohllust, um eine Handvoll des Zeitlichen, den Himmel verlieren, und einer ewigen Höllenpein mich schuldig machen sollte? ich will dann einzig nach dem Himmel trachten, koste er, was er wolle.

Zweytes Hauptstück,

Von der Hoffnung, und Gebethe.

Erste Christenlehre,

Von der Hoffnung.

§. I.

Fr. Warum wird die Hoffnung nach dem Glaube gesetzt? Ant. Weil sie aus dem

dem Glaube ihren Ursprung hat; denn wir können nichts hoffen, das wir vorher nicht glauben. Der heilige Paulus sagt: Es ist aber der Glaub eine Grundfeste der Dinge, die man hoffet, und ein sicherer Beweis der Dinge, die nicht gesehen werden. Heb. 11. v. 1.

Fr. Was ist die Hoffnung? Ant. Sie ist eine Gabe Gottes, wodurch wir mit sicherem Vertrauen erwarten, was uns immer der liebe Gott gutes versprochen hat.

Fr. Warum wird sie eine Gabe Gottes genannt? Ant. Weil der Mensch allein, ohne sonderbaren Beystand Gottes, nicht vermag eine übernatürliche Hoffnung zu erwecken.

Fr. Ist die Hoffnung eine Tugend? Ant. Ja: Sie ist eine der vornehmsten, und die zweyte aus den theologisch- oder göttlichen Tugenden.

Fr. Warum wird die Hoffnung unter die göttlichen Tugenden gezählet? Ant. Nicht nur, weil sie von Gott herkommt, sondern auch, weil sie auf Gott, und sein unfehlbares Versprechen sich steifet.

Fr. Wie erweckest du die Hoffnung? Ant. Ich gedenke, und spreche wenigstens im Herzen: O mein Gott! ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast, der du unendlich mächtig, getreu, gütig, und barmherzig bist.

Fr. Ist der Mensch schuldig eine übernatürliche Hoffnung zu erwecken? Ant. Ja: und zwar 1. wann er zu genugsamen Verstande gelanget, und Gott den Herrn als seine künftige Glückseligkeit erkennt. Nach dieser ist ein jeder Mensch zu trachten schuldig, welches ohne die Hoffnung nicht geschehen kann. 2. Zu der Zeite einer schweren Anfechtung, welche nicht anderst, als durch die Hoffnung kann überwunden werden. 3. Auch sonst öfters in dem Leben; sonderbar bey Empfahung der heiligen Sacramente: bey dem Gebethe ꝛc. 4. Endlich auch in der Todsgefahre.

§. II.

Fr. Was kann und muß ein Christenmensch hoffen? Ant. 1. Seine künftige ewige Glückseligkeit in dem Himmel. 2. Die nothwendig, und auch die ersprießlichen Mittel zu dieser Glückseligkeit zu gelangen. 3. Auch die zeitlichen Güter, so weit uns diese zu unserm Ziel und Ende verhilflich sind.

Fr. Warum können wir all dieses hoffen? Ant. Weil es der grundgütigste Gott also versprochen hat.

Fr. Sind die Versprechen Gottes unfehlbar? Ant. Ja; sie können nicht fehlen; denn 1. Gott ist unendlich mächtig, er kann uns geben: 2. Er ist unendlich gütig: er will uns geben: 3. Er ist unendlich getreu: er wird uns geben, was er versprochen.

Fr. Warum hat uns Gott den Himmel versprochen? Ant. Aus unendlicher Liebe und Güte, und wegen den Verdiensten Christi.

Fr. Hat Gott allen Menschen den Himmel versprochen? Ant. Ja, gar allen; doch mit der Bedingniße, daß sie recht glauben, ihm dienen, und seine Gebothe halten.

Fr. Warum kommen dann nicht alle in den Himmel? Ant. Die Schuld ist nicht bey Gott, sondern bey den Menschen. Daher spricht Gott durch den Propheten Oseas: Dein Verderben ist aus dir, o Israel; aber deine Hilfe ist allein bey mir. Oseæ 13. v. 9.

Fr. Giebt Gott allen Menschen die nothwendigen Mittel an die Hand, daß sie könnten selig werden? Ant. Ja; Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniße der Wahrheit kommen. 1. Rom. 2. v. 4. So giebt er dann auch einem jeden die nothwendigen Gnaden zu der Seligkeit zu gelangen.

Fr. Wer hat uns diese Gnaden verdienet? Ant. Christus unser Heiland, welcher von sich selbst gesagt, er sey gekommen, daß alle das Leben haben, und zwar überflüßig haben. Joan. 10. v. 10.

Fr. Giebt Gott einem jeden so viele Gnaden, als dem andern? Ant. Er theilet zwar seine Gnaden unterschiedlich, nach seinem Wohlgefallen aus; doch giebt er einem jeden genug, und weit mehr, als er schuldig wäre.

Fr. Um welche Gnaden sollen wir Gott sonderbar bitten? Ant. Um die heiligmachende Gnade, durch welche wir Kinder Gottes werden: und um die Gnade der endlichen Beharrlichkeit: weil Christus sagt: Wer aber verharren wird bis zum Ende, der wird selig werden. Matth. 10. v. 22.

Fr. Ist es auch erlaubt um zeitliche Güter Gott bitten? Ant. Ja; Christus selbst hat uns gelehret um dieselben zu bitten. Er hat uns überdas versprochen, daß wir sollen erhöret werden. Darum sage ich euch, alles, was ihr bittet in eurem Gebethe, glaubet nur, daß ihrs erlangen werdet, so wirds euch wiederfahren. Marci 11. v. 24.

Fr. Wie sollen wir um die zeitlichen Güter bitten? Ant. Wir sollen selbe begehren, so weit sie zu der Ehre Gottes, und unserm Seelenheil ersprießlich sind.

Fr. Hat wohl Gott jemal einen Menschen verlassen, der auf ihn seine Hoffnung gesetzet? Ant. Nein; darum ruft der weise Ecclesiastikus: Sehet an meine Kinder die Geschlechter der Menschen, und wisset, daß keiner auf den Herrn vertrauet hat, und ist zu schanden geworden. Denn wer ist in seinen Gebothen geblieben, und ist verlassen worden: oder wer hat ihn angerufen, den er verachter hat: Eccli 2. v. 11. & 12. Der heilige Paulus sagt: Die Hoffnung aber macht nicht zu schanden. Rom. 5.

Fr.

Fr. Können wir auch sicher auf die Menschen hoffen? Ant. Die Hoffnung auf die Menschen ist betrüglich, sie können oft nicht: oft wollen sie nicht helfen. Es ermahnet uns daher ein heiliger David: Es ist besser auf den Herrn vertrauen, dann auf Menschen. Psalm. 117. v. 8.

Fr. Welche Laster streiten wider die Hoffnung? Ant. Die Vermessenheit, und die Verzweiflung; von beyden wird im fünften Hauptstücke besonders gehandelt. Ueberdas verfehlen sich auch jene wider die Hoffnung, welche voll der ängstigen Furcht immerdar sorgen, Gott werde sie verlassen: er werde ihre Bitten nicht erhören: ihre Sünden nicht verzeihen ꝛc. obwohl sie all ihr mögliches gethan. Diese sollten billig mit dem heiligen David sich selbst also aufmuntern: Warum bist du dann traurig, meine Seele, und warum betrübest du mich: hoffe auf Gott denn ich will ihm noch danken: er ist das Heil meines Angesichts. Psal. 41. v. 6.

III.

Fr. Warum soll sich ein Christ öfters in der Hoffnung üben? Ant. 1. Die Hoffnung ist es, welche die Frommen und Gerechten in aller Mühe und Arbeite: in Trangsal und Verfolgung, in Schmerzen und Leiden stärket und tröstet. Ein Beyspiel haben wir an dem frommen Tobias: an dem geduldigen Job: an den heldenmüthigen Machabäern, und ihrer Mutter.

2. Die Hoffnung ist es, welche auch die größten Sünder noch ermuntert, ihr Heil zu suchen. Sie hat den verlornen Sohn zu seinem Vater zurücke geführt: sie hat die verrufne Sünderinn zu den Füßen Jesu gezogen: sie hat dem Schächer an dem Kreutze das Paradeis geöffnet.

3. Doch muß die Hoffnung nicht vermessen seyn: die Vermessenheit ist es, welche die Welt mit Sünden: die Hölle mit Verdammten anfüllet.

Zweyte Christenlehre, Von dem Gebethe, besonders von dem Vater unser.

§. I.

Fr. In wem können wir unsre Hoffnung besonders üben? Ant. In dem Gebethe.

Fr. Was ist das Gebeth? Ant. Es ist eine Erhebung des Gemüths zu Gott. Oder noch klärer: das Gebeth ist eine andächtige Unterredung des Menschen mit Gott, oder auch mit den Heiligen Gottes. Wenn wir nämlich Gott loben: Gott danken: Gott um etwas bitten, so bethen wir.

Fr. Was ist für ein Unterschied unter dem Bethen, und unter dem Predigt hören, oder geistlich lesen? Ant. Bey dem Bethen reden wir mit Gott: bey der Predigt, oder geistlichen Lesung redet Gott mit uns.

Fr.

Fr. Ist das Gebeth nothwendig? Ant. Ja, denn Christus sagt: Man muß allzeit bethen, und nicht aufhören. Luc. 18. v. 1.

Fr. Ist das Gebeth auch nützlich? Ant. Ja, denn durch selbes können wir geistliche und leibliche Güter erlangen, wenn wir recht bethen.

Fr. Woher wissen wir, daß das Gebeth also kräftig sey? Ant. Aus dem Versprechen Christi: Wahrlich wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Joan. 16. v. 23.

Fr. Welches ist das beste Gebeth? Ant. Das heilige Vater unser.

Fr. Wie bethest du selbes? Ant. Vater unser! der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Nam: zukomme uns dein Reich: dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden: gieb uns heut unser tägliches Brod: und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern: und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Fr. Was gehört darzu, daß man das Vater unser recht bethe? Ant. 1. Es müssen alle Worte wohl ausgesprochen, und nicht schlauderisch herabgehudelt, oder verstümmelt werden. 2. Das Herz und Gemüth des Bethenden muß mit der Zunge und Worten übereinstimmen. 3. Der Bethende muß sich in der Gnade Gottes befinden. 4. Er muß zu

Gott ein solches Vertrauen haben, wie ein Kind zu seinem Vater. Ueberdas soll der Bethende demüthig, ehrenbithig, und in den Willen Gottes ganz ergeben seyn.

§. II.

Fr. Warum ist das Vater unser das beste Gebeth? Ant. Sowohl wegen seinem Urheber, als auch wegen seinem Innhalte. Christus selbst hat dieses Gebeth aufgesetzt; und alles ist darinn enthalten, was wir von Gott für Seele oder Leib begehren können.

Fr. Wie viele Theile hat das Vater unser? Ant. Es besteht selbes 1. aus einem kurzen Eingange. 2. Hierauf folgen sieben Bitten. 3. Nach diesen der Beschluß.

Fr. Was ist der Eingang? Ant. Den machen wir mit diesen Worten: Vater unser, der du bist im Himmel.

Fr. Wen verstehen wir durch diesen Vater? Ant. Den lieben Gott in dem Himmel, diesen müssen wir unsern Vater nennen 1. weil es Christus also vorgeschrieben. 2. Weil er in der That unser gütigster Vater ist. Er hat uns erschaffen. Er erhält, ernähret, bewahret uns. Er will uns noch zu seinen Erben in dem Himmel machen.

Fr. Warum sagen wir: Vater unser? Ant. Wir wollen zu erkennen geben, daß wir Menschen alle sammentlich einen Vater mit einander haben, und also unter einander Brüder und Schwestern seyn.

Fr.

Fr. Warum sagen wir: Der du bist im Himmel? Ant. Gott ist zwar überall; doch läßt er seine Glory und Herrlichkeit sonderbar in dem Himmel erscheinen. So werden wir auch durch diese Worte erinnert, unser Gemüth von der Erde zu dem Himmel zu erheben.

Fr. Was nutzet dieser Eingang in dem Vater unser? Ant. Wir werden aufgemuntert, unser Gebeth mit demüthiger Andachte, und kindlichem Vertrauen zu verrichten: mit Andachte, weil wir mit Gott selbst reden: mit Vertrauen, weil Gott unser liebster Vater ist.

Fr. Wie gehen die sieben Bitten aufeinander? Ant. Die erste Bitte: Geheiliget werde dein Nam. Die zweyte Bitte: Zukomme uns dein Reich. Die dritte Bitte: Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Die vierte Bitte: Gieb uns heut unser tägliches Brod. Die fünfte Bitte: Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Die sechste Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung. Die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Fr. Warum wird diese Bitte voran gesetzt: Geheiliget werde dein Nam? Ant. Weil ein jeder Mensch schuldig ist, vor allem andern zu suchen, daß Gott und sein heiligster Nam gelobt, geehrt, und angebethet werde.

Fr. Was enthalten die übrigen Bitten? Ant. Wir begehren in denenselben sowohl die geistlichen, als leiblichen Güter dieses gegen-

wärtigen, und auch des künftigen Lebens: wir bitten auch ab die bevorstehenden Uebel, doch also, daß in allem der heiligste Wille Gottes geschehe.

Fr. In wem besteht der Beschluß des Vater unser? Ant. In dem einzigen Wörtlein: Amen, welches so viel heißt, als: Es geschehe, was wir gebethen haben. Durch diesen Beschluß wiederholen wir also noch einmal unsre Bitte, und bezeugen zugleich ein kindliches Vertrauen auf die Güte Gottes, da wir hoffen, unser Bitten werde erhöret werden.

Fr. Gehören nicht auch diese Worte zu dem Beschluße des Vater unser: Dann dein ist das Reich, die Kraft, die Macht, die Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit? Ant. Obwohl diese Worte an sich selbst nicht zu tadeln wären, so sind doch die Glaubensneuerer nicht recht daran, daß sie solche eigenmächtig, wider die Einsetzung Christi, und wider den uralten Gebrauch der allgemeinen Kirche hinzu geflickt haben.

§. III.

Fr. Was haben wir noch ferner von dem Gebethe zu merken? Ant. 1. Ein jeder Mensch, sey er wer er will, muß öfters bethen. Gott ist sehr freygebig in Austheilung seiner sowohl geistlich- als leiblichen Gnaden und Gutthaten; doch will er gemeiniglich darum gebethen seyn. Er verhält sich wie ein Vater gegen seine Kinder: wie ein reicher freygebiger

ger Herr gegen die armen; welche oft, und viel bitten, werden viel erhalten.

2. Nicht ein jedes Gebeth ist Gott gefällig? Ihr bittet, und empfahet nicht, darum daß ihr übel bittet, spricht der heilige Jakob in seiner Sendschrifte c. 4. Es muß dann der Bethende in dem Stande der Gnaden seyn: die Bitte, so er vorträgt, muß Gott nicht zuwider seyn: die Weise zu bitten muß demüthig, eifrig, beständig seyn.

3. Es beklagen sich viele, sie können nicht bethen entweder aus Mangel der Zeit, oder aus Abgang der Unterweisung. Wer ist wohl aber unter den Christen, der nicht wenigstens das Vater unser bethen kann? Und kann er nur dieses, so kann er schon genug bethen, weil in dem Vater unser alles enthalten ist, was man immer in andern Gebethern findet. Das soll dem gemeinen Volke zu sonderm Troste gereichen. Das Vater unser ist ganz kurz, und klar: wer soll es nicht bethen können? Es ist für alle, und auf alles eingerichtet: wer soll es nicht gern, und öfters bethen?

Dritte Christenlehre,

Von den drey ersten Bitten.

§. I.

Fr. Welche ist die erste Bitte in dem heiligen Vater unser? Ant. Geheiliget werde dein Nam.

Fr. Was begehren wir durch diese Bitte? Ant. Daß Gott, und sein heiligster Nam, von allen Menschen und Geschöpfen, an allen Orten, zu allen Zeiten gelobt und geehrt werde.

Fr. Sind wir schuldig um dieses zu bitten? Ant. Ja, wir und alle andere Geschöpfe sind darum erschaffen worden, daß Gott von allen gelobt, und geehrt werde.

Fr. Sage mir die zweyte Bitte? Ant. Zukomme uns dein Reich.

Fr. Was begehren wir in dieser Bitte? Ant. Den Himmel. Diesen hat Christus öfters das Reich Gottes genannt.

Fr. Sage mir die dritte Bitte? Ant. Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Fr. Begehren wir vielleicht in dieser Bitte, daß die Heiligen Goites in dem Himmel den göttlichen Willen erfüllen sollen? Ant. Nein! das braucht nicht begehren, weil es schon ohnedem geschieht. Wir bitten also nur, daß Gottes Will von uns Menschen auf Erden so vollkommen erfüllet werde, wie von den Heiligen in dem Himmel.

Fr. Wann pflegen sich fromme Christen dieser dritten Bitte sonderbar zu gebrauchen? Ant. Wann sie von einer großen Beschwernisse, Trangsal, oder Unglücke überfallen werden. Diese Bitte bringt vielen Trost und Stärke, wenn der Mensch mit Ergebung in den

Willen

Willen Gottes spricht: Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Fr. Hat nicht Christus auch also gebethet? Ant. Ja; an dem Oelberge sprach er zu dem himmlischen Vater: Nicht mein, sondern dein Will geschehe. Luc. 22. v. 42.

§. II.

Fr. Für wen allen bitten wir in der ersten Bitte? Ant. 1. Für uns selbst. 2. Für alle Rechtglaubige in der Kirche. 3. Für alle Irrglaubig- und Unglaubige außer der Kirche.

Fr. Was begehren wir für uns selbst? Ant. Wir bitten, daß uns Gott mit seiner Gnade in seinem heiligsten Dienste, in wahrer Erkenntniße, und schuldigem Lobe seines heiligsten Namens, allzeit stärken und erhalten wolle.

Fr. Was begehren wir für andere Rechtglaubige? Ant. Unter den Rechtglaubigen giebt es fromme, und auch gottlose. Für die Frommen bitten wir, daß sie in dem Guten gestärket: für die Gottlosen aber, daß sie zu wahrer Buße bekehret werden, und den Namen Gottes mit uns loben.

Fr. Was begehren wir für die Unglaubigen, und Irrglaubigen? Ant. Wir bitten, daß sie Gott zu dem wahren Glaube und seinem Dienste mit seiner Gnade bekehre.

Fr. Ist es nützlich für andere bethen? Ant. Ja, darum hat Christus das heilige Vater unser also eingerichtet, daß alle Bitten deſſelben

ben nicht nur auf uns allein, sondern auch auf unsere Nebenmenschen abzielen.

Fr. Für wen müssen wir absonderlich bethen? Ant. 1. Für die Aeltern, und nächsten Anverwandten. 2. Für geistlich- und weltliche Obrigkeiten. 3. Für unsere Freunde und Gutthäter. 4. Für die ganze Kirche. 5. Auch für unsre Feinde. 6. Für Bekehrung der Sünder. 7. Für alle die den rechten Glauben nicht haben. 8. Endlich auch für die lieben Abgestorbenen.

Fr. Was nutzt es uns, wenn wir für andere bethen? Ant. Gott wird uns diese Liebe reichlich vergelten; und die Nebenmenschen werden auch für uns bethen, hiemit haben wir einen großen Gewinn.

Fr. Was wird in der zweyten Bitte durch das Reich Gottes verstanden? Ant. Das Reich Gottes ist dreyerley. 1. Christus hat seine Kirche öfters das Reich Gottes genannt. 2. Der heilige Paulus sagt Rom. 14. v. 17. Das Reich Gottes ist nicht Speis und Trank, sondern Gerechtigkeit und Fried, und Freud in dem heiligen Geiste. 3. Das dritte Reich endlich ist das Himmelreich, welches Christus den Gerechten so oft versprochen hat. Um alle diese Reiche bitten wir für uns und unsere Nebenmenschen. Wir begehren also, daß uns Gott in diesem Leben in dem wahren Glaube, in der Gnade und Gerechtigkeit erhalte: nach diesem Leben aber uns das Himmelreich zukommen lasse.

Fr.

Fr. Ist es schon genug, wenn wir öfters um den Himmel bitten? Ant. Nein. Wer ernstlich in den Himmel will, der muß 1. ihm selbst Gewalt anthun, denn wie Christus saget: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die da ihnen Gewalt thun, reißen es zu sich. Matth. 11. v. 12. 2. Er muß die Gebothe halten: Nicht ein jeder, der da zu mir saget: Herr, Herr! wird eingehen in das Himmelreich, sondern der da thut den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, derselbig wird eingehen in den Himmel. Matth. 7. v. 21. 3. Endlich muß er sich vor aller Sünde fleißig hüten. Das sollet ihr wissen, ruft der heilige Paulus Eph. 5. v. 5. und wohl verstehen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger = = ein Erbtheil haben werde an dem Reiche Christi, und Gottes.

Fr. Was enthält die dritte Bitte: Ant. Wir begehren, daß von uns Menschen auf Erde der Wille Gottes eben so vollkommen vollzogen werde, wie von den Heiligen in dem Himmel.

Fr. Geschieht der Wille Gottes in dem Himmel allzeit? Ant. Ja, die Engel, und alle Heilige stimmen mit Gottes Wille vollkommen überein. Sie werden in Ewigkeit nichts anders wollen, als was Gott will.

Fr. Geschieht dann nicht der Wille Gottes auch allzeit auf Erden? Ant. Gott hat dem Menschen seinen freyen Willen überlassen,

Gu=

Gutes, oder Böses zu thun. Wenn der Mensch das Böse selbst erwählet, läßt es Gott zwar zu; doch geschieht es wider seinen Willen.

Fr. Welche thun den Willen Gottes nicht? Ant. Die eine Sünde begehen; denn Gott hasset und verbiethet die Sünde.

Fr. Woher kommt dann die Sünde? Ant. Keineswegs von Gott; sondern von der Bosheit des menschlichen freyen Willens.

Fr. Ist also der freye Wille dem Menschen schädlich? Ant. Der freye Wille an sich selbst ist eine Gutthat Gottes; er hilft darzu, daß unsere gute Werke vor Gott verdienstlich sind. Aber der Misbrauch des freyen Willens bringt viele, aus eigner Schulde, in das Verderben.

Fr. Wie muß sich der Mensch verhalten, daß er den freyen Willen nicht misbrauche? Ant. So lang der Mensch seinen Willen nach dem Willen Gottes richtet, kann er niemal fehlen. Darum sagen wir in der dritten Bitte: dein Will geschehe.

Fr. Wie können wir aber den Willen Gottes erkennen? Ant. Was Gott von uns haben wolle, giebt er genug zu erkennen 1. durch seine Gebothe: diese will er, daß wir halten. 2. Durch die Kirche, diese will er, daß wir anhören. 3. Durch unsere geistlich- und weltliche Vorgesetzten: diesen will er, daß wir gehorsamen. 4. Durch seine innerliche Einsprechung- und Ermahnungen: diesen will er, daß wir Folge leisten.

Fr.

Fr. Kann der Mensch aus seinen Kräften allein den Willen Gottes allzeit erfüllen? Ant. Nein; der Mensch für sich allein ist zu schwach, der Wille zu unbeständig. Es ist daher eine besondere Gnade nothwendig; und um diese bitten wir.

Fr. Ist es uns nützlich, wenn allzeit der Wille Gottes geschieht? Ant. Ja freylich. Der heilige Paulus spricht: Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. 1. Thes. 4. Wollen wir heilig seyn, kostet es nicht mehr, als daß wir allzeit thun was Gott will.

III.

Fr. Wie müssen wir diese drey ersten Bitten uns zu Nutze machen? Ant. 1. Die erste Bitte muß in uns eine heilige Begierde erwecken, nicht nur durch uns selbst den heiligsten Namen Gottes zu ehren, sondern auch alle unsere Nebenmenschen, besonders unsere Untergebene, zu der Erkenntniße, Verehrung, und Liebe Gottes zu bringen. Das kann geschehen durch eifriges Gebeth, durch heisame Ermahnungen, und durch ein tugendsames Beyspiel, wie uns Christus selbst ermahnet: Lasset euer Licht also leuchten, vor den Menschen, daß sie eure gute Werke sehen, und preisen euern Vater, der im Himmel ist. Matth. 5.

2. Die zweyte Bitte muß uns erinnern, daß wir keine bleibende Statt hier auf Erde haben, hiemit nach einer bessern, und ewigen Wohnung in dem Himmel trachten müssen.

3. Die

3. Die dritte Bitte zeigt uns den leichtesten und sichersten Weg zum Himmel. So lang wir nichts anders wollen, als was Gott will, werden wir vergnügt und heilig leben, auch einstens gewiß in den Himmel kommen.

Vierte Christenlehre, Von den vier übrigen Bitten.

§. I.

Fr. Sage mir die vier letzten Bitten in dem Vater unser. Ant. Die vierte Bitte: Gieb uns heut unser tägliches Brod. Die fünfte Bitte: Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Die sechste Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung. Die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Fr. Warum bitten wir um das tägliche Brod? Ant. Weil wir vor Gott nichts, als arme Bettler sind, und alles von seiner Hande erwarten müssen.

Fr. Sind dann auch die Reichen schuldig um das Brod zu bitten? Ant. Ja, denn alles was sie haben, das haben sie von Gott, und er kann ihnen, wenn er will, alles wieder nehmen. Sie müssen dann so gut, als die Armen bitten: gieb uns heut unser tägliches Brod.

Fr. Was begehren wir in der fünften Bitte? Ant. Daß uns Gott unsere Sünden verzeihe.

Fr. Wen verstehen wir durch unsere Schuldiger? Ant. Alle, die uns beleidiget haben.

Fr. Müssen wir diesen verzeihen? Ant. Ja, wenn wir anderst wollen, daß Gott auch uns verzeihe, denn Christus sagt: Vergebet, so wird euch vergeben werden. Luc. 6. v. 37.

Fr. Was begehren wir in der sechsten Bitte? Ant. Daß uns Gott von der Versuchung bewahren, und in der Versuchung also stärken wolle, damit wir durch unsre Schwachheit nicht unterliegen.

Fr. Was ist der Innhalt der letzten Bitte? Ant. Wir begehren, daß uns der gütigste Gott von allen Uebeln, sowohl des Leibes als der Seele, erlöse.

§. II.

Fr. Was verstehen wir durch das Brod, da wir sagen: Gieb uns heut unser tägliches Brod? Ant. Wir verstehen das Brod für den Leib sowohl, als für die Seele.

Fr. Was ist das Brod des Leibes? Ant. Nicht nur Speis, und Trank; sondern auch alles übrige, was zur zeitlichen Unterhaltung des Leibes nothwendig ist.

Fr. Was ist das Brod der Seele? Ant. Dadurch verstehen wir die heiligen Sacramente, sonderbar des Altars, welches ein lebendigmachendes Brod der Kinder Gottes ist. Nicht minder das Wort Gottes, von dem Christus sagt: Der Mensch lebet nicht allein

vom

vom Brode, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes hergeht. Matth. 4. v. 4.

Fr. Was ist nothwendiger, das Brod des Leibes? oder das Brod der Seele? Ant. Christus sagt: Ihr sollet nicht sorgfältig seyn, und sagen: was sollen wir essen, oder was sollen wir trinken, oder womit sollen wir uns bekleiden? = = derwegen suchet am ersten das Reich Gottes ꝛc. Matth. 6.

Fr. So sind dann jene übel daran, welche dem Brode und Zeitlichen zu lieb, den wahren Glaub verlassen, oder in dem Irrthume bleiben: oder sonst eine Sünde begehen? Ant. Ja, das ist sehr groß gefehlt. Solche Menschen verlieren wegen dem Zeitlichen das Ewige.

Fr. Warum sagen wir: Gieb uns heut? Ant. Weil Christus uns ermahnet, wir sollen nicht übermäßig sorgen, was wir des künftigen Tages essen werden. Setzen wir jeden Tag unser Vertrauen auf Gott, so wird er uns alle Täge ernähren, eben so gut, als die Vögel des Lufts, welche Gleichniß Christus selbst gemacht. Ueberdas bitten wir um das Brod für heute, weil wir nicht wissen, ob wir des morgigen Tages noch leben werden.

Fr. Warum sagen wir: Gieb uns unser Brod? Ant. Wir wollen zu verstehen geben, daß wir kein fremdes ungerechtes Brod verlangen, sondern ein solches Brod, welches

wir

wir durch Gottes Freygebigkeit, und unsere Arbeit erhalten.

Fr. Woher kommt der Brodneid bey so vielen Menschen? Ant. Daher, weil sie das Vater unser nicht recht bethen. Würden sie recht bethen, so hätten sie selbst genug, und würden auch andern das ihrige wohl vergönnen.

Fr. Warum begehren wir nur das Brod, und nichts anders? Ant. Theils weil unter dem Brode alle andere Nothwendigkeiten des Leibes verstanden werden: theils auch, damit wir zu erkennen geben, wir verlangen keinen Ueberfluß, nach dem Rathe des heiligen Paulus: Wenn wir aber die Nothdurft an Speisen haben, und damit wir uns bedecken, so lasset uns damit zufrieden seyn. 1. Tim. 6. v. 8.

Fr. Was verstehen wir in der fünften Bitte durch unsere Schulden? Ant. Wir verstehen unsere Sünden, und die verdiente Strafe derenselben, diese, bitten wir, daß uns Gott gnädiglich nachlasse.

Fr. Warum werden die Sünden Schulden genannt? Ant. Weil wir durch selbe des göttlichen Zorns, und seiner Strafen uns schuldig machen.

Fr. Warum hat Christus der fünften Bitte diesen Anhang beygesetzt: Als auch wir vergeben unsern Schuldigern? Ant. Christus wollte uns lehren, daß, wer immer Vergebung seiner Sünden bey Gott erhalten will,

vorher auch seinen Feinden alle Unbild vergeben und verzeihen müsse.

Fr. Ist es nothwendig den Feinden verzeihen, ja auch dieselben lieben? Ant. Ja; also hat Christus gebothen? Ich aber sage euch, liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut Gutes denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch verfolgen und beleidigen. Matth. 5. v. 44.

Fr. Was für ein Beyspiel der Gutthätigkeit gegen seine Feinde hat Christus vorgestellt? Ant. Das Beyspiel des himmlischen Vaters: Der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen läßt, und Regen giebt über die Gerechten und Ungerechten. l. c. v. 45.

Fr. Was haben jene zu gewarten, welche ihrem Nebenmenschen nicht vergeben wollen? Ant. Auch dieses hat Christus in einer Gleichniße vorgesagt. Ein Knecht wollte seinem Mitknecht eine kleine Schuld nicht vergeben, da der Herr dieses hörte, ereiferte er sich, und überantwortete den unbarmherzigen Knecht den Peinigern, bis daß er die ganze Schuld bezahlte. Hierauf setzte Christus diese Bedrohung hinzu: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wo ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von euerm Herzen verzeihen werdet. Matth. 18.

Fr. Was verstehen wir in der sechsten Bitte durch die Versuchung? Ant. Versuchung sagt so viel, als eine gefährliche Anfechtung, und Reitzung zu der Sünde.

Fr.

Fr. Kommen die Versuchungen von Gott? Ant. Nein, der heilige Jakob spricht: Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, und er versuchet niemand. Jac. 1. v. 13.

Fr. Woher kommen dann die Versuchungen? Ant. Einige von dem bösen Feinde: andere von gottlosen Menschen: wiederum andere von der eignen verderbten Natur. Wir haben also drey gefährliche Feinde: den Teufel: die boshafte Welt: das eigene Fleisch.

Fr. Wenn uns Gott nicht versucht, warum bitten wir dann: Führe uns nicht in Versuchung? Ant. Wir begehren, daß Gott entweder die Versuchung gar von uns abwende, oder uns also stärke, daß wir nicht überwunden werden.

Fr. Ist die Versuchung schon eine Sünde? Ant. Die Versuchung wider seinen Willen leiden, und derselben widerstehen, ist keine Sünde.

Fr. Warum läßt Gott auch die Gerechten und Heiligen versuchen, und angefochten werden? Ant. Das geschieht zu ihrem Nutzen, damit sie nämlich tapfer streiten, und desto herrlicher mögen gekrönet werden: denn wie der heilige Paulus sagt: Keiner wird gekrönet, er habe dann rechtmäßig gestritten. 2. Tim. 2. Und der heilige Jakob spricht: Selig ist der Mann, der die Versuchung

erleidet, denn nachdem er bewährt ist, wird er empfangen die Kron des Lebens. Jac. 1. v. 12.

Fr. Welche sind die gefährlichsten Versuchungen? Ant. Jene, in die sich der Mensch freywillig, und wohlbedacht selbst stürzet: denn es steht geschrieben: Wer die Gefahr lieb hat, der wird darinn umkommen. Eccl. 3. v. 27.

Fr. Von wie vielerley Uebeln begehren wir in der letzten Bitte befreyt zu werden? Ant. Vorderst von den Uebeln der Seele: dann auch von den Uebeln des Leibes.

Fr. Welche sind die größten Uebel der Seele? Ant. Die Sünde, absonderlich die Todsünde: die Verstockung oder Verzweiflung in der Sünde: der Tod in der Sünde. Diese ziehen nach sich den gewissen Untergang.

Fr. Was verstehen wir durch die Uebel des Leibes? Ant. Dergleichen sind: Armuth, Verfolgung, Krankheit, und andere zeitliche Unglücksfälle, denen wir beständig ausgesetzt sind, so lang wir leben.

Fr. Dörfen wir Gott bitten, daß er uns auch von diesen leiblichen Uebeln befreye? Ant. Ja; doch also, daß wir zugleich entschlossen seyn, alles von der Hande Gottes anzunehmen, was mehr zu seiner Ehre, und unserm Seelenheil gereichen wird.

Fr. Es bitten aber viele um Abwendung ihrer zeitlichen Uebel, und werden doch nicht erhört. Wie kommt dieses? Ant. Entweder

bitten

bitten sie nicht recht, oder es wäre ihnen selbst nicht nutz, wenn sie erhört wurden.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen? Ant. Gott verhängt gar oft über seine Diener einige zeitliche Uebel, damit sie durch selbe geprüfet, und vollkommen gemacht werden. Wären sie von diesen Uebeln befreyt, wurden sie ihnen nicht so viele Verdienste machen, ja etwann gar in Sünden fallen. Darum läßt sie der vorsichtige Gott zu ihrem Nutze am Kreutze noch hangen.

Fr. Wenn ein Christ in seinem Kreutze zu Gott ruft, und doch davon nicht befreyt wird, wie muß er sich verhalten? Ant. Er muß erstens seine Bitte öfters wiederholen. Gott prüft uns zuweilen, ob wir beständig seyn. Zweytens, will auch nach öfterm Bitten die Sache nicht besser werden, so muß er gedenken, es sey ihm nützlicher, daß der Wille Gottes, als sein eigner Wille geschehe. Christus an dem Oelberge hat uns also bethen gelehrt.

§. III.

Fr. Was ist aus den vier letzten Bitten noch zu merken? Ant. 1. Täglich sind wir des Brodes, und zeitlicher Nahrung bedürftig, wir müssen dann täglich unsern freygebigsten Brodvater darum bitten; anbey alle übermäßige Sorge für das Zeitliche beyseits legen.

2. Täglich fallen wir in Sünden, und machen bey Gott neue Schulden. Wir müssen dann täglich mit reumüthigem Herzen um Ver-

Vergebung bitten; aber auch vorher unsern Feinden verzeihen. Die Sonne soll niemal über unsern Zorn untergehen.

3. Täglich sind wir vielen Gefahren der Seele, und des Leibes ausgesetzt. Wir müssen unterliegen, wenn nicht Gott mit seiner Gnade uns aufrecht hält. Wir müssen dann täglich um den göttlichen Beystand, und Bewahrung von allem Uebel bitten. Alles dieses aber können wir durch das heilige Vater unser erbitten.

Fünfte Christenlehre, Von dem englischen Gruße.

§. I.

Fr. Welches ist nach dem Vater unser das beste Gebeth? Ant. Der heilige englische Gruß.

Fr. Warum? Ant. 1. Wegen seinen Urhebern. 2. Wegen seinem Innhalte. 3. Wegen seiner großen Nutzbarkeit.

Fr. Wie sprichst du den englischen Gruß? Ant. Gegrüßt seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Fr. Wer hat diesen englischen Gruß gemacht? Ant. Der heilige Erzengel Gabriel: die heilige Elisabeth: und die katholische Kirche.

Fr. Wie sprach der Erzengel? Ant. Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern. Lucæ 1. v. 28.

Fr. Wann hat der heilige Gabriel Mariam also begrüsset? Ant. Da er von Gott gesandt ihr die Bothschaft überbracht, daß sie den Sohn Gottes empfangen und gebähren werde.

Fr. Was sprach die heilige Elisabeth? Ant. Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Lucæ 1. v. 42.

Fr. Wann hat sie diesen Spruch gethan? Ant. Da Maria über das Gebirg zu ihr gekommen, und sie heimgesucht.

Fr. Hat die heilige Elisabeth auch diese Worte hinzu gesetzt: Jesus Christus? Ant. Sie hat zwar durch die Frucht des Leibes Mariä Jesum Christum verstanden; doch sind diese Worte erst nachmals von der katholischen Kirche beygesetzt worden.

Fr. Was hat die katholische Kirche noch ferner beygesetzt? Ant. Heilige Maria, Mutter Gottes bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

§. II.

Fr. Kann man aus dem Gruße des Engels ein Gebeth machen? Ant. Warum dann nicht? wenn wir diesen Gruß recht sprechen, so loben wir Gott, wir verehren die Mutter Gottes: wir bitten für uns Menschen. Das heißt ja Bethen.

Fr. Durch was loben wir Gott? Ant. Da wir sprechen: Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus. Neben dem gereicht ja auch das Lob der göttlichen Mutter zum Lobe ihres Sohnes.

Fr. In wem besteht das Lob Mariä? Ant. In dem, daß wir sie nennen 1. Voll der Gnaden. 2. Gebenedeyet unter den Weibern 3. Eine Mutter Gottes.

Fr. Was will dieses sagen: Voll der Gnaden? Ant. Das will es sagen, Maria sey mit allen himmlischen übernatürlichen Gnaden und Gaben geziert, und erfüllet gewesen.

Fr. Was für sonderbare Gnaden hat Gott Mariä mitgetheilt? Ant. 1. Aus dem ganzen weiblichen Geschlechte hat Gott Mariam zu einer Mutter seines Sohnes erwählt. 2. Er hat sie von aller Sünde bewahrt. 3. Er hat ihr überdas alle jene Gnaden in Ueberfluße mitgetheilt: welche der höchsten Würde einer Mutter Gottes anständig waren. Es ist dann Maria in der Gnade weit höher gestiegen, als andere Heilige.

Fr. Warum wird Maria genannt: Gebenedeyet unter den Weibern? Ant. Das will

will sagen, Maria sey die glückseligste, die vortreflichste, die heiligste aus dem ganzen weiblichen Geschlechte.

Fr. Was hat dann Maria vor andern Weibern für einen Vorzug? Ant. 1. Sie hat Gott vor allen andern gefallen. 2. Sie ist zugleich eine Mutter, und eine unverletzte Jungfrau. 3. Sie hat den allgemeinen Fluch der ersten Mutter Eva aufgehebt, da sie Jesum zu der Welte gebohren.

Fr. Ist Maria wahrhaft eine Mutter Gottes? Ant. Ja; Maria hat den Sohn Gottes in ihrem Mutterleibe empfangen, und zu der Welte gebohren. So ist sie ja eine Mutter Gottes.

Fr. Wer hat Mariä diesen Ehrennam angestritten? Ant. Der Erzketzer Nestorius, welcher aber darum von der allgemeinen Kirche verdammt, und von Gott augenscheinlich gestraft ist worden, da ihm noch bey Leben seine gottslästerische Zunge in dem Munde verfaulet.

Fr. Wie kann aber Maria eine Mutter Gottes seyn? Es ist ja Gott von Ewigkeit? Ant. Der ewige Sohn Gottes hat sich gewürdiget in der Zeite aus Maria das Fleisch anzunehmen, und Mensch zu werden.

Fr. Machen wir darum aus Maria eine Göttinn? Ant. Nein. Wer uns Katholischen dieses nachsagt, der lästert ohne Grund, wider sein Gewissen.

Fr. Bethen wir dann nicht Mariam als eine Göttinn an? Ant. Nein; wir bethen allein den dreyeinigen Gott an. Mariam verehren wir.

Fr. Wie verehren wir dann Mariam? Ant. Wir verehren sie als die erste, und vortreflichste aus allen puren Creaturen. Hiemit verehren wir sie weit minder und weniger, als Gott den Allerhöchsten: aber auch weit mehr, als andere Creaturen.

Fr. Warum verehren wir Mariam weniger, als Gott? Ant. Weil sie ein Geschöpf, und, wie sie von sich selbst bekennt, eine Dienerinn Gottes ist. Der Erschaffer muß ja weit mehr, als die Geschöpfe: der Herr weit mehr, als seine Diener geehrt werden.

Fr. Warum verehren wir Mariam mehr, als andere Geschöpfe? Ant. Weil sie auch von Gott mehr ist geehret, und allen andern vorgezogen worden.

Fr. Suchen wir nicht bey Maria Hilf, als wie bey Gott? Ant. Nein. Wir sprechen Mariam um ihre Fürbitt an: die Hilf selbst erwarten wir von Gott. Darum sagen wir so ausdrücklich: Heilige Maria Mutter Gottes bitt für uns.

Fr. Wäre es aber nicht besser, wenn wir gleich von Gott selbst Hilf begehrten, ohne vorher Mariam, oder auch andere Heilige, um ihre Fürbitt anzurufen? Ant. Es ist keinem verwehrt, unmittelbar von Gott selbst

Hilfe

Hilfe zu begehren, wenn er will. Doch können wir billig hoffen, unser Bitten zu Gott werde weit ehender erhöret werden, wenn Maria, oder auch andere Heilige mit uns, und für uns bitten.

Fr. Warum können wir dieses hoffen? Ant. Weil Maria bey Gott in höchsten Gnaden steht. Es ist also nicht zu vermuthen, daß er ihr eine Bitte versagen werde. Ein gleiches ist auch von andern Heiligen zu verstehen. Sprechen wir doch sogar die sterblichen Menschen dieser Erde öfters um ihre Fürbitt an; wie viel mehr dann können wir die seligste Mutter Gottes, und die lieben Heiligen anrufen, daß sie für uns bitten.

Fr. Begehren wir von Maria die Verzeihung unserer Sünden? Ant. Nein. Die Verzeihung steht allein bey Gott. Wir bitten also nur Mariam, daß sie durch ihr kräftiges Vorwort uns die Gnade, und Verzeihung von Gott erhalten wolle, die Worte sind ja ganz klar: Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder.

Fr. Warum sagen wir: Bitt für uns arme Sünder jetzt? Ant. Durch das Wörtlein jetzt, verstehen wir unser ganzes gegenwärtiges Leben, und bitten also, daß uns Maria in selbem allzeit beystehen wolle.

Fr. Warum rufen wir Mariam um ihre Fürbitt an für unsre Sterbstunde? Ant. An einem guten Tode ist alles gelegen. Es ist also

eine

eine kluge Vorsicht, wenn wir noch bey Zeiten, und öfters, Mariam bitten, daß sie uns in jener harten Stunde nicht verlasse.

Fr. Können wir die Fürbitt Mariä sicher hoffen? Ant. Ja; denn sie ist eine Mutter voll der Liebe, Güte, und Barmherzigkeit. Unzahlbare Menschen haben es schon erfahren

§. III.

Fr. Soll man den englischen Gruß öfters sprechen? Ant. Fromme Christen lassen keinen Tag vorüber gehen, daß sie nicht öfters Mariam mit dem Engel grüßen; theils weil wir also des größten Geheimnißes der Menschwerdung des Sohnes Gottes erinnert werden; theils auch weil wir immerzu neue Gnaden von dem Himmel auf uns herabziehen. Sonderlich pflegen wir diesen Gruß zu sprechen

1. Da des Tages dreymal mit Glocken das Zeichen zu dem englischen Gruße gegeben wird. Wir werden durch dieses dreymal abgesetzte Glockenzeichen erinnert 1. des Grußes, den der Engel zu Maria überbracht. 2. Der Antwort die Maria dem Engel gegeben. 3. Des höchsten Geheimnißes der Menschwerdung Gottes, da das Wort ist Fleisch geworden. Die dieser Andacht spotten, spotten des ganzen Christenthums.

2. Frommen Christen ist dieser Gruß zu Maria noch zu wenig. Sie bethen öfters, und wo es seyn kann, auch täglich den heiligen Rosenkranz. Diese Andacht ist von der allgemei-

meinen Kirche auch gut geheißen, mit vielen Abläſſen begnadigt, und von Gott mit groſſen Gutthaten beſtätiget worden.

3. Wir pflegen ferner bey vorkommender Gefahre, als etwann bey einem ſchweren Ungewitter: zur Zeite der Anfechtung: in den Krankheiten: oder auch ſonſt, da uns die Andacht ermahnet, den engliſchen Gruß zu ſprechen, oder den heiligen Roſenkranz zu bethen. Alles dieſes gereichet Gott zu ſeiner Ehre: Mariä zu ihrem Lobe: uns ſelbſt zu gröſtem Nutze.

Drittes Hauptſtück,
Von der Liebe, und den Gebothen Gottes.

Erſte Chriſtenlehre,
Von der Liebe.

§. I.

Fr. Von wem handelt das dritte Hauptſtück der katholiſchen Lehre? Ant. Von der Liebe, von den Gebothen Gottes, und den Kirchengebothen.

Fr. Was iſt die Liebe? Ant. Sie iſt die vornehmſte aus den drey göttlichen Tugenden, durch welche wir Gott wegen ſeiner ſelbſt, und ſeinen Vollkommenheiten, über alles lieben: den Nächſten aber, wegen Gott, wie uns ſelbſt.

Fr.

Fr. Sind wir schuldig Gott zu lieben? Ant. Ja, wir müssen Gott lieben; denn Christus nennt das Geboth der Liebe: Das erste und größte Geboth. Matth 22. v. 38. Der heilige Paulus aber sagt: Ohne die Liebe bin ich nichts.

Fr. Was will dieses sagen: Gott über alles lieben? Ant. Das heißt Gott mehrer lieben, als alle andere Güter: mehrer als alle gute Freunde: mehrer als sich selbst.

Fr. Warum müssen wir Gott über alles lieben? Ant. Wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten; denn er allein ist das höchste Gut, und der Ursprung alles Guten.

Fr. Wie erweckest du eine Liebe Gottes? Ant. Ich spreche also von Herzen: Ich liebe dich o Gott, über alles, weil du bist das höchste, unendliche, vollkommenste Gut, so aller Liebe werth ist.

Fr. Ist es genug, wenn ich Gott liebe? Ant. Nein. Ich muß auch meinen Nächsten lieben.

Fr. Wer ist mein Nächster? Ant. Ein jeder Mensch.

Fr. Warum muß ich meinen Nächsten lieben? Ant. Ich muß ihn lieben wegen Gott: theils weil er ein Ebenbild Gottes ist: theils auch weil Gott die Liebe des Nebenmenschen gebothen hat.

Fr. Wie muß ich den Nächsten lieben? Ant. Wie mich selbst. Also gebiethet Christus:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Matth. 22. v. 39.

Fr. Was will dieses sagen: den Nächsten lieben wie sich selbst? Ant. Was ich will, daß man mir thue, das muß ich auch meinem Nächsten gern thun: und was ich nicht will, daß man mir thue, das muß ich auch meinem Nächsten nicht thun. Diese Regel hat Christus gegeben: Darum alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun sollen, das thut ihr ihnen auch: denn das ist das Gesetz, und die Propheten. Matth. 7. v. 12.

§. II.

Fr. Welche ist die vornehmste aus den drey göttlichen, und allen andern Tugenden? Ant. Die Liebe, von dieser sagt der heilige Paulus: Nun aber bleiben, der Glaub, die Hoffnung, die Liebe, diese sind drey Dinge. Aber die Liebe ist das gröste unter ihnen. 1. Cor. 13. v. 13.

Fr. Warum ist die Liebe die vornehmste Tugend? Ant. Es können dessen mehrere Ursachen gegeben werden. 1. Durch die Liebe wird der Mensch weit vollkommner mit Gott vereiniget, als durch andere Tugenden. 2. Die vollkommne Liebe Gottes löschet die Sünden aus; Die Liebe bedecket die Menge der Sünden. 1. Pet. 4. v. 8. 3. Wer eine wahre Liebe Gottes hat, der hat das ganze Gesetz erfüllet. 4. Wer in der Liebe Gottes lebt, und stirbt, der lebt und stirbt selig. 5. Der Glaub, die Hoffnung nehmen mit unserm Leben ein

Ende. Die Liebe Gottes bleibt ewiglich. Die Liebe vergeht nimmermehr, sagt der heilige Paulus 1. Cor. 13. v. 8. 6. Gott lieben, und ewig lieben ist die größte Glückseligkeit der Auserwählten in dem Himmel.

Fr. Wie muß die wahre Liebe Gottes beschaffen seyn? Ant. Sie muß 1. nicht in leeren Worten bestehen, sondern aufrichtig und wahrhaft seyn: Laßt uns nicht lieben mit dem Worte, noch mit der Zunge, sondern mit dem Werke, und mit der Wahrheit. 1. Joan. 3. Diese Ermahnung des heiligen Johannes ist nicht nur von der Liebe des Nächsten, sondern noch vielmehr von der Liebe Gottes zu verstehen. 2. Die Liebe Gottes muß von ganzem Herzen gehen; denn Christus sagt: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem deinem Herzen, und von ganzer deiner Seele, und von deinem ganzem Gemüthe. Matth. 22. v. 37. Die liebe Gottes muß großmüthig, und standhaft seyn, also zwar, daß nichts von der ganzen Welte uns von der Liebe abwendig zu machen vermögend sey. Eine solche Liebe hatte der heilige Paulus, da er aufgerufen: Wer will uns dann scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger, oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert? Rom. 8. v. 35.

Fr. Was will dieses sagen, Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und Gemüthe, aus allen Kräften lieben? Ant. Wer

Gott

Gott recht lieben will, muß also beschaffen seyn, daß er in seinem Herzen, in seiner Seele nichts gestatte, was Gott zuwider ist. Er muß bereitwillig seyn, alles zu thun, oder zu lassen, alles zu leiden, was immer Gott gefällig ist.

Fr. Können wir Gott also lieben aus unsern eignen Kräften? Ant. Nein. Die übernatürliche Liebe ist eine sonderbare Gabe Gottes, welche durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen, und darinn erhalten wird, wie der heilige Paulus lehret: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Rom. 5. v. 5.

Fr. Durch was wird die Liebe Gottes ausgelöscht? Ant. Durch die Todsünde. Wer eine Todsünde begeht, der übertritt freywillig und wohlbedacht, in einer großen Sache, Gottes Geboth, und macht also Gott, den er über alles hätte lieben sollen, zu seinem Feinde.

Fr. Darf man gar nichts lieben, außer Gott? Ant. Nichts, das Gott zuwider ist. Doch sind wir auch noch schuldig uns selbst, und unsern Nächsten ordentlich zu lieben.

Fr. In wem besteht dann die Ordnung der Liebe? Ant. 1. Gott müssen wir lieben über alles. 2. Nach Gott uns selbst. 3. Endlich den Nächsten auch wie uns selbst.

Fr. Warum müssen wir uns selbst lieben? Ant. Dazu verbindet uns das Gesetz der Na-

Natur; und Christus gebiethet, wir sollen den Nächsten lieben wie uns selbst; woraus dann klar erhellet, daß wir auch uns selbst lieben, müssen.

Fr. Wie müssen wir uns selbst lieben? Ant. 1. Heilig; das ist, wegen Gott. 2. Rein und unschuldig; das ist, niemal wider Gott. 3. Ordentlich; das ist, nicht mehr als Gott.

Fr. Es hat ja aber Christus gelehret, daß wir auf dieser Welte unsre Seele hassen müssen. Wie ist dieses zu verstehen? Ant. Christus wollte sagen, wir müssen in diesem Leben alle höse unordentliche Anmuthungen unterdrucken, uns selbst, und unsern sündhaften Begierlichkeiten absterben, uns selbst verläugnen, und unser Kreutz tragen. Dieser heilige Haß seiner selbst ist eine wahre Liebe, weil wir dadurch zu unsrer Seligkeit gelangen.

Fr. Warum sagt aber Christus: Wer seine Seele liebet, der wird sie verlieren? Ant. Christus redet da von der unordentlichen Liebe seiner selbst. Nämlich wer seiner Seele zu liebe Gott beleidiget, der verliert seine Seele.

Fr. Warum müssen wir den Nebenmenschen lieben, wie uns selbst? Ant. Weil er so gut als wir ein Geschöpf und Ebenbild Gottes: so gut als wir mit dem Blute Christi erkauft: so gut als wir ein künftiger Erb des Himmels ist.

Fr. Durch was müssen wir die Liebe Gottes, und des Nächsten üben? Ant. Durch genaue

Hal-

Haltung der 10 Gebothe Gottes. In diesen ist enthalten, was sowohl die Liebe Gottes betrift, als des Nächsten.

§. III.

Fr. Was ist noch zu merken von dem Gebothe der Liebe? Ant. 1. Das ist das erste und größte Geboth, wie Christus sagt. Wir müssen dann beflissen seyn, so oft als möglich eine wahre übernatürliche Liebe Gottes in uns zu erwecken, und aus Liebe Gottes zu wirken. Viele fromme Christen, so oft sie eine Andacht, oder Geschäft vornehmen, oder etwas zu leiden haben, rufen zu Gott: O Herr dir zu liebe. Sonderbar in der Todsgefahre sind wir alle schuldig eine vollkommene Liebe Gottes zu erwecken.

2. Es ist ein leichtes Geboth. Das menschliche Herz ist zum Lieben erschaffen: und nichts ist, was mehr verdient geliebt zu werden, als Gott, das höchste Gut. O daß wir doch Gott, und seine unendliche Vollkommenheiten recht erkennen! wir werden in Gott allzeit alles Vergnügen finden.

3. Es ist ein trostreiches Geboth. Der große Gott will von uns geliebet werden, damit er auch uns lieben könne. So bald wir Gott recht lieben, sind wir versichert, daß auch wir von Gott geliebet werden. Ich liebe, die mich lieben. Prov. 8. v. 17.

Zweyte Christenlehre, Von dem ersten Gebothe.

§. I.

Fr. Wie viel sind Gebothe Gottes? Ant. Zehn.

Fr. Warum nennt man sie die Gebothe Gottes? Ant. Weil sie Gott selbst dem Moyses übergeben, und dem Volke zu verkünden befohlen hat.

Fr. Sage mir diese zehn Gebothe? Ant. Das erste Geboth: Du sollst glauben an einen Gott. Das zweyte Geboth: Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen. Das dritte Geboth: Du sollst die Sonn- und Feyertäge heiligen. Das vierte Geboth: Du sollst Vater und Mutter in Ehren haben. Das fünfte Geboth: Du sollst nicht tödten. Das sechste Geboth: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Das siebente Geboth: Du sollst nicht stehlen. Das achte Geboth: Du sollst nicht falsches Zeugniß geben. Das neunte Geboth: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau. Das zehnte Geboth: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Fr. Warum waren diese Gebothe auf zwey Tafeln abgetheilet? Ant. Auf einer Tafel waren jene verzeichnet, die zu der Liebe Gottes gehören. Die Gebothe auf der zweyten Tafel handeln von der Liebe des Nächsten.

Fr.

Fr. Waren diese Gebothe nur allein auf die Juden in dem alten Gesetze vermeynt? Ant. Nicht nur die Juden, sondern alle Menschen, sonderbar die Christen, sind selbe zu halten schuldig.

Fr. Hat dann Christus das alte Gesetz nicht gänzlich abgeschaft? Ant. Die Cäremonien, und Gebräuche der Juden hat Christus meistens abgeändert. Aber die göttlichen Gebothe hat er von neuem bestätigt. Also lesen wir bey dem heiligen Matthäus, daß ein Jüngling Christum gefragt, was er thun müsse, das ewige Leben zu erlangen? die Antwort war: Willst du zum Leben hinein gehen, so halte die Gebothe. Matth. 19. v. 17.

Fr. Können wir die Gebothe Gottes aus unsern Kräften halten? Ant. Was unsern schwachen Kräften ermangelt, daß ersetzet Gott mit seiner Gnade, die er allen genugsam giebt.

Fr. Sind aber die Gebothe Gottes nicht gar zu hart und schwer? Ant. Nein. Der heilige Johannes sagt: Denn dieses ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebothe bewahren, und seine Gebothe sind nicht schwer. 1. Joan. 5. v. 3. Christus selbst giebt uns den Trost: Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. Matth. 11. v. 30.

Fr. Welches ist das erste Geboth? Ant. Du sollst glauben an einen Gott. In dem Buche Exodus ist dieses Geboth also verzeichnet: Ich bin dein Herr und Gott; du sollst nicht frem-

fremde Götter vor mir haben; du sollst auch kein geschnitztes Bild machen, selbes anzubethen. Exod. 20.

§. II.

Fr. Was wollen diese Worte anzeigen: Ich bin dein Herr? Ant. Daraus ersehen wir, daß wir als Unterthanen schuldig seyn Gott zu gehorsamen, und seine Gebothe zu halten.

Fr. Was sagen diese Worte: Ich bin dein Gott? Ant. Sie zeigen an, Gott sey das höchste Wesen, unser Ursprung und Erschaffer, unser Erhalter und Ernährer, unser Belohner und Bestrafer, unser letztes Ziel und Ende.

Fr. Was ist dann der Innhalt des ersten Gebothes? Ant. 1. Es gebietet uns, daß wir Gott als den höchsten Herrn erkennen, und anbethen. 2. Es verbietet uns, daß wir jene Ehre, die Gott allein gebührt, jemand andern erweisen.

Fr. In wem besteht die Erkenntniß Gottes? Ant. In einem wahren übernatürlichen Glaube, dadurch wir Gott als einen übernatürlichen Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen bekennen, auch all anders festiglich halten, was Gott, als die unfehlbare ewige Wahrheit, geoffenbaret hat.

Fr. Ist es schon genug, Gott also erkennen? Ant. Nein. Die Erkenntniß Gottes muß uns auch antreiben, Gott die schuldige Verehrung zu beweisen.

Fr. In wem besteht diese Verehrung Gottes? Ant. Aus dem Glaube entspringt die übernatürliche Hoffnung, und Liebe Gottes: die Anbethung seiner höchsten Majestät, nebst andern Tugenden, durch welche Gott innerlich in dem Herze geehret wird.

Fr. Verlanget Gott von uns keine äußerliche Verehrung? Ant. Auch diese will er billig haben. Der ganze Mensch ist ein Geschöpf Gottes. So muß dann auch der ganze Mensch seinen Erschaffer ehren.

Fr. In wem besteht diese äußerliche Verehrung? Ant. In dem, daß man Gott auch äußerlich mit dem Munde bekennt, lobet, anruft, und jenen Gottesdienst entrichtet, welchen Gott entweder unmittelbar durch sich selbst, oder durch die Kirche bestimmet hat.

Fr. Welche versündigen sich wider dieses erste Geboth? Ant. Sehr viele Sünden laufen wider dieses Geboth. Wir wollen nur die gemeineren zusammen ziehen.

1. Es versündigen sich jene, welche keinen Gott erkennen, oder wenigst bekennen wollen. Man kann billig zweifeln,, ob wohl jemal ein vernünftiger Mensch zu finden gewesen sey, welcher gar an keine Gottheit geglaubt. Doch thun sich zuweilen einige freche Waghälse hervor, welche die Bosheit ihres verkehrten Willen dahin bringt, daß sie sich anstellen, als glaubten sie an keinen Gott. Von diesen spricht David: Der Unweise spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Ps. 13. v. 1.

2. Jene, welche einen falschen Gott, oder mehrere Götter, als nur einen anbethen, wie von den Heyden geschieht.

3. Jene, welche zwar an den einigen wahren Gott glauben, doch nicht alles annehmen wollen, was Gott geoffenbaret, und durch seine Kirche zu glauben fürgestellet hat.

4. Welche die gewissen Glaubenswahrheiten in Zweifel ziehen, oder hartnäckig anstreiten.

5. Jene, welche durch Lesung verbothener Bücher, oder durch gar zu verträulichen Umgang mit den Irrglaubigen, sich in Gefahr setzen, verführt zu werden; oder etwann gar von dem erkannten rechten Glaube abfallen.

6. Jene starke Geister, oder vielmehr geistlose Freydenker, welche alle geoffenbarte Religion verwerfen, aller Andacht spotten, und ihnen selbst einen Glaub nach ihrem Wohlgefallen einrichten.

7. Jene, welche zwar an Gott glauben, aber ihm die schuldige Verehrung und Anbethung nicht erweisen.

8. Jene, welche mit Aberglauben, Zauberkünsten, und andern Teufelspossen sich aufhalten, und den wahren Gott auf die Seite setzen.

Fr. Was ist der Agerglaub? Ant. Aberglaub sagt so viel, als ein falscher Glaub, oder falscher Gottesdienst.

Fr. Wie wird der Aberglaub begangen? Ant. Sonderlich auf zweyerley Weise. 1. Ein

Aber-

Aberglaub ist es, wenn man zwar den wahren Gott verehrt, aber auf eine solche Weise, die Gott nicht haben will, und darum auch von der Kirche verworfen ist. 2. Wiederum ist es ein Aberglaub, wenn man jene Ehre, die Gott allein gebührt, den Geschöpfen, ja gar dem bösen Feinde beweist.

Fr. Giebt es dann auch falsche abergläubische Andachten? Ant. Ja. Der böse Feind hat manchesmal unter dem Scheine des guten sein Spiel. Es gehen, sonderbar unter dem gemeinen Volke, unterschiedliche Gebether, Sprüche, und Segen herum, die von der katholischen Kirche niemal gut geheißen, sondern vielmehr verbothen worden, weil viele ungereimte Dinge, und falsche Versprechen darinn enthalten sind. Dergleichen sind: St. Colomanns Segen: St. Christoph Gebeth: das goldene Corona Gebeth: das Tagwerker Gebeth: unsers Herrn = oder auch unser Frauenlänge: Gnadenbrünnel mit zwölf Röhren: St. Michaelsbrief ꝛc.

Fr. Aus was Zeichen kann man abnehmen, daß dergleichen Sprüche, Gebether, und Andächtlereyen aberglaubisch seyn? Ant. 1. Wenn sie von der Kirche verbothen sind, soll ein guter Christ sich derenselben nicht gebrauchen. 2. Wenn sie nur in der Stille herum gehen, und vor der Geistlichkeit mit allem Fleiße verborgen werden, das ist ein böses Zeichen. 3. Wenn in denenselben allerhand

eitle Beobachtungen der Zeit, der Anzahl, des Orts, und dergleichen, vorgeschrieben werden: das ist billig verdächtig. 4. Wenn darinn allerley wunderliche Figuren, oder fremde, unbekannte, barbarische Wörter enthalten sind: da stecket insgemein ein Aberglauben. 5. Wenn das Versprechen beygesetzt ist, daß sie gewiß helfen müssen, auch in Sachen, die sonst natürlicher Weise nicht möglich wären, oder ohne Sünde nicht geschehen könnten.

Fr. Wie kann man sich vor derley Aberglauben sicher stellen? Ant. Nichts sicherer, als 1. wenn man allzeit bey jenen Andachten und Gebethern bleibt, die von der allgemeinen Kirche gutgeheißen sind. 2. Hat man einen vernünftigen Zweifel, so muß man seine geistliche Seelsorger, und andere kluge, gewissenhafte Männer zu Rathe ziehen, und ihnen folgen.

Fr. Welche Menschen entziehen Gott die Ehre, und geben sie den Geschöpfen? Ant. Jene, die durch aberglaubische Mittel Hilf suchen.

Fr. Was ist ein aberglaubisches Mittel? Ant. Wenn ich etwas gebrauche, das weder von Gott, noch von der Kirche, noch von sich selbst, die Kraft hat zu helfen: und wenn ich dennoch hoffe, es werde helfen. Dergleichen Mittel sind unterschiedliche Zettel, Zeichen, Sprüche und Wörter: Kräuter und Wurzen: Kugeln, Spiegel, Wünschruthen, Ueberbleisel von den armen Sündern: und mehr dergleis

gleichen, die zu vielen Aberglauben misbraucht zu werden pflegen.

Fr. Bey wem suchet der Mensch Hilf, der aberglaubische Mittel gebraucht? Ant. Nicht bey Gott, sondern bey dem Teufel.

Fr. Kann der Teufel helfen? Ant. 1. In vielen kann er nicht helfen. 2. Oft, wenn er auch könnte, will er nicht helfen. 3. Und wenn er auch aus Zulassung Gottes scheint zu helfen, so schadet er doch vielmehr.

Fr. Ist nicht die Verehrung der Heiligen wider das erste Geboth? Ant. Gar nicht. Gott gebietht, daß wir ihn allein als unsern höchsten Herrn anbethen; und das thun wir Katholische. Wir bethen Gott an als das höchste Wesen. Die Heiligen verehren wir als geliebte Freunde Gottes, welche von Gott selbst geehrt, und glorreich gemacht werden. Es ist dann auch die Ehre, die wir den Heiligen beweisen, förderst auf Gott gerichtet.

Fr. Ist ein Unterschied zwischen der Anbethung Gottes, und Verehrung der Heiligen? Ant. Ja; denn 1. Gott bethen wir an wegen seiner selbst: die Heiligen verehren wir wegen Gott. 2. Gott bethen wir an als das höchste unerschaffene Wesen: die Heiligen verehren wir als Geschöpfe, als Diener und Freunde Gottes. 3. Bey Gott allein suchen wir Gnade und Hilf: bey den Heiligen halten wir nur um ihre Fürbitt an; Wer ist doch so blind, daß er diesen Unterschied nicht sehe?

Fr.

Fr. Bethen aber nicht die Katholischen die Bilder der Mutter Gottes und der Heiligen an? Ant. Das ist eine grundfalsche Auflag der Unkatholischen, welche keiner Widerlegung bedarf. Wir bethen die Heiligen nicht an, noch viel weniger ihre Bildnissen. Wir verehren in den Bildern jene Heiligen, die in denenselben vorgestellet werden. Dieser Gebrauch ist uralt, und längst von der allgemeinen Kirche wider die Bilderstürmer bestätiget, von Gott selbst durch viele Wunderwerke gutgeheißen worden.

Fr. So bethen doch die Katholischen das Kreutz an? Ant. Wir bethen in dem Kreutze, Jesum den für uns gekreutzigten Sohn Gottes an; und dieser ist alleranbethungs würdig. In alten Bildern und Gemählden wird sogar der Luther vorgestellt, wie er mit erhabenen Händen vor dem Kreutze da kniet. Wollte Gott, er hätte Christi Kreutz, und die Bildnisse der Heiligen beständig also in Ehren gehalten.

§. III.

Fr. Wie müssen wir das erste Geboth in das Werk setzen? Ant. 1. Sey allzeit geflissen, nicht nur der innerlichen Anbethung, und Verehrung Gottes; sondern laß auch deinen Eifer in dem wahren Gottesdienste äußerlich erscheinen. Wer dich nur immer kennt, der soll wissen, daß du als ein wahrer katholischer Christ, vor allem andern Gott deinem Herrn zu dienen, und ihn zu ehren suchest.

2. Halte dich an jene Andachten, welche von der allgemeinen Kirche angenommen, und gutgeheißen sind. Die Sonderlichkeit, auch in heiligen Sachen, ist billig verdächtig, und vielen Betrügen unterworfen.

3. In deinem Anliegen suche die Hilf bey Gott, und damit du leichter erhöret werdest, sprich die Heiligen Gottes, sonderlich Mariam um ihre Fürbitt an. Gebrauche dich des heiligen Weihwassers, und anderer geweihten Sachen, die von der allgemeinen Kirche gutgeheißen sind, und gar oft die beste Wirkung machen. Auf solche Weise wird aller Aberglaub getilget seyn.

Dritte Christenlehre,

Von dem zweyten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das zweyte Geboth? Ant. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

Fr. Was heißt, den Namen Gottes eitel nennen? Ant. Das ist so viel, als den heiligen Namen Gottes misbrauchen.

Fr. Wie kann er dann misbraucht werden? Ant. 1. Durch Fuchen, und noch vielmehr durch Gotteslästern. 2. Durch unrechtes Schwören. 3. Durch das Gelübd brechen.

Fr. Durch was wird der Namen Gottes geheiliget? Ant. Durch das Gebeth; durch an-

andächtige Gespräche von Gott, und heiligen Sachen: durch Bestrafung derenjenigen, die den Namen Gottes entheiligen.

Fr. Versündigen sich auch die Kinder zuweilen wider das zweyte Geboth? Ant. Ja, man findt da und dort Kinder, welche nicht ohne großes Aergerniß zu schelten, und zu fluchen wissen.

Fr. Woher lernen sie dieses? Ant. 1, Oft von den Aeltern selbst. Vollgetrunkene Väter, zornmüthige Mütter, sind selbst die Verführer ihrer Kinder. 2. Nicht selten von Dienstbothen, und Hausgenoßen, bey welchen die Kinder aufwachsen. 3. Auch von andern bösen Gesellen. Die Kinder reden halt die Sprache, die sie von andern hören.

Fr. Müssen die Aeltern den Misbrauch des Namens Gottes an ihren Kindern bestrafen? Ant. Ja, sonst ist zu besorgen, Gott werde sie selbst strafen. Der heilige Gregorius erzählt, daß der böse Feind, aus Zulassung Gottes, einen noch kleinen Knaben wegen seinem ärgerlichen Fluchen, aus der Schooße seines Vaters habe hinweg geführt.

§. II.

Fr. Ist kein Unterschied zwischen dem Schelten, Fluchen, und Gotteslästern? Ant. Ja; ein jedes dieser Worte sagt was anders.

Fr. Was ist dann Schelten? Ant. Es ist so viel, als mit Verdruße und Unwillen wider einen Menschen, oder sonst eine andere

Sa-

Sache, etwas heraus sagen, was zu dessen Schimpfe gereichet. Also pflegen einige aus gähem Zorne, oder böser Gewohnheit: jetzt wider leblose Geschöpfe, als wider das Wetter, wider die Arbeit ꝛc. jetzt wider das Vieh ꝛc. jetzt wider ihre Nebenmenschen heraus zu stossen, was ihnen ihr Verdruß und Zorn auf die Zunge giebt.

Fr. Was ist Fluchen? Ant. Fluchen, oder Verfluchen, ist so viel, als einem Uebel wünschen. Wie größer das Uebel, so man wünschet, so viel größer ist gemeiniglich auch die Sünde, wenn es bedachtsam geschieht.

Fr. Welche Flüche sind die gefährlichsten? Ant. Wenn die Aeltern ihre Kinder verfluchen, oder ihnen Uebel wünschen. Solche Flüche gehen aus Zulassung Gottes gar oft an, zum Schaden der Kinder, zum Leide der Aeltern.

Fr. Was ist Gotteslästern? Ant. Wenn man aus Bosheit etwas wider Gott sagt, das nicht wahr ist: oder Gott etwas abspricht, das ihm gebührt. Also wenn einer sagen sollte, Gott sey ungerecht: er sey unbarmherzig ꝛc. Das wäre Gott gelästert.

Fr. Ist das Gotteslästern eine schwere Sünde? Ant. Ja, nach Lehre der heiligen Väter ist es eine der allergrößten Sünden, und schließt eine teuflische Bosheit in sich ein.

Fr. Was gehört auf das Gotteslästern? Ant. Nichts zu melden von den zeitlich- und ewi-

ewigen Strafen, welche Gott ihm vorbehalten, ist auch von weltlichen hohen Obrigkeiten die Strafe des Todes darauf geschlagen.

Fr. Ist das Sacramentiren auch eine Gotteslästerung? Ant. Wenn jemand die heiligen Sacramente herauswirft aus böser Meynung dieselben zu entunehren, oder Gott selbst, als den Urheber derenselben zu beschimpfen, so ist es eine Gotteslästerung: geschieht es aber nur aus böser Gewohnheit, aus gähem Zorne, aus Uebereilung, ohne andere böse Absicht, so ist es in eigentlichem Verstande keine Gotteslästerung: doch ist es ein solcher Fehler, der mit allem Ernste muß verbessert, und abgestellt werden.

Fr. Warum muß sich ein jeder Christ vor dem Sacramentiren hüten? Ant. 1. Weil dadurch Christus, der Urheber der heiligen Sacramente beleidiget wird. 2. Weil die Sacramente unsere beste Heilsmittel sind, und also ihr Nam verdient geehrt zu werden. 3. Weil der Nebenmensch, sogar auch die Ungläubigen, durch das Sacramentiren geärgert werden. 4. Weil nur der böse Feind, und die es mit ihm halten, ein Wohlgefallen daran haben. 5. Weil dergleichen Sacramentschänder gar oft, zu ihrer verdienten Strafe, ohne die letzten Sacramente dahin sterben. 6. Wenn auch ein jedes müßiges Wort verantwortet werden muß, was strenge Rechnung werden vor Gott erst jene haben, welche aus verdammlicher Gewohnheit fast bey jedem Worte unzahlbare Sacramente herauswerfen.

Fr. Gehört es auch zu der Gotteslästerung, wenn man von den Heiligen Gottes, oder von heiligen Sachen, die dem Dienste Gottes gewidmet sind, aus Bosheit verächtlich und schimpflich redet, ihrer spottet? Ant. Ja, die Unbild und Entehrung, so Gott geheiligten Personen, oder Sachen geschieht, greift Gott den Herrn selbst an. Darum haben wir viele traurige Beyspiele der strengsten Strafen Gottes.

Fr. Ist das Schwören auch Sünd? Ant. Schwören ist an sich selbst noch keine Sünde. Nur allein das unrechte Schwören läuft wider das zweyte Geboth.

Fr. Was heißt dann Schwören? Ant. Es heißt, Gott zu einem Zeuge nehmen, daß dem also sey, wie man sagt: oder, daß man halten wolle, was man verspricht.

Fr. Wann ist es erlaubt zu schwören? Ant. In einer großen Sache, wann es die Noth, oder merkliche Nutzbarkeit erfordert, und die Sache sich also verhält, wie man vorgiebt, ist das Schwören nicht verbothen. Es ist zuweilen verdienstlich, ja auch nothwendig, wenn es die rechtmäßige Obrigkeit also befiehlt.

Fr. Warum sagt aber Christus: Ihr sollt gar nicht schwören? Matth. 5. v. 34. Ant. Christus hat da nur das unrechte Schwören verbothen.

Fr. Wann ist das Schwören unrecht? Ant. In drey Zufällen. 1. Da man schwört ohne wich-

wichtige Ursache, gleich zu der nächsten besten Sache. Das heißt leichtfertig schwören. 2. Da man schwört ohne Wahrheit; wenn nämlich dem nicht also ist, wie man schwört. Das heißt falsch schwören, wenn man auch nur zweifelt, ob dem also sey, wie man schwört, ist das Schwören schon unrecht, weil man sich in Gefahr giebt, Gott zu einem Zeuge der Unwahrheit zu nehmen. 3. Wenn man zu einer verbothenen sündhaften Sache schwört; gesetzt, es schwöre einer, daß er den andern wolle umbringen. Das heißt gottlos schwören.

Fr. Ist das leichtfertige Schwören allzeit eine Todsünde? Ant. Wenn die Sache wahr ist, so ist es zwar keine Todsünde: doch es ist unrecht, daß Gottes Nam so leichtsinnig misbraucht wird. Ueberdas welche die böse Gewohnheit haben, zu der nächsten besten Sache zu schwören, geben sich in Gefahr auch öfters falsch zu schwören. Daher ermahnet der weise Syrach: Gewöhne deinen Mund nicht zum schwören, denn dadurch tragen sich viele Fälle zu. Eccl. 23. v. 9.

Fr. Ist das falsche Schwören allzeit eine große Sünde; auch sogar in kleinen Sachen? Ant. Ja; weil durch einen falschen Schwur der ewigen Wahrheit Gottes allzeit eine große Unbild wird angethan. Sey die Sache groß, oder klein, kann doch Gott niemal eine Unwahrheit mit seinem Ansehen bestätigen.

Fr. Wenn jemand etwas sündhaftes unter einem Schwure verspricht, ist er schuldig das Versprechen zu halten? Ant. Nein. Ein solcher hat gefehlt, daß er also geschworen. Er würde aber den Fehler noch größer machen, sofern er sein gottloses Versprechen vollziehen sollte; dieses ersehen wir in dem Herodes. Gefehlt war es, daß er so leichtsinnig der Tänzerinn mit einem Schwure versprochen zu geben, was sie begehrte. Noch weit gröber hat er gefehlt, da er seinen Schwur zu erfüllen dem heiligen Johannes das Haupt ließ abschlagen.

Fr. Was ist ein Gelübd? Ant. Wenn man Gott freywillig und wohlbedacht etwas verspricht, das nicht nur gut an sich selbst ist, sondern auch besser, als die Unterlassung dessen, was man verspricht.

Fr. Was ist alles bey einem Gelübde zu beobachten? Ant. 1. Das Gelübd ist ein wahres Versprechen, und nicht nur ein Vorsatz, etwas zu thun, oder zu unterlassen. 2. Es ist ein Versprechen zu Gott. Wer also ein Gelübd macht, der verbindet sich gegen Gott getreulich zu halten, was er versprochen. 3. Dieses Versprechen muß freywillig, und wohlbedacht geschehen. Man muß bey genugsamen Verstande seyn, und wohl erkennen, was man gelobet. Ist ein gründlicher Zweifel vorhanden, ob man etwas verlobet, oder nicht, so ist man nicht gebunden. 4. Dieses Versprechen muß etwas gutes, Gott gefälliges

in sich enthalten. Ist dasjenige, was man gelobet, nicht gut, oder ist es besser, wenn es unterlassen wird, so ist es eben darum kein wahres Gelübd.

Fr. Ist man schuldig sein Gelübd zu halten? Ant. Ja. Man muß den Menschen halten, was man ihnen versprochen, wie viel mehr dem großen Gott? darum steht geschrieben Deut. 23. Wenn du dem Herrn deinem Gott ein Gelübd thust, so sollst du es nicht verziehen auszurichten: denn der Herr dein Gott wird es von dir erfördern, und wirst du es verziehen, so wird es dir Sünde seyn. Wiederum Eccles. 5. v. 3 steht geschrieben: Wenn du Gott etwas gelobet hast, so verzieh es nicht zu bezahlen; denn er hat ein Misfallen an einer untreuen und närrischen Verheissung. So bezahle dann alles was du gelobet hast.

Fr. Ist das Gelübd machen jedermann nützlich, und zu rathen? Ant. Wenn schon unterschiedliche Gelübde gut, und Gott gefällig, sind sie doch nicht für alle. Wer dann etwas verloben will, muß vorhero wohl überlegen, ob er halten werde, was er verspricht. Es ist auch sehr nutz, den Beichtvater, oder sonst einen geistreichen Mann um Rath fragen; denn wie der weise Mann sagt: Es ist viel besser nicht geloben, dann geloben, und darnach nicht bezahlen, was verheissen ist. Eccl. 4. v. 5. Unvorsichtig abgelegte Gelübde sind manchesmal die Gelegenheit und Ursache, daß Gott nur schwerer beleidiget werde.

§. III.

Fr. Sage mir ein heilsames Mittel, durch welches wir von Uebertretung des zweyten Gebothes bewahret werden? Ant. Dieses Mittel ist eine heilige Furcht Gottes; denn

1. wer Gott recht fürchtet, der wird sich nicht erfrechen, auch nur ein Wörtlein wider seine höchste Majestät zu reden. Er wird vielmehr, wie der gute Schächer an dem Kreutze, andere gottvergessene Frevler bestrafen, und schweigen machen.

2. Wer Gott recht fürchtet, wird niemal ohne Noth und Wahrheit Gott zu einem Zeuge nehmen. Er weis gar wohl, was erschreckliche Strafen er zu gewarten hätte.

3. Wer Gott recht fürchtet, wird sich alle Mühe geben seine gemachte Gelübde, und Versprechen zu erfüllen. Er wird mit David öfters rufen: Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen vor seinem ganzen Volke. Psal. 115. v. 14.

Vierte Christenlehre,

Von dem dritten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das dritte Geboth? Ant. Du sollst den Sabbat, oder den Sonn- und Feyertag heiligen.

Fr. Was ist der Sabbat? Ant. Der siebente, und letzte Tag in der Woche.

Fr. Warum mußte in dem alten Gesetze der Sabbat geheiliget werden? Ant. Gott selbst hat den siebenten Tag geheiliget, und nach seinem Beyspiele zu heiligen befohlen.

Fr. Wie hat Gott den Sabbat geheiligt? Ant. Er hat in sechs Tägen Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, erschaffen. An dem siebenten Tage aber hat er ausgeruhet, und nichts mehr erschaffen.

Fr. Müssen auch wir Christen den Sabbat halten? Ant. Wir haben anstatt dessen aus Verordnung der Kirche den Sonntag.

Fr. Haben wir sonst keine andere heilige Täge? Ant. Es fallen in dem Jahre unterschiedliche Feyertäge, welche wir auch halten müssen; es ist hiemit bey uns Christen das dritte Geboth also zu verstehen: Du sollst die Sonn- und Feyertäge heiligen.

Fr. Müssen auch die Kinder schon das dritte Geboth halten? Ant. Ja; sobald sie genugsamen Verstand haben, sind sie schuldig, die heiligen Täge heilig zuzubringen, und dem Gottesdienste beyzuwohnen.

Fr. Was versteht man durch den Gottesdienst? Ant. 1. Das Amt der heiligen Messe. 2. Die Predigt. 3. Sonderbar die Christenlehre. 4. Andere öffentliche Andachten.

Fr. Welche Kinder versündigen sich am meisten wider das dritte Geboth? Ant. 1. Jene die an gebothenen Sonn- und Feyertägen von

der

der heiligen Messe ausbleiben. 2. Welche in der Kirche nichts bethen, auf die Predigt, und christliche Lehre nicht aufmerken. 3. Welche in dem Hause Gottes sich frech, und unehrenbiethig aufführen, mit Herumgaffen, Schwätzen, Lachen, Possentreiben, auch andere in der Andachte stören.

§. II.

Fr. Warum halten wir Christen anstatt des Sabbats den Sonntag? Ant. 1. Weil das jüdische Gesetz von Christo abgewürdiget worden, wollen wir auch in dem Sabbat mit den Juden nichts gemeines haben. 2. Der Sonntag ist der erste Tag einer jeden Woche: wir wollen hiemit allzeit den Anfang mit Gott machen. 3. Am Sonntage ist Christus von Todten auferstanden: am Sonntage ist der heilige Geist angekommen: am Sonntage sind noch mehr andere Geheimniße vollbracht worden. Es ist dann billig, daß wir den Sonntag heiligen.

Fr. Warum haben wir neben dem Sonntage auch noch andere Feste? Ant. Aus Verordnung der Kirche begehen wir an gewissen Tägen die Gedächtniß Christi, Mariä der Mutter Gottes, und anderer Heiligen.

Fr. Wie muß man Sonn- und Feyertäge heiligen? Ant. Wir müssen uns 1. von der knechtlichen Arbeite enthalten. 2. Dem Gottesdienste und Andachte abwarten. 3. Unsere Sünden abbüßen.

Fr. Was ist eine knechtliche Arbeit? Ant. Jene, durch welche der Leib wegen Anspannung der Kräfte abgemattet, und das Gemüth von dem schuldigen Gottesdienste abgehalten wird.

Fr. Ist gar alle Arbeit verbothen? Ant. Nein. Jene Arbeiten, welche ihren täglich nothwendigen Fortgang haben müssen, sind nicht verwährt. Doch müssen auch diese Arbeiten nicht mit Fleiße auf die heiligen Täge verschoben werden.

Fr. Kann die knechtliche Arbeit an diesen Tägen nicht erlaubet werden? Ant. Im Falle der Noth, und aus wichtigen Ursachen, kann die geistliche Obrigkeit diese Erlaubniß ertheilen. Man muß sich dann bey dieser anmelden.

Fr. Wenn aber einer ohne Noth, und ohne Erlaubniß eine knechtliche Arbeit eine längere Zeit an einem Sonn- oder Feyertage fortsetzen sollte, wäre es eine Sünde? Ant. Ja; in solchem Falle wäre es eine Todsünde.

Fr. Welche machen sich dieser Sünde am meisten schuldig? Ant. Jene, die aus Begierde eines zeitlichen Gewinns Gott die Zeit abstehlen, und anstatt der Andacht verbothene Arbeit für die Hand nehmen.

Fr. Welche versündigen sich noch? Ant. Welche die Handwerker und andere pressen, und gleichsam nöthen, daß sie an Sonn- und Feyertägen, oft auch wider ihren Willen, ar-

bei-

beiten müssen. Man hätte unter der Woche so viel Zeit, und doch sparen einige alles auf die heiligen Täge.

Fr. Gewinnet man etwas mit der Arbeite an Sonn- und Feyertägen? Ant. Wenn man auch die ganze Welt gewinnen könnte, soll man doch seine Seele nicht in Gefahr setzen. Zudem lehret die Erfahrniß, daß Gott denenjenigen seinen Segen entziehe, welche die heiligen Täge zu der Arbeite misbrauchen. Der Verlurst ist weit großer, als der Gewinn.

Fr. Wie muß man der Andachte, und Gottesdienste an diesen Tägen abwarten? Ant. 1. Ein jeder Christ, wenn es anders seyn kann, ist schuldig, wenigstens eine ganze heilige Messe anzuhören, und dieses unter keiner schweren Sünde. 2. Es können sich auch jene schwerlich versündigen, welche die ganze Zeit keiner Predigt, oder Christenlehre beywohnen, obwohl sie der Unterweisung höchst bedürftig wären. 3. So werden auch an Sonn- und Feyertägen andere öffentliche Andachten angestellet, bey welchen sich eifrige Christen gern einfinden, damit sie die Täge des Herrn heilig zubringen. Fehlt es an einer solchen Gelegenheit, so kann man doch zu Hause dem Gebethe, dem geistlichen Lesen, einem andächtigem Gespräche, und andern guten Werken abwarten. Das heißt Sonn- und Feyertäge heiligen.

Fr. Was ist von jenen zu halten, welche Sonn- und Feyertäge nur zum Wohlleben, ja

gar zu Sünd- und Lastern anwenden? Ant. Diese machen aus den Tägen des Herrn ein Fest des Teufels, und werden einstens wegen dem dritten Gebothe eine sehr hart- und strenge Rechenschaft geben müssen.

Fr. Wer sind diese? Ant. Wir wollen nur einige nennen. 1. Verliebte Buhler, welche oft die ganze Woche nachsinnen, wie sie an Sonn- und Feyertägen ihre böse Absicht erfüllen mögen, und auch der heiligsten Täge nicht verschonen. 2. Muthwillige Tänzer und Tänzerinnen, welche oft über die Zeit, über die Maaß, und wider die anständige Ehrbarkeit sich herum tummeln. 3. Abscheuliche Vollsäufer, welche manchesmal schon unter dem Gottesdienste ihrer Unmäßigkeit den Anfang machen, selbe auch halbe, und ganze Nächte fortsetzen, und den sauern Gewinn einer ganzen Woche auf einmal durchjagen. 4. Unsinnige Spieler, welche Karten und Würfel weit lieber, als das Gebethbuch und Rosenkranz in Händen haben; und sich selbst, samt Weibe und Kindern, in den Bettel stürzen.

Fr. Was ist der beste Rath für solche Menschen? Ant. Alle diese sollten an den Sonn- und Feyertägen nicht nur keine neue Sünden begehen, sondern vielmehr beflissen seyn, durch eine wahre Buß die alten Sünden auszulöschen. Sie hätten die beste Gelegenheit.

Fr. Was ist dieses für eine Gelegenheit? Ant. An Sonn- und Feyertägen warten gemeinig-

niglich viele Beichtväter auf diejenigen, welche etwann unter der Woche das Unglück gehabt, in eine Sünde zu fallen. Ein Sünder kann den Feyertag nicht besser heiligen, als wenn er Buß wirket über seine Sünden. Er macht dem ganzen Himmel eine Freude, und wird auch für sich vielen Trost und Vergnügen finden. Aus dieser Ursache hat die Kirche auf so viele Festtäge in dem Jahre unterschiedliche heilige Ablässe verliehen, sonderbar für diejenigen, welche reumüthig gebeichtet, und das heiligste Abendmahl würdig empfangen haben werden.

§. III.

Fr. Was Nutzen bringt uns die Erfüllung des dritten Gebothes? Ant. 1. Wenn die heiligen Täge von uns recht geheiliget werden, so werden wir selbst dabey auch heilig; darum hat Gott schon zu den Juden in dem alten Gesetze gesprochen: Sehet zu, daß ihr meinen Sabbat haltet, denn er ist ein Zeichen zwischen mir, und euch, in euern Geschlechtern, und ihr wisset, daß ich der Herr bin, der euch heilige. Exod. 31. v. 13. In der ersten Kirche wurden die Täge des Herrn mit ungemeiner Andacht geheiliget, darum waren auch die ersten Christen so heilig.

2. Wenn wir die heiligen Täge recht heiligen, ist zu hoffen, daß unsere Glaubensgegner sich an uns auferbauen, endlich gar bekehren werden. Durch die gottselige Andacht der

ersten Christen sind sehr viele Heyden und Juden zu dem Christenthume gebracht worden. Herentgegen die Entheiligung der Sonn- und Feyertäge gereichet den Unglaubigen zum Aergerniße, und stärket sie in ihrem Irrthume.

3. Wenn die heiligen Täge von uns recht geheiliget werden, so wird Gott entgegen unsere Häuser, und Felder, unsere Arbeit und Gewerb, mit einem Worte, all unser Zeitliches segnen. Woher so viele Unglücke, als Feuersbrunst, schädliche Wassergüsse, Schauer und Ungewitter? woher Krieg, Theuerung, Krankheiten? ꝛc. gar oft daher, weil Sonn- und Feyertäge nicht gebührend geheiliget werden.

Fünfte Christenlehre,

Von dem vierten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das vierte Geboth? Ant. Du sollst deinen Vater und Mutter in Ehren haben.

Fr. Was hat Gott diesem Gebothe für ein Versprechen beygesetzt? Ant. Er verspricht jenen, die dieses Geboth halten, ein langes Leben auf Erden.

Fr. Was haben jene Kinder zu befürchten, die Vater und Mutter nicht ehren? Ant. Entweder leben sie nicht lang: oder sie leben unglückselig, weil sie den Fluch Gottes allzeit mit ihnen tragen.

Fr.

Fr. Wo steht dieser Fluch? Ant. In der heiligen Schrifte an vielen Stellen. Deut. 27. v. 16 heißt es also: Verflucht sey, der seinen Vater, und seine Mutter nicht ehret, und alles Volk soll antworten und sagen: Amen.

Fr. Wer wird in diesem Gebothe durch Vater und Mutter verstanden? Ant. 1. Die leiblichen Aeltern, oder in deren Abgang auch die Stiefältern, Großältern, Vormunde ꝛc. 2. Die geistlichen Väter. 3. Die Hausväter, und Hausmütter. 4. Die allgemeinen Landesväter.

Fr. Wer sind die geistlichen Väter? Ant. Unsere geistliche Seelsorger.

Fr. Wer sind die Hausväter? Ant. Jene, bey welchen wir in Diensten, in der Kost, oder Wohnung, und unter deren Obsorge wir stehen.

Fr. Wer sind die Landesväter? Ant. Weltliche Fürsten, Regenten, und hohe Obrigkeiten.

§. II.

Fr. Was ist ein Kind seinen leiblichen Aeltern schuldig? Ant. 1. Ehrenbiethigkeit. 2. Gehorsam. 3. Liebe.

Fr. In wem besteht die Ehrenbiethigkeit? Ant. In dem, daß ein Kind, so wohl in Worten, als in Werken, seinen Aeltern mit aller Höflichkeit begegne, und ihnen mögliche Ehre beweise.

Fr.

Fr. Sind auch die erwachsenen Söhne nnd Töchter, den Aeltern diese Ehrenbiethigkeit noch schuldig? auch da sie zu einem höhern Stande befördert worden? Ant. Ja; sie mögen seyn, wer sie wollen, müssen sie doch allzeit gedenken, daß sie, nach Gott, ihr Leben den Aeltern zu danken haben. Der alte Tobias sprach seinem Sohne also zu: Halte deine Mutter in Ehren alle die Täge ihres Lebens; denn du sollst daran gedenken, wie viel- und große Gefahr sie deinethalben in ihrem Leibe ausgestanden habe. Tob. 4. v. 3. & 4.

Fr. Welche Kinder versündigen sich wider die schuldige Ehrenbiethigkeit? Ant. Jene 1. welche die Aeltern mit grob- und rauhen Worten anfallen. 2. Welche ihrer Aeltern spotten, oder vor andern schimpflich von ihnen reden. 3. Welche sich ihrer Aeltern schämen, nichts von ihnen wissen, ja sie nicht einmal kennen wollen. 4. Welche sich gar erfrechen, ihre gottlose Hände wider die Aeltern aufzuheben, selbe zu stoßen, zu schlagen, oder sonst zu mishandeln.

Fr. Was haben dergleichen ehrvergessene Kinder zu gewarten? Ant. Die Strafe Gottes wird ihnen gewiß nicht lang ausbleiben. Das hat neben vielen andern der unglückselige Absolon erfahren. Es sind auch geistliche und weltliche Obrigkeiten schuldig, einen solchen Frevel zu bestrafen, und die Ehre der Aeltern zu schützen.

Fr. Was versteht man durch den Gehorsam? Ant. Die Kinder, so lang sie unter der väterlich- und mütterlichen Gewalte stehen, sind schuldig, den gerechten Befehl, und Willen der Aeltern zu vollziehen.

Fr. Müssen die Kinder den Aeltern in allem gehorsamen? Ant. Ja, in allem; die Sünde allein ausgenommen.

Fr. Woher diese Schuldigkeit? Ant. Das Gesetz der Natur bringt es mit sich; und Gott gebiethet durch den Weltapostel: Ihr Kinder! seyd den Aeltern unterthan durchaus in allen Dingen; denn das ist dem Herrn wohlgefällig. Colos. 3. v. 20.

Fr. Wie ergeht es gemeiniglich ungehorsamen Kindern? Ant. Wollen sie ihren Kopf von den Aeltern nicht biegen lassen, so werden mit der Zeite andere über sie kommen, denen sie einen weit härtern Gehorsam werden leisten müssen. Schon oft ist geschehen, daß der Henker ungehorsamen Kindern den Kopf gebrochen.

Fr. Sind die Kinder auch schuldig, die Aeltern zu lieben? Ant. Ja; nach Gott müssen sie die Aeltern an meisten lieben.

Fr. In wem besteht diese Liebe? Ant. In dem, daß die Kinder in dem Herzen gegen die Aeltern allzeit wohlgesinnt, und geneigt seyn: ihnen alles Gutes wünschen: fleißig für sie bethen, so lang sie leben; auch nach dem Tode

ihrer niemal vergessen: ihnen sowohl leiblich, als geistliche Hilf verschaffen, nach ihrem Vermögen, und Bedürftigkeit der Aeltern.

Fr. Welche versündigen sich wider die Liebe, so sie den Aeltern schuldig wären? Ant. Jene 1. welche wider die Aeltern Haß und Unwillen in dem Herzen tragen, oder auch äußerlich zu erkennen geben. 2. Welche den Aeltern Uebels, vielleicht den Tod selbst, auf den Hals wünschen. 3. Welche den Aeltern in ihrem Alter, in der Armuthe, in der Krankheit ꝛc. nicht beyspringen, und selbe ohne Hilf verschmachten lassen. 4. Welche den Aeltern nach der Uebergabe den ausgemachten Austrag und Verpflegung abspannen, oder nur das Schlechteste mit Unwillen geben. 5. Welche selten, oder niemal, für die Aeltern bethen. 6. Welche die Aeltern in gefährlichen Krankheiten verabsäumen. 7. Welche der Aeltern nach dem Tode gleich vergessen. 8. Welche den letzten Willen der Aeltern, sonderbar ihre gottselige Stiftungen vertuschen, anstreiten, umstoßen, dergleichen Lieb-vergessene Kinder werden einstens strenge Ankläger an ihren eignen Aeltern finden. Was bis daher von den leiblichen Aeltern gesagt ist worden, das muß in seiner Maaße auch von den Stiefältern verstanden werden.

Fr. Welche sind unsere geistliche Väter? Ant. Durch diese verstehen wir unsere Seelenhirten, dergleichen sind: der römische Pabst:

die

die Bischöfe: die Seelsorger, und überhaupt die gesammte katholische Geistlichkeit.

Fr. Was sind wir diesen schuldig? Ant. 1. Die Ehrfurcht. 2. Den Gehorsam. 3. Die Unterhaltung.

Fr. Warum werden diese unsere geistliche Väter genannt? Ant. Gleichwie wir unsern leiblichen Aeltern das zeitliche Leben, nach Gott, zu danken haben, also haben wir das geistliche Leben der Seele, nach Gott, meistens von denen Geistlichen. Sie unterweisen uns in dem wahren Glaube: Sie ertheilen uns die heiligen Sacramente: Sie verrichten für uns das Opfer: Sie machen uns von Sünden ledig: Sie stärken uns im Tode: Sie bitten für uns im Leben, und nach dem Tode.

Fr. Warum müssen wir die Geistlichen ehren? Ant. Weil sie die Stelle Christi vertreten; wer dann sie verachtet, der verachtet Christum selbst.

Fr. Was ist von jenen zu halten, welche alle Gelegenheit suchen, von denen Geistlichen verächtlich zu reden, und sie verhaßt zu machen? Ant. Diese verrathen sich selbst, daß sie keine gute Schäflein sind. Der Wolf kann den Hirten nicht leiden.

Fr. Müssen wir denen geistlichen Vorgesetzten gehorsamen? Ant. Ja. Der heilige Paulus schreibt also: Seyd euern Fürstehern gehorsam, und ihnen unterworfen; denn sie wachen,

als die Rechnung geben werden für eure Seelen. Heb. 13.

Fr. In wem müssen wir geistlichen Vorgesetzten gehorsamen? Ant. In allem, was die Glaubenslehre, und gute Sittenzucht, das Heil der Seelen, und das ordentliche Kirchenregiment betrift.

Fr. Ist man der Geistlichkeit die Unterhaltung schuldig? Ant. Ja, dieses fordert das Recht der Natur: das allgemeine Völkerrecht, Gott hat es in dem alten Gesetze also angeordnet: und Christus sagt in dem neuen Gesetze: Bleibet aber in demselbigen Hause, und esset; und trinket, denn ein Arbeiter ist seiner Belohnung werth. Luc. 10. v. 7. Es redet da Christus von den geistlichen Arbeitern.

Fr. Was sind die Bedienten, und Hausgenoßen ihren Hausvätern und Hausmüttern schuldig? Ant. 1. Die Ehre. 2. Den Gehorsam. 3. Die Treue.

Fr. Warum muß ein Bedienter seine Herrschaft ehren? Ant. Weil er ihm in dieser Gott selbst muß vorstellen. Also lehret der heilige Paulus Eph. 6. Ihr Knechte, seyd euern Herren nach dem Fleische gehorsam, mit Furchte und Zittern, in Einfalt eures Herzens wie Christo: Nicht daß ihr ihnen nach den Augen dienet, als die denen Menschen gefallen wollen, sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes thun von Herzen.

Fr. Warum muß ein Bedienter seiner Herrschaft gehorsamen? Ant. Weil er zu diesem

Ende

Ende in den Dienst ist angenommen worden, auch mit Kost und Lohne versehen wird. Sogar der Nam eines Bedienten, oder Dienstbothen, giebt zu erkennen, daß er zum dienen und gehorsamen angenommen sey.

Fr. Was für eine Treue sind die Bedienten ihrer Herrschaft schuldig? Ant. Der heilige Paulus verlangt abermal, sie sollen in allem eine gute Treue beweisen. Tit. 2. v. 10. Sonderbar müssen sie 1. ihr anvertrautes Amt getreu versehen, die Arbeit getreu verrichten, sie haben den Lohn darum. 2. Sie dörfen nichts von der Herrschaft ohne ihren Wissen und Erlaubniß entwenden, sonst wäre es so viel als gestohlen. 3. Sie müssen in allem den Nutzen ihrer Herrschaft befördern, den Schaden verhindern. 4. Sie müssen die Heimlichkeiten ihrer Herrschaft still halten, und nicht aller Orten ausplaudern. 5. Sie müssen der Herrschaft offenbaren, wenn was unrechtes in dem Hause geschieht, das abgestellet werden kann. 6. Sie dörfen nicht ohne Ursache, und außer der Zeite davon laufen, und den Dienst verlassen.

Fr. Wen verstehen wir durch die Landesväter? Ant. Unsere Fürsten, Regenten, und hohe Obrigkeiten; diese werden schon von uralten Zeiten her Väter des Vaterlandes genannt: und dieses gar billig; denn sie sorgen für das allgemeine Beste, und den Wohlstand ihrer Unterthanen, wie die Väter für ihre Kinder.

Fr. Was sind die Unterthanen ihren Landesvätern und Regenten schuldig? Ant. 1. Tiefe Verehrung. 2. Eifriges und öfteres Gebeth. 3. Willigen Gehorsam. 4. Ausgeschriebene Steuern, Anlagen und dergleichen.

Fr. Warum müssen die Landesfürsten, und Regenten mit tiefer Ehrfurchte geehret werden? Ant. Weil sie von Gott über ihre Unterthanen gesetzt sind, und die Stelle Gottes vertreten. Darum ermahnet der heilige Petrus: Ehret den König. 1. Pet. 2. v. 17. Und der heilige Paulus sagt: Die Knechte, so viel ihrer unter dem Joche sind, sollen ihre Herren aller Ehren werth achten. 1. Tim. 6. v. 1.

Fr. Was ist von jenen zu halten, welche von Fürsten und Regenten frech und verächtlich reden, schreiben, oder sonst ihre Majestät mishandeln? Ant. Diese muß man fliehen, und verabscheuen, so viel man kann, damit man nicht mit ihnen in ein großes Unglück komme. Die verletzte Majestät hat schon viele ihr Haab und Gut, und Ehre, Leib und Leben gekostet.

Fr. Was kann für ein Beweis aus der heiligen Schrifte gegeben werden? Ant. Als der König David vor seinem aufrührischen Sohne Absolon flüchtig gienge, stellte sich ihm entgegen der ehrvergessene Semei, welcher nicht nur mit groben Schimpf- und Lästerworten, sondern auch mit Steinen auf David seinen König zugeworfen. Diese Vermessenheit würde ihm gleich auf der Stelle den Kopf ge-

gekostet haben, wenn nicht der sanftmüthige König mit der Strafe noch inngehalten hätte. Es ist doch selbe nicht ausgeblieben; maßen der König Salomon bald nach angetretener Regierung, billige Ursache gefunden, die Beschimpfung seines königlichen Herrn Vaters mit dem Blute des Semei abzuwaschen. 3. Reg. 2. Hieraus sollen alle Unterthanen lernen, daß sich mit großen Herren und Regenten nicht scherzen, noch viel weniger schimpfen, und ihrer spotten lasse. Fürsten und Könige haben einen langen starken Arm, mit dem sie verwegene Frevler allzeit ergreifen können.

Fr. Warum sind die Unterthanen schuldig für die Landesväter und Regenten eifrig zu bethen? Ant. Weil an dem Glücke und Erhaltung der Regenten auch das Glücke und Wohlfahrt ihrer Unterthanen großen Theils gelegen ist. Diese Ursache giebt der heilige Paulus, da er 1. Tim. 2 also schreibt: So bitte ich nun, daß für alle Dinge Bitten geschehen, und Gebeth inständig anhalten, und Danksagung für alle Menschen, für die Könige, und alle, welche in dem hohen Stande der Obrigkeit sind; auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit, und züchtigem Wesen.

Fr. Sind christliche Unterthanen auch schuldig für jene Regenten zu bethen, welche den wahren Glauben nicht haben? Ant. Ja; der heilige Paulus in obenangezogenem Spruche redet

redet ohne Ausnahm von allen Königen, und hohen Obrigkeiten. Es waren auch zu selber Zeite noch keine christliche Regenten anzutreffen. Der heilige Martyrer Justinus Apolog. 2. bezeugt, daß die ersten Christen in ihren Zusammenkünften auch für die heydnischen Kaiser das Gebeth verrichtet haben. Der heilige Cyprianus, als er einer Verschwörung wider den Kaiser fälschlich beschuldiget wurde, gab zur Antworte: Wir Christen sind von diesem Laster sehr weit entfernet; wir wünschen vielmehr dem Kaiser, obwohl er andere Götter ehret, alles Gutes, weil er unser Fürst ist; wir bitten zu unserm Gott für ihn, auf daß er zu Erkenntniße der wahren Güter gelange.

Fr. Wer muß sonderbar für die Landesfürsten und Regenten bethen? Ant. Es sollen zwar alle und jede Unterthanen zusammen halten, doch muß sonderbar die Geistlichkeit in ihrem Gebethe und Opfern, das Heil der Regenten, und die Wohlfahrt der Unterthanen Gott anbefehlen. Eben der Geistlichkeit steht auch zu, das Volk öfters zu ermahnen, damit selbes nach ihrem Beyspiele fleißig für die Fürsten, und Regenten bethe, auch alle andere schuldige Pflichten genau erfülle.

Fr. Was läßt sich für ein Beyspiel aus der heiligen Schrifte anführen? Ant. Der Prophet Baruch erzählt, daß die Juden, welche nach der Zerstörung Jerusalems von dem Könige Nabuchodonosor nacher Babylon geführt

führt worden, nach ihrem Vermögen Geld nach Jerusalem geschickt, und den hohen Priester Joakim, sammt den übrigen Priestern ersucht haben, für dieses Geld Brandopfer, und Weyhrauch zu kaufen, und zu opfern. Merkwürdig sind diese Worte, die sie geschrieben: Bittet für das Leben Nabuchodonosor, des Königs von Babylon, und für das Leben Balthasar, seines Sohnes, daß ihre Tage auf Erden seyn wie die Tage des Himmels. Daß uns auch der Herr Kraft verleihe, und unsere Augen erleuchte, damit wir unter dem Schatten Nabuchodonosor, des Königs von Babylon, und unter dem Schatten Balthasar, seines Sohnes, leben, und ihnen lange Zeit dienen mögen; auch Gnade finden vor ihrem Angesichte. Paruch. I. v. 11. & 12.

Fr. Was müssen katholische Unterthanen aus dieser Geschichte für einen Schluß machen? Ant. Wenn die Juden ihre Schuldigkeit zu seyn erachtet haben, für den Nabuchodonosor, einen abgöttischen König, der sie noch überdas feindlich überfallen, und in die Dienstbarkeit hingerissen hatte, Gebeth, und Opfer entrichten zu lassen; wie viel mehr werden erst wir verbunden seyn, für unsere christlich-katholische Regenten, unsere rechtmäßige Herren, unsere allergnädigste Landesväter, Gott zu bitten, damit auch wir unter ihrem Schatten lang, und glückselig leben mögen.

Fr. Warum sind die Unterthanen ihren Regenten, und hohen Obrigkeiten einen willigen Gehorsam schuldig? Ant. Der heilige Paulus in seiner Sendschrifte zu den Römern c. 13 giebt dessen etlich- wichtige Ursachen. 1. Die Landesfürsten, Regenten, und Obrigkeiten, sind von Gott verordnet: Wer dann der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung Gottes. Rom. 13. v. 2. 2. Die Landesfürsten und Obrigkeiten vertreten die Stelle Gottes; denn die Obrigkeit, sagt der heilige Paulus, ist eine Dienerinn Gottes, dir zum Guten. v. 4. So muß man der Obrigkeit wegen Gott Gehorsam leisten, weil Gott durch die Obrigkeit den gemeinen Nutzen suchet. 3. Die Landesfürsten, wie abermal der heilige Paulus sagt: tragen das Schwert, nicht ohne Ursache. v. 4. Sie haben nämlich die Gewalt die bösen und ungehorsamen Unterthanen zu bestrafen. 4. Ungehorsame Unterthanen fallen nicht nur in die Strafe ihrer Obrigkeiten, sondern sie verletzen noch überdas ihr eignes Gewissen. Dieses sagt der heilige Paulus schon wiederum mit klaren Worten: Darum seyd aus Nothe unterthan, nicht allein um des Zorns willen, sondern auch um des Gewissens willen. v. 5. 5. Ungehorsame Unterthanen können sich der ewigen Verdammniß schuldig machen. Auch dieses bezeugt der heilige Paulus mit folgenden Worten: Welche aber also widerstreben, die werden ihnen selbst die Verdammniß gewinnen. v. 2.

Fr. Was spricht der heilige Apostel Petrus von dem Gehorsame der Unterthanen gegen ihre Fürsten, und Obrigkeiten? Ant. Er spricht: Seyd unterthan aller menschlichen Creatur, um des Herrn Willen! es sey dem Könige, als dem Vortreflichen, oder den Fürsten, als die von ihm ausgesandt sind zur Rache der Uebelthäter, und zum Lobe der Frommen. 1. Pet. 2.

Fr. Verbinden dann die Gesetze weltlicher Fürsten und Obrigkeiten ihre Unterthanen auch in dem Gewissen, und bey Vermeidung einer Sünde? Ant. Ja. Die gerechten, auf das allgemeine Beste abzielenden, und dem Gesetze Gottes nicht widerstrebenden Verordnungen verbinden auch im Gewissen, und bey Vermeidung einer Sünde. Wer solche Gesetze und Verordnungen mit Wissen überschreitet, der handelt wider den Gehorsam, den er kraft göttlicher Verordnung seinen Obrigkeiten schuldig ist. Er macht sich also vor Gott, und vor der Welte strafmäßig.

Fr. Was sagen die katholischen Gottesgelehrten von dieser Sache? Ant. Sie halten es mit dem heiligen Thomas von Aquin, welcher 1. 2. q. 96. art. 4 also schreibt: Wenn die menschlichen Gesetze gerecht sind, haben sie die Kraft zu binden auch in dem Gewissen, von dem ewigen Gesetze Gottes, von welchem sie ihren Ursprung haben; gemäß jenem Prov. 8: Durch mich regieren

die Könige, und die Gesatzgeber verordnen, was recht ist.

Fr. Sind die Unterthanen die Steuer, Anlagen, Maut, und andere Abgaben, ihrem Fürsten schuldig? Ant. Ja. Christus, als er von den Pharisäern gefragt wurde, ob es wohl erlaubt sey, daß man dem Kaiser Zins gebe, hat geantwortet: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Matth. 22. v. 21. Ein andersmal hat Christus Petro anbefohlen, einen Fisch in dem Meere zu fangen, in dessen Munde der verlangte Zinsgroschen wunderbarlich gefunden, und bezahlt ist worden. Matth. 17. Der heilige Paulus ermahnet ernstlich: Gebet jedermann, was ihr schuldig seyd: den Tribut, dem Tribut gebührt: den Zoll, dem der Zoll gebührt. Rom. 13. v. 7. Nämlich durch die allgemeinen Beysteuern der Unterthanen muß sowohl das Ansehen der Regenten, als das gemeine Beste ganzer Länder, und der Unterthanen erhalten, und befördert werden. Es sind alle schuldig, daß ihre beyzutragen.

§. III.

Fr. Was Nutzen bringet die Erfüllung des vierten Gebothes? Ant. Davon hangt ab die allgemeine geistlich- und leibliche Wohlfahrt; dann

1. Aus der Geschichte, sowohl des alten, als neuen Bundes ist bekannt, daß Gott sonderbar jene Länder und Völker segne, wo die

Geist-

Geistlichkeit geehret, und ihr in billigen Sachen, die den Gottesdienst und das Seelenheil betreffen, willige Folge geleistet wird.

2. So lang die Unterthanen ihre Pflicht und Schuldigkeit gegen ihre Regenten erfüllen, werden selbe auch von diesen allen Schutz, Liebe, und Gnade zu gewarten haben.

3. Ja, auch in einem jeden sonderbaren Hause, wo Vater und Mutter nach Gebühr geehret werden, kann es an dem versprochenen Segen Gottes nicht fehlen. Aeltern, und Kinder: Herrschaften, und Unterthanen werden in Vergnügen leben.

Sechste Christenlehre,

Fortsetzung von dem vierten Gebothe.

§. I.

Fr. Geht das vierte Geboth nur allein die Kinder und Unterthanen an? Ant. Auf diese ist es zwar hauptsächlich gerichtet; doch werden auch zugleich die Aeltern, und Obrigkeiten ihrer Schuldigkeit erinnert.

§. II.

Fr. Was sind die leiblichen Aeltern ihren Kindern schuldig? Ant. 1. Die standmäßige Unterhaltung und Versorgung. 2. Die nothwendige Unterweisung. 3. Die nützliche Bestrafung.

Fr. Warum die Unterhaltung? Ant. Zu dieser verbindet die Aeltern das Gesetz der Natur.

Natur. Sogar die wilden Thiere sorgen für ihre Jungen.

Fr. Welche Aeltern versündigen sich in diesem Stücke? Ant. Jene, welche mit Spielen, mit übermäßigem Trinken, mit verschwenderischem Prachte, oder sonst mit sträflichem Uebelhausen, sich außer Stande setzen, ihre Kinder zu ernähren, und mit der Zeite standmäßig zu versorgen.

Fr. In wem müssen die Aeltern ihre Kinder unterweisen? Ant. 1. Vor allem in dem wahren Christenthume und Gottesdienste. 2. In guten anständigen Sitten. 3. In jener Arbeite, Künsten, Wissenschaften, zu welchen die Kinder eine Fähigkeit zeigen, und durch welche sie ihr künftiges Glücke machen können.

Fr. Wie bald muß man dieser Unterweisung den Anfang machen? Ant. Gleich in der ersten Jugend. Also ermahnet der heilige Geist: Hast du Kinder, so unterrichte sie, und biege sie von Jugend auf. Eccl. 7. v. 25. Zart- und kleine Zweiglein lassen sich biegen, wie man will.

Fr. Was nutzet diese Unterweisung? Ant. Sie nutzet weit mehr, als ein reiches Heirathgut. Sie ist das Beste, was die Aeltern den Kindern geben können. Sind die Kinder wohl erzogen, werden sie bey Gott und der ehrlichen Welte allzeit gut fortkommen.

Fr. Was schadet die vernachläßigte Unterweisung? Ant. Unerzogene Kinder sind eine

Schan-

Schande der Aeltern: Sie sind ein Ueberlast des gemeinen Wesens: Sie sind gar oft ein Gräuel in den Augen Gottes.

Fr. Was ist sonders nothwendig, damit die Unterweisung der Aeltern bey den Kindern etwas fruchte? Ant. Das eigene gute Beyspiel der Aeltern. Man muß die Kinder zwar mit Worten, aber auch mit Werken, und eigenem Beyspiele lehren. Gehen die Aeltern in dem Guten selbst voraus, so werden die Kinder gar bald folgen. Daher ist das Sprüchwort entstanden: Wie die Aeltern, so die Kinder.

Fr. Was müssen die Aeltern sonderbar verhüten? Ant. Daß sie niemal was unrechtes vor den Kindern thun, oder reden; sonst könnten sie Verführer ihrer eignen Kinder werden.

Fr. Ist es nicht genug, wenn die Aeltern ihre Kinder den eigents dazu bestelliten Lehrmeistern zur Unterweisung übergeben? Ant. Auch da müssen die Aeltern alle Sorge daran wenden, 1. damit sie einem frommen und wohlerfahrnen Lehrmeister die Kinder anvertrauen. 2. Sie müssen fleißig nachfragen, und nachsehen, ob der Lehrmeister seiner Schuldigkeit ein Genügen leiste. 3. Sie müssen das Ansehen des Lehrmeisters bey den Kindern allzeit zu erhalten trachten.

Fr. Wenn aber die Kinder die Unterweisung von den Aeltern oder Lehrmeistern nicht an-

annehmen wollen, was ist hernach zu thun? Ant. Da muß eine nützliche Bestrafung helfen.

Fr. Wie muß diese Bestrafung eingerichtet seyn? Ant. 1. Die Bestrafung muß nicht aus gähem Zorne, nicht mit Schelten, oder Uebelwünschen, sondern allzeit mit christlicher Sanftmuthe vorgenommen werden. 2. Ist der Fehler klein, gebührt ihm auch eine kleine Strafe. 3. Ist der Fehler das erstemal geschehen, muß er zwar ernstlich untersagt, doch etwas leichter bestraft werden. 4. Hat die erste Bestrafung nicht gefruchtet, so muß die zweyte schon etwas schärfer seyn. 5. Bey der Bestrafung müssen Vater und Mutter zusammen helfen, und keines wider das andere den Kindern die Stange halten. Das ist auch von den Lehrmeistern zu verstehen.

Fr. Welche Fehler müssen bey den Kindern mit sonderbarem Ernste verhütet, und abgestellet werden? Ant. 1. Die Unehrenbiethigkeit in der Kirche, und bey der Andachte. 2. Der Ungehorsam gegen die Aeltern, und Vorgesetzten. 3. Die Unwahrheit in den Reden. 4. Alles, was nur einen Schein der Unzucht hat. 5. Das Zwaken, und Stehen, wenn es auch nur was kleines wäre. 6. Der Müßiggang.

Fr. Durch was werden so viele Kinder verderbt? Ant. 1. Durch die blinde Liebe, und schlechte Aufsicht der Aeltern. 2. Durch die Gesellschaft anderer schon verderbten Kinder.

3. Man-

3. Manchesmal auch durch die Hausgenossenen, welche den Kindern zu aller Bosheit Gelegenheit machen. Es müssen dann die Aeltern auf alles fleißig Obacht haben.

Fr. Wenn aber das Kind keine Aeltern mehr hat, wer muß für selbes sorgen? Ant. 1. Die Stiefältern. 2. Die nächsten Anverwandten. 3. Die Gevater, und Gevaterinnen. 4. Die Vormunde. 5. Die Hausväter, und Hausmütter. Alle diese dörfen wohl Obacht haben, damit nicht einst sowohl die verstorbenen Aeltern, als ihre Kinder wider sie zu klagen Ursache haben.

Fr. Was haben die Stiefältern sonderbar zu merken? Ant. Weil sie in die Stelle der verstorbenen rechten Aeltern eingetreten, so haben sie auch die Pflicht auf sich genommen, für die Stiefkinder also zu sorgen, als wenn sie ihre rechte Kinder wären.

Fr. Welche handeln wider diese Pflicht? Ant. 1. Welche die Stiefkinder ohne Unterweisung laufen lassen, wie sie wollen, unter dem Vorwande, sie seyn nicht ihre Kinder. 2. Welche die Stiefkinder gar zu hart halten, selbe aus dem Hause vertreiben, oder sonst bis in den Tod betrüben. 3. Welche in das Vermögen der Stiefkinder greifen, und selbes ungerechter Weise vermindern. 4. Wie unverantwortlich wäre es, wenn etwann gar die Stiefkinder von Stiefältern sollten verführt werden?

Fr. Was sind die geistlichen Väter ihren Untergebenen schuldig? Ant. Ihr Amt ist, für die Seelen sorgen, damit aus ihrer Schuld keine verloren gehe. Sie müssen dann 1. Gottes Wort, und den wahren Glauben verkünden. 2. Die heiligen Sacramente auspenden. 3. Den öffentlichen Gottesdienst anordnen, und entrichten. 4. Zu dem Guten und aller Tugend ermahnen. 5. Die Irrthümer und Laster bestreiten. 6. Die Sünder mit Gott versöhnen. 7. Den Kranken, und Sterbenden beyspringen. 8. Für die Lebendigen, und Todten Gott bitten.

Fr. Was sind die Hausväter, und Hausmütter ihren Untergebenen schuldig? Ant. 1. Eine gute Aufsicht, damit in ihrem Hause kein Unrecht gestattet werde. 2. Gute Kost, und Lohn; damit niemand Ursache zu klagen habe. 3. Gutes Beyspiel, damit sich alle Hausgenoßene daran erbauen mögen.

Fr. Was giebt der heilige Paulus den Hausvätern, und Hausmüttern für eine Lehre? Ant. 1. Rom. 5. v. 8. sagt er: Wenn aber jemand für die seinen, und insonderheit für seine Hausgenoßene nicht Sorge trägt, so hat er den Glaub verläugnet, und ist ärger, dann ein Unglaubiger.

Fr. In wem besteht die Schuldigkeit der Landesväter, hoher Regenten, und ihrer nachgesetzten Obrigkeiten? Ant. Es ist keine Gewalt auf Erden, die nicht von Gott her-

kom-

kommt. Hohe Regenten sind von Gott darum gesetzt, damit sie das allgemeine Beste erhalten und befördern. Sie müssen dann 1. den wahren Glaube mit aller Macht beschützen. 2. den Gottesdienst befördern. 3. Die Tugend belohnen. 4. Das Laster bestrafen. 5. Die Misbräuche abstellen. 6. Allen, ohne Unterschied der Person, die Gerechtigkeit verwalten.

§. III.

Fr. Was müssen die Aeltern und auch andere Obrigkeiten fleißig vor Augen haben, damit sie ihre Pflicht erfüllen? Ant. 1. Die größere Ehre Gottes. Wenn die Aeltern, und Obrigkeiten allzeit ihre Schuldigkeit thun, wie viele Sünden und Beleidigungen Gottes werden auf einmal abgestellt seyn?

2. Das allgemeine Beste. Wohlerzogene Kinder werden ohne Zweifel dem gemeinen Wesen große Ehre, und Nutzen bringen. Herentgegen die vernachläßigte Kinderzucht ist ein Pest des gemeinen Wesens.

3. Ihr eignes Gewissen. Sorglose Aeltern, schläfrige Obrigkeiten ꝛc. o wie viele fremde Sünden werden sie verantworten müssen.

Siebente Christenlehre, Von dem fünften Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das fünfte Geboth? Ant. Du sollst nicht tödten.

Fr. Warum verbietht Gott den Todschlag? Ant. Weil Gott allein der Herr des Lebens, und des Todes ist.

Fr. Ist es dann gar niemal erlaubt einem Menschen das Leben zu nehmen? Ant. Hohe Obrigkeiten haben von Gott die Gewalt empfangen, einige große, und schädliche Laster mit dem Tode zu bestrafen; so ist auch in einem gerechten Kriege nicht verbothen, seine Feinde zu erlegen.

Fr. Was für ein Todschlag ist dann verbothen? Ant. Der freywillig-fürsetzlich-ungerechte Todschlag.

Fr. Wer hat zum ersten einen solchen Todschlag begangen? Ant. Der gottlose Brudermörder Cain, dieser hat ohne Ursache den unschuldigen Abel aus fürsetzlicher Bosheit auf dem Felde erschlagen.

Fr. Wie ist er darum bestraft worden? Ant. Gott hat ihm seine Lasterthat ernstlich vorgehalten, und diese Strafe angekündet: Derowegen wirst du nun verflucht seyn auf Erde, die ihren Mund eröffnet, und deines Bruders Blut von deiner Hande empfangen hat: wenn du sie bauen wirst, wird sie dir ihre Früchten nicht geben, und wirst auch unstät, und flüchtig seyn auf Erde. Gen. 4.

Fr. Darf der Mensch ihm selbst das Leben auch nicht nehmen? Ant. Nein. Der Mensch ist nicht Herr über sein eigenes Leben, sondern

Gott.

Gott. Er ist dann schuldig selbes zu erhalten, so lang Gott will.

Fr. Was haben jene, die sich selbst ermorden, für einen Vorläufer? Ant. Den Verräther Judas, welcher aus Verzweiflung sich selbst erhenket.

§. II.

Fr. Ist sonst nichts, als der Todschlag, verbothen? Ant. Das fünfte Geboth verbietht allen ungerechten Schaden, welchen man dem Nächsten an seinem Leben, an seinem Leibe, an seiner Gesundheit, oder auch an seiner Seele kann anthun.

Fr. Wie vielfach ist der leibliche Todschlag seines Nächsten? Ant. Dreyfach. 1. Der Todschlag in dem Herzen. 2. Der Todschlag mit der Zunge. 3. Der Todschlag mit der Hande.

Fr. Was verstehst durch den Todschlag in dem Herzen? Ant. Wenn jemand einen grossen Haß und Feindschaft wider seinen Nächsten freywillig in dem Herzen hat, ihm nichts Gutes vergönnet, den Tod, oder andere schwere Uebel wünschet, ab seinem Unglücke sich erfreuet.

Fr. Was sagt der heilige Johannes von solchen feindseligen Menschen? Ant. Er sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. 1. Joan. 3.

Fr. Wie wird der Todschlag mit der Zunge begangen? Ant. Wenn man seinen Nächsten

aus Zorne oder Haße mit ehrenrührischen Schimpf- oder Lästerworten angreift, und verletzet. Eine solche Zunge vergleicht der heilige David mit einem scharf schneidenden Schwerte: mit einem Schlangengifte. Der heilige Jakob aber in seiner katholischen Sendschrifte nennt dergleichen böse Zungen ein Feuer, ein unruhiges Uebel, voll des tödtlichen Gifts.

Fr. Was sagt Christus von solchen bösen Zungen? Ant. Er sagt bey dem heiligen Mathäus c. 5. Wer zu seinem Bruder sagt, Racha, der wird schuldig des Rathes: wer aber sagt: du Narr, der wird schuldig des höllischen Feuers. Es hat Christus durch die Wörtlein: Racha, und du Narr, schmähliche Schimpfreden verstanden, durch welche der Nebenmensch schwerlich beleidiget, und in seinem Herze verwundet wird.

Fr. Was ist ein Todschlag mit der Hande? Ant. Wenn einer fürsetzlich, wohlbedacht etwas thut, woraus er vorsieht, daß er entweder ihm selbst, oder dem Nebenmenschen das Leben verkürzen, oder gar nehmen werde.

Fr. Welche Menschen bringen sich selbst um das Leben? Ant. 1. Jene, welche aus Unmuthe und Verzweiflung ihnen selbst Gewalt anthun, mit Gifte, mit einem Stricke, in dem Wasser, oder sonst auf eine andere Weise. 2. Jene, welche ihren gähen Zorn nicht bändigen und innhalten wollen. Der Zorn ist an sich selbst sehr ungesund, und stürzet den Menschen

schen überdas in viele Lebensgefahren. 3 Die unmäßigen Schlämmer und Vollsinker, welche ihre Gesundheit und Leben mit Gewalte zu Grunde richten: Wegen dem Fraße sind viele Leute gestorben. Wer aber maßig lebt, der wird sein Leben verlängern. Also lesen wir Eccl. 37. v. 34. 4. Welche sich ohne wichtige Ursache in augenscheinliche Lebensgefahr hinein wagen. 5. Welche andere zu einem Zweykampfe herausfordern, oder die Herausforderung annehmen. Diese machen sich, nebst der Sünde vor Gott, noch anderer schweren Strafen schuldig.

Fr. Welche bringen ihren Nächsten um das Leben? Ant. Es ist der freywillige Todschlag eine Sünde, die bis in Himmel schreyt, und doch ist leider! nichts seltsames, daß unschuldiges Menschenblut vergossen wird 1. von gottlosen Mördern und Räubern, welche oft nebst dem Gelde auch das Leben nehmen. 2. Von unglücklichen Personen, welche ihre Schande mit unschuldigem Blute bedecken wollen. 3. Von muthwilligen Raufern, welche aus Zorne, aus Eifersuchte, aus Rachbegierde dem Nächsten auf das Leben gehen.

Fr. Was ist für eine Strafe geschlagen auf einen fürsetzlichen Todschlag? Ant. 1. Von Gott die Hölle. 2. Von der Kirche der Kirchenbann. 3. Von weltlichen Obrigkeiten ein schmählicher Tod.

Fr. Giebt es nicht auch stille Todschläger, die zwar bey der Welte durchkommen, aber

nicht bey Gott? Ant. Auch deren sind leider! einige zu finden; als 1. unvorsichtige Mütter, die ihren Kindern selbst das Leben nehmen. 2. Grausame Männer, welche mit ihren Eheweibern umgehen, als wie die Henkersknechte, und dieses auch da sie wirklich in der Hoffnung sind. 3. Undankbare Kinder, welche ihre Aeltern, bis in den Tod betrüben, und selbe vor der Zeite zum Grabe befördern. 4. Unbarmherzige Geitzhälse, welche, wie der reiche Prasser, die Armen aus Hunger verschmachten lassen, da sie doch so leicht helfen könnten. 5. Unerfahrne Aerzte, welche weder den Zustand der Kranken, weder die Kraft der Arzneymittel verstehen, und sich dennoch nicht nur brauchen, sondern auch theuer bezahlen lassen. Das ist auch von unerfahrnen Hebammen zu verstehen, welche zuweilen die Mutter und das Kind in Gefahr, oder gar um das Leben bringen. 6. Endlich alle jene, welche mit Rathe oder That dazu helfen, daß der Nächste unschuldig um die Gesundheit, oder gar um das Leben komme.

Fr. Welcher ist der grausamste Mord? Ant. Der Seelenmord. Die Seele ist unvergleichlich kostbarer, als der Leib. Ist es dann eine so schwere Sünde, den Leib ermorden, der doch einmal sterben muß, was wird erst seyn, der Seele ihr Leben rauben.

Fr. Wer sind diese Seelenmörder? Ant. Jene, die durch gegebenes Aergerniß den Nebenen-

benmenschen in Sünde und Laster zu bringen suchen. Von diesem Aergerniße wird in dem fünften Hauptstücke bey den fremden Sünden gehandelt werden.

§. III.

Fr. Wie muß ich das fünfte Geboth erfüllen? Ant. 1. Danke Gott fleißig für dein Leben, und sorge, selbes so lang zu erhalten, als es dir Gott verleihen will. Es ist nicht Noth, den Tod zu rufen; er eilet für sich selbst ganz schnell.

2. Es ist das Sprüchwort: Leben und leben lassen. Lebe dann also, daß du keinem deiner Nebenmenschen das Leben verdrüßlich, und den Tod erwünschlich machest. Kannst du andern ihr Leben verlängern, laß dich keine Mühe, noch Unkosten reuen.

3. Lebe also, daß auch andere an deinem Leben sich erbauen mögen. Besser wäre es, du hättest einen Mühlstein an dem Halse, und wärest in dem tiefen Meere begraben, als daß du durch einen unchristlichen Lebenswandel andere ärgern, und verführen solltest.

Achte Christenlehre, Von dem sechsten, und neunten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das sechste Geboth? Ant. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

Fr. Welches ist das neunte Geboth? Ant. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.

Fr. Warum setzen wir diese zwey Gebothe gleich zusammen? Ant. Weil alle beyde von der Unkeuschheit handeln.

Fr. Ist dann kein Unterschied zwischen diesen zweyen Gebothen? Ant. Ja; das sechste Geboth verbiethet überhaupt alle Unkeuschheit: das neunte Geboth ist sonderbar wider den Ehebruch gerichtet.

Fr. Was ist die Unkeuschheit? Ant. Sie ist eine unordentliche Liebe verbothener unzüchtiger Wohllüsten des Leibes.

Fr. Welche ist die schändlichste Sünde? Ant. Die Unkeuschheit, weil durch selbe Seele und Leib des Menschen häßlich verstaltet, und oft auch unter die wilden Thiere hinabgesetzt wird. Unkeusche Sünder müssen sich insgemein zum allermeisten schämen.

Fr. Welche ist die gefährlichste Sünde? Ant. Die Unkeuschheit. Sie wird gar bald erlernet; aber hart und selten recht gebessert.

Fr. Welche ist die gemeinste Sünde? Ant. Die Unkeuschheit; schon bey Noe Zeiten hatte dieses Laster also über Hande genommen, daß die ganze Welt durch den Sündfluß mußte gereiniget werden. Noch heute zu Tage wird Gott durch nichts öfters beleidiget, als durch die Unkeuschheit.

Fr. Von welcher Sünde müssen sich die Kinder und jungen Leute zum meisten hüten? Ant. Von der Unkeuschheit. Wer sich in der Jugend schon verführen läßt, der wird sich hart mehr bessern. Das Laster wächst mit den Jungen auf, und wird eine andere Natur.

§. II.

Fr. Was verbietht das sechste Geboth? Ant. Es verbietht nicht nur den Ehebruch, sondern auch alle andere Sünden, welche wider die Reinigkeit mit Gedanken, mit Begierden, mit Worten, oder in dem Werke begangen können werden.

Fr. Kann man sich dann auch mit Gedanken versündigen? Ant. Ja, man kann sich schwerlich damit versündigen, sonderlich bey dem sechsten Gebothe.

Fr. Sind dann gar alle unkeusche Gedanken eine Sünde? Ant. Nein. Schändliche, unkeusche Gedanken, und auch böse Begierlichkeiten, wenn sie wider unsern Willen aufsteigen, und wir, sobald wir selbe vermerken, dawider streiten, sind keine Sünde, sondern nur eine Anfechtung. Ueberwinden wir diese, so haben wir von Gott eine Belohnung zu gewarten.

Fr. Wann sind sie aber Sünde? Ant. Wann der Mensch in schändlichen, schwer verbothenen Gedanken sich bedachtsam, freywillig aufhält, und ein freywilliges Wohlgefallen daran hat, so ist in dem Herzen schon die

Sünde begangen, wenn auch nichts anders mehr geschieht. Dergleichen freywillig zugelassene böse Gedanken müssen gebeichtet werden.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen bösen Gedanken, und Begierden? Ant. Eine böse Begierde ist es, wenn man nicht nur ein Wohlgefallen hat an einer verbothenen Sache, sondern auch noch überdas wünschet und verlanget, selbe in das Werk zu setzen, wenn man Gelegenheit hätte. Das ist noch eine größere Sünde, muß dann auch gebeichtet werden.

Fr. Woher kommen diese böse Gedanken und Begierden? Ant. 1. Von unsrer eignen bösen Natur. 2. Von dem bösen Feinde. 3. Von nachläßiger Bewahrung der äußerlichen Sinne, sonderbar der Augen und Ohren.

Fr. Wie muß man sich verhalten, wenn böse Gedanken oder Begierden aufsteigen? Ant. Sobald man die Anfechtung erkennet, muß man Widerstand thun; das kann geschehen 1. wenn man zu Gott, zu Maria, zu dem heiligen Schutzengel, zu andern heiligen Patronen seine Zuflucht nimmt. 2. Wenn man sich etwann das Leiden Christi, den Tod, die Hölle vorstellet. 3. Wenn man der Anfechtung mit dem Widerspiele vorkommt, und gedenkt: Ich will lieber sterben, als sündigen. 4. Wenn man ein Geschäft vor die Hand nimmt, durch welches die überlästigen Gedanken vertrieben werden. 5. Wenn man ein

frey-

freywilliges Bußwerk verrichtet, bis die Anfechtung vergeht.

Fr. Sind die unkeuschen Reden auch Sünde? Ant. Diese Reden sind einem Christen allzeit höchst unanständig: sie sind allzeit gefährlich: sie sind gar oft eine schwere Sünde.

Fr. Wann sind dergleichen Reden eine Todsünde? Ant. Wann derjenige, der also redet, selbst ein unkeusches Wohlgefallen daran hat; oder wenn er vorsieht, daß andere, die ihn hören, sich daran glaublich werden ärgern.

Fr. Man sagt aber, derley Reden seyn nur ein Scherz? Ant. Wohl ein betrübter Scherz, der so viele Seelen um ihre Unschuld, um ihr Heil, um den Himmel bringet! bey diesem Scherze lachen die Teufel in der Hölle: die guten Engel, wenn sie könnten, würden weinen.

Fr. Mit wem verrathen sich unkeusche Menschen zum meisten? Ant. Mit ihrer unflätigen Zunge; denn, wie Christus sagt: Dessen das Herz voll ist, davon redet der Mund. Ein guter Mensch bringet aus seinem guten Schatze Gutes herfür; und ein böser Mensch bringet aus seinem bösen Schatze Böses herfür. Matth. 12. v. 34. &c.

Fr. Wie muß man sich in jenen Gelegenheiten verhalten, wo solche unsaubere Reden vorgebracht werden? Ant. 1. Wer soviel Gewalt und Ansehen hat, ist schuldig, dergleichen abzustellen. 2. Kann das nicht seyn,

muß

muß man kein Wohlgefallen, sondern vielmehr einen Verdruß darob erzeigen. 3. Man muß künftig solche unsaubere Gesellschaften meiden. 4. Man muß solche Reden eben so, wie die bösen Gedanken, ausschlagen.

Fr. Was ist von unkeuschen Gesängen, Schriften, und Büchern: auch von unkeuschen Bildern und Gemählden zu halten? Ant. Alle die gehören in das Feuer, wenn sie auch noch so künstlich wären. Wehe denen, die dergleichen Aergerniß in die Welt gebracht!

Fr. Muß man unkeusche Reden, Gesänge, Buhlbriefe, verbothenes Bücherlesen ꝛc. auch beichten? Ant. Ja; man muß auch noch hinzu setzen, bey wie viel andern man dadurch Aergerniß gegeben.

Fr. Was ist von den unkeuschen Werken zu sagen? Ant. Diese sind in sich selbst so häßlich, und abscheulich, daß sie nicht einmal können mit Ehren genannt werden. Glückselig, wer davon nichts weis! Das ist wohl zu merken, daß unterschiedliche Gattungen unkeuscher Sünden seyn, deren eine immer größer, und verdammlicher, als die andere. Es müssen dann diese in dem Beichtstuhle sowohl nach ihrer Gattung, als Anzahl, und nothwendigen Umständen angezeigt werden. Einige laufen so gar wider die Natur, und alle Menschlichkeit; verdienen auch von weltlichen Obrigkeiten mit Feuer und Schwerte verfolget und ausgerottet zu werden.

Fr. Welche Sünden werden in dem Beichtstuhle gar oft verschwiegen? Ant. Die Sünden wider das sechste und neunte Geboth. Es haben diese allzeit etwas schändliches an sich, und darum gehen die Schuldigen gar hart mit der Sprache heraus.

Fr. Ist es aber wohl gethan, wenn man diese Sünden verschweigt? Ant. Gar nicht. Wer sich nicht geschämet vor Gott zu sündigen, der darf sich auch nicht schämen, vor einem einzigen Menschen, vor dem Beichtvater nämlich, seine Sünden zu offenbaren: thut er dieses nicht, so wird ihm seine Sünde nicht nachgelassen, und einstens vor der ganzen Welt, mit noch größerer Schande geoffenbaret werden.

Fr. Warum geschieht in dem sechsten und neunten Gebothe sonderbare Meldung von dem Ehebruche? Ant. Weil der Ehebruch ein höchst verdammlich- sowohl bey Gott, als bey der Welt verhaßtes Laster ist.

Fr. Warum ist der Ehebruch eine so große Sünde? Ant. Durch den Ehebruch wird 1. das große Sacrament, wie es der heilige Paulus nennt, geschändet. 2. Die öffentlich gegebene Treue wird verletzet. 3. Die nächsten Freunde werden schwer betrübet, und oft in großen Schaden gesetzet. 4. Die ganze Gemeinde wird geärgert.

Fr. Woher kommt es, daß die Unzucht bey vielen so stark über Hande nimmt? Ant. Dessen sind viele Ursachen, als 1. schlechtes

Gebeth, wenige Andacht, geringe Gottesfurcht. 2. Ueble Beyspiele, verführerische Gesellschaften, gefährliche Lustbarkeiten, nächtliches Auslaufen. 3. Nachläßigkeit der Aeltern, Vorgesetzten, Obrigkeiten, Hausväter ꝛc. 4. Freyheit in der Kleidung, Freyheit in dem Reden, Ausgelassenheit in den Geberden. 5. Seelenverderbliche Bücher und Schriften, in welchen ein verzuckertes Gift verborgen liegt. 6. Verdammliche Grundsätze freydenkerischer Böswichte, welche auch die größten Schandthaten zu beschönen suchen. Diese sind leider die schädlichen Quellen, aus welchen so vieles Uebel herfließt.

§. III.

Fr. Sage mir einige gute Mittel wider das Laster der Unkeuschheit? Ant. 1. Fürchte Gott, der aller Orten zugegen ist, und alles sieht, alles höret. So gar auch deine Gedanken sind ihm bekannt. Bilde dir niemal ein, du seyst allein: Gott ist bey dir, Gott sieht dich. Die Furcht Gottes hat den keuschen Joseph, und die unschuldige Susanna von der Sünde bewahret.

2. Flieh die Gefahr und Gelegenheit, traue weder dir selbst, weder jemand andern zu viel. Wäre Dina zu Hause geblieben: hätte Thamar dem Amnon nicht zu viel getrauet, so wären sie nicht verführet worden.

3. Bethe fleißig, ruf Gott, die seligste Mutter Gottes, und andere deine Patronen

um

um ihre Hilf und Beystand an. Unter so vielen Gefahren und Nachstellungen allzeit unbeschädigt durchzukommen ist eine sonderbare Gnade, und Stärke vonnöthen, diese muß vom Himmel kommen.

Neunte Christenlehre, Von dem siebenten, und zehnten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das siebente Geboth? Ant. Du sollst nicht stehlen.

Fr. Welches ist das zehnte? Ant. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Fr. Was ist der Unterschied zwischen diesen zweyen Gebothen? Ant. In dem zehnten wird verbothen die unmäßige Begierde zu fremdem Gute. Das siebente verbietht den wirklichen Eingriff in fremdes Gut.

Fr. Was heißt stehlen? Ant. Es wird allhier verstanden aller ungerechter Schaden, welchen man dem Nächsten an seinen zeitlichen Gütern zufüget.

Fr. Ist das Stehlen allzeit eine Todsünde? Ant. Stehlen ist allzeit verbothen, doch nach Umstände der Sachen ist es zuweilen eine Todsünde: zuweilen nur eine läßliche Sünde.

Fr. Wann ist es eine Todsünde? Ant. Wann dem Nächsten dadurch ein großer Scha-

den

den zugefüget wird. Ist der Schaden nur klein, so ist auch die Sünde nicht groß.

Fr. Ist also nicht viel daran gelegen, wenn man nur kleine Sachen stiehlt? Ant. Sehr viel; denn 1. Stehlen ist allzeit Sünd; man muß sich aber auch vor kleinen Sünden hüten. 2. Stehlen ist allzeit ein unehrliches Handwerk, wer auch nur kleine schlechte Sachen stiehlt, giebt sich in Gefahr, seine Ehre zu verlieren. 3. Wer kleine Sachen gern und öfters stiehlt, der wird von den kleinen auch auf größere Sachen kommen. 4. Kleine, aber öfters wiederholte Diebstähle bringen endlich einen großen Schanden. Viele auch nur kleine Fäden machen einen Strick. Viele Wassertropfen versenken oft ein ganzes Schiff.

Fr. Wann fangen die Diebe gemeiniglich ihr Handwerk an? Ant. In der Jugend. Einige Kinder zwacken, und vertragen anfangs den Aeltern, und in ihrem Hause; sie kommen aber gar bald weiter, wenn sie nicht ernstlich bestraft werden. Also werden aus kleinen Dieben große Schelmen.

Fr. Was machet so viele Diebe? Ant. 1. Die Nachläßigkeit der Aeltern. 2. Der Müßiggang der Kinder. 3. Die Gelegenheit, und böse Gesellschaft. Der heilige Augustinus erzählet von sich selbst, daß er noch als ein Knab Aepfel entfremdet: er setzet aber noch hinzu: wäre ich allein gewesen, so hätte ich es nicht gewagt. Das böse Beyspiel anderer hat mich gezogen.

Fr.

Fr. Wohin kommen endlich die Diebe? Ant. 1. In Unglück, Spott, und Schand. 2. Gar oft in die Hände des Henkers. 3. Und überdas, wenn sie in diesem Leben nicht genug thun, noch in die Hölle.

§. II.

Fr. Auf wie viellerley Weis versündiget man sich wieder das siebente Geboth? Ant. Sonderbar auf dreyerley Weis. 1. Wenn man dem Nächsten in der Stille etwas entfremdet, das ihm zugehört. Dieses heißt man stehlen. 2. Wenn man durch unerlaubte Vortheile den Nächsten listig um seine Sache bringt. Dieses heißt man betriegen. 3. Wenn man dem Nächsten mit Gewalt seine Sache abzwingt. Dieses heißt man rauben.

Fr. Welche versündigen sich auf die erste Weis? Ant. Neben den öffentlich verschreiten Dieben, die von dem Stehlen ein Handwerk machen, und selbes forttreiben, bis sie endlich hangen bleiben, giebt es noch unterschiedliche stille Diebe. 1. Es giebt Hausdiebe, dergleichen sind verschwenderische Hausmütter, die ohne Wissen, und wider den Willen des Ehemannes vieles Geld unnütz vertragen: Untreue Kinder, welche den Aeltern zwacken, wo sie können: Ungerechte Dienstbothen, welche mit ihrem Liedlohne nicht zufrieden, die Herrschaft manchesmal in groſen Schaden setzen. 2. Es giebt Garten- Feld- Holz- Fisch- Viehdiebe, und was mehr der-

gleichen ist. Sollte man auch noch so fleißig wachen, kann doch das Stehlen kaum genug verhütet werden. 3. Es giebt Handwerksdiebe, welche über den verdienten Lohn, von der ihnen vertrauten Waare oft noch zurück behalten, was ihnen nicht gebührt. 4. Es giebt Zehenddiebe, welche den schuldigen Zehend oder gar nicht, oder doch nicht ganz abstatten, mit allem Fleiße das schlechteste herausuchen, unter dem kahlen Vorwande, die Geistlichen haben ohnedem genug. 5. Es giebt Kirchendiebe. Sogar die Gott geheiligten Sachen sind nicht allzeit von gottlosen Händen sicher. 6. Es giebt auch sonst noch andere Diebe, von denen das Sprüchwort geht: die kleinen Diebe hänket man: die großen läßt man laufen.

Fr. Was ist von gefundenen Sachen zu merken? Ant. Findest du etwas, und weist, wem es zugehört, so bist du es schuldig zurück zu geben. Daher sagt der heilige Augustinus: Hast du was gefunden, und nicht zurück gestellt, so hast du es gestohlen. Kann aber derjenige, der die Sache verloren, nach angewendetem schuldigem Fleiße nicht mehr erfragt werden, so rede aufrichtig mit dem Beichtvater.

Fr. Welche versündigen sich auf die zweyte Weis? Ant. Der Betrüge sind so viele, daß unmöglich alle kurz zusamm zu ziehen. Ich melde nur einige. 1. Ungerechte Betrüger sind jene Kauf- und Handelsleute, welche schlechte, ver-

dor-

dorbene Waaren für gute und frische verkaufen, und theuer bezahlen lassen. 2. Jene, welche falsches Gewicht, kleine Maaß, zu ihrem Vortheile gebrauchen. 3. Jene, welche die Arbeit mit Fleiße so schlecht machen, damit sie bald wieder etwas zu gewinnen haben. 4. Welche das Wasser mit dem Biere, oder mit dem Weine verkaufen. 5. Welche falsche Münzen unter die Leute bringen; oder das gute Geld zu hoch ausgeben, zu gering einnehmen. 6. Welche Schulden machen, obwohl sie wissen, daß sie selbe nicht mehr zahlen werden. 7. Welche die gewissen Schulden verläugnen, hinwegstreiten, und auch einen falschen Schwur nicht achten. 8. Welche falsch und betrügerisch spielen. 9. Welche sich arm, krank, oder sonst elend anstellen, und andern weit mehr Bedürftigen das Almosen abstehlen.

Fr. Welche versündigen sich auf die dritte Weis? Ant. Auch an unverantwortlichen Gewaltthätigkeiten fehlet es nicht, daher gehören 1. grausame Strassenräuber. 2. Unchristliche Wucherer, welche von dem Unglücke ihrer betrangten Nebenmenschen ihren Gewinn, und Vortheil suchen. 3. Unruhige Köpfe, welche mit offenbar- ungerechten Streithändeln den Nächsten in großen Schaden, oder gar in das Verderben bringen. 4. Gewissenlose Richter, Advocaten, und andere, welche ein ungerechtes Urtheil sprechen, oder darzu helfen. 5. Uebermüthige Herrschaften, welche von

ihren Unterthanen mit Gewalt erpressen, was sie mit Rechte nicht begehren können.

Fr. Was gewinnen alle diese, welche ihren Nebenmenschen ungerechter Weise bestehlen, betriegen, oder mit Gewalt um seine Sache bringen? Ant. Gar nichts; ja sie haben dabey selbst ihren größten Schaden.

Fr. In wem besteht dieser Schaden? Ant. Wenn nichts anders wäre, als die Sünde vor Gott, so ist ja der Schaden allzeit größer, als der Gewinn. Es kommt aber noch darzu 1. ein beständig nagendes böses Gewissen. 2. Schlechter Fortgang in dem eigenen Hauswesen. Ein ungerechter Kreutzer frißt zehn andere. 3. Verachtung und Schande bey dem Nebenmenschen. 4. Und über alles dieses die unumgängliche Nothwendigkeit, allen ungerechten Schaden des Nebenmenschen zu ersetzen.

Fr. Ist dann die Zurückstellung des fremden Guts, und die Ersetzung des ungerechten Schadens, so gar nothwendig? Ant. Ja; sie ist so nothwendig, daß man ohne dieselbe nicht kann selig werden. Der heilige Augustinus sagt: Die Sünde wird nicht nachgelassen, es werde dann das Entnommene zurück gestellt.

Fr. Ist es denn nicht genug, wenn man seine Sünde beichtet? Ant. Der Priester kann einen Ungerechten nicht lossprechen, er habe dann den ernstlichen Willen den Schaden seinem Nächsten zu ersetzen.

Fr. Wenn aber einer das Vermögen nicht mehr hat zurück zu stellen? Ant. Viele stellen sich nur also an, als wenn sie das Vermögen nicht hätten; allein sie betriegen sich selbst weit mehr, als den Beichtvater. Ist aber die Zurückstellung lediglich unmöglich, muß doch ein wahrer Büßer den ernstlichen Willen haben, zurück zu stellen, sobald er kann, und so viel er kann. Er muß sich befleißen, so viel zu ersparen, daß er mit der Zeite, wo nicht alles, wenigst doch etwas, ersetzen könne.

Fr. Ist es nicht auch genug, wenn man für das fremde Gut läßt Messen lesen, oder bethen ꝛc.? Ant. Nein, es ist nicht genug. So lang derjenige vorhanden ist, dem die Sache zugehört, oder auch seine Erben, muß es diesen zugestellet werden. Darum ist das Sprüchwort: Das fremde Gut schreyt nach seinem Herrn.

Fr. Wenn aber niemand mehr vorhanden, oder nicht kann erfragt werden? Ant. Da muß man die Sache mit einem fromm- und klugen Beichtvater austragen, und dessen Anweisung folgen.

Fr. Aber giebt man das freinde Gut zurück, kann man seine Ehre verlieren? Ant. Hat man Mittel gefunden, fremdes Gut in der Stille an sich zu bringen, wird es gewiß auch Mittel geben, selbes in der Stille zurück zu stellen. Auch da wird ein erfahrner Beichtvater gar leicht helfen. Wer fremdes Gut

zurück behält, der wird einstens gewiß und öffentlich zu schanden werden.

§. III.

Fr. Wie kann man sich vor fremden Gute bewahren? Ant. 1. Bitt Gott fleißig um das tägliche Brod, und danke auch um das wenige. Du wirst allzeit so viel finden, daß du nicht dörfst nach fremden greifen.

2. Suche vor allem das Reich Gottes, und die Gerechtigkeit. Das Zeitliche wird dir Gott als eine Zugabe mittheilen. Also hat es Christus versprochen. Er wird gewiß sein Versprechen halten.

3. Sey emsig bey der Arbeite: getreu in deinem Dienste: gerecht in deinem Amte; sonderbar auch sey barmherzig gegen bedürftige Nebenmenschen. Auf solche Weis wirst du allzeit reichen Segen Gottes verhoffen können.

Zehnte Christenlehre,

Von dem achten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das achte Geboth? Ant. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben.

Fr. Was ist ein falsches Zeugniß? Ant. Wenn man mit seinem Ansehen etwas von dem Nebenmenschen, oder von sich selbst, bekräftiget, das nicht wahr ist.

Fr. Was heißt Lügen? Ant. Anderst reden, als man bey ihm selbst gedenkt.

Fr.

Fr. Wer war der erste Lügner? Ant. Die Schlang in dem Paradeis, oder vielmehr der böse Feind, der unter dieser Schlange verborgen war.

Fr. In wem bestund die erste Luge? Ant. Der böse Feind, als der Vater der Lügen, sagte zu Adam und Eva, die verbothene Frucht werde ihnen nicht schaden: sie werden vielmehr wie Götter werden. Und dennoch wußte er das Widerspiel.

Fr. Ist das Lügen schädlich? Ant. Ja; darum schämen sich allzeit, und erröthen diejenigen, so auf einer Luge erwischt werden. Gern Lügen ist ein Zeichen, daß man kein ehrliches, sondern falsches Herz, und Gemüth habe.

Fr. Ist das Lügen auch Sünd vor Gott? Ant. Ja; Gott ist die ewige Wahrheit, und darum hasset er eine lugenhafte Zunge.

Fr. Entspringen aus dem Lügen auch andere Sünden? Ant. Ja; sonderbar ist das Sprüchwort: wer gern lügt, der stiehlt auch gern.

Fr. Wie vielfach ist die Luge? Ant. Dreyfach. 1. Die schädliche Luge. 2. Die Scherzluge. 3. Die Dienstluge.

Fr. Welche aus diesen dreyen ist die gefährlichste? Ant. Die schädliche Luge, wenn man nämlich zum Schaden, und Nachtheile des Nebenmenschen die Unwahrheit redet, entsteht daraus ein großer Schaden, so ist diese Luge eine Todsünde.

Fr. Ist es nicht erlaubt zu lügen, einem zu gefallen, etwas Gutes zu erhalten, oder ein Uebel abzuwenden? Ant. Nein; Lügen ist Gott allzeit zuwider, hiemit niemal erlaubt. Könnte ich mit der kleinsten Luge die Hölle auslöschen, so wäre es doch nicht erlaubt.

§. II.

Fr. Was verbietht dieses achte Geboth überhaupt? Ant. Es verbietht, daß wir dem Nächsten nicht schaden, weder mit Worten, weder mit unsern Gedanken.

Fr. Wie schadet man dem Nächsten mit Worten? Ant. 1. Durch Lügen. 2. Durch falsches Zeugniß. 3. Durch Verleumden, und Ehrabschneiden. 4. Durch Schmeicheln und Ohrenblasen.

Fr. Wie schadet man dem Nächsten mit den Gedanken? Ant. Durch freventlichen Argwohn, und freventliches Urtheil.

Fr. Was versteht man eigentlich durch ein falsches Zeugniß? Ant. Wenn jemand vor Gerichte, oder vor der rechtmäßigen Obrigkeit, von seinem Nebenmenschen etwas mit seiner Aussage bestätiget, das nicht wahr ist.

Fr. Ist dieses eine schwere Sünde? Ant. Trift es eine große wichtige Sache an, so ist das falsche Zeugniß eine Todsünde. Wird sie noch überdas mit einem falschen Eide bekräftiget, so ist die Sünde noch größer.

Fr.

Fr. Welche machen sich dieser Sünde schuldig? Ant. 1. Feindselige Kläger, welche ohne Ursache, und ohne Grund den Nächsten vor Gerichte herum ziehen, und in die Strafe, oder anderes Unglück zu bringen suchen. 2. Falsche Zeugen, welche wider ihr Wissen, und Gewissen, den Unschuldigen unterdrucken helfen. 3. Geldbegierige Advocaten, welche einen jeden, auch verlornen Handel annehmen, und mit ausgesuchten Falschheiten die Richter hintergehen. 4. Ungerechte Richter, welche die Klagen nicht genugsam untersuchen: einer Partey alles, der andern gar nichts glauben: welche sich mit Gaben bestechen lassen: welche ihr Urtheil und Ausspruch nicht nach der Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern nach ihrer Gunste und Gefallen richten. 5. Auch jene, welche, da sie von der Obrigkeit rechtmäßig befragt worden, doch mit Unwahrheit, oder gar mit einem falschen Eide, den Schuldigen suchen durchzuhelfen.

Fr. Wenn einer ein falsches Zeugniß wider den Nächsten gegeben, ist es genug, wenn er dieses beichtet? Ant. Nein; er muß noch überdas den Schaden, so dem Nächsten an seiner Ehre, oder Gütern widerfahren ist, so gut er kann, ersetzen. Aber o wie selten geschieht dieses!

Fr. Was versteht man durch das Ehrabschneiden? Ant. Jene Reden, oder Schriften, durch welche des Nächsten Ehre und guter Name verletzet, und bey andern verschwärzet wird.

Fr. Wie geschieht dieses? Ant. 1. Wenn man dem Nebenmenschen etwas falsch aufbürdet, wider seine Ehre; das nennt man eine Verleumdung. Also ist der unschuldige Joseph: also die keusche Susanna: also Christus die Heiligkeit selbst verleumdet worden. 2. Wenn man einen kleinen Fehler des Nebenmenschen mit Fleiße vergrößert, und, wie man zu sagen pflegt, aus einer Mücke einen Elephanten macht. 3. Wenn man einen zwar wahrhaften, doch annoch verborgenen und unbekannten Fehler des Nächsten jenen offenbaret, die es nicht angeht, und die nicht helfen können. 4. Wenn man dem Nächsten auch das Gute übel ausleget. 5. Wenn man das verdiente Lob des Nächsten verkleinert, oder stillschweigt, da man reden sollte.

Fr. Wem schadet das Ehrabschneiden? Ant. 1. Dem Nebenmenschen, dessen Ehre angegriffen wird. Das Leben und der gute Name werden fast gleich geachtet. Und der heilige Geist sagt: Ein guter Name ist besser, dann großer Reichthum. Prov. 22. v. 1. Es ist dann ein großer Verlurst, den guten Name verlieren. 2. Es schadet dem Ehrabschneider, welcher sein Gewissen eben so schwer, als des Nächsten Ehre verletzet. 3. Es schadet den Zuhörenden, welche sich ebenfalls versündigen können.

Fr. Ist dann das Zuhören auch Sünd? Ant. Mußt du etwas wider deinen Willen

hören, da hast du keine Schuld. Doch erzeige kein Wohlgefallen, und behalt das Gehörte bey dir allein. Aber gern und freywillig dergleichen ehrlosem Geschwätze zuhören, selbst Gelegenheit darzu geben, und ein Wohlgefallen daran haben, das ist unrecht; denn 1. so wenig ein anderer das Recht hat, die Fehler des Nächsten auszutragen, so wenig Recht hast du, selbe anzuhören. 2. Durch das Zuhören wird der Ehrabschneider nur kecker und unverschamter. Giebt es keine Zuhörer, wird der Ehrabschneider bald schweigen. 3. Wer gern von fremden Fehlern reden höret, giebt sich in Gefahr, freventlich den Nächsten zu urtheilen, und auch übel nachzureden.

Fr. Muß man den guten Namen auch wieder zurück stellen? Ant. Ohne Zweifel. Viele schätzen ihren guten Namen weit mehr, als Gut und Geld. Was dann von Zurückstellung des fremden Guts schon gesagt ist worden, das muß gleichermaßen von dem guten Namen verstanden werden.

Fr. Wenn aber der Fehler des Nächsten gewiß ist, warum soll man selben nicht aussagen dörfen? Ant. Was du nicht willst, daß man dir thue, das sollst auch du einem andern nicht thun. Also erfordert es die christliche Liebe. Der Nebenmensch, so lang sein Fehler nicht bekannt, hat noch das Recht zu seinem guten Namen. Dieses Recht greift der Ehrabschneider an.

Fr.

Fr. So darf man von des Nächsten Fehlern gar nicht reden? Ant. Wenn der Fehler gewiß ist, und künftig abgestellet werden kann, so ist es nicht verbothen, den Obern und Vorgesetzten den Fehler anzuzeigen, ja zuweilen ist es nothwendig.

Fr. Was ist bey dieser Anzeige für eine Behutsamkeit zu gebrauchen? Ant. Vor allem giebt Christus diese Regel der brüderlichen Bestrafung: Wenn aber dein Bruder wider dich sündiget, so geh hin, und strafe ihn zwischen dir, und ihm allein. Höret er dich nun, so hast du deinen Bruder gewonnen. Matth. 10. v. 15. Will dieses nicht helfen, und ist es nothwendig, den Fehler andern zu offenbaren, so muß dieses geschehen 1. nur aus der Meynung, daß der Fehler abgestellet, und verbessert werde. 2. Der Fehler muß gewiß seyn. 3. Es muß keine Gefahr vorhanden seyn, daß aus der Offenbarung noch ein größeres Uebel entstehe. 4. Der Fehler muß nur jenen angezeigt werden, welche Amtshalber helfen können und wollen.

Fr. Müssen auch die Obrigkeiten zu den Fehlern ihrer Unterthanen schweigen? Ant. Sie müssen in der Stille richten, was sich in der Stille richten läßt. Ist der Fehler öffentlich, so muß er auch öffentlich zu schanden gemacht, und nach Verdiensten bestrafet werden.

Fr. Was ist das Schmeicheln? Ant. Das heißt: einem zu Gefallen reden, was man glaubet,

bet, daß er gern hören werde, es mag hernach wahr seyn, oder nicht.

Fr. Warum ist das Schmeicheln unrecht? Ant. Weil dadurch der Nebenmensch zu der eiteln Ehre und Hochmuth gereitzet, und gar oft in dem Bösen noch mehr gestärket wird.

Fr. Was ist das Ohrenblasen? Ant. Wenn man jenes, das man von andern gehöret, oder gesehen, denenjenigen zuträgt, von welchen man wohl vorsehen kann, es werde daraus Verdruß, Unwillen, Feindschaft, Eifersucht ꝛc. entstehen. Das ist des Teufels Handwerk. Noch gröber ist es gefehlet, wenn man selbst etwas erdichtet und erzählet, aus der gottlosen Absichte, vertraute gute Freunde wider einander aufzuhetzen. Von diesen steht geschrieben: Verflucht ist der Ohrenblaser, und einer der zweyzüngig ist, denn er wird Unruhe anrichten unter vielen, die Frieden mit einander haben. Eccl. 28. v. 15.

Fr. Was ist ein freventlicher Argwohn? Was ein freventliches Urtheil? Ant. Wenn ich innerlich in meinem Gemüthe, ohne genugsame Ursache, von meinem Nächsten etwas böses argwohne, und ihn verdächtig halte, als habe er was Böses gethan, so ist es ein freventlicher Argwohn. Wenn ich aber den Nächsten wirklich bey mir selbst für schuldig halte, obwohl ich keine genugsame Ursache habe, also zu urtheilen, so ist es ein freventliches Urtheil. Beydes ist unrecht, und läuft wider

die

die Liebe des Nächsten; denn ich bin schuldig, einen jeden für gut zu halten, so lang ich nicht gewiß weis, daß er bös und schuldig sey. Noch größer ist der Fehler, wenn man solche ungegründete Argwohne, und freventliche Urtheile auch andern offenbaret.

§. III.

Fr. Wie kann man sich von den Sünden wider das achte Geboth sicher stellen? Ant. 1. Rede nicht viel, und bedenke vorher allzeit wohl, was du redest. Der weise Salomon sagt: Viel Reden wird nicht ohne Sünde abgehen, wer aber seine Lippen mäßiget, der ist sehr weis. Prov. 10. v. 19.

2. Rede nichts von deinem Nebenmenschen, das du nicht auch in seiner Gegenwart allzeit zu reden dich getrauen würdest.

3. Reden andere wider den Nebenmenschen, gieb ihnen kein Gehör, entschuldige den Beklagten bey dir selbst, und bey andern, so gut du kannst, läßt sich die That nicht entschuldigen, entschuldige doch seine Meynung.

Eilfte Christenlehre,

Von den fünf Gebothen der christlichen Kirche.

§. I.

Fr. Sind wir keine andere Gebothe zu halten schuldig, als die Gebothe Gottes?

Ant.

Ant. Wir müssen neben diesen auch halten die Gebothe der christlichen Kirche.

Fr. Warum müssen wir diese halten? Ant. Die Kirche ist unsre Mutter, wir sind ihre Kinder. Nun aber müssen die Kinder ihrer Mutter gehorsam seyn.

Fr. Woher hat die Kirche die Gewalt etwas zu gebiethen? Ant. Von Christo dem Herrn.

Fr. Was sagt Christus von denen, die der Kirche nicht gehorsamen wollen: Ant. Er sagt: Wer die Kirche nicht hören will, den sollst du wie einen Heyden und Publikan halten. Matth. 18. v. 17.

Fr. Wie viel sind Gebothe der Kirche? Ant. Fünf. Das erste: Du sollst die aufgesetzten Feyertäge heiligen. Das zweyte: Du sollst alle Sonn- und Feyertäge der heiligen Messe andächtig beywohnen. Das dritte: Du sollst die vierzigtägige Fasten, die vier Quatember, und andere gebothene Fasttäge halten, auch an Freytäg- und Samstägen vom Fleischessen dich enthalten. Das vierte: Du sollst deine Sünden wenigst alle Jahre einmal deinem verordneten Priester beichten, und zu österlicher Zeite das heilige Sacrament des Altars empfangen. Das fünfte: Du sollst zu verbothenen Zeiten nicht Hochzeit halten.

§. II.

Fr. Was ist für ein Unterschied unter dem dritten göttlichen Gebothe, und dem ersten

Ge-

Gebothe der Kirche? Ant. Das dritte Geboth handelt nur von dem Sabbat, oder vielmehr von dem Sonntage. Das erste Kirchengeboth aber handelt von den Feyertägen, die unter der Woche einfallen.

Fr. Was sind dieses für Feyertäge? Ant. Unterschiedliche Feste Christi des Herrn, Mariä der allerheiligsten Jungfrau, der heiligen Apostel, und anderer sonderbaren Patronen.

Fr. Warum hat die Kirche dergleichen Festtäge eingesetzt? Ant. Auf daß wir der Geheimnisse unsers Glaubens, auch der schönen Beyspiele der Heiligen Gottes, öfters erinnert würden, und damit wir mehr Gelegenheit hätten, in der Kirche öfters zusamm zu kommen, das allgemeine Gebeth zu verrichten, das Wort Gottes anzuhören, die heiligen Sacramente zu empfangen, und andere gute Werke zu üben.

Fr. Ist man auch schuldig an dem Feyerabend von der Arbeite sich zu enthalten? Ant. Nein; das Kirchengeboth redet nur von den Feyertägen. Diese müssen wie der Sonntag geheiliget werden.

Fr. Warum hat die Kirche gebothen alle Sonn- und Feyertäge die heilige Messe anzuhören? Ant. Weil durch das heilige Meßopfer Gott die höchste Ehre bewiesen wird, und weil wir Menschen den größten Nutzen daraus ziehen. Die ersten Christen, wenn sie

an-

anderst konnten, erschienen täglich bey diesem hochheiligen Opfer.

Fr. Wie muß man die heilige Messe anhören? Ant. 1. Ehrenbiethig. 2. Aufmerksam. 3. Andächtig.

Fr. Was gebietht das dritte Geboth? Ant. Daß wir zu gewissen Zeiten, und an bestimmten Tägen fasten, oder wenigstens von dem Fleischessen uns enthalten.

Fr. Welche sind diese Zeiten und Täge? Ant. 1. Die Zeit der vierzigtägigen Fasten. 2. Die vier sogenannten Quatember. 3. Unter dem Jahre einige Vorabend, oder Vigilien großer Festtägen. An diesen ist zu fasten gebothen. 4. Alle Freytäg- und Samstäge unter dem Jahre. An diesen ist nur das Fleischessen verbothen.

Fr. Ist es dann nicht eines, Fasten, oder von dem Fleischessen sich enthalten? Ant. Nein; Fasten nach dem Sinne der Kirche, heißt, des Tages mit einer Mahlzeit sich begnügen, im übrigen aber sowohl vom Fleisch, als andern Speisen sich enthalten. Ist aber nur das Fleischessen verbothen, so darf man unter Tags auch öfters essen, ohne das Kirchengeboth zu mishandeln.

Fr. Darf man an gebothenen Fasttägen unter Tags, und außer der Mahlzeite gar nichts essen? Ant. Es sind in diesem Stücke einige gar zu ängstig; andere aber sind gar zu frey.

Fr. Welche sind gar zu ängstig? Ant. Jene, die gleich aus allem eine Todsünde machen. Diese sollen wissen 1. daß neben der gewöhnlichen Mahlzeite an Fasttägen noch eine zweyte Leibeserquickung erlaubt sey, doch also, daß man den vierten Theil der sonst gewöhnlichen Nahrung nicht überschreite, und sich also Abbruch thue. 2. Sie sollen wissen, daß auch im Fastengebothe nur eine Kleinigkeit keine Todsünde ausmache. 3. Sie sollen wissen, daß die Kirche unter alt- erlebten Greisen, unter arbeitsamen Leuten, unter Kranken, Reisenden, schwangern Frauen ꝛc. billig einen Unterschied mache, und diese nicht so streng verbinden wolle, als andere, die gute Kräften, und wenige Arbeit haben.

Fr. Welche sind zu frey? Ant. Jene, welche also fasten wollen, daß ihrem Leibe dabey gar nicht wehe geschehe: welche unter falschem Vorwande eine Dispensation erschleichen: oder auch ohne diese mit dem Fastengebothe umgehen, wie sie wollen.

Fr. Welche fasten insgemein zum wenigsten? Ant. Jene, die des Fastens zum meisten bedürftig wären. Dergleichen sind 1. träge Müßiggänger, die konnten wohl fasten. 2. Wohllüstige Diener ihres Bauches, die von nichts als guten Tägen wissen wollen. Diese sollten die Fasten auch verkosten. 3. Große Sünder. Wollen sie itzt nicht zu ihrem Nutzen fasten, werden sie einstens wider ihren Willen, und mit ihrem Schaden, ewig fasten müssen.

Fr. Was hat die Fasten für einen Ursprung? Ant. Sie ist nicht erst neu aufgebracht, wie die Unkatholischen ohne allen Grund daher schwätzen. Schon in dem alten Testamente wird das Fasten öfters gelobet, und auch vorgeschrieben. In dem neuen Gesetze hat Christus 40 Täge gefastet: die Apostel haben die vierzigtägige Fasten eingesetzet: von den Apostelzeiten bis auf den heutigen Tag ist die Fasten von den Rechtglaubigen immerdar zu vorgeschriebenen Zeiten gehalten worden.

Fr. Was nutzet die Fasten? Ant. Wenn sie aus wahrem Geiste der Buß gehalten wird, können durch selbe die begangenen Sünden abgebüßt: die verdienten Strafen abgewendet, und das muthwillige Fleisch dem Geiste unterworfen werden.

Fr. Was haben katholische Dienstbothen wegen der Fasten zu merken, wenn sie in unkatholischen Diensten sind? Ant. 1. Können sie Fastenspeisen haben, müssen sie sich mit diesen an den Fasttägen begnügen. 2. Will ihnen die Herrschaft diese nicht verschaffen, sollen sie andere Dienste suchen, wo man sie katholisch leben läßt. 3. Kann dieses auch nicht seyn, so sollen sie bey ihrer geistlichen Obrigkeit sich anfragen.

Fr. Welche sind schuldig die Fasten zu halten? Ant. Alle, die das ein und zwanzigste Jahr des Alters schon erfüllet haben, und nicht wegen hohem Alter, schwachen Kräften, Krank-

heit, oder andern wichtigen Ursachen davon ausgenommen sind.

Fr. Warum ist das Fasten an den vier Quatembern gebothen? Ant. Zu dieser Zeite werden gemeiniglich unsere neue Priester geweihet. Weil nun der ganzen Christenheit sehr viel daran gelegen, daß sie allzeit mit tauglich- und würdigen Seelsorgern versehen sey, so ist billig, daß alle Rechtglaubigen zusammen helfen, und durch ihr Gebeth und Fasten, gute Hirten von dem Himmel zu erbitten sich befleißen.

Fr. Warum enthalten wir uns an Freytäg- und Samstägen von dem Fleischessen? Ant. Das geschieht zu Ehren des Todes Christi, und seiner Begräbniß. Am Freytage ist Christus gestorben: Am Samstage ist sein heiligster Leib in dem Grabe gelegen. So pflegen auch gute Christen an dem Samstage Mariam sonderbar zu verehren.

Fr. Was gebietht das vierte Kirchengeboth? Ant. Daß wir wenigstens des Jahres einmal beichten, und zu österlicher Zeite das heiligste Abendmahl empfangen sollen.

Fr. Will etwann die Kirche, man soll in dem Jahre nur einmal beichten? Ant. Keineswegs. Sie wünschet vielmehr, daß es öfters geschehe, darum heißt es: Des Jahrs wenigst einmal.

Fr. Wegen wem ist dieses Kirchengeboth gemacht? Ant. Wegen einigen sorglosen Chri-

sten, welche ansonst ihre Beicht gar zu lang verschieben, und niemal an die wahre Buß und Besserung gedenken würden.

Fr. Ist es nützlich öfters beichten? Ant. Sehr nützlich; denn also wird 1. das Gewissen immer mehr gereiniget. 2. Die Gnade Gottes gemehret. 3. Der gute Vorsatz befestiget. 4. Die letzte Rechnung für die Sterbstund leicht gemacht.

Fr. Welche sind schuldig dieses Geboth zu halten? Ant. Alle Christen, welche bey genugsamen Verstande sind, und sich einer, oder auch mehrer begangenen, noch nicht gebeichteten Sünden schuldig wissen.

Fr. Wem muß man beichten? Ant. Seinem ordentlichen Priester; das ist, seinem Bischofe, oder seinem Seelsorger, oder wenigst einem, der von dem Bischofe die rechtmäßige Gewalt, und die nothwendige Erlaubniß hat.

Fr. Wann muß diese Beicht verrichtet werden? Ant. Es hat zwar die Kirche keine gewisse Zeit unter dem Jahre darzu bestimmet; doch weil auf die österliche Zeit die Communion vorgeschrieben ist, soll billig die Beicht als eine Vorbereitung zu dem heiligsten Abendmahl voran gehen.

Fr. Ist ein jeder Mensch, der bey genugsamen Verstande ist, das heiligste Abendmahl zu empfangen schuldig? Ant. Ja; denn Christus hat gesagt: Es sey dann, daß ihr das

Fleisch des Menschen-Sohnes esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Joan. 6. v. 54.

Fr. Wie oft muß man das heiligste Abendmahl empfangen? Ant. Christus hat keine gewisse Zeit noch Zahl bestimmet. Weil aber einige gar zu lang von dieser so kostbaren Seelenspeise sich enthalten, hat die Kirche verordnet, daß alle das Jahr hindurch wenigst einmal zu dem Tische des Herrn gehen, und dieses zwar zur österlichen Zeite.

Fr. Warum aber zu dieser Zeite? Ant. Weil Christus bey der österlichen Zeite das hochheilige Altars-Geheimniß hat eingesetzt.

Fr. Wann sind wir noch schuldig das heiligste Altars-Sacrament zu empfangen? Ant. In bevorstehender Todesgefahre. Das ist das Brod des Lebens: die beste Wegzehrung in die Ewigkeit.

Fr. Wo muß die österliche Communion verrichtet werden? Ant. Wenn es seyn kann, muß es geschehen in eines jeden seiner eignen Pfarre. Wer dieses, ohne sonderbare Erlaubniß, oder ohne höchst wichtige Ursache zu thun unterläßt, der handelt wider die klare Verordnung der Kirche, und begeht einen sträflichen Ungehorsam.

Fr. Sieht die Kirche gern, daß die Pfarrkinder in ihrer Pfarre und Mutterkirche sich öfters einfinden? dem öffentlichen Gottesdienste

und

und Predigten beywohnen? auch die heiligen Sacramente empfangen? Ant. Nicht nur sieht sie es gern, sondern es hat die Kirche dessentwegen unterschiedliche Verordnungen gemacht. Darum will sie auch, daß die österliche Communion nicht anderstwo, dann in der eigenen Pfarrkirche verrichtet werde. Der allgemeine Kirchenrath von Trient befiehlt den Bischöfen, sie sollen das Volk ermahnen, daß selbes öfters in seinen Pfarrkirchen, wenigstens an den Sonntägen, und höhern Festtägen sich einfinde.

Fr. Warum aber dieses? Ant. Aus vielen wichtigen Ursachen; denn 1. es geziemet sich, daß die Schäflein, und der Hirt einander öfters sehen. 2. Der Hirt muß seine Schäflein weyden. 3. Die Schäflein müssen zu ihrem Hirten alle Liebe, und Vertrauen haben. Wie kann aber dieses geschehen, wenn die Schäflein das ganze Jahr außer ihrem Schafstalle laufen?

Fr. Warum lassen sich einige so selten in ihrer Pfarrkirche sehen? Ant. Das geschieht nicht allzeit aus Andacht, viele gehen weiter, damit sie dem pfarrlichen Gottesdienste, Predigten, und andern Andachten nicht beywohnen müssen.

Fr. Was hat die Kirche denenjenigen für eine Strafe angedrohet, welche die österliche Communion aus Ungehorsame unterlassen? Ant. In dem Lateranischen Kirchenrathe ist beschlossen,

sen, man solle einen solchen Ungehorsamen bey Lebenszeite in die Kirche nicht einlassen, und nach dem Tode in kein geweyhtes Erdreich legen.

Fr. Was verbietht das fünfte Kirchengeboth? Ant. Oeffentliche Hochzeiten zu gewissen Zeiten.

Fr. Wann sind dann die öffentlichen Hochzeiten verbothen? Ant. In der vierzigtägigen Fasten, und im Advent.

Fr. Wie muß die Fastenzeit gerechnet werden? Ant. Von dem Aschermittwoche an bis auf den sogenannten weißen Sonntag, welcher ist der erste Sonntag nach Ostern.

Fr. Wie rechnet man die Adventszeit? Ant. Von dem ersten Sonntage im Advent bis auf das Fest der heiligen drey Könige. Der weiße Sonntag, und der heiligen drey Königtag sind miteingeschlossen, und gehören noch zu der verbothenen Zeite.

Fr. Warum hat die Kirche dieses Verboth gemacht? Ant. Die Fasten ist eine Zeit der Traurigkeit, der Buß, und Abtödtung, und wird in selber das Leyden Christi vorgestellt; es reimen sich also die hochzeitlichen Lustbarkeiten nicht auf diese Zeit. Auch die Adventzeit ist in der Kirche allzeit als eine der heiligsten Zeiten angesehen worden, wegen den großen Geheimnissen, die allda vorbey sind gegangen. Darum sind die öffentlichen Hochzeit-Lustbarkeiten eingestellt. Wer hei-

ra-

rathen will, findet doch noch in dem übrigen ganzen Jahre Zeit genug.

Fr. Kann zu diesen Zeiten gar keine Hochzeit gehalten werden? Ant. Aus wichtigen Ursachen kann es zuweilen in der Stille geschehen, doch mit ausdrücklicher Bewilligung, und Erlaubniße der geistlichen Obrigkeit.

§. III.

Fr. Warum sollen wir die Gebothe der Kirche gern und willig halten? Ant. 1. Sie sind wenig, und können an den Fingern einer Hand gezählet werden.

2. Sie sind leicht, wie ein jeder selbst wohl sieht. Ja wenn jemand ein sonderes Beschwerniß vorkommen sollte, so ist die Kirche keine strenge Stiefmutter; man kann sich bey ihr sicher melden.

3. Sie sind billig. Wollen wir diese Gebothe von dem ersten bis zu dem letzten durchgehen, so wird sich zeigen, daß selbe auf nichts anders, als auf die Ehre Gottes, und unsre Heiligmachung abzielen. Was ist dann billiger, als daß wir gehorsame Kinder einer so lieben Mutter seyn.

†

IHS

Viertes Hauptstück,

Von den heiligen Sacramenten.

Erste Christenlehre,

Von den heiligen Sacramenten insgemein.

§. I.

Fr. Warum neigen wir das Haupt, wenn wir das Wort Sacrament aussprechen, oder hören? Ant. Weil durch dieses Wort die kräftigsten Mittel unsers Heils verstanden werden.

Fr. Warum nennen wir die Sacramente heilig? Ant. Weil sie nicht nur in sich selbst heilig sind, sondern auch uns Menschen heilig machen.

Fr. Was ist dann ein Sacrament? Ant. Es ist ein siehbar= kräftiges Zeichen, von Christo selbst eingesetzt, durch welches wir innerliche Gnade Gottes, und Heiligmachung empfangen.

Fr. Wie viel sind Sacramente? Ant. Sieben, nämlich 1. die Taufe. 2. Die Firmung. 3. Der Fronleichnam unsers Herrn Jesu Christi. 4. Die Buß. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Priesterweyhe. 7. Die Ehe.

Fr. Wer hat alle diese eingesetzt? Ant. Christus.

Fr.

Fr. Welches ist das nothwendigste aus diesen? Ant. Die Taufe, denn ohne diese kann man nicht selig werden, noch auch ein anders Sacrament empfangen.

Fr. Welches ist das vornehmste? Ant. Das heiligste Sacrament des Altars, weil Christus selbst wahrer Gott und Mensch darinn zugegen, und empfangen wird.

Fr. Welche Sacramente darf man nur einmal empfangen? Ant. Die Taufe: die Firmung, und die Priesterweihe.

Fr. Warum nur einmal? Ant. Weil sie der Seele ein unauslöschliches Zeichen eindrucken, das nicht mehr kann verloren werden.

Fr. Welche darf man öfters empfangen? Ant. Diese vier: das Sacrament des Altars: die Buß: die letzte Oelung: die Ehe.

§. II.

Fr. Warum werden die Sacramente ein Zeichen genannt? Ant. Ein Zeichen überhaupt ist jenes, was von der Natur, oder von dem Menschen, oder von Gott geordnet ist, durch sich etwas anders anzuzeigen. Also der Rauch zeigt von Natur das Feuer an. Die Uhr zeigt aus Einsetzung der Menschen die Zeit an. Also zeigen uns auch die heiligen Sacramente aus Verordnung Gottes die Gnade an, welche sie mit sich bringen.

Fr. Warum sagen wir ein siehbares Zeichen? Ant. Weil wir Menschen von dem Sieh-

baren zu dem Unsiehbaren müssen geleitet werden, so hat Christus verordnet, daß bey einem jeden Sacramente eine äußerliche siehbare Handlung muß gebraucht werden, durch welche uns jedes vorgestellt wird, was innerlich, und unsiehbarer Weise in der Seele geschieht.

Fr. Warum ein kräftiges Zeichen? Ant. Weil die Sacramente uns die Gnade Gottes nicht nur anzeigen, sondern dieselbe mit sich bringen.

Fr. Bringen sie allzeit, und unfehlbar die Gnade mit sich? Ant. Ja, wenn der Mensch keine Hinderniß in den Wege legt, und zu Empfangung der Gnade würdig vorbereitet ist.

Fr. Was bringen sie für eine Gnade? Ant. Die heiligmachende Gnade; neben dem ist ein jedes Sacrament von Christo geordnet, eine sonderbare Wirkung in unsrer Seele zu machen, wie bald hernach wird erkläret werden.

Fr. Wenn der Mensch die heiligmachende Gnade schon hat, und empfangt ein Sacrament, was bekommt er hernach? Ant. Eine Vermehrung der heiligmachenden Gnade, hiemit auch das Recht und Zuspruch zu einer größern Glory in dem Himmel.

Fr. Ich setze zwey Kinder: eines stirbt gleich nach der Taufe: das zweyte hat die Taufe, und die Firmung empfangen, stirbt aber auch in der ersten Unschuld. Haben diese beyde eine gleiche Glory in dem Himmel? Ant. Nein.

Das

Das zweyte, weil es mehrere Sacramente empfangen, hat auch mehrere Gnaden empfangen als das erste. Hiemit hat es auch den Zuspruch zu einer größern Glory. Von diesen läßt sich itzt die Rechnung leicht auf die Erwachsenen machen.

Fr. Woher haben die Sacramente eine so große Kraft, und gewisse Wirkung? Ant. Von dem unfehlbaren Versprechen, und aus den unendlichen Verdiensten Jesu Christi.

Fr. Wann hat Christus die heiligen Sacramente eingesetzt? Ant. Einige noch vor seinem Leiden und Tode: andere nach seiner Auferstehung: alle noch vor seiner Himmelfahrt.

Fr. Woher wissen wir, daß Christus sieben Sacramente habe eingesetzt? Ant. 1. Aus der Schrifte. 2. Aus dem immerwährenden Gebrauche der allgemeinen Kirche. 3. Aus der Uebereinstimmung der heiligen Väter, und Kirchenlehrer.

Fr. Es sagt aber die Schrift nirgends, daß sieben Sacramente an der Zahl seyn? Ant. Sie sagt auch nicht, daß nur zwey, oder drey seyn. Genug, daß in der heiligen Schrifte gefunden werden sieben kräftige sichbare Heilsmittel, welche Christus eingesetzt, damit wir durch selbe die innerliche Gnade erlangen. Diese sind die sieben heiligen Sacramente.

Fr. Aus wem besteht ein jedes Sacrament? Ant. Aus dem Worte, und aus dem Elemen-

mente, wie der heilige Augustinus sagt Tract. 80 in Joan. Es kommt das Wort zu dem Elemente, und es wird ein Sacrament.

Fr. Was versteht man durch das Wort? Ant. Jene Form, oder jene Worte, welche Christus bey jedem Sacramente hat vorgeschrieben.

Fr. Was ist das Element? Ant. Gleichfalls jene Materie, oder äußerliche Handlung, welche Christus hat befohlen zu gebrauchen.

Fr. Was gehört noch ferner darzu, damit ein jedes Sacrament gültig mitgetheilt, und empfangen werde? Ant. Neben der göttlichen Einsetzung ist noch nothwendig 1. ein rechtmäßiger Verwalter des Sacraments, mit gehöriger Gewalte versehen. 2. Dieser muß die rechte Meynung haben zu thun, was Christus verordnet hat. 3. Die nothwendige Vorbereitung bey dem, der das Sacrament empfangt.

Fr. Zu was sind die Ceremonien, und unterschiedlichen Gebräuche, welche in der katholischen Kirche bey Ertheilung der Sacramente geübet werden? Ant. Sie gehören zwar nicht zu der Wesenheit der Sacramente; doch sind sie von der Kirche löblichst eingesetzt worden 1. den heiligen Sacramenten mehr Ansehen zu machen. 2. Bey uns größere Andacht zu erwecken. 3. In der ganzen Kirche eine schöne Ordnung und Gleichförmigkeit zu erhalten, nach dem Befehle des heiligen Apostels Pauli: Alles aber solle ehrlich, und in guter Ordnung geschehen. 1. Cor. 14. v. 40.

§. III.

III.

Fr. Was sollen wir aus dieser Lehre schließen? Ant. Ich schließe also:

1. Die heiligen Sacramente sind die kräftigsten Heilsmittel in der Kirche. So will ich dann dieselben, und so gar auch den Namen derenselben, allzeit gebührend ehren, und niemal ohne schuldige Ehrfurcht aussprechen.

2. Die heiligen Sacramente sind gewisse, und sichere Mittel meines Heils, weil sie von Christo selbst eingesetzt, und unfehlbar die Gnade mit sich bringen. Ich will dann bestermaßen des würdigen Gebrauches der heiligen Sacramente beflissen seyn. Alle andere Nebenandachten, ohne die heiligen Sacramente, würden mir wenig nutzen.

3. Die katholische Kirche allein hat die von Christo eingesetzten sieben heiligen Sacramente noch bis daher erhalten. O wie viele andere nennen sich Christen, und haben doch kaum ein wahres Sacrament. Ich will dann Gott täglich danken, daß er mich aus Gnaden zu seiner wahren Kirche berufen. Ich will aber auch für meine Nebenmenschen bitten, daß sie zu jener Kirche zurück geführt werden, in der allein die wahren und sicheren Mittel des Heils zu finden.

Zweyte Christenlehre, Von der Taufe.

§. I.

Fr. Welches ist das erste Sacrament? Ant. die Taufe. Fr.

Fr. Warum wird die Taufe allen andern vorgesetzt? Ant. 1. Weil die Taufe das nothwendigste ist aus allen andern Sacramenten. 2. Weil wir ohne vorhergehende Taufe die andern Sacramente nicht empfangen können. 3. Weil wir durch die Taufe wieder gebohren werden, wie Christus angezeigt bey dem heiligen Johannes c. 3. v. 3. Es sey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und als Nicodemus hierauf fragte: Wie kann der Mensch wieder gebohren werden? Gab ihm Christus zur Antworte: Wahrlich wahrlich sage ich dir: es sey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Wasser, und aus dem heiligen Geiste, so kann er zum Reiche Gottes nicht hinein gehen. v. 5.

Fr. Muß sich ein jeder taufen lassen? Ant. Ja, das erhellet ja ganz klar aus den angezogenen Worten Christi. Ohne Taufe kommt man nicht in Himmel.

Fr. Warum ist die Taufe so nothwendig? Ant. Wegen der Erbsünde, in welcher wir alle empfangen, und gebohren werden. Von dieser müssen wir nach dem Befehle Christi durch die Taufe gereiniget werden.

Fr. Wo kommen dann die Kinder hin, die ohne Taufe sterben? Ant. Das lassen wir den geheimen Urtheilen Gottes über. Gewiß ist, sie kommen nicht in Himmel, weil in diesen nichts beflecktes eingehen wird.

§. II.

Fr. Wie vielfach ist die Taufe? Ant. Die Begierdtaufe: die Bluttaufe: die Wassertaufe.

Fr. Was ist die Begierdtaufe? Ant. Wenn ein ungetaufter Mensch bey ihm eine ernstliche Begierde und Verlangen hat, sich christlich taufen zu lassen, und zugleich eine vollkommene Liebesreu über alle seine Sünden erwecket.

Fr. Erklecket die Begierdtaufe zu der Seligkeit? Ant. Ja, in dem Falle der Noth, wenn keine andere Gelegenheit vorhanden, sich taufen zu lassen.

Fr. Was ist die Bluttaufe? Ant. Wenn ein ungetaufter Mensch, Gott und dem wahren Glauben zu Liebe sich martern läßt, und sein Blut vergießt. Auch diese Taufe ist im Falle der Noth genug zur Seligkeit.

Fr. Ist die Begierd- und Bluttaufe auch ein Sacrament? Ant. Nein; nur die Wassertaufe ist eines.

Fr. Was ist die Wassertaufe? Ant. Sie ist das erste und nothwendigste Sacrament, in welchem der Mensch durch das Wasser, und Wort Gottes von der Erbsünde, und auch allen andern Sünden gereiniget, und in Christo als eine neue Creatur zu dem ewigen Leben wieder gebohren wird.

Fr. Was ist das Element bey der Taufe? Ant. Ein natürliches Wasser: andere durch die Kunst zubereitete Wässer gelten nicht.

Fr. Was ist das Wort: Ant. Ich taufe dich in dem Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Fr. Sind die Worte: ich taufe dich, nothwendig? Ant. Ja; sollten diese ausgelassen werden, so wäre die Taufe ungültig. Das ist sonders von den Hebammen, und andern, die in der Noth taufen müssen, wohl zu merken.

Fr. Müssen auch die drey Personen der heiligsten Dreyfaltigkeit ausgesprochen werden? Ant. Ja; Christus hat es seinen Jüngern ausdrücklich gebothen, da er gesagt: Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. 28. v. 19.

Fr. Wer muß diese Worte aussprechen? Ant. Derjenige, so tauft, oder das Wasser über den Täufling abgießt. Es wäre also gefehlt, wenn einer die Worte sprechen, und ein anderer das Wasser abgießen sollte.

Fr. Was muß der Taufende für eine Meynung haben? Ant. Daß er das Kind christlich taufen, das ist, von der Erbsünde abwaschen, und zu einem Kinde Gottes machen wolle. Es erklecket auch, wenn man bey sich gedenkt, man wolle thun, was Christus, und die Kirche in diesen Umständen verlangt.

Fr. Wer kann taufen? Ant. Ein jeder vernünftiger Mensch, welcher fähig ist, das Kind mit Wasser zu begießen, und auch die vorgeschriebenen Worte mit gehöriger Meynung auszusprechen.

Fr.

Fr. Warum wollte Christus, daß die Taufe von einem jeden Menschen könnte ertheilt werden? Ant. Weil die Taufe das nothwendigste aus allen Sacramenten ist; und sonst viele Kinder ohne Taufe würden sterben.

Fr. Wer soll aber ordentlicher Weise taufen? Ant. 1. Der Pfarrherr, oder seine geistliche Mithelfer. 2. Kann man diese nicht haben, und ist ein anderer Geistlicher vorhanden, soll man diesen ersuchen. 3. In Abgange eines Geistlichen kann auch ein Weltmensch im Falle der Noth die Taufe ertheilen; in diesem Falle aber gehen die Mannsbilder denen Weibsbildern vor. Weil doch gemeiniglich Weibsbilder zu haben, welche für die Nothtaufe wohl unterrichtet sind, und zuweilen es sich nicht geziemet, daß ein Mannsbild zugegen sey, soll man es diesen überlassen. Es sind aber diese im Gewissen schuldig, allen Fleiß und Sorgfalt anzuwenden, damit das Kind recht getauft werde. 4. Der Vater darf sein eigenes Kind nicht taufen, ausgenommen in dem äußersten Nothfalle, wenn sonst gar niemand vorhanden wäre.

Fr. Wenn ein Zweifel ist, ob das Kind lebe, oder nicht, was ist zu thun? Ant. Man muß es unter der Bedingniße taufen, und sprechen: Wenn du lebest, so taufe ich dich im Namen Gott des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Fr. Was wird von dem erfordert, der getauft wird? Ant. Wird ein Kind getauft, so ist genug, daß es lebe, und von dem ersten Vater Adam abstamme. Wird aber ein Mensch getauft, der schon bey genugsamen Verstande ist, so muß dieser einen Glaub erwecken, seine Sünden bereuen, und den Willen haben, getauft zu werden.

Fr. Was wirket die heilige Taufe in dem Menschen? Ant. 1. Es wird nicht nur die Erbsünde, sondern bey erwachsenen Menschen auch die wirklichen, noch vor der Taufe begangenen Sünden, abgewaschen, nachgelassen und ausgelöscht. 2. Der Getaufte wird ein Kind Gottes, und bekommt das Recht zum Himmel. 3. Er wird ein Mitglied der wahren Kirche Jesu Christi. 4. Die Seele des Getauften bekommt ein unauslöschliches Zeichen: Sie wird geziert mit der heiligmachenden Gnade: versehen mit den eingegossenen übernatürlichen Tugenden, sonderbar des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, und andern Gaben des heiligen Geistes. 5. Der Getaufte wird fähig gemacht, auch die übrigen heiligen Sacramente zu empfangen.

Fr. Bleibt von der Erbsünde in dem Getauften gar nichts übrig? Ant. Die Erbsünde selbst wird durch die Taufe nicht nur zugedeckt, sondern wirklich also ausgelöscht, daß der Getaufte nichts mehr auf sich hat, welches noch in wahrem Verstande eine Sünde

ge-

genannt werden kann. Doch bleibt annoch zurück einige Schwachheit, und Neigung zu der Sünde, welche von den heiligen Vätern die böse Begierlichkeit, oder der Zunder der Sünde genannt wird.

Fr. Ist diese böse Begierlichkeit in sich keine Sünde? Ant. Nein; sie ist nur ein trauriges Nachwehe der Erbsünde.

Fr. Warum nennt sie der heilige Paulus zuweilen eine Sünde? Ant. Theils, weil sie von der Erbsünde ihren Ursprung hat; theils auch, weil sie die Menschen zu wirklichen Sünden verleitet. Also lehret der allgemeine Kirchenrath zu Trient Sess. 5. de Peccat. orig.

Fr. Was ist von den Tauf-Ceremonien zu halten? Ant. Diese sind von der Kirche aus billigsten Ursachen eingeführt worden: sie sind uralt, und schon in der ersten Kirche gebraucht worden, wie mehrere heilige Väter bezeugen: sie haben alle eine heilige Bedeutung. Hiemit können sie ohne muthwilligen Frevel, und ohne schwere Sünde nicht ausgelassen werden.

Fr. Ist die Taufe ungültig ohne diese Ceremonien? Ant. Wenn sonst nichts fehlt, ist sie zwar nicht ungültig, doch ist sie nicht erlaubt, ausgenommen im Falle der Noth; und auch da müssen nachmals die Ceremonien ersetzt werden, wenn es seyn kann.

Fr. Warum hat man bey der Taufe einen Gevater und Gevaterinn? Ant. Diese müssen

bey der Taufe das Kind halten, und anstatt seiner dem Priester auf die Fragen antworten. So ist auch ihre Schuldigkeit, Sorge zu tragen daß das Kind in dem Christenthume wohl unterrichtet werde: sonderbar wenn die Aeltern sterben, oder sonst ihre Schuldigkeit nicht thun.

Fr. Wie viel darf man zu Gevater bitten für ein Kind? Ant. Auf das höchste zwey: einen Gevater, und eine Gevaterinn.

Fr. Warum nicht mehr? Ant. Die Kirche hat es also verordnet, damit die geistlichen Freundschaften nicht gar zu viel würden.

Fr. Zwischen was für Personen entsteht dann eine geistliche Freundschaft durch die Taufe? Ant. Zwischen dem, der taufet, und zwischen dem Getauften sammt seinen Aeltern. Und wiederum zwischen dem Gevater, oder Gevaterinn, und dem Getauften sammt seinen Aeltern. Es ist dieses aus seinen Ursachen wohl zu merken.

§. III.

Fr. Gieb mir noch einige Lehrstücke von der Taufe? Ant. 1. Danke Gott täglich, daß er dich vor so vielen andern, ohne all, deinen Verdienst, zu der heiligen Taufe hat gelangen lassen. O wie leicht hättest du ohne Taufe sterben, und verderben können!

2. Erinnere dich öfters dessen, was du in der heiligen Taufe durch den Mund deiner Gevater so hoch und theuer versprochen hast. Du hast dem Sathan, und allen seinen Werken:

ken: der Welte und ihren Eitelkeiten: dem Fleische und seinen Wohllüsten, öffentlich abgesagt. Du hast unter die Kreutzfahne Jesu Christi geschworen. Versprechen macht halten.

3. Der heilige Paulus sagt: Ihr alle, die ihr in Christo getaufet seyd, habet Christum angezogen. Gall. 3. v. 27. So gieb dann fleißig Obacht, daß du nicht durch einen unchristlichen Lebenswandel Christo und der Kirche, zu einem Schimpfe und Unehre gereichest.

Dritte Christenlehre,

Von der Firmung.

§. I.

Fr. Welches ist das zweyte Sacrament?
Ant. Die Firmung.

Fr. Was will das Wort Firmung sagen? Ant. Es heißt so viel, als eine Stärkung, und Befestigung.

Fr. In wem werden wir durch die Firmung gestärkt? Ant. In dem wahren christlich-katholischen Glauben.

Fr. Warum wird die Firmung nach der Taufe gesetzt? Ant. Die Taufe muß vorausgehen, weil wir durch selbe Christen werden. Hierauf folget die Firmung, durch welche wir in dem Christenthume gestärket, und befestiget werden.

Fr. Wer kann sich firmen lassen? Ant. Nur allein die rechtgetauften Christen.

Fr. Wie oft darf man sich firmen lassen? Ant. Nur einmal, weil die Firmung der Seele ein unauslöschliches Kennzeichen eindrucket, wie die Taufe.

Fr. Ist die Firmung zu der Seligkeit nothwendig? Ant. Wir können zwar ohne dieselbe selig werden; doch ist es sehr rathsam, daß ein jeder Christ die Gnade dieses heiligen Sacraments ihm zu Nutzen mache.

Fr. Wie alt soll man seyn, wenn man sich will firmen lassen? Ant. Es ist kein gewisses Alter vorgeschrieben; doch soll man nicht zu lang warten, damit man nicht etwann gar zu spät komme.

§. II.

Fr. Was ist die Firmung? Ant. Sie ist ein Sacrament, durch welches der getaufte Mensch durch den heiligen Chrisam, und das göttliche Wort, von dem heiligen Geiste in der Gnade gestärket wird, damit er seinen Glaub standhaft bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme.

Fr. Kann man dieses Sacrament aus der Schrifte beweisen? Ant. Ja; der heilige Lucas erzählet in den Apostelgeschichten wiederholtermalen, daß die Apostel den schon Getauften die Hände aufgeleget, und ihnen den heiligen Geist, das ist, die Gnade des heiligen Geistes mitgetheilet haben. Was war dieses anders, als die Firmung? Daher gehört auch der schöne Spruch des heiligen Paulus: Der uns

aber

aber mit euch bestätiget, und der uns gesalbet hat, das ist Gott, der uns auch versiegelt hat, und hat das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben. 2. Cor. 1. v. 21. &c. Eben dieser Apostel in seiner Sendschrifte zu den Hebräern c. 6. v. 2. setzet nach der Taufe die Händauflegung, durch welche nach Lehre der heiligen Väter die Firmung muß verstanden werden.

Fr. Wie wurde die Firmung zu ältern Zeiten genannt? Ant. Obwohl die Hauptsache allzeit eine war, hatte doch die Firmung unterschiedliche Nämen. Also wurde sie genannt: die Händauflegung: die Zeichnung oder Versieglung: das Sigill des Herrn: das Zeichen Christi: das Sacrament des Chrisams: endlich auch die Firmung. Alle diese Nämen sagen doch nur eines.

Fr. Was gehört alles zu der Firmung? Ant. 1. Das Element. 2. Das Wort. 3. Der ordentliche Diener.

Fr. Was ist das Element, oder die Materie bey der Firmung? Ant. Die Materie ist der Chrisam, mit welchem der Mensch gesalbet wird.

Fr. Aus wem besteht er? Ant. Aus Oel und Balsam, welche von dem Bischofe geweihet worden.

Fr. Was bedeutet diese äußerliche Salbung? Ant. Daß der Mensch auch innerlich durch die Gnade des heiligen Geistes gesaibet und gestärket werde.

Fr. Welches ist das Wort, oder die Form, bey der Firmung? Ant. Der Bischof spricht also: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreutzes, und firme di-h mit dem Chrisam des Heils, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Fr. Wer ist der ordentliche Diener oder Ausspender dieses heiligen Sacraments? Ant. Das Firmen ist ein eigenthumliches Amt der katholischen Bischöfe. In den Apostelgeschichten lesen wir nur, daß die Apostel dieses Sacrament haben ausgetheilet. Die Bischöfe aber sind den Aposteln in ihrem Amte gefolgt, und haben hiemit auch ihre Gewalt.

Fr. Welche sind die Wirkungen der Firmung? Ant. 1. Die Vermehrung der heiligmachenden Gnade. 2. Die Stärkung in dem angenommenen christlichen Glaube. 3. Das ewig verbleibende Kennzeichen.

Fr. Wie muß man sich zu der Firmung vorbereiten? Ant. Wer sich will firmen lassen, der muß 1. recht getauft seyn. 2. Er muß in dem Stande der Gnade Gottes seyn, und keine Todsünde auf sich haben, sonst begieng er einen Gottesraub. 3. Er muß wenigst in den nothwendigen Hauptstücken des christlichen Glaubens wohl unterrichtet seyn.

Fr. Warum salbet oder bezeichnet der Bischof die Stirn mit dem heiligen Chrisam? Ant. Damit der Gefirmte des Namens, und der Lehre Christi sich niemal schäme, und selbe allzeit frey mit Herzen und Munde bekenne.

Fr. Warum giebt der Bischof dem Gefirmten einen gelinden Backenstreich? Ant. Das geschieht ihn zu erinnern, daß ein Christ bereit seyn müsse, für Christum, und seine Lehre, Verfolgung, Schläge, Gefängniß, ja auch den Tod selbst auszustehen.

Fr. Warum hat man auch bey der Firmung einen Gevater, oder Gevaterinn? Ant. Die Ursache ist, wie bey der Taufe, damit nämlich der Gefirmte in dem Christenthume wohl unterwiesen werde. Aus dieser Gevaterschaft entsteht auch eine geistliche Freundschaft, wie schon oben bey der Taufe gemeldet worden.

§. III.

Fr. Woher können wir die Kraft der heiligen Firmung ersehen? Ant. Nichts zu melden von den Apostel-Zeiten, und so vielen Wunderwerken, die auch nachmals öfters durch dieses Sacrament geschehen, so ist noch ferner gewiß, und offenbar:

1. Die römisch-katholische Kirche allein hat so viele glorreiche Blutzeugen, und heilige Martyrer, daß sie vor Menge nicht mehr alle können gezählet werden. Es sind diese aus allen Gattungen, Geschlechtern, und Alter der Menschen. Sie haben die grausamsten Peinen heldenmüthig ausgestanden, nur damit sie ihren Glaub nicht verläugnen dörfen. Woher kam bey so schwachen Menschen, oft auch noch jungen Kindern, diese Großmuth, und

Stand-

Standhaftigkeit? Nämlich die meisten derenselben sind durch die Firmung also gestärket worden.

2. Die römisch-katholische Kirche allein hat so viele heilige Lehrer, und Bekenner, welche den wahren Glaub in allen vier Welttheilen ausgebreitet, und sowohl durch Heiligkeit ihres Lebens, als durch viele Wunderwerke geleuchtet haben. Durch die Firmung sind sie also in dem Glaube, und in der Heiligkeit gestärket worden.

3. Es fallen zwar, leyder! auch einige wieder von dem wahren Glaube ab. Aber diese machen keine beträchtliche Anzahl aus, und ihr Abfall kommt großentheils daher, weil sie das Sacrament der Firmung entweder gar verachtet, oder die Wirkungen desselben aus eigner Schuld verhindert haben. Es sind daher die Bischöfe, die Seelsorger, die Aeltern, und alle Rechtglaubigen, gar wohl daran, wenn sie Sorge tragen, damit niemand mit der Firmung verkürzet werde.

Vierte Christenlehre,

Von dem heiligsten Abendmahle.

§. I.

Fr. Welches ist das dritte Sacrament? Ant. Der Frohnleichnam unsers Herrn Jesu Christi, oder das heilige Abendmahl.

Fr.

Fr. Warum wird es genannt der Frohnleichnam unsers Herrn? Ant. Weil in demselben der wahre Leib und Blut Jesu Christi, unsers Gottes und Herrn; mit der vereinigten Gottheit zugegen ist.

Fr. Warum nennt man es auch das heilige Sacrament des Altars? Ant. Weil es auf dem Altare dem himmlischen Vater geopfert, und von dem Altare auch unter uns Menschen ausgetheilet wird.

Fr. Wird es nicht auch das heiligste Abendmahl genannt? Ant. Ja; und dieses darum, weil Christus selbes bey seinem letzten Abendmahle, noch vor seinem Leiden, hat eingesetzet.

Fr. Warum hat Christus dieses heiligste Sacrament eingesetzt? Ant. Aus Liebe gegen uns Menschen, damit er nämlich seiner heiligsten Menschheit nach allzeit bey uns wäre, und sich mit uns vollkommen vereinigen könnte. Es wird darum auch das Sacrament der Liebe genannt.

Fr. Muß man dieses Sacrament anbethen? Ant. Ja, weil Christus in demselben wahrhaft zugegen ist. Wir müssen also die Knie vor demselben mit Andachte biegen, und ihm alle mögliche Ehrenbiethigkeit beweisen.

Fr. Wo wird dieses Sacrament aufbehalten? Ant. Gemeiniglich in dem sogenannten Tabernackel, auf dem Hochaltare, oder sonst einem anständigen Orte der Kirche.

Fr. Warum wird es aufbehalten? Ant. Damit es jenen, die diese Seelenspeis verlangen, und sonderbar den Kranken, jederzeit könne gereichet werden; auch damit wir allzeit eine sichere Zuflucht haben.

Fr. Wie muß man sich in jenen Kirchen verhalten, wo das heiligste Sacrament aufbehalten, oder gar ausgesetzet ist? Ant. Da muß man mit einem lebendigen Glaube die Gegenwart Gottes sich vorstellen, ihn mit Andacht anbethen, und mit Vertrauen um seine Gnade bitten.

§. II.

Fr. Was ist das Sacrament des Altars? Ant. Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten Brodes und Weines, mit seiner Mensch- und Gottheit, wesentlich und wahrhaft zugegen ist, so bald ein ordentlich geweihter Priester die von Christo vorgeschriebenen Worte mit gehöriger Meynung hat ausgesprochen.

Fr. Woher wissen wir gewiß, daß der wahre Leib und Blut Christi zugegen sey? Ant. 1. Aus den klaren Worten Christi: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. 2. Aus der Lehre der allgemeinen Kirche. 3. Aus der Uebereinstimmung der heiligen Väter. 4. Aus so vielen Wunderwerken, die bey diesem heiligen Sacramente geschehen.

Fr. Sehen wir doch den Leib Christi nicht? Ant. Was wir nicht mit Augen sehen, das müs-

müssen wir glauben; darum hat Christus zu dem Thomas gesprochen: Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben, Joan. 20. v. 29.

Fr. Warum ist auch die Seele Christi zugegen? Ant. Der Leib Christi ist ein lebendiger Leib; denn er kann nicht mehr sterben. Wo dann immer der Leib Christi ist, muß nothwendig die Seele auch seyn.

Fr. Ist Christus in dem Brode und Weine zugegen? Ant. Nein; Brod und Wein werden in den Leib und Blut Christi verwandelt, und bleibt von beyden nichts als die Gestalten übrig.

Fr. Was sind diese Gestalten? Ant. Die äußerliche Figur, die Größe, die Farb, der Geschmack: mit einem Worte, dasjenige, was unter die äußerlichen Sinne fällt. Was wir sehen, greifen, riechen, kosten ꝛc. das verstehen wir durch die Gestalten. Und diese bleiben übrig; die Substanz aber wird verwandelt.

Fr. Wie ist aber diese Verwandlung möglich? Ant. Da müssen wir einen allmächtigen Gott nicht lang fragen. Hat er alle Substanzen durch seine Allmacht aus nichts erschaffen können, wird es ihn ja nicht mehrer kosten, eine Substanz in die andere zu verwandeln. Daß dieses seyn könne, hat Christus bey der Hochzeite zu Cana gezeiget, da er das Wasser in Wein verwandelt.

Fr. Wer hat die Gewalt, Brod und Wein nach der Einsetzung Christi, zu verwandeln? Ant. Nicht ein jeder Mensch; sondern nur die ordentlich berufnen, und recht geweihten Priester. Christus hat nur zu den Aposteln, hiemit auch zu ihren rechtmäßigen Nachfolgern, gesagt: Thut dieses zu meinem Gedächtniße. I. Cor. II. v. 24.

Fr. Warum hat Christus dieses Sacrament unter Brodes- und Weines Gestalten eingesetzt? Ant. Gleichwie durch Brod und Wein der Leib gelabet, und gestärket, also wird durch das heiligste Abendmahl unsre Seele erquicket, und genähret. Darum wird es auch eine Seelenspeis genannt.

Fr. Ist dieses heiligste Sacrament auch schon im alten Testamente vorbedeutet worden? Ant. Ja, und zwar durch unterschiedliche Figuren, als durch das Manna in der Wüste: durch das Osterlamm: sonderbar aber durch das Opfer Melchisedech.

Fr. Was hat der Melchisedech geopfert? Ant. Er war ein Priester des Allerhöchsten, und opferte Brod und Wein. Daher wird auch Christus genannt ein Priester nach der Ordnung des Melchisedech.

Fr. Wer ist schuldig dieses Sacrament zu empfangen? Ant. Alle die bey genugsamen Verstande sind, daß sie wissen, was, und wen sie empfangen.

Fr. Wie oft sind wir schuldig dieses Sacrament zu empfangen? Ant. 1. Wenigst alle Jahre einmal, und zwar zur österlichen Zeit. 2. In der Gefahr des Todes. 3. Doch sind wenig Christen, die es bey diesem bewenden lassen. Sie gehen auch unter dem Jahre öfters zu dem Tische des Herrn.

Fr. Ist die öftere Communion nützlich? Ant. Ohne Zweifel; denn 1. in einer jeden würdigen Communion empfangen wir nicht nur eine Vermehrung der heiligmachenden Gnade, sondern Jesus Christus selbst, der Ursprung aller Gnaden, kommt zu uns. 2. Unsre Seele wird in dem Eifer zu dem Guten gestärket. 3. Das Abscheuen der Sünde wird in uns vermehrt. 4. Die überbliebenen Strafen unserer Sünden werden ausgelöscht, sonderbar durch die heiligen Abläsze, welche wir durch öftere Communion gewinnen können.

Fr. Warum wird bey uns Katholischen den Layen, und allen, die nicht Priester sind, das Abendmahl nur unter einer Gestalt gereicht? Ant. Weil es Christus nur für die Priester, nicht aber für alle, unter zwoen Gestalten hat eingesetzt. Es hat also die Kirche aus billigen Ursachen, sonderbar zu Verhütung unterschiedlicher Entehrungen, nur eine Gestalt verordnet. Zudem ist auch nur unter einer Gestalt der ganze Christus, hiemit auch das ganze Sacrament, zugegen.

Fr. Warum geben die Protestanten ihr Abendmahl unter zwoen Gestalten? Ant. Sie

wollen durch diesen Ungehorsam die Kirche trotzen, schaden aber niemand mehr, als ihnen selbst; denn wegen ihren zwoen Gestalten haben sie das ganze Sacrament verloren. Nachdem sie sich von der wahren Kirche getrennet, haben sie keinen wahren Priester, und aus Abgange dessen auch kein wahres Abendmahl. Eitel Brod und Wein ist ihr ganzes Abendmahl. Der ganze Christus ist bey uns Katholischen allein, und zwar auch nur unter einer Gestalt.

Fr. Wie vielfach ist die Vorbereitung zu der heiligen Communion? Ant. Zweyfach. 1. Die nothwendige. 2. Die nützliche.

Fr. Was gehört zu der nothwendigen? Ant. 1. Daß der Mensch getauft sey. 2. Daß er von Mitternacht an nüchtern sey. 3. Sonderbar aber daß er ohne wissentliche Todsünde sey.

Fr. In wem besteht die nützliche Vorbereitung? Ant. 1. In Reinigung des Gewissens auch von kleinen Sünden. 2. In unterschiedlichen Andachtsübungen, als in Erweckung eines lebhaften Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, einer heiligen Begierde ꝛc. 3. Auch in der äußerlichen Eingezogenheit, andächtiger Leibesstellung, anständiger Kleidung ꝛc.

Fr. Ist es unrecht mit einer wissentlichen Todsünde zu dem Tische des Herrn gehen? Ant. Ja, es ist ein erschrecklicher Gottesraub,

von

von welchen der heilige Paulus sagt: daß ein solcher Mensch ihm selbst das Gericht hinein esse, und hinein trinke. Das hat der Verräther Judas erfahren, gleich nach der unwürdigen Communion ist der Sathan in ihn hineingefahren, und bald darauf ist er sein eigner Henker geworden.

§. III.

Fr. Wie müssen wir uns gegen das heiligste Altars-Sacrament verhalten? Ant. 1. Christus ist dir zu Liebe in diesem hochheiligen Geheimniße immerdar zugegen: er wartet auf dich in so vielen Kirchen. So besuche ihn dann öfters, und bethe ihn mit wahrer Andacht an. Wenn du auch nur bey einer Kirche vorüber gehst, wo das heiligste Sacrament aufbehalten wird, entdecke, oder neige das Haupt, biege die Knie: [illegible]e bey dir selbst: hochgelobt und gebenedeyt sey das hochheiligste Altars-Sacrament.

2. Christus will in diesem Geheimniße dir zu einer Speise und Nahrung werden. Die Tafel ist schon zubereitet: die beste Speis, das kostbareste Getrank ist aufgesetzt: du bist freundlichst eingeladen. Laß dann deine Seele nicht lang Durst und Hunger leiden, geh öfters mit Begierde und Vertrauen zu dem Tische des Herrn. Da kannst du alles Vergnügen finden.

3. Christus in diesem Sacramente will auch deine Wegzehrung seyn in die Ewigkeit. Bitt öfters um die Gnade, damit du ihn noch vor

deinem Tode würdig empfangen mögest. Bey einer jeden Communion, stelle dir vor, als wenn sie die letzte deines Lebens wäre. Erkrankest du gefährlich? sorge vor allem andern um diese letzte Wegzehrung, damit du durch selbe zu dem ewigen Leben bewahret werdest. Wird das hochwürdige Gut zu andern Kranken getragen, begleite selbes, und bethe fleißig, damit auch dir zu seiner Zeit ein gleiches wiederfahre.

Fünfte Christenlehre,

Von dem heiligen Meßopfer.

§. I.

Fr. Wer hat die heilige Messe eingesetzt? Ant. Christus der Herr bey dem letzten Abendmahle.

Fr. Wer hat die erste Messe gehalten? Ant. Abermal Christus; denn bey dem letzten Abendmahle hat er Brod und Wein verwandelt, dem himmlischen Vater aufgeopfert, und hernach den Jüngern ausgetheilt.

Fr. Haben die Apostel auch Messe gehalten? Ant. Ja. Christus hat sie zu Priestern geweihet, und ihnen den Befehl ertheilt: Thut dieses zu meinem Gedächtnisse. So ist dann kein Zweifel, daß sie den Befehl Christi werden erfüllet haben.

Fr. Ist die heilige Messe ein Opfer? Ant. Ja, sie ist ein wahres Opfer des neuen Gesetzes.

Fr.

Fr. Wer wird geopfert? Ant. Christus Jesus, wahrer Gott und Mensch.

Fr. Wie wird er geopfert? Ant. Unblutiger Weise, das ist, er wird geopfert, ohne sein Blut auf das neue zu vergießen, wie er selbes an dem Kreutze vergossen.

Fr. Wem wird Christus geopfert? Ant. Dem himmlischen Vater.

Fr. Von wem? Ant. Er opfert sich selbst durch die Hände der Priester.

Fr. Wem stellt also der Priester vor bey der Messe? Ant. Christum dem Herrn.

Fr. Was stellt der Altar vor? Ant. Den Kalvariberg, und das Kreutz, an welchem Christus dieses Opfer blutiger Weise verrichtet hat.

Fr. Was stellt die ganze heilige Messe vor? Ant. Das unendlich kostbare Leiden und Tod Jesu Christi.

Fr. Was haben die Ministranten bey der Messe für ein Amt? Ant. Sie vertreten gleichsam die Stelle der heiligen Engel, und müssen den Priester bey dem Altare bedienen.

Fr. Wie müssen sich die Ministranten verhalten? Ant. 1. Sie müssen in der Kirche, und bey dem Altare englischer Eingezogenheit beflissen seyn. 2. Sie müssen in ihrem Amte wohl unterrichtet seyn, und ihre Gebether recht auszusprechen wissen. 3. Auch ihre Kleidung soll ehrbar und anständig seyn. Unartige

Ministranten bey dem Altare verstören oft die Andacht der Priester, und des Volkes.

§. II.

Fr. Was ist die heilige Messe? Ant. Sie ist ein unblutiges Opfer des neuen Gesetzes, in welchem der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi durch die Hände des Priesters dem himmlischen Vater aufgeopfert wird.

Fr. Wie vielfach ist dieses Opfer? Ant. Vierfach. Es ist 1. ein Anbethungsopfer. 2. Ein Bittopfer. 3. Ein Genugthuungs- oder Versöhnungsopfer. 4. Ein Dankopfer.

Fr. Was will dieses sagen, ein Anbethungsopfer? Ant. Die Juden noch in dem alten Gesetze hatten unterschiedliche Opfer, welche sie verrichten mußten, um durch selbe Gott, als ihren höchsten Herrn auch äußerlich und öffentlich zu bekennen und zu verehren. Diese waren dann Anbethungsopfer. Nachdem aber Gott die Opfer des alten Gesetzes verworfen, hat Christus an derenselben statt das heilige Meßopfer eingesetzt, und dieses zielet vor allem dahin, daß Gott, als unserm höchsten Herrn, die geziemende Ehre und Anbethung erwiesen werde. So ist dann die Messe ein Anbethungsopfer.

Fr. Ist sie auch ein Bittopfer? Ant. Ja. Der Priester, und wir mit ihm, können bey der Messe Christum den Herrn seinem himmlischen Vater aufopfern, damit wir in Ansehen seiner unendlichen Verdienste, seines Leidens und

Todes, sowohl geistlich = als leibliche Gutthaten erhalten. O wie kräftig ist unser Bitten, wenn auch Jesus mit uns bittet!

Fr. Was will dieses sagen: ein Genugthuungs- oder Versöhnungsopfer? Ant. Wir arme Sünder müssen uns immerdar sorgen, daß wir nicht etwann bey Gott in Ungnade stehen, und seinen Zorn verdienen. Wir fallen fast täglich in neue Sünden. Diesen Zorn Gottes dann, und die verdienten Strafen von uns abzuwenden, ist sehr nützlich, wenn wir bey der heiligen Messe durch die Verdienste, durch das Leiden, und Tod Jesu Christi, um Gnade, und um Verzeihung bitten.

Fr. Werden die Sünden durch die heilige Messe nachgelassen? Ant. Die Schuld der Sünde wird ohne wahre Buß niemal nachgelassen. Das heilige Meßopfer aber ist dazu verhilflich, daß wir zu wahrer Buße gelangen. Was aber die zeitliche Strafe der Sünde belangt, wird diese vielfältig durch das heilige Meßopfer ausgelöscht. Aus dieser Ursache sagt der allgemeine Kirchenrath zu Trient, die heilige Messe sey ein wahrhaftes Versöhnungsopfer.

Fr. Warum nennen wir die heilige Messe ein Dankopfer? Ant. Die Gutthaten Gottes gegen uns sind so viel und groß, daß wir niemal genug danken können. Wir opfern und schenken also dem himmlischen Vater in der Messe Christum, seinen inniglich geliebten Sohn, in welchem er sein Wohlgefallen hat, und bitten,

er wolle dieses Opfer, als ein Zeichen unsrer Dankbarkeit annehmen.

Fr. Wie können wir aber Christum opfern? gehört er dann uns zu? Ant. Ja, Christus hat sich, und seine unendliche Verdienste uns geschenket; wir können dann ihn auch wieder dem himmlischen Vater schenken.

Fr. Ist die heilige Messe Gott gefällig? Ant. Ja; unter allen äußerlichen Uebungen des Gottesdienstes kann Gott keine mehrers gefallen, als die heilige Messe, denn durch diese wird ihm die größte Ehre bewiesen.

Fr. Ist das Meßopfer vortreflicher, als die Opfer des alten Gesetzes? Ant. Ja; eine einzige heilige Messe ist unendlich kostbarer, als alle Opfer des alten Testaments auf einmal zusamm genommen. In dem alten Gesetze wurden nur Ochsen, Kälber, Lämmer, und andere Thiere geschlachtet. In der heiligen Messe wird das unbefleckte göttliche Lamm dem himmlischen Vater geopfert.

Fr. Sind dann nicht alle Opfer durch das neue Gnadengesetz abgestellt worden? Ant. Nein; Gott hat zwar den Juden durch den Propheten Malachias vorgesagt, daß er an ihren Opfern kein Wohlgefallen mehr habe. Es mußte aber der Prophet gleich hinzusetzen: Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heyden, und an allen Orten wird meinem Name geopfert ein reines Opfer; denn mein Name ist

groß

groß unter den Heyden. Malach. I. v. II. Dieses Opfer kann kein anders seyn, als das heilige Meßopfer.

Fr. Wie erweißt du dieses? Ant. 1. Das heilige Meßopfer ist unendlich kostbarer, als alle Opfer des alten Gesetzes, darum hat Gott an diesem letztern kein Wohlgefallen mehr. 2. Die heilige Messe wird vom Aufgange bis zum Niedergange, in der ganzen Welt, entrichtet. 3. Das heilige Meßopfer ist ein reines Opfer, weil in demselben das unschuldige, unbefleckte, allerheiligste göttliche Lamm geopfert wird. 4. Durch das heilige Meßopfer wird der Name Gottes unter allen Völkern groß gemacht.

Fr. Welche sind die Haupttheile der heiligen Messe? Ant. 1. Das Offertorium, wann nämlich der Priester in seinem, und des Volkes, Namen die Aufopferung macht. Das geschieht bey dem ersten Einschenken. 2. Die Wandlung, da der Priester über Brod und Wein die heiligen Worte ausspricht, und hernach den Leib und Blut Christi zu öffentlicher Anbethung in die Höhe erhebt. 3. Die Communion, wann der Priester bey dem Altare das heiligste Sacrament empfangt.

Fr. Was soll ein guter Christ thun gleich bey Anfange der heiligen Messe? Ant. Weil die heilige Messe ein vierfaches Opfer ist, soll er auch die vierfache Meynung haben, 1. Gott zu loben und anzubethen. 2. Gott um seine Gnaden zu bitten. 3. Von Gott Verzeihung

zu erhalten. 4. Gott für seine Gutthaten zu danken.

Fr. Müssen wir bey der Messe nur für uns allein bitten? Ant. Wir müssen bitten für uns, und unsere Nebenmenschen: für die ganze Kirche: für Freunde und Feinde: für die Sünder und Unglaubigen: sonderbar auch für die lieben Abgestorbenen.

Fr. Nutzet die heilige Messe auch etwas den Abgestorbenen? Ant. Sehr viel: denn sie ist, nach Lehre des tridentinischen Kirchenraths, ein wahrhaftes Versöhnungsopfer für die Lebendigen und Verstorbenen.

Fr. Was soll ein Christ thun bey dem ersten Hauptttheile der Messe? Ant. Er soll seine erste gute Meynung erneuern, und mit der Meynung aller Priester, und frommen Christen in der ganzen Welt vereinigen.

Fr. Was soll er thun bey der Wandlung? Ant. Da ist die schönste Zeit, einen lebendigen Glaub, Hoffnung, und Liebe Gottes zu erwecken: die heiligsten fünf Wunden Christi zu verehren: seine Sünden zu bereuen: um Gnade anzuhalten ꝛc.

Fr. Warum wird bey der Wandlung mit der Glocken ein Zeichen gegeben? Ant. Damit alle nicht nur in der Kirche, sondern auch außer derselben, zu desto größerer Andacht, und schuldiger Anbethung des heiligsten Sacraments angemahnet werden.

Fr.

Fr. Was sollen wir thun bey der Communion der Priesters? Ant. Wir sollen geistlicher Weise communiciren, das ist, bey uns selbst eine heilige Begierde erwecken, Christum zu empfangen: wir sollen ihn einladen, daß er mit seiner Gnade in unsere Herzen komme, und allzeit bey uns bleibe.

Fr. Was sollen wir thun bey dem Beschluße der Messe? Ant. Wir sollen Gott Dank sagen: unsre Bitte erneuern: um den göttlichen Segen für uns, und alle die Unsrigen bitten.

Fr. Wie soll man die übrige Zeit unter der heiligen Messe zubringen? Ant. Mit andächtigem Gebethe. Es sind vorhanden unterschiedliche sehr schöne und gute Meßgebether. Wer diese nicht hat, oder nicht lesen kann, gebrauche sich des heiligen Rosenkranzes.

Fr. Ist nicht noch eine andere Weis, die heilige Messe mit Nutzen anzuhören? Ant. Ja; es ist sehr nützlich und trostreich, wenn man die ganze heilige Messe hindurch das Leiden und Tod Christi betrachtet. Wenn wir dieses thun, wird uns gewiß die Zeit niemal zu lang werden; es wird auch an innbrünstiger Andacht, und heiligen Anmuthungen nicht fehlen.

§. III.

Fr. Was haben wir noch für unsre Lehre zu merken? Ant. 1. Alle Täge, ist es anderst möglich, geh doch mit Andacht zu einer heiligen Messe. Laß dich die Zeit nicht reuen, du wirst, nebst vielen andern Gnaden, den Segen

Got-

Gottes zu deiner Arbeit und Verrichtungen mit dir nach Hause zurück bringen.

2. An Sonn- und Feyertägen, wenn es seyn kann, thu noch was mehrers. Wohne oder mehreren Messen, oder dem Hochamte bey. Diese sind die Täge des Herrn; du kannst sie nicht besser heiligen, als bey jenen Altären, wo das allerheiligste göttliche Lamm für unser Heil dem himmlischen Vater geopfert wird.

3. Hast du das Vermögen, laß zu Zeiten für dich, für deine Freunde, für die lieben Abgestorbenen, heilige Messen lesen. Warte nicht auf das, was deine Erben nach deinem Tode erst thun werden. Du würdest vielleicht zu lang, oder gar umsonst warten müssen. Die sicherste und gewisseste Hilf ist jene, welche du dir selbst noch zu rechter Zeit verschaffest.

Sechste Christenlehre,

Von der Buße.

§. I.

Fr. Welches ist nach der Taufe das nothwendigste Sacrament? Ant. Die Buß; weil wir durch selbe von den nach der Taufe begangenen Sünden müssen erlediget werden.

Fr. Wer hat die Gewalt von Sünden ledig zu sprechen? Ant. Die ordentlich geweiht- und mit gehöriger Gewalt von ihrem Bischofe versehenen Priester.

Fr.

Fr. Woher kommt diese Gewalt? Ant. Von Christo dem Herrn. Dieser hat zu seinen Jüngern gesprochen: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen: und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joan. 20. v. 22. & 23.

Fr. Wie viele Stücke werden erfordert zu der sacramentalischen Buße und Beichte? Ant. Diese fünf: 1. Den heiligen Geist anrufen. 2. Das Gewissen erforschen. 3. Reue und Leid erwecken, sammt einem ernstlichen Vorsatze sich zu bessern. 4. Seine Sünden redlich beichten. 5. Die auferlegte Buß fleißig verrichten.

Fr. Wäre die Beicht ungültig, wenn man zuvor den heiligen Geist nicht anrief? Ant. Sie könnte zwar dennoch gelten! doch ist zu würdiger Empfangung des Sacraments der Buß sehr nützlich, wenn wir vorher den heiligen Geist um seine Gnade bitten.

Fr. Um was für eine Gnade sollen wir bitten? Ant. Um die Gnade 1. unsere Sünden recht zu erkennen. 2. Selbe übernatürlich zu bereuen, und 3. aufrichtig zu beichten. Alles dieses kann ohne sonderbare Gnade des heiligen Geistes nicht geschehen.

Fr. Wie muß man den heiligen Geist anrufen? Ant. Durch ein andächtiges Gebeth. Man kann etwann also mit Andacht sprechen: Göttlicher heiliger Geist! du Vater aller Lichter, und Ausspender aller Gnaden! ich bethe dich an, und bitte dich, erleuchte meinen Verstand,

damit ich alle meine Sünden erkenne: entzünde mein Herz mit göttlicher Liebe, damit ich meine Missethaten recht hasse und verfluche, regier- und stärke meine Zunge, damit ich all mein Anliegen vor dem Priester aufrichtig entdecke, und also zu wahrer Nachlassung meiner Sünden, und ernstlicher Besserung gelange, durch Christum unsern Herrn, Amen.

Fr. Wie muß man das Gewissen erforschen? Ant. Wer recht beichten will, der muß fleißig nachdenken, was er von seiner letzten Beichte an gesündiget habe, damit er alsdann vor Gott, und vor dem Beichtvater sich ordentlich anklagen könne. Die selten beichten, müssen eben darum in der Erforschung größern Fleiß anwenden. Herentgegen eine kurze Rechnung ist bald gemacht.

§. II.

Fr. Was ist die Buß? Ant. Sie ist ein Sacrament, von Christo eingesetzt, dadurch ein ordentlicher Priester, an Gottes statt, die Sünden nachläßt und verzeiht, wenn der Sünder im Herzen Reue und Leid hat, seine Sünden mit dem Munde bekennt, und wahre Buß will wirken.

Fr. Was ist das Element, oder die Materie bey dem Sacramente der Buß? Ant. Die reumüthige Bekenntniß der Sünden, welche vor dem Priester abgeleget wird.

Fr. Was ist die Form, oder das Wort? Ant. Die priesterliche Lossprechung, so besteht

in

in diesem Worten: Ich spreche dich los von deinen Sünden ꝛc.

Fr. Was ist bey diesem Sacramente nothwendig von Seite des Priesters? Ant. 1. Er muß ordentlich geweihet, und mit gehöriger Gewalte versehen seyn. 2. Er muß die von Christo vorgeschriebenen Worte aussprechen: Ich spreche dich los von deinen Sünden ꝛc. 3. Er muß dabey die gehörige Meynung haben.

Fr. Was ist nothwendig von Seite des Sünders? Ant. Er muß 1. seine Sünden recht bereuen. 2. Selbe demüthig beichten und bekennen. 3. Die auferlegte Buß willig annehmen, und verrichten.

Fr. Was ist die Reue und Leid? Ant. Sie ist ein innerlicher Schmerz der Seele wegen den begangenen Sünden, welche man hasset und verfluchet, mit dem Vorsatze, künftig nicht mehr zu sündigen.

Fr. Wie geht es dann zu in dem Gemüthe des Menschen, wenn er Reue und Leid hat? Ant. 1. Er erkennt, daß er gefehlt, und unrecht gethan habe. 2. Er hasset, verfluchet, und wiederruft, was er unrecht gethan: er wünscht, daß es nicht geschehen wäre. 3. Er macht endlich den Schluß nicht mehr zu sündigen, und ernstlich sich zu bessern.

Fr. Kann nicht alles dieses durch ein Gleichniß erkläret werden? Ant. Ja, wir können es gar schön in dem Gleichnisse des verlornen

Soh-

Sohnes ersehen Lucæ 15. Nachdem sich dieser selbst in das größte Unglück gestürzet, hat es ihm endlich zu reuen angefangen. Bey dieser Reue gieng es also zu. 1. Er erkannte, daß er unrecht gethan, seinen Vater betrübet, das Gute verlassen, und sich in das größte Elend gestürzet. 2. Er wünschte also bey sich selbst, daß er doch niemal aus dem väterlichem Hause entwichen wäre: er war bös über sich selbst: er verwünschte, und verdammte sein unbesonnenes Unternehmen. 3. Endlich machte er gar den Schluß, seinen Fehler zu verbessern, und zu seinem Vater zurück zu gehen. Fast auf eine gleiche Weis muß sich ein reumüthiger Sünder verhalten.

Fr. Erflecket schon eine jede Reue zu der Buße? Ant. Nein. Die wahre Reue muß 1. von Herzen gehen. 2. Sie muß übernatürlich seyn. 3. Sie muß wenigst über alle Todsünden sich erstrecken.

Fr. Was will dieses sagen, die Reue muß von Herzen gehen? Ant. Zu einer wahren Reue ist nicht genug, daß man nur mit Worten sage, man bereue seine Sünden. Das Herz und Gemüth müssen mit den Worten übereinstimmen. Ja man kann die beste Reue in dem Herzen haben, auch da man mit dem Munde nicht einmal redet.

Fr. Was ist der Unterschied zwischen einer natürlichen, und übernatürlichen Reue? Ant. Die natürliche Reue kommt her aus einer na-

natürlichen Bewegursache, und diese kann der Mensch ohne sonderbare Gnade erwecken. Die übernatürliche Reue entgegen entspringt aus einer übernatürlichen Bewegursache, kann auch ohne übernatürlichen Beystand Gottes nicht erwecket werden.

Fr. Gieb mir ein Beyspiel einer natürlichen Reue? Ant. Wir wollen bey dem verlornen Sohne bleiben, wenn diesen seine Sünden nur allein wegen seinem leiblichen Vater, oder wegen seinem eigenen Unglücke, und nicht vielmehr wegen Gott selbst, gereuet haben, so hätte er nur eine natürliche Reue gebabt.

Fr. Ist auch eine natürliche Reue schon genug zu der Buße? Ant. Nein: die Reue muß übernatürlich seyn. Der gottlose Antiochus hat zwar seine Sünden erkannt, und bereuet, aber seine Reue war nur aus einer natürlichen Bewegursache, sie kam nur von der Furchte des Todes; darum gieng er mit seiner Reue verloren. Dem Verräther Judas ist es auch nicht besser ergangen.

Fr. Wie kann aber der Mensch zu einer übernatürlichen Reue gelangen? Ant. Durch die Gnade Gottes. Bittet er demüthig um dieselbe, und wendet auch er seinen Fleiß daran, wird es nicht fehlen.

Fr. Wie vielerley ist die übernatürliche Reue? Ant. Zweyerley: die Vollkommene, und die Unvollkommene.

Fr. Welche ist die Vollkommene? Ant. Die aus wahrer vollkommener Liebe Gottes

herkommt; wenn es nämlich den Menschen darum reuet, weil er Gott, das höchste Gut beleidiget, den er über alles liebet.

Fr. Welche ist die Unvollkommene? Ant. Die aus der Hoffnung zu Gott, oder aus kindlicher Furchte Gottes entspringt; wenn es nämlich den Sünder darum reuet, daß er Gott den übernatürlichen Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen, beleidiget habe.

Fr. Welche aus beyden ist besser? Ant. Die Vollkommene; denn 1. sie kommt von der Liebe her, welche die erste und vortreflichste aus allen Tugenden ist. 2. Weil der Sünder im Falle der Noth durch die vollkommene Reue, auch ohne Beicht, Nachlassung der Sünden, und hiemit die Seligkeit erlangt.

Fr. Was nutzet die unvollkomene Reu? Ant. Sie bereitet den Menschen zu einer vollkommenen Reue. Ueberdas erklecket die unvollkomene Reue, mit dem Sacrament der Buß, Verzeyhung seiner Sünden zu erlangen.

Fr. Wie machst du die vollkommene Reue? Ant. Ich spreche also mit Munde und Herzen: Mein Gott und mein Herr, es reuet mich von Herzen, daß ich dich, o höchstes unendliches Gut, welches ich über alles liebe, jemal beleidiget habe. Ich verabscheue die Sünde, und nehme mir kräftiglich vor, mein Leben zu bessern, dich nicht mehr zu beleidigen.

Fr. Wie erweckest du eine unvollkommene? Ant. Ich spreche von Herzen; Mein Gott!

Ich

Ich glaube ganz gewiß, daß du seyst ein gerechter Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen, darum reuet es mich, daß ich durch meine Sünden dich beleidiget, deiner Belohnung mich unwürdig, deines gerechten Zornes aber, und deiner Strafen mich schuldig gemacht. Ich hasse und verfluche meine Sünden, und nehme mir ernstlich vor, dich meinen Gott nicht mehr zu beleidigen.

Fr. Gehört der Vorsatz auch zu der Reue? Ant. Ja; eine wahre Buß muß sich sowohl auf das Vergangene, als auf das Zukünftige erstrecken. Nämlich durch die Reue werden die begangenen Sünden widerrufen: durch den Vorsatz muß das künftige Leben besser eingerichtet werden.

Fr. Was ist der Vorsatz? Ant. Ein ernstlicher Wille, mit Gottes Gnade sich zu bessern, nicht mehr zu sündigen, und auch die Gelegenheit der Sünde zu meiden.

Fr. Was ist von dem Vorsatze wohl zu merken? Ant. 1. Der Vorsatz muß ernstlich, wie die Reue von Herzen gehen. 2. Er muß sich über alle Todsünden erstrecken. 3. Hat man nur läßliche Sünden zu beichten, muß er wenigst über einige derenselben sich erstrecken. 4. Der Büßer muß ernstlich entschlossen seyn nicht nur die Sünde, sondern auch wenigst die nächste Gelegenheit der Sünde zu meiden. 5. Er muß auch bereitwillig seyn, die nothwendigen oder vorgeschriebenen Mittel zu gebrau-

chen, damit er nicht von neuem in Sünden falle.

Fr. Was ist von jenen Büßern zu halten, welche zwar sagen, sie wollen nicht mehr sündigen; anbey doch die Gefahr und Gelegenheit nicht meiden wollen? Ant. Diese soll man keine Büßer, sondern vielmehr Betrüger nennen, die den Beichtvätern die Lossprechung abstehlen, doch zu ihrem eignen Schaden.

Fr. Was ist die nächste Gelegenheit? Ant. Jene, in der oder du, oder andere deines gleichen schon öfters gefallen, und von der du wohl vorsiehst, daß du gar leicht fallen könnest. Diese muß man meiden.

III.

Fr. Sage mir noch einige Lehrstücke von der Reue und Leid? Ant. 1. Befleiß dich öfters, auch da du nicht beichtest, deine Sünden herzlich zu bereuen. Durch öftern Gebrauch wirst du eine so heilsame Uebung dir allzeit leichter machen. O wie sicher schlafen jene, welche sich niemal in die Ruhe begeben, sie haben dann vorher eine anmüthige Liebesreue zu Gott geschickt.

2. Vor der Beichte bitte Gott innständig um die Gnade einer wahren Reue, an dieser ist das meiste gelegen. Solltest du, ohne deine Schuld, eine, oder auch mehrere Sünden vergessen, die Beicht gilt doch. Aber hast du keine wahre Reue, so ist die Beicht unaültig.

3. Wen-

3. Wende deine Kräften auch daran, betrachte die Menge, die Schwere, die Abscheulichkeit deiner Sünden. Warum soll es dir nicht grauen? Erwege die strenge Gerechtigkeit Gottes. Warum sollst dir nicht fürchten? = Gedenk an die unermessene Barmherzigkeit Gottes. Warum sollst du nicht einen neuen Muth und gute Hoffnung schöpfen? = Sieh an deinen gekreutzigten Erlöser, und jene Wunden, die er wegen deinen Sünden ausgestanden. Warum sollst nicht alle Sünden von Herzen hassen, und verfluchen? = Stelle dir vor die unendlichen Vollkommenheiten Gottes. Warum sollst nicht dieses höchste Gut von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften, über alles lieben? und aus Liebe seiner die Sünden bereuen, hassen, verfluchen, ewig meiden?

Siebente Christenlehre,

Von der Beichte, und Genugthuung.

§. I.

Fr. Ist es schon genug, wenn man seine Sünden bereuet? Ant. Nein; man muß auch selbe beichten, und darüber Buß verrichten.

Fr. Was heißt beichten? Ant. Vor einem ordentlichem Priester an Gottes statt sich anklagen, und reumüthig seine Sünden bekennen,

mit dem ernstlichen Willen, sich zu bessern, und die aufgelegte Buß zu verrichten.

Fr. Warum muß der Sünder beichten? Ant. Weil es Christus also angeordnet. Er hat den Priestern die Gewalt ertheilt, die Sünden nachzulassen, oder selbe zurück zu behalten, diese Gewalt aber kann der Priester vernünftig nicht ausüben, er wisse dann die Sünden. So müssen hiemit diese geoffenbaret, und gebeichtet werden.

Fr. Müssen die Kinder auch beichten? Ant. Ja; die einmal Verstand genug zu dem Bösen haben, müssen auch Buß thun, wenn sie gesündiget haben. In der Hölle sind auch unbußfertige Kinder anzutreffen.

Fr. Was haben die Kinder sonderheitliches zu beobachten, wenn sie beichten wollen? Ant. 1. Ohne genugsame Unterweisung, und ohne Erlaubniß ihres Seelsorgers sollen die Kinder nicht zum Beichten zugelassen werden. 2. Sie sollen absonderlich in der Reue und Leid wohl unterwiesen seyn. Eine Reue, die nur in Worten besteht, und nicht von Herzen geht, erklecket nicht. 3. Die Kinder haben zuweilen eine gar zu große Furcht und Geschämigkeit in dem Beichtstuhle. Sie müssen redlich beichten, was sie wissen, sey es endlich was es will. Besser ist es, gar nicht beichten, als wissentlich eine schwere Sünde verschweigen.

§. II.

Fr. Auf was muß einer, der beichten will, fleißig obacht haben? Ant. Auf drey Stücke. 1. Was er beichte. 2. Wie er beichte. 3. Wann er beichte.

Fr. Was muß man nothwendig beichten? Ant. 1. Alle bewußte, noch niemal recht gebeichtete schwere Sünden. 2. Die Gattung, und Anzahl derenselben, so viel man wissen kann. 3. Jene Umstände, die eine neue Gattung der Sünde ausmachen.

Fr. Wenn jemand eine Sünde, ohne seine Schuld, nicht erkennen, oder vergessen sollte, wäre die Beicht gültig? Ant. Ja; Christus verlangt nicht, daß man beichte, was man nicht weis, oder nicht erkennt. Die unschuldig vergessenen Sünden sind in der übrigen Beichte eingeschlossen, und werden mit den andern Sünden nachgelassen; doch wenn sie einem nachmals einfallen, müssen sie in der nächsten Beichte geoffenbaret werden.

Fr. Warum muß man die Anzahl seiner Sünden beichten? Ant. Damit der Beichtvater ein vernünftiges Urtheil von dem Zustande des Beichtkindes fällen, auch demselben eine Buß nach seinem Verbrechen auferlegen können.

Fr. Wenn aber jemand die Zahl der Sünden nicht mehr weis? Ant. So muß er sich doch beyläufig anklagen, so viel er wissen kann.

Fr. Muß man gar alle Umstände seiner Sünden beichten? Ant. Das wäre weder möglich, weder nützlich. Jene Umstände gehören in den Beichtstuhl, die eine neue Gattung einer schweren Sünde ausmachen: dergleichen sind: ein Gottesraub: ein Ehebruch ꝛc.

Fr. Muß man auch die läßlichen Sünden beichten? Ant. Wir sind es zwar nicht schuldig, doch ist es gut, wenn es geschieht.

Fr. Was ist ein Scrupel? Ant. Eine leere Furcht und Einbildung einer Sünde, wo doch keine Sünde zu fürchten wäre. Einige gar zu ängstige Gewissen machen ihnen gleich selbst alles zu einer Sünde, obwohl sie keine vernünftige Ursache haben.

Fr. Woher kommen die Scrupel? Ant. 1. Einige kommen von Gott, damit durch selbe fromme auserlesene Seelen gereiniget und geprüfet werden. Diese sind gut, und nützlich. 2. Andere kommen von einem finsterem Gemüthe, schwerem Geblüte, starker Einbildung und Eigensinnigkeit; wider diese muß man streiten. 3. Endlich einige kommen von dem bösen Feinde, welcher durch übermäßige Furcht und Aengstigkeiten uns kleinmüthig zu machen, und den Eifer in dem Guten zu stören trachtet. Diese muß man großmüthig verachten.

Fr. Welche sind die besten Mittel wider die Scrupel? Ant. Eine kindliche Hoffnung auf Gott; aufrichtiges Vertrauen, und de-

mü-

müthiger Gehorsam gegen den Beichtvater: Unterwerfung seines eignen Sinnes.

Fr. Wie muß man beichten? Ant. 1. Redlich. 2. Demüthig. 3. Ordentlich.

Fr. Was heißt redlich beichten? Ant. Seine Sünden dem Beichtvater also entdecken, wie man selbe in seinem Herzen findet: nichts verschweigen: nichts verblümeln: nichts mit Fleiße verkleinern: dem Beichtvater auf seine Fragen getreulich antworten.

Fr. Wenn jemand eine Todsünde mit Fleiße verschweigt, was folgt daraus? Ant. 1. Das ist ein Gottesraub. 2. Die verschwiegene Sünde bleibt, und kommt eine neue darzu. 3. Geht er also zu der Communion, so ist auch dieses ein Gottesraub. 4. Auch die anderen Sünden, die er beichtet, werden nicht nachgelassen. 5. Alle folgende Beichten, so lang er die Todsünde verschweigt, sind ungültig.

Fr. Wer in der Beichte eine Todsünde, oder auch mehrere, verschwiegen hat, wie muß er sich nachmals anklagen? Ant. 1. Er muß die Sünden beichten, die er verschwiegen. 2. Er muß hinzu setzen, in wie vielen Beichten er sie verschwiegen. 3. Wie oft er in diesem Stande die Communion, oder auch ein anders Sacrament empfangen. 4. Er muß auch die übrigen Todsünden, die er unter dieser Zeite begangen, von neuem beichten, weil die vorhergehenden Beichten alle ungültig waren. So viel nämlich gewinnt man, da man nicht red-

lich beichtet. O wie viel leichter ist es, gleich anfangs mit der Sprache redlich herausgehen.

Fr. Warum muß man demüthig beichten? Ant. Weil der Priester die Stelle Gottes vertritt. Es muß also der Sünder mit dem Beichtvater nicht anderst reden, und handeln, als wenn er Christum selbst vor ihm hätte.

Fr. Welchen Sündern fehlt es an der Demuth? Ant. 1. Jenen, welche aus gleißnerischer Andacht nur darum beichten, damit sie gelobet werden. 2. Welche mehr ihre Tugenden, dann ihre Sünden beichten. 3. Welche den Beichtvater grob anfahren, trotzig mit ihm aufpochen. 4. Welche es übel aufnehmen, wenn ihnen der Beichtvater eine Lehre und Ermahnung giebt. 5. Die ihre Beichtväter bey andern austragen, ihrer spotten ꝛc. 6. Absonderlich aber fehlt es bey jenen, die aus Schamhaftigkeit eine schwere Sünde verschweigen, oder verkleinern. Hätten diese eine wahre Demuth, wurden sie ihre Schande nicht suchen zu verbergen.

Fr. Woher kommt die sündhafte Geschämigkeit in dem Beichtstuhle? Ant. Theils von der eignen Hoffart: theils auch von dem bösem Feinde; dieser giebt dem Sünder in dem Beichtstuhle die Schamhaftigkeit wieder zurück, die er ihm vorher bey dem Sündigen genommen.

Fr. Sage mir einige Bewegursachen, die dem Sünder die schädliche Geschämigkeit in

dem

dem Beichtstuhle benehmen können? Ant. 1. So lang der Sünder schweigt, werden die Sünden mehrer, das Gewissen schwerer, die Gefahr größer. 2. Die Sünde wird doch nicht allzeit verborgen bleiben. 3. Leichter ist es, nur vor einem Menschen, als vor der ganzen Welt zu schanden werden. 4. Der Beichtvater muß das strengste Stillschweigen halten. Wir haben ein Beyspiel dessen an dem heiligen Johann von Nepomuck. 5. Der Beichtvater ist selbst von Herzen froh, wenn er auch dem größten Sünder helfen kann. 6. Der Sünder wird nach einer kurzen Ueberwindung den größten Trost im Beichtstuhle finden.

Fr. Was will dieses sagen: ordentlich beichten? Ant. Man muß seine Sünden also vortragen, daß der Beichtvater weis daraus zu kommen. Man muß nicht alles untereinander werfen. Zu einer ordentlichen Beichte gehört auch, daß man wisse, wie man sich vor, und nach der Beichte zu verhalten habe.

Fr. Wie muß sich das Beichtkind vor der Beichte verhalten? Ant. Nach genugsamer Erforschung des Gewissens, und gemachter Reue, und Vorsatz geh mit Andacht in den Beichtstuhl, wirf dich auf die Knie, mach das heilige Kreutz, und sage: Ich klage mich vor Gott, und euch Priester reumüthig von folgenden Sünden an, die ich von meiner letzten Beichte begangen. Hierauf sage an, wann du das letztemal gebeichtet, und erzähle hernach mit aufrichtiger Demuth deine Sünden.

Fr.

Fr. Wie soll man die Beichte beschließen? Ant. Nachdem du alles gesagt, was dir eingefallen, sprich vom Herzen: Diese, und alle meine andere, sowohl bewußt- als unbewußte Sünden meines ganzen Lebens, reuen mich von innerstem Herzensgrunde, weil ich dardurch meinen Gott, das höchste Gut, den ich über alles liebe, erzörnet, und beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, mit göttlichem Beystande, mich zu bessern, meinen liebsten Gott nicht mehr zu beleidigen. Bitte also demüthig um die verdiente Buß, und um die priesterliche Lossprechung.

Fr. Was soll man thun, da man aus dem Beichtstuhle kommt? Ant. Man soll Gott Dank sagen für die Gnade der Lossprechung: seinen guten Vorsatz erneuern: auch wenn es seyn kann, die auferlegte Buß mit Andacht abstatten.

Fr. Warum wird die Buß auferlegt? Ant. Es hat zwar Christus für unsere Sünden genug gethan; doch will er, daß auch der Sünder seine geringe Genugthuung mit seinen unendlichen Verdiensten, Leiden, und Tode vereinige. Der heilige Paulus sagt von sich selbst, und ein jeder wahrer Büßer muß gleichfalls sagen: Ich erfülle dasjenige, was noch mangelt an dem Leiden Christi, in meinem Fleische. Coloss. 1. v. 24.

Fr. Ist man schuldig die auferlegte Buß zu verrichten? Ant. Ja. Wer eine große Buß,

die ihm wegen schweren Sünden aufgelegt worden, sträflich unterläßt, der begeht eine schwere Sünde. Ist es nur ein kleine Buß, sind wir unter einer läßlichen Sünde verbunden, selbe zu verrichten.

Fr. Ist die vorhergehende Beicht ungültig, wenn man die Buße ausläßt? Ant. Wenn sonst nichts gefehlt hat, ist die Beicht zwar gültig; aber die Unterlassung der Buß ist eine neue Sünde.

Fr. Was nutzen diese Bußen? Ant. 1. Wenn sie aus wahrem Geiste der Buße verrichtet werden, haben sie eine sacramentalische Kraft, die noch übergebliebene Strafe der Sünden zu mindern, oder gar auszulöschen. 2. Sie sind auch ein heilsames Arzneymittel, uns von neuen Sünden zu bewahren. Eifrige Büßer sind nicht einmal mit dem wenigen zufrieden, was ihnen der Beichtvater aufgiebt; sie legen ihnen selbst noch andere freywillige Bußwerke auf.

Fr. Wann muß, oder wenigst soll man beichten? Ant. 1. Alle Sünder, die Verstand genug haben, müssen wenigst alle Jahre einmal beichten. 2. In bevorstehender Todesgefahr sind wir auch schuldig zu beichten, wenn es seyn kann. 3. Wer immer eine Todsünde auf sich hat, ist schuldig, selbe zu beichten, und er thut gut, wenn er nicht lang wartet. 4. Die auch keine schwere Sünden auf ihnen haben, sollen doch öfters beichten, damit ihr Gewissen allzeit mehr gereiniget werde. Das kann sonderbar

geschehen an den höhern Festtägen, und zu jenen Zeiten, da unterschiedliche heilige Ablässe verliehen sind.

§. III.

Fr. Wie soll sich ein Beichtkind gegen seinen Beichtvater verhalten? Ant. Er vertritt die Stelle Christi, und versieht zugleich ein dreyfaches Amt, nämlich eines Richters: eines Lehrers: eines Seelenarztes. Hieraus merk folgende Lehrstücke.

1. Der Beichtvater ist dein Richter; er kann auflösen, und auch binden. Handle dann also mit ihm, daß du ein gedeyhliches Urtheil erwarten könnest. Zwing ihn nicht durch deine Unbußfertigkeit, daß er dich ohne Lossprechung von ihm entlassen müsse.

2. Der Beichtvater ist dein Lehrer, hast du Zweifel, oder sonst einen Anstand, trag es dem Beichtvater vor, und folge seinem Rathe. So lang du mit aufrichtigem Gemüthe seiner Anleitung in Gewissens Sachen folgest, kannst du nicht irre gehen.

3. Der Beichtvater ist dein Arzt. Entdecke ihm auch die verborgensten Wunden deiner Seele, und gebrauche dich jener Mittel, die er dir verschreibt. Gott wird darzu seinen Segen geben.

Achte Christenlehre, Von der letzten Oelung.

§. I.

Fr. Welches ist das fünfte Sacrament? Ant. Die letzte Oelung.

Fr. Warum wird es genannt die letzte Oelung? Ant. Weil es nur den gefährlich Krank- und Sterbenden gereicht wird, hiemit bey vielen das letzte Sacrament ist, das sie in diesem Leben empfangen.

Fr. Was will das Wort Oelung sagen? Ant. Weil die Todschwachen mit dem geweihten heiligen Oele gesalbet werden, nennt man es nach altem Gebrauche eine Oelung, oder Salbung mit dem Oele.

Fr. Wer hat es eingesetzt? Ant. Christus. Wir lesen bey dem heiligen Marcus, daß die Jünger viele Kranke mit dem Oele gesalbet, und geheilet haben. Marci 6. v. 13.

Fr. Für wem hat Christus die letzte Oelung eingesetzt? Ant. Für die gefährlich Kranken, und Sterbenden.

Fr. Wie oft darf man es empfangen? Ant. So oft der Mensch durch eine schwere Krankheit in einer neuen Todesgefahre sich befindet.

Fr. Darf man die letzte Oelung in einer Todsünde empfangen? Ant. Nein; das wäre eine neue Todsünde. Es muß also der Kranke wenn er eine schwere Sünde auf sich hat, vorher

her noch beichten. Kann aber das nicht seyn, muß er wenigst eine vollkommene Reue und Leid erwecken.

Fr. Muß man die letzte Oelung nothwendig empfangen? Ant. Sie ist zwar nicht nothwendig, noch unter einer Sünde gebothen; doch ist sie sehr nützlich, daß also billig ein jeder wünschen und trachten soll, selbe vor seinem Tode noch zu empfangen.

Fr. Muß man sterben, wenn man die letzte Oelung empfanget? Ant. Nein. Es haben vielmehr einige durch dieses Sacrament die vorige Gesundheit erlangt.

§. II.

Fr. Was ist die letzte Oelung? Ant. Sie ist ein Sacrament, darinn durch das heilige Oel, und Christi Wort, den Kranken die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele, und etwann auch des Leibes, gegeben wird.

Fr. Was ist das Element bey der letzten Oelung? Ant. Die priesterliche Salbung mit dem geweihten heiligen Oele.

Fr. Was bedeutet diese Salbung? Ant. Sie stellet vor, daß, gleichwie die Kranken äußerlich an dem Leibe gesalbet, also auch innerlich in der Seele durch Gottes Gnade gestärket werden.

Fr. Was ist das Wort, oder die Form, bey der letzten Oelung? Ant. Bey jeder Salbung spricht der Priester: Durch diese heilige

Oels

Oelung, und durch seine gütigste Barmherzigkeit, verzeihe dir Gott alles, was du mit den Augen (oder was du mit Ohren, und so weiter) gesündiget hast.

Fr. Welche Glieder werden bey einem Sterbenden gesalbet? Ant. Die Augen: die Ohren: die Nase: der Mund: die Hände und Füße.

Fr. Warum geschieht dieses? Ant. Damit dem Kranken alles von Gott verziehen werde, was er mit seinen fünf Sinnen, mit seinen Händ- und Füßen, oder auch sonst gesündiget hat.

Fr. Wem steht es zu, dieses heilige Sacrament auszutheilen? Ant. Den ordentlich geweihten Priestern und Seelsorgern, die sind von Gott, und von der Kirche dazu bestimmet.

Fr. Was sagt der heilige Apostel Jakob von der letzten Oelung? Ant. Seine Worte sind diese: Ist jemand krank unter euch, der rufe zu ihm die Priester der Kirche, und lasse sie über ihn bethen, und ihn salben mit Oele, in dem Namen des Herrn, und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern, und so er Sünden auf sich hat, werden sie ihm vergeben. Jac. 5.

Fr. Was schließen wir aus diesen Worten des Apostels? Ant. 1. Daß Christus die letzte Oelung eingesetzt; sonst hätte sie der heilige Jakob nicht verkündet. 2. Daß sie für die Kranken eingesetzt sey. 3. Daß sie von den

Priestern müsse verwaltet werden. 4. Daß nothwendig ein Oel, und das Gebeth dazu erfordert werde. 5. Daß durch diese letzte Oelung der Kranke gestärket, und ihm die Sünden vergeben werden. Aus allem diesem aber folget unwidersprechlich, daß die letzte Oelung ein Sacrament sey.

Fr. Welche sind die Wirkungen der letzten Oelung? Ant. Neben Vermehrung der heiligmachenden Gnade hat der Kranke noch einen dreyfachen Nutzen. 1. Durch die letzte Oelung, wenn man sie würdig empfangt, werden die noch übergebliebenen Sünden nachgelassen. 2. Der Kranke wird in seinen Schmerzen gelabet, und wider die Anfälle des bösen Feindes gestärket. 3. Wenn es zu der Ehre Gottes, und zum Heil des Kranken ist, wird zuweilen auch dem Leibe die Gesundheit ertheilet.

Fr. Wann hat der Mensch sonderbar eine Stärke und Hilfe vonnöthen? Ant. In seiner letzten Krankheit und Todeskampfe. Da biethet der böse Feind allen seinen Kräften auf, damit er den Menschen in das Verderben bringe. Aus dieser Ursache hat dann Christus die letzte Oelung eingesetzt, damit wir durch selbe zu dem letzten Kampfe gestärket werden.

Fr. Wann ist es Zeit die letzte Oelung zu empfangen? Ant. Wann der Kranke in Todsgefahr sich befindet. Man muß aber dieses heilsame Mittel nicht gar zu weit hinausverschieben, bis etwann der Kranke nicht mehr

bey

bey ihm selbst ist, oder schon in letzten Zügen liegt.

Fr. Wenn der Kranke nicht mehr bey ihm selbst wäre, darf man ihm die letzte Oelung doch noch geben? Ant. Ja; in dieser Noth muß man alle Mittel anwenden, welche dem äußerst bedrangten Menschen können verhilflich seyn.

Fr. Wie muß sich der Kranke verhalten, der die letzte Oelung empfangt? Ant. 1. Er muß Gott reumüthig um Verzeihung seiner Sünden bitten. 2. Seine Schmerzen und Tod mit dem Leiden und Tod Christi vereinigen, und Gott zu einer Genugthuung aufopfern. 3. Mit kindlichem Vertrauen, und vollkommener Ergebung, sich dem Willen Gottes überlassen.

Fr. Was sollen die übrigen thun, die bey dem Kranken sich befinden? Ant. Sie sollen 1. innständig für den Kranken bitten. 2. Ihm mit aller Liebe leiblich- und geistliche Hilf verschaffen. 3. Auch an ihr künftiges Ende gedenken.

Fr. Ist es wohl wahr, daß jene, so die letzte Oelung empfangen haben, kein Testament mehr errichten dörfen? Ant. Das ist nicht wahr. So lang der Mensch bey Leben ist, kann er mit seiner Sache, wie er will, Verordnungen machen. Doch sind jene sehr wohl daran, welche dergleichen zeitliche Sorgen nicht bis auf das Todbett sparen, wo oft

alles über und über gehen muß. Glückselig jene, welche noch bey guter Gesundheit das Zeitliche also geordnet haben, daß sie in der Krankheit nur allein ihr ewiges Heil besorgen können.

§. III.

Fr. Woher kommt es, daß einige die letzte Oelung verabsaumen? Ant. Sonderlich aus dreyen Ursachen. 1. Aus übermäßiger Furcht des Todes. Wohl unvernünftig ist dieses gehandelt. Sind deine Lebenstäge erfüllet, so wirst du auch ohne letzte Oelung dennoch sterben; ja du wirst vielleicht ohne dieselbe ehender, und härter sterben. Fürchte dann nicht, was du dir vielmehr wünschen solltest.

2. Aus Sorglosigkeit für sein Heil. Bey gar vielen wird das Sprüchwort wahr: wie man lebt, so stirbt man. Sorglose Christen, die in dem Leben der Heilsmittel sich wenig bedienet, wollen auch in dem Tode nichts von denenselben hören. Sie verschieben, so lang sie einen Athem schöpfen.

3. Zuweilen auch aus billiger Strafe Gottes. Die in dem Leben die heiligen Sacramente muthwillig geschändet, und entunehret, oder sonst ein gottloses Leben geführet haben, müssen nur ihnen selbst die Schuld geben, wenn sie zuletzt von Gott in ihrer Noth und Angst des Todes verlassen werden.

Neunte Christenlehre, Von der Priesterweihe.

§. I.

Fr. Welches ist das sechste Sacrament? Ant. Die Priesterweihe.

Fr. Wer ist der erste und höchste Priester unsrer christlichen Kirche? Ant. Christus der Herr.

Fr. Wann hat Christus das Sacrament der Priesterweihe eingesetzt? Ant. Bey dem letzten Abendmahle, da er den Aposteln die Gewalt ertheilt, Brod und Wein in seinen heiligsten Leib und Blut zu verwandeln.

Fr. Waren also die Apostel geweiht? Ant. Ja; Christus hat sie zu Priestern, und zu Bischöfen geweihet. Sie haben also die von Christo empfangene geistliche Gewalt auch ihren Nachkommen bis auf unsere Zeiten hinterlassen.

Fr. Was heißt weihen? Ant. Es heißt so viel, als einen Menschen Gott dem Herrn heiligen, und ihm die Gewalt ertheilen, geistliche Kirchendienste ordentlich zu versehen.

Fr. Wer kann weihen? Ant. Diese Gewalt ist bey dem Pabste, und den ordentlich geweihten katholischen Bischöfen. Diese haben selbe von ihren Vorfahrern: die Vorfahrer von den Aposteln: die Apostel von Christo empfangen.

Fr. Können nicht auch weltliche Herren, und Obrigkeiten geistliche Gewalt verleihen? Ant. Nein; was sie nicht haben, können sie andern nicht geben.

Fr. Muß man die Priester ehren? Ant. Ja; man ist sie zu ehren schuldig wegen ihres geistlichen Standes, und hohen Würde. Wer sie verachtet, der verachtet Gott.

Fr. Wie werden die Priester in der heiligen Schrifte genannt? Ant. Sie haben viele Ehrentitel, als: Gesalbte des Herrn: Abgesandte Gottes: das Licht der Welt: ein Salz der Erde: Ausspender der Geheimnisse Gottes: Statthalter Christi. Das sollen jene merken, die von geistlichen Personen oft so schimpflich und verächtlich reden.

§. II.

Fr. Was ist die Priesterweyhe? Ant. Sie ist ein Sacrament, dadurch einem ordentlich berufenen Menschen die Gnade Gottes, und geistliche Gewalt gegeben wird, seine geistliche Dienste in der Kirche recht und wohl zu verrichten.

Fr. Was ist dann der Unterschied zwischen einem geistlich, und einem weltlichen Menschen? Ant. Der Geistliche ist durch die Weihe zu dem öffentlichen Kirchendienste bestimmet, und Gott geheiliget: nicht aber der Weltliche.

Fr. Sind dann nicht alle Christen Gott geheiliget? Ant. Durch die Taufe sind wir

zwa

zwar alle Gott geheiliget worden. Aber um darum haben wir noch nicht die Gewalt bekommen, öffentliche Kirchendienste zu verrichten. Zu diesem sind nicht alle berufen. Darum sagt der heilige Paulus: So hat zwar Gott etliche in der Kirche verordnet, erstlich die Apostel: zum andern die Propheten: zum dritten die Lehrer. 1. Cor. 12. v. 28. Und gleich darauf stellet er die Frage: Sind dann alle Apostel? sind alle Propheten? sind alle Lehrer? v. 29.

Fr. Was versteht man durch den Beruf? Ant. Dieser ist zweyerley: der unmittelbare, und der mittelbare.

Fr. Was ist der unmittelbare? Ant. Wenn jemand von Gott selbst, ohne menschliches Zuthun, zu dem geistlichen Stande berufen wird. Einen solchen Beruf hatte der hohe Priester Aaron in dem alten Gesetze, und die Apostel in dem neuen Gesetze.

Fr. Was ist der mittelbare Beruf? Ant. Wenn jemand von seiner rechtmäßigen geistlichen Obrigkeit zu öffentlichen Kirchendiensten verordnet, und bestimmet wird.

Fr. Haben alle Geistliche in der Kirche gleiche Gewalt? Ant. Nein. Gleichwie bey dem weltlichen Regiment unterschiedliche Stände und Aemter sind, deren eines höher, als das andere ist; also ist es auch in der Kirche: daher sind nach Unterschied der Aemter und Verrichtungen auch die heiligen Weihen unterschieden.

Fr. Was wirket das Sacrament der Priesterweihe? Ant. 1. Der Geweihte bekommt hiedurch die Gewalt, geistliche Kirchendienste zu versehen. 2. Er erlangt, nebst Vermehrung der heiligmachenden Gnade, auch noch eine andere sonderbare Gnade, damit er sein Amt löblich und heilig verrichte. 3. Ueberdas wird ihm auch, wie in der Taufe und Firmung, ein unauslöschliches Zeichen eingedrucket.

Fr. In wem besteht die priesterliche Gewalt? Ant. Ein Priester, nachdem er ordentlich geweihet, von seinem Bischofe gutgeheißen, und mit gehöriger Erlaubniße versehen ist, kann 1. das Wort Gottes in der Kirche verkünden. 2. Das hochheilige Meßopfer entrichten. 3. Büßende Sünder an Gottes statt lossprechen. 4. Die Sacramente der Taufe: des Altars: der letzen Oelung: und der Ehe verwalten.

Fr. Ist dann zu dem Predigtamte ein besonderer Beruf, und Gewalt vonnöthen? Ant. Ja. Der heilige Paulus sagt: Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Rom. 10. v. 15. Christus hat nicht zu allen, sondern nur zu seinen, besonders dazu berufenen Jüngern gesagt: Prediget das Evangelium allen Creaturen. Marci 16. v. 15. Wiederum Christus vergleichet die Kirche mit einem Schafstalle, und sagt hierauf: Wer nicht durch die Thüre zu dem Schafstalle hinein geht, sondern anderswo hinein

steigt

steigt, der ist ein Dieb und Mörder. Wer aber durch die Thüre hinein gehet, der ist ein Hirt der Schafe. Joan. 10. v. 1. & 2.

Fr. Ist es nützlich, rechtmäßige berufene Prediger anhören? Ant. Es ist nicht nur allen nützlich; sondern auch vielen nothwendig. Gott selbst würdiget sich durch den Mund der Prediger zu reden, wie Christus bezeuget: Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der Geist euers Vaters, der in euch redet. Matth. 10. v. 20. Und wiederum: Wer euch höret, der höret mich. Lucæ 10. v. 16.

Fr. Was nutzen dann die Predigten? Ant. 1. Durch sie werden die Unwissenden belehrt. 2. Die Irrthümer widerlegt. 3. Die Frommen, und Rechtglaubigen gestärkt. 4. Die Sünder bekehrt.

Fr. Was ist von denen zu halten, welche die Predigten nicht achten? Ant. Von diesen sagt Christus: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Darum höret ihr es nicht, denn ihr seyd nicht aus Gott. Joan. 8. v. 47.

Fr. Was für eine Gewalt üben die Priester aus bey dem Meßlesen? Ant. Eine fast göttliche und höchst wunderbarliche Gewalt, da sie nämlich mit wenigen von Christo vorgeschriebenen Worten Brod und Wein in den wahren Leib und Blut Jesu Christi verwandeln, und eben jenes thun, was Christus in dem letzten Abendmahle gethan.

Fr. Ist es der christlichen Gemeinde nutz, daß wir so viele Priester haben, und täglich so viele heilige Meßopfer entrichtet werden? Ant. Ohne Zweifel. Ein jeder Priester bey der Messe gedenket aller Christglaubigen, sowohl lebendig- als abgestorbenen: für alle opfert er das unbefleckte göttliche Lamm: für alle bittet er. So kann dann auch ein jeder Christ, der sich mit Andacht einschließt, von allen heiligen Messen seinen Gewinn, und Nutzen haben.

Fr. Welche haben einen sonderbaren Nutzen? Ant. 1. Der Priester, welcher mit Andacht dieses heiligste Opfer entrichtet. 2. Fromme Christen, die nach ihrer Meynung und Bestimmung die heilige Messe lesen lassen. 3. Die sonst der heiligen Messe andächtig beywohnen.

Fr. Was nutzen uns noch ferner die ordentlich geweihten Priester? Ant. Wenn sie von ihrem Bischofe gutgeheißen, und mit gehöriger Erlaubniße versehen sind, können sie die büßenden Sünder also lossprechen, daß sie zugleich vor Gott in dem Himmel losgesprochen sind: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen. Joan. 20. v. 23.

Fr. Wie müssen dann katholische Christen ihre Priester ansehen? Ant. Der heilige Paulus sagt: So halte uns nun jedermann als Diener Christi, und Ausspender der Geheimnisse Gottes. 1. Cor. 4. v. 1. Als Diener Christi müssen wir sie werth, und in Ehren halten. Als Ausspender der Geheimnisse Gottes ver-

die-

dienen sie all unser Vertrauen, sonderbar in geistlichen Anliegen unsrer Seele.

Fr. Gegen welche Geistliche sollen die Christen eine sonderbare Liebe, Ehrenbiethigkeit, und Vertrauen tragen? Ant. 1. Gegen den römischen Pabst, als ihren obersten Seelenhirten, und allgemeinen Statthalter Christi. 2. Gegen ihren hochwürdigsten Bischof, unter dessen Aufsicht und Obsorge sie stehen. 3. Gegen ihren ordentlich bestellten Seelsorger, oder Pfarrherrn, welche für ihre Seelen Gott Rechenschaft muß geben.

Fr. Wie können die christlichen Schäflein ihre Liebe, und Vertrauen gegen ihren Seelenhirten zu erkennen geben? Ant. Dieses hat Christus bey dem heiligen Johannes gar schön in einer Gleichniße vorgetragen. Er sagt: 1. Die Schafe hören seine Stimme. Joan. 10. v. 3. Auch gute Christen müssen die Stimme, das ist, die Predigten, die Christenlehren, und andere geistreiche Ermahnungen ihrer Seelsorger willig anhören. 2. Christus sagt ferner: Die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stim̃e. v. 4. Gute Christen müssen den Seelenhirten nicht nur anhören, sondern ihm auch folgen. 3. Gute Schäflein lassen sich von ihrem Hirten nicht abwendig machen. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. v. 5. Auch gute Christen müssen sich von ihrem Seelenhirten niemal trennen lassen.

4. Chri=

4. Christus verspricht, daß, wer dem guten Hirten folget, seine Weyde werde finden: Er wird eingehen, und ausgehen, und wird Weyde finden. v. 9. Auch gute Christen, so lang sie es mit ihrem Seelenhirten halten, werden an aller geistlichen Nothdurft keinen Mangel leiden.

Fr. Was soll uns noch ferner gegen unsere Seelsorger eine große Liebe, Hochschätzung, und Vertrauen machen? Ant. Die großen Gutthaten, welche wir von ihnen theils schon empfangen, theils noch zu gewarten haben. Denn 1. sie haben uns durch die Taufe zu Christen gemacht. 2. Sie haben uns von der Kindheit an in dem wahren Christenthume unterrichtet. 3. Sie haben die Geheimnisse Gottes uns schon oft mitgetheilt. 4. Sie wachen und sorgen für uns, wie ein Hirt für seine Schafe, wie ein Vater für seine Kinder. 5. Sie bitten täglich zu Gott für uns, sonderbar bey dem Altare. 6. Sie sind bereit in aller Gefahre, auch in dem Tode, uns beyzustehen. 7. Sie wollen sogar ihr Leben für uns geben. Ein guter Hirt giebt seine Seele für seine Schafe. Joan. 10. v. 11. 8. Auch da wir schon verstorben, werden sie für uns noch kräftig bitten.

§. III.

Fr. Was müssen wir aus allem diesem schliessen? Ant. Bist du ein guter Christ, so merk es wohl; 1. Du must öfters zu Gott rufen,

und bitten für die katholische Geistlichkeit, damit durch sie das untergebene Christenvolk wohl regieret: der wahre Glaub, und rechte Sittenzucht erhalten werde. Betten wird allzeit mehrer nutzen, als schänden, schmähen, und lästern; dieses letztere gereicht sogar den Unkatholischen zur Aergerniße.

2. Du must nicht von jenen seyn, welchen alles gleich zuviel ist, was der Geistlichkeit nach Rechte gebührt. Die ersten Christen, und unsere gottselige Vorältern hatten weit bessere Gesinnungen. Sie wußten, daß nach der Lehre Christi ein Arbeiter seines Lohnes auch würdig sey.

3. Du must dich gegen die Geistlichen also verhalten, daß auch du von ihnen alle Hilfe und Beystand in dem Leben, auf dem Sterbbette, und auch nach dem Tode erwarten könnest. Die Feinde der Geistlichen sterben gar oft ohne Geistlichen.

Zehnte Christenlehre,
Von der Ehe.

§. I.

Fr. Welches ist das siebente Sacrament?
Ant. Die Ehe.

Fr. Wer hat den Ehestand eingesetzt? Ant. Gott selbst in dem Paradeis, da er die Eva erschaffen, und sie dem Adam als eine Gehilfinn übergeben hat.

Fr.

Fr. Hat Christus den Ehestand auch geehrt? Ant. Ja; Er hat sich gewürdiget zu Cana der Hochzeite beyzuwohnen, und daselbst das erste Wunder zu wirken.

Fr. Was war dieses für ein Wunder? Ant. Christus hat das Wasser in den Wein verwandelt.

Fr. Wie hat Christus den Ehestand noch geehrt? Ant. Er hat selben zu der Würde eines Sacraments erhoben.

Fr. Woher wissen wir dieses? Ant. Der heilige Paulus sagt ausdrücklich von der Ehe: Dieses ist ein groß Sacrament; ich sage aber, in Christo, und in der Kirche. Eph. 5. v. 22.

Fr. Ist der Ehestand heilig? Ant. Ja, wenn er christlich angefangen, und gottselig gehalten wird.

Fr. Verbietht die katholische Kirche den Ehestand? Ant. Nein. Sie verbietht ihn keinem Menschen. Wer keine Hinderniß hat, und heirathen will, dem läßt die Kirche seinen freyen Willen.

Fr. Dörfen doch die Geistlichen nicht heirathen? Ant. Aber die Kirche zwingt keinen, daß er geistlich werde. Nur jene, welche freywillig geistlich werden, verbinden sich auch, freywillig, die Keuschheit zu halten, und nicht zu heirathen.

Fr. Ist der Ehestand nicht allen Menschen nothwendig, und von Gott gebothen. Ant. Nein.

Nein. Von einer solchen Nothwendigkeit hat es nur dem weibersüchtigen Luther getraumt. Viele Lutheraner selbst, die ledig bleiben, lehren ja das Widerspiel.

Fr. Ist der Ehestand, oder Jungfraustand besser? Ant. Diese Frage hat der heilige Paulus längst aufgelöset, da er gesagt: Derowegen wer seine Jungfrau verheirathet, der thut wohl, wer sie aber nicht verheirathet, der thut besser. 1. Cor. 7. v. 38. Und bald darauf sagt er von einer Jungfrau: Sie ist aber seliger, wenn sie also bleibt, nach meinem Rathe. v. 40.

Fr. Was soll man aus diesen zweenen Ständen für einen erwählen? Ant. Die Berufe sind unterschiedlich. Der Jungfraustand, eben darum weil er vollkommener, erfordert einen sonderbaren Beruf, darum sagt Christus: Dieses Wort fasset nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist. Matth. 19. v. 11. Wer klug darein will gehen, muß seinen Beruf wohl untersuchen.

Fr. Ist es zu rathen, daß man noch in der Jugend die Jungfrauschaft, oder gar die ewige Keuschheit verlobe? Ant. Es ist nicht zu rahen, wenn es geschieht ohne sonderbaren göttlichen Antrieb: ohne Gutheißen eines verständigen Beichtvaters, und ohne genugsame Ueberlegung.

Fr. Ist es rathsam, daß man sich bald zu der Heirathe verspreche? Ant. Auch dieses kostet vieles Bedenken, damit nicht die Reue zu spat nachkomme. Eilen thut selten gut. §. II.

§. II.

Fr. Was ist die Ehe? Ant. Sie ist ein Sacrament, durch welches zwo christliche, ledige, und sonst nicht untaugliche Personen, Mann, und Weib, sich ordentlicher Weise zusamm verheirathen, dazu ihnen Gott durch dieses Sacrament Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen.

Fr. Wie viele Personen können zusamm heirathen? Ant. Nur zwo; darum lesen wir öfters in der Schrifte: Es werden zween seyn in einem Fleische. Eph. 5. v. 31. &c. Es ist also weder dem Manne erlaubt, mehrere Weiber: noch dem Weibe, mehrere Männer auf einmal zu haben.

Fr. Was versteht man durch ledige Personen? Ant. Jene, welche ihre vollkommene Freyheit haben zu heirathen, oder nicht zu heirathen, hiemit weder durch eine vorhergehende Heirath, weder durch Versprechen, weder durch ein Gelübd, noch sonst was anders gebunden sind.

Fr. Wenn man sich mit einer Person versprochen, darf man keine andere heirathen? Ant. Wenn es ein wahres Versprechen gewesen, und der andere Theil nicht gutwillig von seinem Rechte absteht, ist man unter einer schweren Sünde schuldig, sein erstes Versprechen zu halten. Man muß also in dem Versprechen nicht voreilig seyn.

Fr.

Fr. Was haben jene zu gewarten, welche ihr Versprechen nicht halten? sich davon machen? hinweg läugnen? vielleicht gar falsch schwören? Ant. Diese werden, nebst der Sünde vor Gott, eine beständige Unruhe in dem Herzen, und wenig Glück in ihrem Ehestande haben.

Fr. Giebt es auch Hindernisse der Ehe? Ant. Ja; und diese sind zweyerley. 1. Einige machen die Ehe ganz und gar ungültig. 2. Andere machen die Ehe zwar nicht ungültig, doch unerlaubt.

Fr. Wer muß diese Hindernisse wissen? Ant. Die den Ehestand antreten wollen, müssen versichert seyn, daß kein Hinderniß vorhanden sey. Sind sie auch schuldig, wenn sie darum befragt werden, ihren Seelsorgern die Wahrheit redlich zu gestehen. Es können ansonst solche Fehler heraus kommen, wo so leicht nicht mehr zu helfen ist.

Fr. Wenn jemand gewiß weis, daß zwischen zwoen zu der Ehe versprochenen Personen ein Hinderniß sich befinde, ist er schuldig, selbes anzuzeigen? Ant. Ja; darum sind die öffentlichen Verkündigungen von der Kirche anbefohlen worden.

Fr. Bey wem muß diese Anzeige geschehen? Ant. Der leichteste und sicherste Weg ist es, wenn die Sache ganz in der Stille dem Seelsorger, und sonst niemand andern, vertrauet wird.

Fr. Was ist die Winkelehe? Ant. Wenn zwo Personen wider die Verordnung der Kirche, ohne gehörige Zeugen, oder ohne Gegenwart des rechtmäßigen Pfarrherrn, sich lassen zusammen geben.

Fr. Ist eine solche Winkelehe gültig? Ant. Sie ist nicht nur unerlaubt, sondern der allgemeine Kirchenrath von Trient hat sie auch als ungültig erkläret und verworfen.

Fr. Kann eine gültige Ehe nicht mehr aufgelöset werden? Ant. Nein; denn wie Christus sagt: Was nun Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Matth. 19. v. 6.

Fr. Was ist dann die Ehescheidung bey uns Katholischen? Ant. Durch diese wird das Eheband selbst nicht getrennt, sondern nur die eheliche Beywohnung wird aus groß- und wichtigen Ursachen aufgehebt.

Fr. Können sich die Eheleute gleich selbst eigenmächtig also scheiden? Ant. Nein. Dieses steht bey einer hohen geistlichen Obrigkeit. Die selbst muthwillig auseinander laufen, versündigen sich wider ihre gegebene Treue, können auch durch Kirchenstrafen zu ihrer Schuldigkeit getrieben werden.

Fr. Was ist die Wirkung des Sacraments der Ehe? Ant. Nebst Vermehrung der heiligmachenden Gnade erlangen christliche Eheleute eine sonderbare Stärke, und Gnade, die Beschwerden ihres Standes herzhaft zu übertragen

gen, in wahrer Liebe und Friede zu leben, und ihre Kinder christlich zu erziehen.

Fr. Werden alle christliche Eheleute dieser Gnade theilhaftig? Ant. Alle, die aus guter Meynung, und mit gutem reinem Gewissen den Ehestand antreten. Die aber mit Todsünden den Weg zu dem Ehestande gesuchet, und vielleicht gar in einer wirklichen Todsünde sich zusammen geben lassen, dörfen billig fürchten, sie werden an statt des Segens, den Fluch Gottes davon tragen.

Fr. Muß man vor der Hochzeite beichten? Ant. Ja; sonderbar diejenigen, welche einer, oder mehrerer schwerer Sünden ihnen bewußt sind. Wer sich in einer wirklichen Todsünde zusammen geben läßt, begeht eine neue Todsünde.

Fr. Was hat der heilige Erzengel Raphael von jenen Eheleuten gesprochen, die den Ehestand mit Gott nicht anfangen? Ant. Er sagte zu dem jungen Tobias: Die den Ehestand also annehmen, daß sie Gott von ihnen, und von ihrem Herzen ausschließen, und dergestalt ihrer fleischlichen Lüste pflegen, wie ein Roß und Maulthier, die keinen Verstand haben, über die hat der Teufel Macht. Tob. 6. v. 17.

Fr. Was wird uns durch den heiligen Ehestand vorgestellt? Ant. Die Vermählung Christi mit der wahren Kirche als seiner Braut; darum sagt der heilige Paulus; Dieses Sa-

crament ist groß; ich aber sage euch: in Christo, und in der Kirche. Eph. 5. v. 32.

Fr. Was für Schuldigkeiten nehmen die Ehemänner auf sich, da sie heirathen? Ant. 1. Den Ehestand christlich zu halten. Auch in diesem Stande ist nicht alles erlaubt. 2. Das Eheweib christlich zu lieben, und ihr beständige Treue zu halten. Sogar bey den Heyden war der Ehebruch allzeit ein verhaßtes Laster. Wie viel mehr müssen sich die Christen vor selbem hüten. 3. Die Kinder christlich zu erziehen, und selbe sammt der Mutter nach Vermögen, und ständmäßig zu ernähren. Sogar die wilden Thiere sorgen für ihre Jungen.

Fr. Was sind die Eheweiber ihren Männern schuldig? Ant. 1. Christliche Liebe, und Treue, bis in Tod. 2. Christlichen Gehorsam in billigen, und auch in ehelichen Sachen. 3. Christliche Sorgfalt für die Kinder, und das ganze Hauswesen. Werden Mann und Weib also zusammen halten, wird es an Gottes Segen nicht mangeln.

§. III.

Fr. Was kann sich ein jeder aus dem bißher gesagten für eine Lehre herausziehen? Ant. 1. Bist du in dem Jungfraustande? schätze und ehre diesen Stand: er ist Gott und Mariä der angenehmste: er ist, was das Gold unter den übrigen Metallen ist. Glaubst du, zu dem Ehestande berufen zu seyn? zieh Gott zu Rathe: verachte nicht deine Aeltern; überlege alles

wohl;

wohl: suche mit Ehren und gutem Gewissen, vor den Altar zu kommen. Hast du dich Gott verlobt? so muß es bey dir allzeit heißen: lieber sterben als meinen Gott untreu werden.

2. Bist du in dem Ehestande? vertiefe dich niemal also in das Zeitliche, daß du das Ewige vergessest. Sorge für dein Haus: aber noch weit mehr für deine Seele. Liebe dein Weib, und Kind: aber Gott weit mehr, dann sie. Suche vor allem das Reich Gottes, und die Gerechtigkeit; so wird es auch in andern nicht fehlen.

3. Bist du in dem Wittwestande? beweine das Vergangene, wenn du vielleicht Ursache hast. Uebertrage mit Geduld das Gegenwärtige: du hast Gelegenheit. Bereite dich auf das Zukünftige: du hast die beste Zeit.

Fünftes Hauptstück,

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Die christliche Gerechtigkeit besteht in Meidung des Bösen, und Ausübung des Guten. Wir machen also den Anfang von dem Bösen, das man meiden muß.

Erste Christenlehre,

Von dem Bösen überhaupts, oder von der Sünde

§. I.

Fr. Ist die christliche Gerechtigkeit nothwendig? Ant. Ja; denn nur die Gerechten können selig werden.

Fr.

Fr. Durch was werden wir vor Gott gerecht? Ant. Durch die heiligmachende Gnade Gottes.

Fr. Wer hat uns diese Gnade der Gerechtfertigung zuwege gebracht? Ant. Christus hat uns dieselbe verdienet durch sein Leiden und Tod.

Fr. Wie werden wir dieser Gnade theilhaftig? Ant. Nicht durch den Glaub allein, wie Luther fälschlich vorgiebt; sondern durch den Glaub, und den rechtmäßigen Gebrauch der heiligen Sacramente.

Fr. Können wir diese Gnade nicht mehr verlieren? Ant. Ja; sie wird verloren durch die Sünde.

Fr. Was müssen wir dann zum meisten fliehen, und meiden? Ant. Die Sünde, weil wir durch selbe die durch Christum erworbene Gerechtigkeit, hiemit auch unsre Seligkeit verlieren.

Fr. Was ist die Sünde? Ant. Sie ist eine Beleidigung Gottes, oder: eine Uebertretung des göttlichen Gebothes.

Fr. Wie vielfach ist die Sünde überhaupt? Ant. Zweyfach. Die Erbsünde nämlich, und die wirkliche Sünde.

Fr. Was ist die Erbsünde? Ant. Jene Sünde, welche Adam und Eva in dem Paradeis begangen.

Fr. In wem ist diese Sünde bestanden? Ant. In dem Ungehorsame: da sie auf Einrathen der Schlange die verbothene Frucht verkostet.

Fr. Warum nennt man sie die Erbsünde? Ant. Weil wir Menschen sämmtlich durch den Adam dieser Sünde sind schuldig geworden. Wir haben sie also gleichsam geerbet, obwohl wir sie nicht selbst begangen.

Fr. Wann wird der Mensch dieser Erbsünde schuldig? Ant. Sobald er in dem Mutterleibe empfangen wird. Der heilige David bekennt von sich selbst: Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden empfieng mich meine Mutter. Psal. 50. v. 7.

Fr. Was ist das Mittel wider die Erbsünde? Ant. Die heilige Taufe, davon oben gehandelt worden.

Fr. Was ist die wirkliche Sünde? Ant. Jene Sünde, die wir selbst begehen, oder sträflich nicht verhindern, daß sie von andern begangen werde.

Fr. Wie wird sie abgetheilt? Ant. In die läßliche, und in die Todsünde.

Fr. Was ist die läßliche Sünde? Ant. Sie ist eine geringere Beleidigung Gottes, oder, die Uebertretung des Gebothes Gottes in einer kleinern Sache.

Fr. Warum nennt man sie läßlich? Ant. Weil sie uns der heiligmachenden Gnade nicht be-

beraubet, und leichter nachgelassen und verziehen wird.

Fr. Was ist die Todsünde? Ant. Sie ist eine schwere Beleidigung Gottes, welche den Verlurst der Gnade, und den ewigen Tod nach sich zieht. Darum wird sie die Todsünde genannt, weil sie die Seele gleichsam tödtet.

Fr. Was ist der ewige Tod? Ant. Die Verdammniß zu den ewigen Peinen in der Hölle.

Fr. Welche Sünden müssen wir dann zum allermeisten fliehen? Ant. Die Todsünde. Sie ist das größte Uebel.

§. II.

Fr. Ist eine jede Sünde eine Todsünde, welche die ewige Verdammniß verdient? Ant. Nein; es giebt auch kleinere Sünden, welche Gott nur mit einer zeitlichen Strafe, entweder hier auf dieser Welt, oder dort in dem Fegfeuer bestrafet.

Fr. Welche Sünden sind gemeiniglich nur läßliche? Ant. Jene, 1. die nur was kleines betreffen. 2. Die aus gäher Hitze, unbedachter Ueberlegung, oder Vergessenheit geschehen. 3. Wenn es an genugsamem Erkenntniße, oder Freyheit fehlet.

Fr. Was gehört zu einer Todsünde? Ant. 1. Der Verstand, und genugsames Erkenntniß. 2. Der freye Wille. 3. Eine große Sache, entweder in sich selbst, oder wegen gewissen wichtigen Umständen.

Fr. Was versteht man durch das genugsame Erkenntniß? Ant. Der Mensch muß wissen, und verstehen, daß ihm diese, oder jene Sache zu thun, oder zu unterlassen, unter einer schweren Sünde, und bey Verlurste seiner Seligkeit gebothen sey.

Fr. Entschuldiget den Menschen die Unwissenheit von der Sünde? Ant. Ja, wenn es eine unsträfliche Unwissenheit ist.

Fr. Was ist aber diese? Ant. Wenn der Mensch ohne seine Schuld, und nicht aus Nachläßigkeit, etwas nicht weis, daß er sonst hätte wissen sollen, aber in diesen Umständen nicht wissen kann. Oder auch, wenn der Mensch die Sache zwar sonst wohl gewußt, aber wirklich nicht darauf gedenkt.

Fr. Wie kann sich das ereignen? Ant. Gesetzt, es ist ein gebothener Feyertag. Aber es fällt dir von selbem gar nichts ein, du arbeitest also den ganzen Tag, und hörest noch darzu keine Messe. Das ist dir keine Sünde aus Abgang des Erkenntniß. Oder, du thust etwas, das zwar an sich selbst unrecht wäre, aber du hast es niemal gehört, ist dir auch kein Zweifel jemal gekommen, ob es unrecht sey. Auch da hast du keine Sünde.

Fr. Wenn man aber zweifelt? Ant. In dem Zweifel, ob eine Sache zu thun erlaubt sey, oder nicht, darf man selbe nicht thun, weil man sich in Gefahr gäbe, unrecht zu thun. Man ist dann schuldig nachzufragen, und den Zweifel aufheben zu lassen.

Fr. Was ist die sträfliche Unwissenheit? Ant. Wenn der Mensch aus seiner Schulde und Nachläßigkeit nicht weis, was er hätte können und sollen wissen.

Fr. Woher kommt meistens diese Unwissenheit? Ant. Aus Vernachläßigung der christlichen Lehre, und Predigten, wenn man beyselben oder gar nicht erscheint, oder nicht fleißig aufmerkt.

Fr. Entschuldiget die sträfliche Unwissenheit von der Sünde? Ant. Nein. Eine solche Unwissenheit ist für sich selbst schon sündhaft; und was aus dieser Unwissenheit böses entsteht, wird Gott gleichfalls zur Strafe anrechnen.

Fr. Was ist von den Sünden zu halten, die in dem Rausche geschehen? Ant. Wer sich bedachtsam einen Rausch antrinkt, begiebt sich in die Gefahr, jenes Uebel zu begehen, das aus dem Rausche entsteht. Es ist hiemit sowohl der Rausch strafmäßig, als die Sünde, die in dem Rausche geschieht.

Fr. Entschuldiget die Gewohnheit von der Sünde? Ant. Nein. Wer aus Gewohnheit sündiget, der ist mehr strafmäßig. Ein Dieb, der öfters stiehlt, ist so viel mehr des Henkens würdig.

Fr. Warum gehört der freye Wille zu der Todsünde? Ant. Der freye Wille macht die eigentliche Bosheit der Todsünde aus.

Fr. In wem besteht dann diese Bosheit? Ant. In dem, daß der Mensch den wohler-

kann-

kannten Willen Gottes übertritt, obwohl er denselben halten und erfüllen könnte, wenn er nur wollte.

Fr. Hat aber der Mensch den freyen Willen zu dem Guten und Bösen? Ant. Ja; so bezeuget es die Schrift: so lehret die Kirche wider unterschiedliche Schwärmer: so wissen wir von eigner Erfahrniße: so schließen wir endlich aus der gesunden Vernunfte. Hätte der Mensch keinen freyen Willen, könnte Gott die Sünde nicht strafen.

Fr. Wenn mir also etwas widerfahrt wider meinen Willen, ist es keine Sünde? Ant. Nein; wo kein freyer Wille, da ist keine Sünde.

Fr. Hat aber nicht der Mensch durch die Erbsünde den freyen Willen verloren? Ant. Nein. Der freye Wille ist zwar durch die Erbsünde geschwächet, nicht aber gänzlich aufgehoben worden.

Fr. Wie ist er dann geschwächet worden? Ant. Also, daß der Mensch nach seiner Natur allzeit mehr geneigt ist zu dem Bösen, als zu dem Guten.

Fr. Ist diese Neigung auch eine Sünde? Ant. Nein; sie ist nur eine traurige Folge und Ueberbleibsel von der Sünde.

Fr. Kann der Mensch diese böse Neigung überwinden? Ant. Ja, mit Gottes Gnade, und seiner eignen Mitwirkung. Also lehret der heilige Paulus von seiner eignen Erfahrniße.

Fr. Hat der Mensch allzeit die nothwendige Gnade? Ant. Ja, so lang wir leben, wird uns Gott mit seiner Gnade niemal verlassen, wenn wir nur mitwirken wollen.

Fr. Warum wird zu der Todsünde eine große Sache erfordert? Ant. Weil nicht zu vermuthen, daß der unendlich-barmherzige Gott einen armen schwachen Menschen wegen einer geringen Sache, wegen einem kleinen Fehler, ewig verdammen werde. Die Strafe muß dem Verbrechen angemessen seyn. Ein kleines Verbrechen verdient eine kleine Strafe.

Fr. Können die Umstände aus einer kleinen Sache was Großes machen? Ant. Ja: will setzen: die Sache wäre an sich selbst klein; aber du thust es aus einer schwer verbothenen Meynung: oder du siehst, es werde ein großes Aergerniß daraus entstehen: oder du weist, daß es dem Nächsten einen großen Schaden bringe. Da machen die Umstände aus einer kleinen Sache eine große Sünde.

§. III.

Fr. Warum müssen wir die Todsünde mit aller Sorgfalt meiden und fliehen? Ant. Sie ist das größte Uebel, weil sie ist eine schwere Beleidigung Gottes, des allerhöchsten Guts.

1. Besser ist es, du verlierest Haus und Hof, als daß du in eine Todsünde fallest. Die Todsünde ist ein weit größers Uebel, als der Verlurst alles Zeitlichen.

2. Besser ist es, du verliereſt Leib und Leben, als daß du in eine Todsünde falleſt; diese ist ein weit größers Uebel, als der auch allerhärteſte Tod.

3. Besser ist es, die ganze Welt gehe zu Grund, als daß der große Gott nur mit einer einzigen Todsünde entunehret, und beleidiget werde. Der fromme Eleazar, wie in der Geſchichte der Machabäer zu leſen, bekannte öffentlich, er wolle lieber lebendig in die Hölle vorangeſchickt werden, als ſeinen Gott durch Uebertretung des Geſetzes zu beleidigen. Ein jeder Christ muß allzeit feſt entſchloſſen ſeyn, ehender zu ſterben, als zu ſündigen. Damit man aber in keine Todsünde falle, muß man ſich auch vor kleinen Sünden hüten.

Zweyte Christenlehre,

Von den sieben Tod- oder Hauptsünden.

§. I.

Fr. Wie viel ſind Tod- oder Hauptſünden? Ant. Sieben. 1. Die Hoffart. 2. Der Geitz. 3. Die Unkeuſchheit. 4. Der Neid. 5. Fraß und Füllerey. 6. Der Zorn. 7. Die Trägheit.

Fr. Warum werden dieſe genannt die Tod- oder Hauptſünden? Ant. Weil von ihnen die meiſten andern Sünden ihren Urſprung nehmen.

Fr.

Fr. Ist die Hoffart (und also von den Uebrigen zu reden) allzeit eine Todsünde? Ant. Nein; man kann sich in der Hoffart, wie in andern, tödtlich, oder läßlich versündigen.

Fr. Warum wird die Hoffart den übrigen Sünden vorangesetzt? Ant. Weil von der Hoffart alle Sünden ihren Anfang genommen, sowohl im Himmel, als auf Erden. Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünden, und wer damit behafftet ist, der wird mit Fluche erfüllet werden, und sie wird ihn endlich stürzen. Eccl. 10. v. 15.

Fr. Wer hat dann in dem Himmel gesündiget? Ant. Der hochmüthige Lucifer, mit den bösen Engeln. Sie sind aber alle wegen ihrer Hoffart in die Hölle gestürzet worden.

Fr. Welche war die erste Sünde auf Erden? Ant. Die Sünde unsrer ersten Aeltern. Auch diese haben aus Hoffart gesündiget, weil sie wie Götter seyn wollten. Sie sind aber zu ihrer verdienten Strafe aus dem Paradeis verjagt, und den Armseligkeiten eines bedrängnißvollen Lebens unterworfen worden. So viel nämlich gewinnt man durch die Hoffart.

§. II.

Fr. Was ist die Hoffart? Ant. Sie ist eine eitle Hochschätzung seiner selbst, und unordentliche Begierde, auch von andern geschätzet, und geehrt zu werden.

Fr. Giebt es viele Hoffärtige? Ant. Wenig sind, welche nicht ein eitles Wohlgefallen an

ihnen selbst haben, und auch bey andern suchen. Einige übernehmen sich wegen ihres zeitlichen Glückes, Güter, Ehren, Adel ꝛc. Andere wegen ihrer Leibesgestalt: andere wegen ihres Verstandes, Wissenschaft: andere sogar wegen ihrer Tugend, und übernatürlichen Gaben Gottes.

Fr. Warum hasset Gott die Hoffärtigen? Ant. Weil sie die Ehre, so Gott allein gebührt, ihm hinweg stehlen, und wider alles Recht ihnen selbst zueignen. Ist etwas gutes an uns, so haben wir es Gott allein zu danken, darum sagt der heilige Paulus: Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? so du es aber empfangen hast, was rühmest du dich dann, als wenn du es nicht empfangen hättest? 1. Cor. 4. v. 6.

Fr. Was für andere Sünden entspringen aus der Hoffart? Ant. 1. Eitel, großsprecherisch- oft unwahrhaftes Lob. 2. Verschwenderischer Pracht. 3. Verachtung des Nebenmenschen. 4. Uneinigkeit. 5. Ungehorsam gegen seine Vorgesetzten. 6. Aufruhr. 7. Abfall von dem wahren Glaube; und fast alle andere Laster.

Fr. Wie straft Gott gemeiniglich die Hoffärtigen? Ant. Er macht sie vor der Welt zu schanden. Das hat nebst vielen andern, ein hochmüthiger Nabuchodonosor, und ein stolzer Aman erfahren.

Fr. Was hat Christus wider die Hoffart für ein Mittel eingerathen? Ant. Die Demuth,

muth, und heilige Verachtung seiner selbst. Diese hat er sowohl mit Worten, als mit seinem Beyspiele gelehret, und uns allen zugesprochen: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und demüthig von Herzen. Matth. 11. v. 29.

Fr. Was ist der Geitz? Ant. Er ist eine unmäßige Liebe der Reichthümer, und zeitlichen Güter.

Fr. Ist es dann nicht erlaubt, zeitliche Güter haben, oder nach denenselben trachten? Ant. Zeitliche Güter sind zwar an sich selbst nichts böses; aber die unordentliche Liebe derenselben ist unrecht, und ein Ursprung vieler Uebel.

Fr. In wem besteht diese unordentliche Liebe? Ant. Wenn der Mensch sein Herz also an diese Güter anheftet, daß er wegen derenselben die Ehre, und den Dienst Gottes: oder die schuldige Liebe des Nebenmenschen: oder sein eignes Seelenheil vernachläßiget.

Fr. Warum nennt der heilige Paulus den Geitz einen Götzendienst? Ant. Weil die Geitzigen mehr an das Geld, als an Gott gedenken, alles dem Gelde zu liebe thun, hiemit das Geld gleichsam zu ihrem Abgott machen.

Fr. Was für Sünden entstehen aus dem Geitze? Ant. 1. Vernachläßigung der Andacht, und des Gottesdienstes. 2. Klagen und Murren wider Gott. 3. Betrug in Handel und Wandel. 4. Diebstahl und Rauberey. 5. Wucher. 6. Unbarmherzigkeit gegen die Armen.

7. Un-

7. Unterdruckung der Wittwen und Weysen. 8. Verrätherey. 9. Mord und Todschläge. 10. Ungerechte Aussprüche in den Gerichtsstuben. 11. Falsche Eidschwüre. 12. Eingriffe in geistliche Kirchengüter. 13. Aberglauben mit Schatzgraben ꝛc. 14. Verdammliche Zauberkünsten ꝛc.

Fr. Was soll ein Geitziger öfters bedenken? Ant. Den Untergang des Verräthers Judas: der Geitz hat ihn so weit gebracht.

Fr. Was hat Christus uns wider den Geitz eingerathen? Ant. Jenen, die nach der evangelischen Vollkommenheit trachten, hat er die freywillige Armuth gerathen: zu allen übrigen hat er gesagt: Suchet am ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles zugeworfen werden. Matth. 6. v. 33.

Fr. Was ist die Unkeuschheit? Ant. Sie ist eine unordentliche Begierde verbothener fleischlicher Wohllüsten.

Fr. Was für Sünden entstehen aus der Unkeuschheit? Ant. Sie sind alle kaum zu zählen, viel weniger zu nennen. Nichts zu melden von so vielen unkeuschen Gedanken, Begierden, Worten, und Werken entstehen noch ferner daraus 1. große Aergernisse. 2. Ehrabschneidung und Verleumdungen. 3. Falsche Schwüre. 4. Todschläge, stille und öffentliche. 5. Gottesraub, und Misbräuche der heil. Sacramente. 6. Abfall von dem wahren Glaube.

Fr. Welche Sünde hat die größten Strafen Gottes auf die Welt gezogen? Ant. Die Unkeuschheit. Wegen dieser ist der Sündfluß gekommen: wegen dieser ist das Feuer vom Himmel gefallen: wegen dieser sind ganze Länder durch Krieg, Hunger, Pest verheeret worden.

Fr. Was hat Christus wider dieses Laster vorgeschrieben? Ant. Die Abtödtung, Ueberwindung, und Verläugnung seiner selbst.

Fr. Was ist der Neid? Ant. Er ist, wie der heilige Augustinus sagt, ein Haß fremder Glückseligkeit; oder eine Traurigkeit über das Wohlergehen des Nebenmenschen.

Fr. Was für Sünden entstehen aus dem Neide? Ant. 1. Falscher Argwohn. 2. Freventliches Urtheil. 3. Uebles Nachreden. 4. Uebel Wünschen. 5. Ungerechter Schaden. 6. Zank, und Streithändel; zuweilen auch Todtschläge. Also hat Cain den unschuldigen Abel aus Neide ermordet.

Fr. Was gewinnt der Neidige? Ant. Er schadet niemand mehr, als ihm selbst; denn er verletzet sein Gewissen: Er setzet sich selbst in Unruhe: er verdirbt seine Gesundheit: er bringt oft denjenigen, den er beneidet, noch zu seinem größern Glücke, wie es die Brüder des Josephs erfahren.

Fr. Was hat uns Christus wider den Neid für ein Mittel an die Hand gegeben? Ant. Die Liebe des Nächsten. Wer den Nächsten

auf-

aufrichtig, wie sich selbsten, liebt, der wird sich an dessen Wohlergehen allzeit erfreuen.

Fr. Was ist der Fraß und Füllerey? Ant. Eine unordentliche Begierde überflüßig zu essen, oder über die Maas zu trinken.

Fr. Was versteht man durch den Fraß? Ant. 1. Wenn man zu viel ißt. 2. Wenn man nur aus Wohllust ißt. 3. Wenn man auch verbothene Speisen ißt. Also haben sich unsere erste Aeltern versündiget. Sie hatten in dem Paradeise genug zu essen; und doch war es ihnen zu wenig. Nicht die Noth, sondern die Wohllust hat sie gereitzet, auch von dem Baume der Wissenschaft des Guten und des Bösen zu essen. Sie wußten, daß ihnen diese Frucht verbothen war, und haben selbe doch gegessen.

Fr. Was versteht man durch die Füllerey? Ant. Die Uebermaas in dem Trinken, sonderbar in jenen Getränken, durch welche der Verstand, und die Gesundheit geschwächet wird.

Fr. Ist dann der Rausch eine Sünde? Ant. Ja, ein fürsetzlicher Rausch, da man also trinket, daß die Vernunft dabey auf eine Zeit verloren gehe, kann nicht entschuldiget werden; denn 1. die Gabe Gottes wird misbraucht. 2. Das Geld unnütz verschwendet. 3. Die Gesundheit mit Gewalt verderbt. 4. Das Ebenbild Gottes schändlich verstaltet. 5. Andern Lastern das Thor geöffnet. 6 Und endlich der Mensch außer Stande gesetzt, etwas

Gutes zu thun, wenn er auch in diesem Stande sollte sterben müssen.

Fr. Was entstehen noch für andere Sünden aus dem Fraße und Füllerey? Ant. 1. Unkeuschheit. 2. Ungerechtigkeit. 3. Unvorsichtigkeit für Weib und Kinder. 4. Unterlassung seiner Schuldigkeit. 5. Unfrieden, Fluchen, Gottslästern, Raufen, und Morden. 6. Unbußfertigkeit bis in Tod.

Fr. Was hat uns Christus wider dieses Laster vorgeschrieben? Ant. Er hat selbst 40 Täge gefastet: Er hat uns gelehret mit dem täglichen Brode zufrieden zu seyn: Er hat uns ermahnet, daß wir vor Uebermaas und Trunkenheit uns hüten: Er hat uns den Untergang des reichen Prassers vorgestellet: Er hat noch an dem Kreutze in seinem Durste mit Gall und Eßig sich tränken lassen.

Fr. Was ist der Zorn? Ant. Es ist eine unmäßige Begierde sich zu rächen. Einige erzörnen sich oft ohne alle Ursache: andere nur aus einer falschen Einbildung: wiederum andere, sobald ihnen eine Unbild geschieht, werden gleich ungeduldig, ereifern sich, und sinnen nach, wie sie sich rächen können.

Fr. Dörfen wir dann keine Rache suchen? Ant. Nein: Christus hat ernstlich gebothen, daß wir auch unsere Feinde lieben, ihnen verzeihen, für sie bethen, und das Böse mit Gutem vergelten sollen.

Fr. Was für Sünden entstehen aus dem Zorne? Ant. 1. Fluchen, Uebelwünschen, Sacramentiren, Gotteslästern. 2. Streit- und Rauthändel. 3. Todschläge. 4. Selbstmord. 5. Verzweiflung. 6. Unbußfertigkeit bis an das Ende.

Fr. Welche sind die besten Mittel wider den Zorn? Ant. Sanftmuth und Geduld, diese hat uns Christus in seinem ganzen Leben, und auch noch am Kreutze gelehret, da er für seine Feinde gebethen, und für sie gestorben.

Fr. Was ist die Trägheit? Ant. Sie ist ein Verdruß und Unwille Gutes zu thun.

Fr. Was versteht man durch diese? Ant. 1. Den Mißigang, wenn der Mensch in zeitlichen Geschäften alle Mühe und Arbeit flieht. Der Mensch ist zu der Arbeite gebohren. Wer nicht arbeitet, der ist ein Zeitdieb, und ein Broddieb.

2. Noch mehr aber wird durch die Trägheit verstanden die Nachläßigkeit in geistlichen Verrichtungen, und in dem Geschäfte des ewigen Heils; wenn nämlich ein Mensch keinen, oder nur wenigen Fleiß anwendet, Gott zu dienen, und sein Heil zu wirken.

Fr. Welche machen sich sonderbar dieser Trägheit schuldig? Ant. 1. Die immer an das Zeitliche, fast niemal an das Ewige gedenken. 2. Die selten eine gute Meynung machen. 3. Die eine ganze Zeit nichts, oder ohne Andacht bethen. 4. Die das Wort Gottes, und

die christliche Unterweisung fliehen. 5. Denen ein jeder Gottesdienst gleich zulang ist. 6. Die selten und ohne rechte Vorbereitung zu den heiligen Sacramenten gehen. 7. Die von geistlichen Sachen nichts hören wollen. 8. Die an Sonn- und Feyertägen nur dem Wohlleben, nicht der Andacht nachgehen.

Fr. Was für Sünden entstehen aus der Trägheit? Ant. 1. Vergessenheit Gottes. 2. Sträfliche Unterlassung seiner Schuldigkeiten. 3. Verachtung der Kirchengebothe. 4. Grobe Unwissenheit in nothwendigen Sachen. 5. Unbilliger Haß geistlicher Personen, und des Gottesdienstes. 6. Misbrauchung der heiligen Sacramente. 7. Abfall von dem wahren Glaube. 8. Verstockte Unbußfertigkeit.

Fr. Was hat Christus wider die Trägheit für ein Mittel vorgeschrieben? Ant. Da die Jünger auf dem Oelberge zu schlaffen angefangen: sagte Christus zu ihnen: Wachet, und bethet, auf daß ihr nicht in die Versuchung eingehet. Matth. 26. v. 41. So hat auch Christus sonst öfters alle zu andächtigem Gebethe ermahnet. Durch dieses muß sowohl die Trägheit, als andere Sünden, überwunden werden.

§. III.

Fr. Wie können wir verhüten, daß keine aus diesen Hauptsünden in uns herrsche? Ant. 1. Gieb fleißig Obacht, zu was für einer aus diesen Hauptsünden du von Natur mehr geneigt

neigt seyst; einer ist dem Zorne, ein anderer dem Geitze, wiederum ein anderer der Unkeuschheit ꝛc. mehr unterworfen, als andere. Sehr viel ist daran gelegen, daß man sich selbst, und seine Gemüthsbeschaffenheit recht kenne.

2. Hast du deinen Hauptfeind, will sagen, die Hoffart, den Zorn ꝛc. einmal entdeckt, so mußt du selben mit allem Ernste verfolgen. Bitt Gott täglich um die Gnade, dein Hauptlaster zu überwinden. Erwähle dir einen sonderbaren heiligen Patron wider eben dieses Laster: will setzen, wider die Hoffart die demüthigste Jungfrau Maria: wider den Geitz den heiligen Zachäus: wider die Unkeuschheit die heilige Büßerinn Magdalena ꝛc. Erforsche täglich dein Gewissen, und sieh nach, wie du dich gegen deinen Hauptfeind verhalten habest. Bereue, und bestrafe deine Fehler. Erneuere deinen Vorsatz.

3. Gieb nicht nach, bis das Laster gänzlich überwunden. Sprich mit dem heiligen David: Ich will meine Feinde verfolgen, und sie ergreifen, will auch nicht wiederkehren, bis sie aufgerieben sind. Ich will sie zerschlagen, und sie sollen nicht bestehen können, sie sollen mir unter meine Füße fallen. Ps. 17. v. 38. & 39.

Dritte Christenlehre,
Von den fremden Sünden.

§. I.

Fr. Wie viel sind fremde Sünden? Ant. Neun. 1. Zu der Sünde rathen.

2. Die Sünde befehlen. 3. In anderer Sünde verwilligen. 4. Andere zu der Sünde anreitzen. 5. Anderer Sünde loben. 6. Zu der Sünde stillschweigen. 7. Dieselbe übersehen. 8. Derselben sich theilhaftig machen. 9. Dieselbe vertheidigen.

Fr. Warum werden diese genannt fremde Sünden? Ant. Weil wir durch sie schuldig werden einer Sünde, die von andern begangen wird.

Fr. Muß man auch die fremden Sünden beichten? Ant. Fremde Sünden, die uns nicht angehen, haben wir nicht zu beichten. Wenn aber auch wir eine Schuld haben an der Sünde des Nächsten, müssen wir uns darum anklagen.

Fr. Warum sind die fremden Sünden sorgfältig zu vermeiden? Ant. 1. Sie sind sehr gefährlich, weil man insgemein nicht viel daraus macht, und sie wenig achtet. 2. Die fremden Sünden ziehen gemeiniglich sehr viele Sünden nach sich. 3. Christus hat dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt, ein erschreckliches Wehe angedrohet. Er hat gesagt, es wäre einem solchen besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meers versenkt wurde.

§. II.

Fr. Was heißt zu der Sünde rahen? Ant. Wenn einer wohl weis, daß etwas unrecht, und verbothen sey, und dennoch seinen Rath

und

und Anschlag dazu giebt, damit es geschehe. Ein solcher Rathgeber macht sich vor Gott jener Sünde schuldig, zu der er gerathen, sie mag hernach in der That geschehen, oder nicht. Dergleichen böse Rathgeber waren Caiphas der hohe Priester, welcher gerathen, man soll Christum tödten: Judas der Verräther, welcher die Juden abgerichtet, wie sie Christum sollen gefangen nehmen: Jonadab, welcher dem Amnon den Einschlag gegeben, die Thamar zu verführen.

Fr. Welche ist die zweyte fremde Sünde? Ant. Die Sünde befehlen, oder, einem heissen sündigen, wenn man nämlich einem Untergebenen den Befehl giebt, was unrechtes zu thun. Also hat sich David an dem unschuldigen Urias: Pilatus an Christo dem Herrn: Herodes an den unschuldigen Kindern versündiget.

Fr. Ist der Unterthan schuldig einen ungerechten Befehl zu vollziehen? Ant. Nein. Wenn er weis, daß jenes unrecht ist, was ihm gebothen wird, darf er selbes nicht thun, sonst hat er auch eine Sünde.

Fr. Er kann sich ja auf den ausreden, der ihm die Sünde gebothen hat? Ant. Diese Ausrede gilt nichts vor Gott. Sey der Mensch, wer er will, so hat er nicht Macht, etwas wider Gott zu gebiethen. Man muß Gott mehr gehorsam seyn, dann den Menschen. Act. 5. v. 29.

Fr. Was will dieses sagen: in fremde Sünden verwilligen? Ant. Wenn wir dasjenige, so von andern Uebels geschieht, oder bey uns selbst, oder auch öffentlich, gutheißen, und unser Wohlgefallen daran erzeigen. Also hat sich Saulus des Todes eines heiligen Stephanus schuldig gemacht: Saulus aber willigte in seinen Tod. Act. 7. v. 59. Also versündigen sich auch, welche bey dem Ehrabschneiden: bey Unkeuschen Reden ꝛc. ihr Wohlgefallen haben.

Fr. Was heißt Anreitzen? Ant. Wenn man dem Nebenmenschen geflissentlich eine Lust und Muth machet, etwas unrechtes zu begehen. Also suchte die gottlose Hausfrau des Putiphar den unschuldigen Joseph, die zween alten Bösewichte die keusche Susanna zu dem Laster anzulocken. Obwohl sie aber nichts ausgerichtet, waren sie vor Gott doch schuldig.

Fr. Welche machen sich dieser Sünde schuldig? Ant. 1. Welche falsche Glaubenslehren unter dem Volke ausbreiten. 2. Welche gottlose verführerische Bücher schreiben, oder selbe aussprengen. 3. Welche wider geistlich- und weltliche Obrigkeiten die Leute aufhetzen. 4. Welche aus Verführung der Unschuldigen ein gemeines Handwerk machen. 5. Welche vermeynen, sie können nicht sündigen, wenn sie nicht Gesellen haben. 6. Welche durch frechen Aufzug, leichtfertige Geberden, unverschamte Reden ꝛc. nichts dann Aergerniß zurück lassen, wohin sie immer kommen. Diese geht die Bedrohung Christi an:

an: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.

Fr. Was ist die fünfte fremde Sünde? Ant. Wenn man lobet, was man billig hätte tadeln und bestrafen sollen, weil es unrecht ist. Durch dergleichen falsches Lob und Schmeicheln, wird der Sünder in seiner Bosheit nur gestärkt, und darum steht geschrieben: Die zum Gottlosen sagen: du bist gerecht, denen werden die Völker Böses wünschen, und die Geschlechter werden sie verfluchen. Prov. 24. v. 24. Der Prophet Isaias aber sagt: Wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute bös nennet, die ihr Finsterniß für Licht, und Licht für Finsterniß haltet, die ihr bitter machet, was süß ist, und süß, was bitter ist. Isaiæ 5. v. 20.

Fr. Welche müssen sich sonderbar vor dieser Sünde hüten? Ant. 1. Die Seelsorger, Prediger, Beichtväter. 2. Vorgesetzten Obrigkeiten. 3. Die Aeltern. 4. Die Hofleute.

Fr. Ist es dann auch Sünd, wenn wir zu fremden Sünden stillschweigen? Ant. Wenn wir die Sünde verhindern könnten, und dennoch still dazu schweigen, so ist es auch unsere Schuld, daß die Sünde begangen wird. Die also stillschweigen, da sie reden sollten, werden in der heiligen Schrift stumme Hunde genannt.

Fr. Was haben die Obrigkeiten, Hausväter ꝛc. wohl zu merken? Ant. Wissen sie, daß von den Untergebenen gesündiget werde,

und

und schweigen sie still, werden sie die Schuld mit den Untergebenen tragen müssen.

Fr. Können sich auch die Untergebenen durch ihr Stillschweigen versündigen? Ant. Ja. Wenn sie gewiß wissen, es geschehe was unrechtes, sind sie schuldig, die Herrschaft, die Obrigkeit ꝛc. in der Stille zu ermahnen, damit das Uebel abgestellt werde.

Fr. Wie muß aber diese Anzeige geschehen? Ant. 1. Der Fehler muß gewiß, und wichtig seyn. 2. Die Anzeige muß aus guter Meynung, nicht aus Haße oder Mißgunst geschehen. 3. Man muß nicht mehr aus der Sache machen, als an sich selbst ist. 4. Es muß eine vernünftige Hoffnung seyn, der Fehler werde abgestellt werden, ohne das ein größers Uebel daraus entstehe. 5. Die Anzeige muß nur bey jenen geschehen, die es angeht, und welche helfen können.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Stillschweigen, und Uebersehen? Ant. Uebersehen will so viel sagen: die Sünde wissen, und dennoch sich also anstellen, als wenn man sie nicht gesehen hätte, und hiemit dieselbe nicht nach Gebühre bestrafen. Obrigkeiten: Vorgesetzte: Aeltern: Herrschaften und Hausväter, die bey ihren Unterthanen alles ungestraft hingehen lassen, werden wegen dieser sträflichen Gelindigkeit schwere Rechenschaft geben, und viele fremde Sünden verantworten müssen. Sie sollten sich billig in dem Heli-

spie-

spiegeln, den sein strafbares Uebersehen, samt seinem ganzen Hause, in das größte Unglücke gebracht.

Fr. Welche ist die achte fremde Sünde?
Ant. Wenn man sich fremder Sünde theilhaftig macht; das ist, wenn man aus der Sünde des Nebenmenschen auch seinen Gewinn und Vortheil suchet, das geschieht, wenn man boshaften Menschen Unterschleife giebt, oder ihnen Gelegenheit macht zum Sündigen: wenn man gestohlene Sachen kauft, verkauft, aufbehält: wenn man ungerechte Streithändel unterhält: wenn man einem andern zu Gefallen falsches Zeugniß giebt: mit einem Worte: wenn man zu dem Bösen mithält.

Fr. Welche ist die neunte fremde Sünde?
Ant. Wenn man des Nebenmenschen Sünde vertheidiget, das ist, wenn man die Uebelthäter, oder ihre Fehler beschützet, ihnen beysteht, und verhindert, daß sie nicht nach Gebühre bestraft und verbessert werden. Gemeiniglich ist kein Uebelthäter so groß, der nicht seine Patronen findt. Da verfehlen sich sonderbar jene, welche falsche seelenverderbliche Lehren und Lehrer beschützen, und ihnen dazu verhilflich sind, daß sie ihr Gift immerdar weiter ausbreiten mögen. Was großer Schaden hieraus entstehe, haben leider ganze Länder mit Verlurste unzahlbarer Seelen erfahren.

§. III.

§. III.

Fr. Welche Menschen sollen öfters wegen den fremden Sünden ihr Gewissen durchsuchen? Ant. Wir haben zwar alle billige Ursache, mit dem heiligen David öfters zu Gott zu rufen: Reinige mich von meinen verborgenen Sünden, und wegen der fremden Sünden verschone deines Knechtes. Psal. 18. v. 13. & 14. Doch können sich besonders fremder Sünden schuldig machen

1. Vorgesetzte geistlich- und weltliche Obrigkeiten. Wo die Laster zu stark über Hande nehmen, ist es gemeiniglich ein Anzeigen, daß die Obrigkeit ihre Schuldigkeit nicht thue. Diese sollen dann bedenken, daß sie einst nicht nur von ihnen selbst, sondern auch von ihren Untergebenen, vor dem göttlichen Richterstuhle werden müssen Rede und Antwort geben: Denn sie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen. Hebr. 13. v. 17.

2. Die Aeltern, Hausväter, und Hausmütter, die Gastgebe, und andere dergleichen, denen obliegt in ihren Häusern, und bey ihren Untergebenen, alles Uebel zu verhüten: geschieht es nicht, so wird sie Gott darum hernehmen. Wenn aber jemand für die seinen, und insonderheit für seine Hausgenoßen, nicht Sorge trägt, der hat den Glaub verläugnet, und ist ärger, dann ein Unglaubiger. 1. Tim. 5. v. 8.

3. Unterschiedliche Künstler, und Handwerker, die zu den Aergernissen helfen: Spielleute,

und

und Comödianten, die zuweilen durch fremde Sünden ihre Nahrung suchen: Bücherschreiber, Buchdrucker, Buchführer, und ihre Mithelfer, die oft das verderbliche Seelengift um theures Geld verkaufen. O was strenges Gericht werden solche haben! Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Matth. 18. v. 7.

Vierte Christenlehre, Von den Sünden in den heiligen Geist.

§. I.

Fr. Wie viel sind Sünden in den heiligen Geist? Ant. Deren sind sechs. 1. Vermessen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. 2. An Gottes Gnade verzweifeln. 3. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben. 4. Seinem Bruder um der göttlichen Gnade willen misgünstig seyn. 5. Wider heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben. 6. In der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren.

Fr. Sind nur allein diese 6. Sünden wider den heiligen Geist? Ant. Alle Sünden sind wider Gott, hiemit auch wider den heiligen Geist; aber die oben benannten 6. Sünden sind absonderlich dem heiligen Geiste zuwider.

Fr. Warum dieses? Ant. Der heilige Geist ist eine unendliche Güte, und der Ausspender aller Gnaden. Die Sünden aber in den heiligen

ligen Geist sind voll der größten Bosheit, weil durch selbe die Gnade mit allem Fleiße ausgeschlagen und verachtet wird.

Fr. Können die Sünden in den heiligen Geist nicht mehr nachgelassen werden? Ant. Es ist keine Sünde so groß, welche noch in diesem Leben durch den rechten Gebrauch der vorgeschriebenen Heilsmittel nicht kann ausgelöscht, und getilget werden. Doch die Sünden in den heiligen Geist werden wegen ihrer sonderbaren Bosheit hart, und selten nachgelassen. Die Ursache ist, weil der Sünder selbst die Gnade, durch welche ihm allein noch könnte geholfen werden, ihm nicht zu Nutze machen will.

Fr. Mit wem können diese Sünden verglichen werden? Ant. Mit einer recht gefährlichen tödtlichen Krankheit, welche zwar noch lediglich kann geheilet werden, aber selten, und gar hart geheilet wird.

§. II.

Fr. Welche machen sich der ersten Sünde in den heiligen Geist schuldig? Ant. Jene, welche ganz keck darauf sündigen, aus der vermessenen Hoffnung, Gott sey unendlich barmherzig, und werde hiemit sie noch zu Gnaden aufnehmen, wenn sie immer wollen. Das heißt die Güte Gottes zu Ausübung seiner Bosheit misbrauchen.

Fr. Ist es dann unrecht auf die Barmherzigkeit Gottes hoffen? Ant. Ein anders ist hoffen, und ein anders ist sündigen auf Gottes

Barm-

Barmherzigkeit. Dieses letztere ist eine Vermessenheit, die schon viele in das Verderben gebracht.

Fr. Giebt es dann solche vermessene Sünder? Ant. Wollte Gott, daß nicht viele dergleichen wären; ich will nur einige nennen. 1. Die vor der Sünde bey sich gedenken: was ists dann, wenn ich sündige? ich kanns ja wieder beichten. 2. Die unter eben diesem Vorwande auch andere zu der Sünde anreitzen. 3. Die ihre böse Gewohnheit nicht ablegen: die nächste Gelegenheit nicht meiden: die unrechte Bekanntschaft nicht aufheben; und ihnen doch die Hoffnung machen, sie wollen schon noch mit der Zeite sich bessern. 4. Die eine aufrichtige Beicht: die Zurückstellung fremden Guts ꝛc. mit Fleiße auf die lange Bank, vielleicht gar auf das Todbett hinausschieben, und doch den Himmel hoffen.

Fr. Was giebt der heilige Geist dergleichen vermessenen Sündern für eine Ermahnung? Ant. In dem Buche Ecclesiasticus c. 5. steht geschrieben: Sprich auch nicht, die Erbarmung des Herrn ist groß, er wird die Vielheit meiner Sünden aus Gnaden verzeihen; denn Barmherzigkeit und Zorn werden geschwind von ihm heran kommen, und sein Zorn sieht auf die Sünder.

Fr. Welche begehen die zweyte Sünde in den heiligen Geist? Ant. Jene, die auf die Güte Gottes zu wenig, oder gar kein Vertrauen setzen.

Fr. Wer sind diese? Ant. Sonderlich zwo Gattungen der Menschen. 1. Einige, wiewohl sie sich keiner Sünde schuldig wissen, und ihren möglichen Fleiß anwenden, stehen doch beständig in Aengsten und Sorgen, als ob sie nicht würden selig werden. Diese haben zu wenig Hoffnung. 2. Andere nachdem sie ein- oder mehrere schwere Sünden begangen, bilden ihnen ein, es sey schon wircklich aus mit ihnen, sie haben keine Gnade und Verzeihung mehr zu gewarten. Diese haben gar keine Hoffnung: sie folgen dem unglückseligen Cain, und dem Verräther Judas nach.

Fr. Woher kommt es, daß einige so wenig, oder gar keine Hoffnung auf Gott haben? Ant. Das ist eine der gefährlichsten Anfechtungen des bösen Feindes. Er benimmt dem Menschen die Hoffnung zu der Seligkeit, damit dieser der Heilsmittel sich nicht bediene, und hiemit gewiß verloren gehe.

Fr. Wie kann man handgreiflich merken, daß der böse Feind ein lugenhafter Betrüger sey? Ant. Nebst andern auch aus diesem: vor der Sünde macht der böse Feind Gottes Barmherzigkeit ganz groß, damit man keck sündige. Nach der Sünde macht er die Barmherzigkeit ganz klein, damit man verzweifle.

Fr. Welche machen sich der dritten Sünde in den heiligen Geist schuldig? Ant. Alle jene, welche die Wahrheit des christlich-katholischen Glaubens wohl erkennen, oder leicht erkennen kön-

können, und dennoch aus hartnäckigem Eigensinne auf ihrem Irrthume bleiben. Deren sind überhaupts drey Gattungen 1. Die Unglaubigen, als Heyden, Juden, Türken ꝛc. welche von Christo und seinem Gesetze gar nichts wissen, noch hören wollen. 2. Die Irrglaubigen, welche zwar Christum erkennen, sich Christen nennen, und dennoch einige von Christo geoffenbarte Wahrheiten, ohne Grund und aus stolzem Eigensinne, anstreiten, und verwerfen. 3. Die Freyglaubigen, welche ihnen selbst einen Glaub nach ihrem Belieben machen, und mit frechem Hochmuthe lästern, was sie nicht verstehen. Alle diese geht jenes auch an, was der heilige Stephanus den Juden fürgeworfen: Ihr widerstrebet allzeit dem heiligen Geiste. Act. 7. v. 51.

Fr. Wie wird die vierte Sünde in den heiligen Geist begangen? Ant. Wenn man einen Verdruß und Unwillen schöpft ab den göttlichen Gaben und Gnaden seines Nebenmenschen. Also hat sich der Cain betrübet, daß seines Bruders Opfer Gott mehr gefallen, als das Seinige.

Fr. Von wem hat dieses Laster seinen Anfang? Ant. Von dem bösen Feinde. Dieser, weil er den Menschen wegen der Gnade Gottes, und dem Zuspruche zu dem Himmel beneidet, giebt sich alle Mühe, uns wieder um die Gnade, und um den Himmel zu bringen.

Fr. Welche machen es dem bösen Feinde nach? Ant. Jene, welche gottselig- oder geistliche

liche Personen nur allein darum hassen und verfolgen, weil sie gottselig oder geistlich sind. Diesen ungerechten Haß der Bösen hat Christus, und seine Jünger erfahren. Es erfahren denselben auch noch heute zu Tage alle jene, die in Christo Jesu gottselig leben wollen.

Fr. Was will dieses sagen: zu heilsamen Ermahnungen ein verstocktes Herz haben? Ant. Der grundgütigste Gott ermahnet den Sünder zur Buße, theils durch innerliche Erleuchtung- und Einsprechungen, theils auch durch den äußerlichen Zuspruch der Prediger, Beichtväter, Seelsorger, geistlicher Bücher ꝛc. Wenn nun der Sünder alle diese Ermahnungen anhört, und doch der alte Sünder bleibt, so sündiget er in den heiligen Geist, weil er mit verstocktem Herze die Gnade Gottes ausschlägt, und fruchtlos macht.

Fr. Woher kommt diese Verstockung? Ant. Gott läßt dieselbe zu, als eine verdiente Strafe der Sünde: durch Entziehung der überflüßigen, und sonderbaren Gnaden. Doch ist Gott darum nicht die Ursache der Verstockung, als welche von der eignen Bosheit des Sünders ihren Ursprung hat. Das ersehen wir in dem Könige Pharao: Gott hat ihn lang genug zu der Buße ermahnet, weil er aber aus eigner Bosheit alle Ermahnungen verachtet, ist er aus eigner Schulde verloren gegangen.

Fr. Welche ist die letzte und gefährlichste Sünde in den heiligen Geist? Ant. Die fürsetzliche Unbußfertigkeit bis an das Ende.

Fr. Wie wird diese begangen? Ant. Wenn der Sünder nicht nur Sünden mit Sünden überhäuft, sondern noch überdas den verzweyfelten Vorsatz hat, nicht mehr Buß zu wirken.

Fr. Giebt es solche Sünder? Ant. Ja leider! dergleichen sind 1. die wissentlich in dem erkannten Irrthume und falschen Glaube bleiben wollen. 2. Die das ungerechte Gut zurück behalten, und auch im Tode nicht erstatten wollen. 3. Die im Haße und Feindschaft leben und sterben wollen. 4. Die ihre verschwiegene Sünden niemal redlich beichten wollen. Wenn diese auf ihrem bösen Vorhaben verharren, sind sie gewiß verloren.

§. III.

Fr. Was muß uns sonderbar abhalten von den Sünden in den heiligen Geist? Ant. 1. Die unendliche Liebe und Güte des heiligen Geistes gegen uns muß uns ja ein Antrieb seyn, auch ihn von Herzen zu lieben, und alles zu meiden, was ihm zuwider ist. Daher ermahnt der heilige Paulus uns alle: Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Eph. 4. v. 30.

2. Die erschreckliche Bosheit dieser Sünden. Andere Sünden mögen noch immer durch eine Schwachheit, durch eine Uebereilung, durch eine Unwissenheit ꝛc. in etwas entschuldiget, und leichter angesehen werden. Aber bey den Sünden in den heiligen Geist findet keine Ent-

schul-

schuldigung Platz, weil sie aus vorgenommener Bosheit begangen werden.

3. Die äußerste Gefahr dieser Sünden. Sie sind eine Krankeit, von welcher die wenigsten geheilet werden: Sie sind ein Gift, welches fast allzeit den Tod bringet: Sie sind gleichsam der letzte Staffel zu der Hölle.

Fünfte Christenlehre, Von den Sünden, die in den Himmel schreyen.

§. I.

Fr. Wie viel sind Sünden, die in Himmel schreyen? Ant. Deren sind vier. 1. Ein fürsetzlicher Todschlag. 2. Die stumme, oder sodomitische Sünde. 3. Unterdruckung der armen Wittwen und Weysen. 4. Entziehung des verdienten Liedlohnes.

Fr. Warum sagt man, daß diese Sünden in den Himmel schreyen? Ant. Weil sie eine so große Bosheit in sich enthalten, daß sie gar bald die verdienten Strafen von dem Himmel herabziehen.

§. II.

Fr. Wer hat den ersten fürsetzlichen Todschlag begangen? Ant. Der Brudermörder Cain.

Fr. Wie hat Gott dem Cain dieses Laster vorgehalten? Ant. Gott sprach zu ihm: Was hast du gethan? die Stimme des Bluts deines

nes Bruders schreyt zu mir von der Erde. Gen. 4. v. 10. Und daher sagt man, daß der fürsetzliche Todschlag in den Himmel schreye.

Fr. Was ist ein fürsetzlicher Todschlag? Ant. Wenn man nicht ungefähr, sondern wohlbedacht, und ungerechter Weise dem Nebenmenschen das Leben nimmt.

Fr. Warum ist der fürsetzliche Todschlag eine so große Sünde? Ant. 1. Der Todschläger greift Gott in sein Recht ein. Gott allein ist der Herr des Lebens, und des Todes. 2. Er thut dem Nebenmenschen die größte Unbild an, da er ihn des Besten aus den zeitlichen Gütern beraubet. 3. Er stürzet die Anverwandten des Ermordeten in das größte Leidwesen. 4. Er verstört die Ruhe, und gute Ordnung des gemeinen Wesens.

Fr. Was für eine Strafe gehört auf einen fürsetzlichen Todschlag? Ant. Nebst der schweren Verantwortung vor Gott soll der Todschläger auch eines gewaltsamen Todes sterben. Gott hat es also anbefohlen.

Fr. Bey wem ist die Gewalt, die Todschläger, und andere große Uebelthäter, mit dem Tode zu strafen? Ant. Diese Gewalt hat Gott den Regenten und hohen Obrigkeiten überlassen. Darum sagt der heilige Paulus, daß die Fürsten und Obrigkeiten das Schwert nicht umsonst tragen. Seine Worte sind diese: Dann die das Regiment führen, sind nicht den guten, sondern den bösen Werken zu

fürchten; willst du dich aber für der Obrigkeit nicht fürchten, thue das Gute, so wirst du Lob von ihr haben, denn sie ist eine Dienerinn Gottes, dir zum Guten. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht ohne Ursache; denn sie ist eine Dienerinn Gottes zur Rache im Zorne demjenigen, der Böses thut. Rom. 13. v. 4.

Fr. Warum wird die zweyte Sünde, die in den Himmel schreyt, eine stumme Sünde genannt? Ant. 1. Diese Sünde ist so abscheulich, daß man sie nicht einmal nennen solle. 2. Die sich dieser Sünde schuldig wissen, sind öfters in dem Beichtstuhle ganz stumm, und wollen nicht reden, obwohl ihnen sonst nicht kann geholfen werden. 3. Das Vieh ist auch stumm, es kann nicht reden.

Fr. Wie kann dann die stumme Sünde in den Himmel schreyen? Ant. Sie enthält eine so große Bosheit in sich, daß Gott mit der verdienten Strafe nicht lang ausbleibt.

Fr. Woher wissen wir dieses? Ant. Aus der heiligen Schrifte, welche den Untergang der Städte Sodoma, Gomorrha, und selbiger Gegend erzählet. Gen. 19. Darum wird diese Sünde auch noch heute zu Tage die sodomitische Sünde genannt.

Fr. Wie hat dann Gott die Sodomiten gestraft? Ant. Das Feuer ist von dem Himmel gefallen, und hat die Städte, sammt den gottlosen Innwohnern verzehrt, und eingeäschert.

Fr.

Fr. Wie werden sodomitische Sünder noch heute zu Tage von der weltlichen Obrigkeit bestraft? Ant. Weil sie wider die Natur, und mehr viehisch, als menschlich leben, sind sie nicht werth, unter den Menschen geduldet zu werden. Sie werden also oder durch das Herkers-Schwert, oder auf dem Scheiterhaufen hingerichtet.

Fr. Warum wird die Unterdruckung der Wittwen und Weysen unter die in Himmel schreyenden Sünden gesetzt? Ant. Weil Gott an vielen Stellen der heiligen Schrift gebothen hat, man soll sich der Wittwen und Weysen liebreich annehmen, ihnen beyspringen, und sie vor Schaden bewahren. Also lesen wir: Wittwen und Weysen sollet ihr nicht beleidigen. Exod. 22.

Fr. Was hat Gott für eine Bedrohung gleich hinzu gesetzt? Ant. Es heißt: Im Falle ihr sie aber beleidiget, so werden sie zu mir rufen, und ich werde ihr Geschrey erhören. v. 23. Und mein Zorn wird ergrimmen, und ich will euch mit dem Schwerte schlagen, und eure Weiber sollen Wittwen werden, und eure Kinder Weysen. v. 24. Bey dem Propheten Isaias c. 10 drohet Gott das Wehe denenjenigen, welche die Wittwen, und Weysen ausrauben.

Fr. Ist es dann eine größere Sünde, Wittwen und Weysen beschädigen, als andere Menschen? Ant. Ja; die Wittwen und Weysen

sind ohnedem erbarmungswürdig, weil ihnen der Tod ihre beste Freunde geraubet hat, und sie sich selbst nicht genugsam schützen können. Es ist also eine unverantwortliche Grausamkeit, wenn man ihre Trübsal noch vergrößert.

Fr. Welche können sich vor andern dieser Sünde schuldig machen? Ant. 1. Die Stiefältern, welche die übernommenen Kinder gar zu hart halten: ihr Erbgut angreifen: sie ohne Ursache aus dem Hause vertreiben: oft gar bis in den Tod betrüben. 2. Vormunder, und andere, die das Gut der Wittwen oder Weysen sorglos verwalten: mit deren Schaden ihren eignen Nutzen suchen: vielleicht gar in das ihnen vertraute fremde Gut ungerechten Eingriff thun. 3. Strittige Köpfe, welche ohne Ursache und genugsamen Grund den Wittwen oder Weysen kostbare Streithändel an den Hals werfen: die Testamente umstossen: di. gewissen Schulden abläugnen: zweyfache Bezahlung fordern ꝛc. 4. Richter, und Obrigkeiten, die betrangten Wittwen, und Weysen nicht nach ihrer Schuldigkeit beystehen, oder selbst dazu helfen, daß sie unbillig unterdruckt, oder sonst in großen Schaden gesetzt werden. Dergleichen Ungerechtigkeiten schreyen gewaltig in den Himmel, und ziehen oft die größten Strafen nach sich.

Fr. In wem besteht die vierte Sünde, so in den Himmel schreyt? Ant. In dem, wenn man denenjenigen, die durch ihre Mühe und

Arbeit

Arbeit den billigen Lohn verdient haben, selben entweder gar entzieht, oder verkleinert, oder die Bezahlung zu lang verschiebt.

Fr. Wer sind diese Arbeiter? Ant. Alle jene, welche unter dem Bedingniße eines gewissen Lohnes ihre Dienste und Arbeit getreulich verrichtet haben: dergleichen sind 1. die Taglöhner, die oft um einen geringen Lohn den ganzen Tag sich abmatten, und also ihren Unterhalt verdienen müssen. 2. Die Dienstbothen, und andere Bedienten, denen man bey der Aufnahme ihren Lohn verspricht. 3. Die Handwerker, die von ihrem täglichem Verdienste sich selbst, Weib und Kinder ernähren, und neben diesen noch die gemeinen Ausgaben bestreiten müssen. 4. Die Soldaten, welche unter Bedingung eines richtigen Soldes ihre Freyheit und Leben verpflichten. 5. Die Beamten ꝛc. denen bey Antrettung ihres Dienstes ihr gewisses Einkommen und Besoldung ausgeworfen wird. Allen diesen muß der verdiente Lohn ohne Anstand, ohne Abbruch gereichet werden.

Fr. Warum ist es nicht erlaubt den Lohn aufzuhalten? Ant. Wer den verdienten Lohn zurück hält, der hält ungerechter Weise fremdes Gut zurück.

Fr. Was hat Gott wegen den Arbeitern befohlen? Ant. Du sollst deinem dürftigen und armen Bruder seinen Lohn nicht vorenthalten, auch nicht dem Fremdling, der

mit

mit dir wohnet, und innerhalb deiner Thore ist. Deut. 24. v. 14. Sondern du sollst ihm an demselbigen Tage vor der Sonne Untergange den Lohn seiner Arbeit geben; denn er ist arm, und erhält damit seine Seele; auf daß er nicht wider dich zum Herrn rufe, und es werde dir zur Sünde gerechnet. v. 15.

Fr. Was steht noch ferner geschrieben? Ant. Der heilige Apostel Jakab sagt, der ungerecht entzogene Lohn der Arbeiter schreye, und das Geschrey der Arbeiter gereiche bis zu den Ohren des Herrn Gott Sabaoth. Jac. 5. Der weise Mann aber spricht: Einer der Blut vergießt, und ein anderer, der den Taglöhnern unrecht thut, seyn Brüder. Eccl. 34. Es ist also der ungerecht entzogene Lohn gleichsam ein unverantwortliches Blutgeld.

§. III.

Fr. Was muß uns von oben benannten Sünden abschrecken? Ant. 1. Diese Sünden sind Gott dem Herrn äußerst zuwider, darum hat er in der heiligen Schrift so viele erschreckliche Bedrohungen wider selbe ergehen lassen.

2. Diese Sünden bringen auch vor der Welt nichts, als allgemeinen Haß, vielen Fluch, und die größte Schand.

3. Diese Sünden, wenn sie überhand nehmen, machen oft ganze Gemeinden, und auch große Länder unglückselig.

Sechste Christenlehre, Von der läßlichen Sünde, und dem Fegfeuer.

§. I.

Fr. Was ist die läßliche Sünde? Ant. Sie ist eine geringere Beleidigung Gottes: oder eine Uebertretung des göttlichen Gebothes in einer kleinen Sache.

Fr. Warum wird sie läßlich genannt? Ant. weil sie weit leichter nachgelassen wird, als die Todsünde.

Fr. Was für eine Strafe gehört auf die läßliche Sünde? Ant. Eine zeitliche Strafe, entweder in dieser, oder in jener Welt.

Fr. Wie nennt man die Strafe in jener Welt? Ant. Das Fegfeuer, oder den Ort der Reinigung, weil allda die Seelen, wie das Gold in dem Feuer, müssen gereiniget werden.

Fr. Welche Seelen kommen in das Fegfeuer? Ant. Jene, die zwar in der Gnade Gottes von diesem Leben abgeschieden, aber noch etwas abzubüßen haben.

Fr. Was muß man abbüßen in dem Fegfeuer? Ant. Die läßlichen Sünden, und auch die übergebliebene zeitliche Strafe der Todsünden, wenn man selbe noch in diesem Leben nicht ausgelöscht hat.

Fr. Wie lang bleiben die Seelen in dem Fegfeuer? Ant. Bis sie vollkommen gereiniget,

und also würdig sind, vor das Angesicht Gottes gelassen zu werden. Das geschieht bey einigen bald; bey andern geht es länger her.

Fr. Sind auch Kinder im Fegfeuer? Ant. Ohne Zweifel. Kinder, wenn sie einmal das Gute von dem Bösen zu unterscheiden wissen, können nicht nur in das Fegfeuer, sondern gar in die Hölle kommen, die Kinder achten die läßlichen Sünden wenig; darum begehen sie dieselben so leichtsinnig, und bereuen sie nur kaltsinnig. Was Wunder hernach, wenn auch Kinder in das Fegfeuer kommen.

III.

Fr. In wem besteht der Unterschied zwischen der Todsünde, und der läßlichen Sünde? Ant. 1. Die Todsünde bringet den Menschen um die heiligmachende Gnade, um das Leben der Seele: nicht aber die läßliche Sünde. 2. Die Todsünde macht den Menschen zu einem Feinde Gottes: nicht aber die läßliche Sünde. 3. Die Todsünde macht den Menschen schuldig der ewigen Verdammniß: nicht aber die läßliche Sünde. 4. Die Todsünde nimmt hinweg den Verdienst aller vorhergehengen guten Werken: nicht aber die läßliche Sünde. 5. Die Todsünde muß nothwendig gebeichtet werden: nicht aber die läßliche Sünde.

Fr. Sind jene recht daran, welche ohne Bedenken die läßlichen Sünden begehen, und etwann gar sagen: was ist es dann? es ist ja nur eine läßliche Sünde? Ant. Solche verste-

hen

hen nicht, was sie reden. Auch die kleinste läßliche Sünde ist ein größeres Uebel, als alle zeitliche Uebel dieser Welt. Ja sie ist nach der Todsünde das allergrößte Uebel.

Fr. Warum dieses? Ant. Weil die läßliche Sünde eine Beleidigung Gottes ist. Wir sollen ehender alle Uebel ausstehen, als Gott, das höchste Gut, nur im mindesten beleidigen.

Fr. Warum muß sich dann ein jeder Mensch von den läßlichen Sünden fleißig hüten? Ant. 1. Wegen ihrer Bosheit. 2. Wegen ihren üblen Folgen. 3. Wegen ihrer Strafe.

Fr. In wem besteht die Bosheit der läßlichen Sünde? Ant. In dem, daß sich der Mensch freywillig untersteht, etwas zu thun, von dem er doch weis, daß es Gott dem höchsten Gute mißfalle. Weil die Sache klein ist, so könnte und sollte man eben darum Gott um soviel leichter den schuldigen Gehorsam leisten.

Fr. Welche sind die üblen Folgen der läßlichen Sünde? Ant. 1. Obwohl sie die Gnade Gottes nicht benimmt, hängt sie doch der Seele einen häßlichen Schandflecken an, darab Gott ein billiges Misfallen hat. 2. Sie vermindert den Eifer in der Liebe Gottes. 3. Sie hält den Menschen zurück auf dem Wege der Tugend. 4. Sie verderbt die guten Werke. 5. Sie verhindert die Gnaden Gottes. 6. Sie bahnet nach und nach den Weg zu großen Sünden.

Fr. Woher wissen wir, daß die läßliche Sünde zu größern, und schweren Sünden den Weg mache? Ant. Das lehret uns die Vernunft: die heilige Schrift: und die Erfahrniß.

Fr. Was sagt dann die Vernunft? Ant. Sie sagt: Niemand wird gählings, und auf einmal der schlimmste, sondern nach und nach. Auch die Bosheit hat ihre Staffel, deren einer immer tiefer, als der andere ist. Man fängt mit dem kleinen an, und endigts mit dem großen.

Fr. Was sagt die Schrift? Ant. Wer ein geringes nicht achtet, der fällt nach und nach. Eccl. 19. v. 1. Christus setzet hinzu: Wer im geringsten treu ist, der ist auch treu im großen; und wer im geringen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im großen. Luc. 16. v. 10.

Fr. Was lehret die Erfahrniß? Ant. Die größten Diebe haben insgemein mit kleinen Sachen angefangen. Dem David war der Müßiggang und Vorwitz der Anfang seines Ehebruches; nach dem Ehebruche ist er gar ein Todschläger geworden. Judas hat anfangs nur gemurret; bald hernach ist er ein Dieb, und letztlich ein Verräther geworden.

Fr. Wann straft Gott die läßliche Sünde? Ant. Gar oft noch in diesem Leben; oder doch gewiß, wenn sie sonst nicht abgebüßt wird, nach dem Tode in jener Welt.

Fr. Was ist leichter hier? oder dort gestraft werden? Ant. Der heilige Augustinus hat

Gott

Gott nicht umsonst gebethen, er wolle ihn lieber hier, als in jener Welt erst strafen. Hier straft Gott noch als ein liebender Vater: dort straft er als ein strenger Richter. Weit erwünschlicher ist es, dem Vater, als dem Richter in die Hände fallen.

Fr. Welche sind die gewöhnlicheren Strafen noch auf dieser Welt? Ant. Allerley zeitliche Unglücke: Armuth: Verachtung: Krankheit: zuweilen gar ein frühzeitiger Tod. Ananias, und seine Hausfrau sind wegen einer Luge des gähen Todes gestorben.

Fr. Wie straft Gott die läßliche Sünde in jener Welt? Ant. Er straft sie mit dem Fegfeuer.

Fr. Was ist das Fegfeuer? Ant. Es ist ein sonderbarer, uns dermal unbekannter Ort, in welchem die Seelen der Auserwählten, die noch was abzubüßen haben, so lang aufgehalten werden, bis der göttlichen Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen geschehen.

Fr. Warum nennt man jene, die in dem Fegfeuer sind, arme Seelen? Ant. Darum, weil sie ihre Schuld bey Gott nicht anderst, als durch ihr Leiden, oder durch fremde gutthätige Hilf bezahlen können.

Fr. Was ist die größte Pein der armen Seelen? Ant. Die Absönderung von Gott, und Ausschließung von dem Himmel. Nebst dieser haben sie noch andere Peinen auszustehen, nach Maaße ihrer Sünden.

Fr. Sind diese Peinen hart? Ant. Ja; die heiligen Väter behaupten, daß die Peinen des Fegfeuers weit härter und empfindlicher seyn, als alle Peinen dieser Welt.

Fr. Können wir Menschen auf Erden den armen Seelen helfen? Ant. Ja; darum steht in dem zweyten Buche der Machabäer c. 12. geschrieben: Es ist also ein heilig, und heilsamer Gedanken für die Verstorbenen bitten, auf daß sie von ihren Sünden erlediget werden.

Fr. Durch was können wir ihnen helfen? Ant. 1. Durch das Gebeth. 2. Durch Almosen, und andere gute Werke. 3. Durch die heilige Communion. 4. Durch die Ablässe. 5. Und sonderbar durch die heilige Messe. Alle katholische Priester bitten täglich bey dem Altare für die lieben Abgestorbenen.

Fr. Sollen wir den armen Seelen helfen? Ant. Ja; wir haben Ursache über Ursache. Sie sind 1. unsere Nebenmenschen. 2. Sie sind in der größten Noth. 3. Sie können ihnen selbst nicht helfen. 4. Einige aus ihnen sind vielleicht unsere beste Freunde, nächste Anverwandte ꝛc. 5. Sie werden die ihnen erwiesene Liebe in Ewigkeit nicht vergessen. 6. Gott selbst wird uns darum belohnen.

§. III.

Fr. Sage mir zum Beschluße noch einige Mittel wider die läßlichen Sünden? Ant. 1. Flieh alles, was auch nur den Schatten einer Sünde an sich hat. Sage niemal: es

ist

ist nur was kleines. Auch eine kleine Sünde bringt dich in großen Schaden, und von den kleinen Sünden kommt man zu den großen.

2. Erforsche täglich dein Gewissen, suche auch den kleinen Fehlern fleißig nach, und bereue dieselbe, mit ernstlichem Willen dich zu bessern. Du wirst täglich etwas finden.

3. Gebrauche dich öfters der heiligen Sacramente: befleisse dich, durch Gewinnung der heiligen Abläße: durch Geduld in Kreutz und Leiden: durch freywillige Bußwerke: durch Allmosen: durch andere gute Werke, noch in diesem Leben der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, damit du nach deinem Hintritte von diesem Leben desto bälder vor das Angesicht Gottes gelangen mögest.

Siebente Christenlehre, Von den guten Werken.

§. I.

Fr. Ist es genug, daß man das Böse meide?

Ant. Nein. Man muß auch das Gute wirken.

Fr. Warum dieses? Ant. Weil der Himmel ein Lohn ist, der durch gute Werke verdient werden muß.

Fr. Hat dann nicht Christus schon uns allen den Himmel verdient? Ant. Durch die unendlichen Verdienste Christi können zwar wir alle selig werden, aber doch nicht ohne unsre Mitwirkung.

Fr. Macht nicht der Glaub allein selig? Ant. Nein. Der Glaub allein, ohne die Werke, ist ein todter Glaub, wie der heilige Jakob sagt. Ein todter Glaub aber was wird er nutzen?

Fr. Durch was für ein Gleichniß hat der heilige Johannes der Taufer die Nothwendigkeit der guten Werke vorgestellt? Ant. Er hat gesagt: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Lucæ 3. v. 9. Die guten Früchte sind die guten Werke.

Fr. Was hat Christus gelehret von den guten Werken? Ant. Viel anders zu geschweigen, hat er alle ermahnet: Euer Licht soll also vor den Menschen leuchten, auf daß sie eure gute Werke sehen. Matth. 5. v. 16.

Fr. Was hat der heilige Petrus von guten Werken gehalten? Ant. In seinem zweyten Sendschreiben c. 1. ermahnet er also: Darum, liebe Brüder, befleisset euch, so viel mehr, euren Beruf und Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen; denn so ihr das thut, so werdet ihr nicht mehr sündigen.

Fr. Was spricht der heilige Paulus? Ant. Er schreibt also zu den Colossern c. 1. v. 10. Auf daß ihr wandelt, wie es sich vor Gott gebührt, und ihm in allen Dingen wohlgefallet, auch fruchtbar seyd in allen guten Werken.

§. II.

Fr. Wie vielerley Werke kann der Mensch üben? Ant. Dreyerley. 1. Böse Werke. 2. Gleichgültige Werke. 3. Gute Werke.

Fr. Welche sind die bösen Werke? Ant. Die Sünden; diese muß der Mensch meiden.

Fr. Welche sind die gleichgültigen Werke? Ant. Die an sich selbst weder gut, weder bös sind, als: Essen: Trinken: Schlafen: Arbeiten ꝛc.

Fr. Was ist ein gutes Werk? Ant. Wenn der Mensch wegen Gott, und aus Antriebe einer Tugend etwas thut, das anständig, und Gott gefällig ist. Was Gott gefällt, das muß nothwendig gut seyn.

Fr. Sind die guten Werke vor Gott auch verdienstlich? Ant. Ja; Christus sagt: Wer auch einem von diesen Geringsten wird einen Becher kalten Wassers zu trinken reichen, auch nur im Namen eines Jüngers, wahrlich ich sage euch, der wird seinen Lohn nicht verlieren. Matth. 10. v. 42.

Fr. Welche sind die nothwendigen Eigenschaften eines guten Werkes? Ant. 1. Das Werk muß an sich selbst nicht bös, noch sündhaft seyn. Aus dem Bösen läßt sich nichts Gutes machen. 2. Der Mensch muß in dem Stande der Gnade Gottes seyn. 3. Das Werk muß aus guter Meynung verrichtet werden.

Fr. Kann man aus den gleichgültigen gute Werke machen? Ant. Ja, wenn sie in dem Stande der Gnade, mit guter Meynung, wegen Gott verrichtet werden. Darum ermahnet uns der heilige Paulus: Wir mögen essen, oder trinken, oder sonst was anders thun, sollen wir alles thun zu der Ehre Gottes. 1. Cor. 10. v. 31.

Fr. Warum wird zu einem guten Werke der Stand der Gnade erfordert? Ant. Weil der Mensch, solang er in der Todsünde ist, vor Gott nichts verdienen kann. Seine sonst auch gute Werke, als Bethen, Fasten ꝛc. sind todte Werke.

Fr. Hat der Sünder also gar keinen Nutzen von den sonst guten Werken, die er in dem Stande der Sünde verrichtet? Ant. Er hat zwar wegen diesen keinen übernatürlichen Lohn zu gewarten; doch belohnet der gütigste Gott, wiewohl er es nicht schuldig wäre, zuweilen diese Werke hier zeitlich, oder, was noch mehr zu schätzen, er giebt dem Sünder die Gnade, zu wahrer Buße zu gelangen.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen den todten, und getödteten Werken? Ant. Die todten Werke haben niemal ein Leben gehabt, weil sie in dem Stande der Ungnade sind verrichtet worden. Die getödteten Werke entgegen haben einmal das Leben gehabt, und selbes erst durch die darauf folgende Todsünde verloren.

Fr. Woher wissen wir, daß durch die Todsünde die vorhergehenden guten Werke gleichsam getödtet, und der Verdienst derenselben verloren werde? Ant. Gott spricht durch den Propheten Ezechiel: Wenn sich aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und bôses thut, nach allen Gräueln, die der Gottlose pflegt zu begehen, sollte er dann leben? Es wird an alle seine Gerechtigkeit, die er gethan hat, nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Uebertretung, damit er sich versündiget hat, und in seiner Missethate, die er hat begangen. Ezech. 18. v. 24. O was großen Schaden bringt die Todsünde! sie raubt auf einmal das Verdienst aller guten Werke.

Fr. Werden die getödteten guten Werke nicht mehr lebendig? Ant. Wenn der Sünder der wahre Buß wirket, so stellt ihm Gott nebst der heiligmachenden Gnade auch die vorigen Verdienste zurück. Also behaupten viele ansehnliche Gottesgelehrten, und scheint, es habe Christus eben dieses wollen zu verstehen geben durch das anmüthige Gleichniß von dem verlornen Sohne.

Fr. Werden auch die todten Werke durch die Buß lebendig? Ant. Nein. Sie hatten niemal ein Leben, werden auch keines jemal haben. Dieses muß dem Sünder ein Antrieb seyn, daß er die Buß nicht lang verschiebe.

Fr. Warum wird die gute Meynung zu einem guten Werke erfordert? Ant. Gott sieht nicht so fast auf das Werk, als auf die Meynung, mit welcher das Werk geschieht. Auch die besten Werke gefallen Gott nicht, wenn bey selben die gute Meynung abgeht; und noch viel weniger, wenn man eine böse Meynung hat.

Fr. Was ist die gute Meynung? Ant. Sie ist ein aufrichtiger guter Wille und Verlangen, durch seine Werke Gott zu dienen, Gott zu ehren, Gott zu gefallen. Wer ein gutes Werk verrichtet, nicht wegen Gott, sondern nur wegen einer andern natürlichen Bewegursache: gesetzt: es giebt einer Almosen, aber nur aus natürlich- und pur menschlichem Mitleiden, oder aus eitler Ehre ꝛc. der hat bey Gott keinen Verdienst noch Lohn zu gewarten.

Fr. Wann soll der Mensch eine gute Meynung erwecken? Ant. Wie öfter es geschieht, je besser ist es, doch soll es sonderbar geschehen 1. Gleich Frühe Morgens, damit man Gott alles aufopfere. 2. So oft man unter Tags eine geistliche Verrichtung vor die Hand nimmt. 3. Bey jeder Arbeit. 4. Auch bey dem Essen, Trinken ꝛc. 5. In Kreutz und Widerwärtigkeit. 6. Bey erlaubten Kurzweile, und Lustbarkeiten. 7. Zur Zeit der Krankheit. 8. Alle Nacht vor dem Schlafe. Gute fromme Christen pflegen, so oft sie was neues anfangen, oder so oft sie die Stunde schlagen hören,

das Gemüth zu Gott zu erheben, und die gute Meynung zu erneuern.

Fr. Wie macht man kurz die gute Meynung? Ant. O mein Gott! ich opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte, und Werke, zu deiner größern Ehre und Glory, und vereinige sie mit dem bittern Leiden und Sterben Jesu Christi, meines Erlösers. Amen.

Fr. Wie kann man sie noch kürzer machen? Ant. Da man mit aufrichtigem Herzen spricht: Alles zu größerer Ehre Gottes. Oder: Herr! dir zu Liebe. Oder: Im Namen Gottes ꝛc.

Fr. Wie machest eine längere gute Meynung? Ant. Ich spreche: Ich opfere dir auf, allmächtiger Gott, und Herr ꝛc. wie sie zu Ende dieses Christenlehrbüchleins zu finden.

Fr. Was nutzet die gute Meynung? Ant. 1. Sie macht, mit Zuziehung der Verdienste Christi, unsre Werke eines ewigen Lohnes in dem Himmel werth. 2. Sie macht uns alle Mühe und Arbeit leicht. 3. Sie macht uns Kreutz und Leiden süß. 4. Sie bringt uns und andern, auch den zeitlichen Segen Gottes. 5. Sie bewahrt uns von Sünden. 6. Sie verschafft uns in dem Tode einen großen Trost.

Fr. Welche gute Werke werden in der heiligen Schrift uns sonderbar anbefohlen? Ant. 1. Das Gebeth. 2. Das Fasten. 3. Das Almosen geben. Von diesen hat der heilige Raphel zu dem Tobias gesagt: Das Gebeth

ist gut, mit Fasten, und Almosen; es ist viel besser, dann Schätze von Gold zusammen legen. Tob. 12. Von dem Gebethe, und Fasten ist schon im zweyten, und dritten Hauptstücke gehandelt worden. Von dem Almosen werden wir reden in folgender Christenlehre.

§. III.

Fr. Was ist der beste Schatz eines jeden Menschen? Ant. Die Verdienste der guten Werke, denn:

1. Diese bleiben uns auch nach dem Tode noch übrig. Alles andere muß ein Sterbender der Welt zurück lassen. Nur allein die guten, oder auch die bösen Werke begleiten ihn in die Ewigkeit.

2. Von den guten Werken hängt ab ein gnädiges Gericht. Christus wird einem jeden nach seinen Verdiensten das Urtheil sprechen.

3. Ein jedes gutes Werk, sollte es auch nur ein kalter Trunk Wassers seyn, den man aus Liebe Gottes dem Nächsten gereichet, wird ewig in dem Himmel belohnet werden. Glückselig dann jene, welche ihnen gesagt seyn lassen, was Christus gesprochen: Ihr sollet euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie der Rost und Motten verderben, und da sie die Diebe ausgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Rost noch Motten verderben, und da sie die Diebe nicht ausgraben noch stehlen. Matth. 6. v. 19.

Achte Christenlehre, Von den Werken der Barmherzigkeit.

§. I.

Fr. Was ist die Barmherzigkeit? Ant. Sie ist ein herzliches Mitleiden wegen dem Elende seines Nebenmenschen, mit Verlangen demselben zu helfen.

Fr. Was ist das Almosen? Ant. Gemeiniglich versteht man durch das Almosen ein freywilliges Geschenk, daß man aus Mitleiden den Armen giebt. Doch in der Sache selbst sind alle Werke der Barmherzigkeit ein Almosen.

Fr. Wie vielerley sind die Werke der Barmherzigkeit? Ant. Zweyerley: die Leiblichen, und die Geistlichen.

Fr. Was sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. Wenn man seinem Nächsten in einer zeitlichen Noth des Leibes mildherzig beyspringt, so ist es ein leibliches Werk der Barmherzigkeit.

Fr. Wie viel sind leibliche Werke der Barmherzigkeit? Ant. Sieben. 1. Die Hungerigen speisen. 2. Die Durstigen tränken. 3. Die Nackenden bekleiden. 4. Die Fremden beherbergen. 5. Die Gefangenen trösten. 6. Die Kranken besuchen. 7. Die Todten begraben.

Fr. Was sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. Wenn man dem Nächsten in einem geistlichen Anliegen der Seele gutwillig beyspringet.

Fr.

Fr. Wie viel sind geistliche Werke der Barmherzigkeit? Ant. Deren sind auch sieben. 1. Die Sünder strafen. 2. Die Unwissenden lehren. 3. Den Zweifelhaftigen recht rathen. 4. Für das Heil des Nächsten Gott bitten. 5. Die Betrübten trösten. 6. Das Unrecht geduldig leiden. 7. Denen, so uns beleidigen, gern verzeihen.

§. II.

Fr. Sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit Gott gefällig? Ant. Ja, wenn sie in dem Stande der Gnade, mit guter Meynung, und aus christlicher Liebe geschehen.

Fr. Wen sollen wir uns in den Armen, Kranken, oder sonst nothleidenden Nebenmenschen vorstellen? Ant. Christum den Herrn; denn er hat versprochen, was wir auch dem mindesten aus den Brüdern gutes thun, wolle er also aufnehmen, als wenn wir es ihm selbst gethan hätten. Matth. 25. v. 40.

Fr. Sind wir auch schuldig dem Nächsten diese Werke der Barmherzigkeit zu erweisen? Ant. Ja; wir sind schuldig Gott, und unsern Nächsten zu lieben. Wenn wir aber den Nächsten in der Noth stecken lassen, da wir doch helfen könnten, ist es ein Anzeigen, daß wir weder eine wahre Liebe Gottes, weder eine aufrichtige Liebe unsers Nächsten haben. Der heilige Johannes sagt: Wer dieser Welt Güter hat, und sieht seinen Bruder Noth leiden, und schließt sein Herz für ihm zu,

wie bleibt in demselbigen die Liebe Gottes? 1. Joan. 3. v. 17.

Fr. Welche müssen sich absonderlich der Werke der Barmherzigkeit befleißen? Ant. 1. Die Reichen. Gott hat ihnen mehr, dann andern gegeben, damit sie das Ueberflüßige den Bedürftigen zukommen lassen. 2. Die viel gesündiget haben. Durch das Almosen, und andere Werke der Barmherzigkeit, können sie bey Gott wiederum zu Gnaden kommen; darum ermahnet Christus Lucæ 11. v. 41. Gebet Almosen, von dem, das übrig ist, und sieh, so ist euch alles rein. 3. Die fremdes ungerechtes Gut haben, und selbes dem rechtmäßigen Herrn, oder seinen Erben, nicht mehr zurück stellen können.

Fr. Was haben jene zu befürchten, die von Almosen geben, und andern Werken der Barmherzigkeit, nichts wissen wollen? Ant. Diese müssen billig fürchten, daß nicht etwann das Gleichniß von dem reichen Prasser an ihnen erfüllet werde. Dieses Gleichniß hat Christus Lucæ c. 18. ausführlich vorgetragen.

Fr. Mit wem hat Christus die Barmherzigen verglichen? Ant. Mit dem liebreichen Samaritan, welcher den verwundeten Wandersmann nicht verlassen, und ihm alle mögliche Hilf verschaffet. Dieses anmüthige Gleichniß ist zu finden bey dem heiligen Lucas c. 10. und Christus hat selbes mit diesen Worten beschlossen: So geh du hin, und thue desgleichen. v. 37.

Fr.

Fr. Was hat der alte Tobias seinem Sohne für eine Lehre von der Barmherzigkeit gegeben? Ant. Er sprach zu ihm: Gieb Almosen von deinem Gute, und wende dein Angesicht nicht ab von einigen Armen, daß auch des Herrn Angesicht von dir nicht abgewendet werde. Sey also barmherzig, wie dein Vermögen ist, hast du viel, so gieb reichlich: hast du wenig, so befleiß dich, auch das Wenige gern mitzutheilen. Tob. 4. v. 7. &c.

Fr. Ist unter den Armen und nothleidenden Nebenmenschen kein Unterschied zu machen? Ant. Ja; wo die Noth größer, da ist auch die Hilf besser angelegt.

Fr. Es wissen sich aber einige also zu verstellen, daß man von ihnen leicht betrogen wird? Ant. Ist bey dir die Meynung gut, so hast du deinen Lohn von Gott dennoch zu gewarten. Dergleichen verstellte Betrüger aber, die andern wahrhaft Armen das Almosen hinweg stehlen, werden ihrer bey Gott verdienten Strafe nicht entgehen.

Fr. Wie soll man sich gegen die Hausarmen verhalten? Ant. Man soll diesen nach Möglichkeit beyspringen; denn 1. diese sind oft in größerer Nothe, als offenbare Bettler. 2. Sie danken fleißiger. 3. Sie bethen eifriger für ihre Gutthäter.

Fr. Wie belohnet Gott die leiblichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. Nebst dem ewigen Lohne in dem Himmel haben die Barmherzigen

auch zeitliches Glück und Segen in diesem Leben zu verhoffen; denn Christus hat versprochen: Gebet, so wird euch gegeben werden. Eine gute, und gedruckte, und gerütelte, und überfließende Maaß wird man euch in euren Schooß geben. Denn eben mit derselben Maaße, damit ihr ausmesset, wird man euch wiederum messen. Luc. 6. v. 38.

Fr. Sind nicht die geistlichen Werke der Barmherzigkeit noch besser? Ant. Ohne Zweifel, weil nämlich die Seele weit kostbarer und fürtreflicher ist, als der Leib.

Fr. Von wem müssen die geistlichen Werke der Barmherzigkeit verrichtet werden? Ant. Nicht nur die Geistlichen, sondern auch ein jeder anderer ist schuldig, den geistlichen Nutzen, und das Seelenheil seines Nebenmenschen nach Vermögen zu befördern.

Fr. Was nutzen die geistlichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. Durch diese wird 1. unser Verdienst bey Gott vermehret. 2. Es wird viel übels verhindert und abgestellt. 3. Viel Gutes wird gestiftet. 4. Die Ehre Gottes, und fremdes Seelenheil wird befördert. Darum steht geschrieben: Welche viele Leute zu der Gerechtigkeit berichten, werden glanzen wie die Sterne, immer und ewiglich. Daniel. 12.

§. III.

Fr. Was haben die Unbarmherzigen zu gewarten? Ant. Aus gerechtem Verhängniße Gottes werden 1. auch sie in Noth, und Unglücke gerathen.

2. Man wird sich auch ihrerer nicht erbarmen: sie werden zwar Hilf suchen, aber keine finden.

3. Sie werden noch überdas von dem göttlichen Richter hören müssen: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist; denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben, Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket: Ich bin Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget: Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet: Ich bin krank und im Kerker gewesen, und ihr habt mich nicht heimgesucht. Matth. 25. v. 41. &c.

Neunte Christenlehre, Von einigen Tugenden insbesonder.

§. I.

Fr. Welche sind aus allen die vornehmsten Tugenden? Ant. Die drey göttlichen, oder theologischen Tugenden, nämlich Glaub, Hoffnung, und Liebe.

Fr. Warum werden sie göttliche Tugenden genannt? Ant. Nicht nur weil sie von Gott herkommen, sondern auch einige in Gott, und seinen Vollkommenheiten sich aufhalten, und uns mit ihm vereinigen.

Fr. Wie vereiniget uns der Glaub mit Gott? Ant. Der Glaub macht, daß wir alles festiglich

lich glauben und bekennen, was Gott geoffenbaret hat; und dieses darum, weil er die ewige Wahrheit und unendliche Weisheit ist.

Fr. Wie vereiniget uns die Hoffnung mit Gott? Ant. Sie macht, daß wir all unser Vertrauen auf Gott setzen, weil er allmächtig, unendlich gütig, und getreu in Erfüllung seiner Versprechen ist.

Fr. Wie vereiniget uns die Liebe mit Gott? Ant. Sie macht, daß wir in Gott, und seinen unendlichen Vollkommenheiten uns erfreuen, und nichts eifriger suchen, als ihm, dem höchsten Gute, in allem zu gefallen. Das Mehrere von diesen dreyen göttlichen Tugenden ist schon in den drey ersten Hauptstücken abgehandelt worden.

Fr. Sind noch mehr andere Tugenden, deren sich ein Christ befleißen soll? Ant. Ja; es giebt noch unterschiedliche sittliche Tugenden, unter welchen die vornehmste ist die Religion, oder Gottesdienst; von diesem ist schon in dem ersten göttlichen Gebothe gehandelt worden.

§. II.

Fr. In wem besteht die christliche Vollkommenheit? Ant. In dem, daß der Mensch nicht nur in der Gnade Gottes sich befinde, und das Böse meide; sondern auch sich bestrebe, alles zu thun, was der wahren Tugend gemäß, und Gott gefällig ist.

Fr. Sind alle Menschen schuldig nach der Vollkommenheit zu trachten? Ant. Ja; es geht alle an, was Christus gesprochen: Derowegen sollet ihr vollkommen seyn, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5. v. 48.

Fr. Welche Tugenden sind, nebst den drey göttlichen, sonderbar verhilflich zu der Vollkommenheit? Ant. Diese vier: 1. Die Weisheit. 2. Die Gerechtigkeit. 3. Die Mäßigkeit. 4. Die Starkmüthigkeit.

Fr. Was ist die christliche Weisheit? Ant. Sie ist eine Tugend, welche dem Menschen vorschreibt, was anständig sey zu thun, oder zu lassen.

Fr. In wem besteht die Uebung dieser Tugend? Ant. In dem, daß der Mensch, bevor er etwas thut, bey sich vorher wohl überleget, ob es anständig, ob es Gott gefällig sey? oder nicht?

Fr. Was hat Christus von dieser Tugend gesprochen? Ant. Er sagt: Darum seyd klug, wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben. Matth. 10. v. 16.

Fr. Was nutzet die Tugend der Weisheit? Ant. Sie hält uns von dem Bösen ab, und führt uns zu allem Guten an. Daher kommt das Sprüchwort: gescheid seyn, ist heilig seyn.

Fr. Was will dieses Sprüchwort sagen? Ant. Es sagt so viel: wer nach der christlichen

Weis-

Weisheit sein Leben einrichtet, der thut nichts, als was er anständig, gut, und Gott gefällig zu seyn erkennet. Wer aber also lebet, der lebet heilig.

Fr. Woher kommt die christliche Weisheit? Ant. Sie ist eine Gabe Gottes des heiligen Geistes, um welche wir fleißig bitten sollen. Also ermahnet uns der heilige Jakob: Ist aber jemand unter euch, der Weisheit vonnöthen hat, der bitte Gott darum, der einem jeden reichlich giebt. Jac. 1. v. 5.

Fr. Was ist die Gerechtigkeit? Ant. Sie ist eine Tugend, welche den Menschen antreibt, einem jeden das Seinige zu geben.

Fr. Was sagt Christus von dieser Tugend? Ant. Er hat uns ermahnet vor allem das Reich Gottes, und die Gerechtigkeit zu suchen.

Fr. Hat uns Christus nicht auch gelehret, wie wir diese Gerechtigkeit ausüben müssen? Ant. Ja, er hat gesagt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Matth. 22. Wer Gott, und den Menschen giebt, was er ihnen schuldig ist, der übet die Gerechtigkeit.

Fr. Was nutzet diese Tugend? Ant. Sie macht, daß wir unsere Herzen nicht zu viel an die zeitlichen Güter anheften, und desto eifriger nach dem Ewigen trachten.

Fr. Was ist die Mäßigkeit? Ant. Sie ist eine Tugend, welche unsere Leidenschaften, und unordentliche Begierlichkeiten also in dem

Zaume hält, daß wir in keiner Sache die Maaß der Anständigkeit überschreiten.

Fr. In wem muß ein Christ sonderlich der Mäßigkeit beflissen seyn? Ant. 1. in seinen innerlichen Anmuthungen. 2 Im Essen, und Trinken. In der Kleidung und standmäßiger Einrichtung. 4. In den Lustbarkeiten und Ergötzungen.

Fr. Was nutzet die Mäßigkeit in Speis und Getränke? Ant. Sie macht den Menschen fertiger zu der Andachte und zu der Arbeite: sie hält von Sünden ab: sie bewahret von Krankheiten, und verlängert das Leben: sie vermehret auch die zeitlichen Güter und Einkünften.

Fr. Was nutzet die Mäßigkeit in der Kleidung? Ant. Durch diese werden viele unnöthige Ausgaben ersparet: Der eitle Pracht verhindert: die wahre christliche Demuth erhalten.

Fr. Was nutzet die Mäßigkeit in den Lustbarkeiten? Ant. Durch diese werden viele Sünden verhindert, welche sonst aus unmäßigen Lustbarkeiten zu entstehen pflegen, als da sind: Vergessenheit Gottes: Verschwendung der Zeit, des Geldes, der Gesundheit: Trunkenheit: Unkeuschheit: Ungerechtigkeit ꝛc.

Fr. Was giebt der heilige Paulus für eine Lehre von der Mäßigkeit? Ant. Er sagt: Wenn wir unsre nothwendige Nahrung haben, und mit dem wir uns bedecken, so lasset uns damit zufrieden seyn. 1. Tim. 6. v. 8.

Fr.

Fr. Was ist die Starkmüthigkeit? Ant. Sie ist eine Tugend, welche den Menschen beherzt macht für Gott, für den Glauben, und aus Liebe der Tugend alle Müheseligkeit, Beschwerniß, Verfolgung, ja den Tod selbst zu übertragen.

Fr. Ist die Starkmüthigkeit einem Christen nothwendig? Ant. Ja; denn Christus sagt: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich. Matth. 11. v. 12.

Fr. Wider was für Feinde muß ein Christ seine Starkmüthigkeit beweisen? Ant. 1. Wider die ganze Höllenmacht. 2. Wider die böse Welt. 3. Wider sich selbst. Mit allen diesen hat ein jeder zu streiten; alle müssen durch starkmüthigen Widerstand überwunden werden.

Fr. Woher kommt diese Starkmüthigkeit? Ant. Von dem lieben Gott. Der heilige Paulus sagt voll des Vertrauens: Ich vermag alles in dem, der mich stärket. Phil. 4. v. 13. Der heilige David aber hat schon längst vorher aufgerufen: Der Herr ist mein Licht, und mein Heil, wen soll ich dann fürchten? Der Herr ist ein Beschirmer meines Lebens, für wen soll mir grauen? Ps. 26. v. 1. Wenn schon ein Heerlager wider mich geschlagen wäre, so sollte sich mein Herz doch nicht fürchten. Wenn auch ein Streit wider mich aufstünde, so will ich mich darauf verlassen. v. 3.

Fr. Was nutzet die christliche Starkmüthigkeit? Ant. Sie macht, daß ein Christ durch

keine Beschwerniß, durch keine Anfechtung, durch keine Gewalt, ja sogar nicht durch den Tod, von seinem Gott, und von der wahren Tugend, abwendig machen lasset. Ein Beyspiel haben wir in unzahlbaren heiligen Martyrern, in so vielen heiligen Beichtigern und Jungfrauen, sogar in kleinen schwachen Kindern, die alle ihre Feinde großmüthig überwunden.

§. III.

Fr. Sage mir einige Mittel, welche verhilflich sind, zur wahren Tugend und christlichen Vollkommenheit zu gelangen? Ant. 1. Betrachte öfters die Vortreflichkeit und Nutzbarkeit der Tugend. Aus dieser Betrachtung wird eine heilige Begierde entstehen, einem tugendsamen Leben den Anfang zu machen.

2. Stelle dir vor Augen die schönsten Tugendbeyspiele Christi, der seligsten Mutter Gottes, so vieler anderer Heiligen: Diese werden dir ein Antrieb seyn, in der Tugend immer fortzuschreiten. Du wirst mit einem heiligen Augustin gedenken: haben es diese, und diese thun können, warum sollte ich nicht ein gleiches thun können?

3. Sey nur mit einer gemeinen oder mittelmäßigen Tugend nicht zufrieden; trag mit Gottes Gnade und Beystande allzeit höher an. Also wirst du gleichsam staffelweise zu der christlichen Vollkommenheit gelangen.

Zehnte Christenlehre,
Von den acht Seligkeiten.

§. I.

Fr. Wer hat die acht Seligkeiten verkündet? Ant. Christus der Herr.

Fr. Was enthalten sie? Ant. In einer jeden aus diesen Seligkeiten stellet Christus eine gewisse Tugend vor, und verspricht einer jeden ihren sonderbaren Lohn.

Fr. Welche sind diese acht Seligkeiten? Ant. 1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihr ist das Reich der Himmel. 2. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. 3. Selig sind, die da weinen und Leid tragen; denn sie werden getröstet werden. 4. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden. 5. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 6. Selig sind die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen. 7. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. 8. Selig sind, die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihr ist das Reich der Himmel.

§. II.

Fr. Warum hast Christus diese acht Seligkeiten vorgetragen? Ant. Er wollte zeigen, was

was grosser Unterschied sey zwischen der wahren Seligkeit und zwischen der falschen Glückseligkeit dieser Welt.

Fr. In wem besteht dann die eingebildete Glückseligkeit der Welt? Ant. Die Welt spricht selig die Reichen, die Mächtigen, die Großen, die Ueppig- und Wohllüstigen, kurz alle jene, welche in den zergänglichen Gütern dieser Welt ihr Vergnügen haben.

Fr. Sind dann diese nicht glückselig? Ant. Nein: wenn es bey ihnen an einer wahren christlichen Tugend fehlt, so ist ihr vermeyntes zeitliches Glücke gar oft ihr größtes Unglücke: weil sie in diese zeitliche Eitelkeiten sich also vertiefen, daß sie dabey die ewigen Güter verlieren.

Fr. In wem besteht dann die wahre Seligkeit des Menschen? Ant. In dem, daß er durch einen tugendsam- und Gott gefälligen Lebenswandel sein letztes Ziel und Ende erreiche, zu dem er von Gott erschaffen worden. Dieses Ziel und Ende aber besteht nicht in eiteln zergänglichen Gütern dieser Welt, sondern in dem Genuße des wahren, höchsten, und ewigen Gutes; und dieses ist Gott.

Fr. Wie können wir sicher zu dieser Seligkeit gelangen? Ant. Durch Uebung jener Tugendwerken, die uns Christus in den acht Seligkeiten anbefohlen.

Fr. Wer sind die Armen im Geiste? Ant. 1. Welche ihre zeitliche Armuth willig ertragen,

und keine Reichthümer verlangen. 2. Welche zwar reich sind, doch ihr Herz nicht an die Reichthümer heften, selbe nicht misbrauchen, noch sich übernehmen. 3. welche Gott zu Liebe die zeitlichen Güter verlassen, und freywillige Armuth erwählen. 4. Durch die Armen im Geiste werden auch die Demüthigen verstanden.

Fr. Was hat Christus diesen versprochen? Ant. Er hat gesagt: Denn ihr ist das Reich der Himmel. Es bringt dann die zeitliche Armuth im Geiste die ewigen Güter und Schätze des Himmels.

Fr. Verdienen auch die unwilligen Armen den Himmel? Ant. Nein. Wer mit Verdruße und Unwillen arm ist, der ist nicht arm im Geiste; er hat sich also des Versprechens Christi nicht zu getrösten.

Fr. Was soll uns die zeitliche Armuth leicht und erwünschlich machen? Ant. 1. Das Beyspiel Christi. Er ist uns zu Liebe arm geworden, da er doch reich war. 2. Das Versprechen Christi. Den Armen hat er hundertfältigen Lohn, und das ewige Leben in dem Himmel versprochen. 3. Die Bedrohungen Christi, welche er wider die Reichen dieser Welt öfters hat ergehen lassen.

Fr. Können dann die Reichen nicht auch selig werden? Ant. Ja; doch sagt Christus, die Reichen werden gar hart selig. Nämlich wollen diese selig werden, so müssen sie auch

arm im Geiste seyn: sie müssen das Herz an ihre Güter nicht anheften: sie müssen selbe nicht misbrauchen: sie müssen bereit seyn, wenn Gott will, selbe zu verlassen. Das geschieht hart und selten.

Fr. Wer sind die Sanftmüthigen? Ant. Jene, welche alle unordentliche Anmuthungen der Ungeduld, des Zornes, des Neides, und Misgunst, der Rachbegierde ꝛc. unterdrücken, und mit gutwilligem Gemüthe alles annehmen, was Gott über sie verhängt, oder sonst ihnen widriges begegnet.

Fr. Wie muß ein Christ die Sanftmuth üben? Ant. Der Sanftmüthige ist 1. gegen jedermann freundlich und wohl gesinnt. 2. Er begegnet zornig- und ungestimmen Nebenmenschen mit aller Bescheidenheit. 3. Er überträgt die Unbilden mit geduldigem Stillschweigen. 4. Er befleißt sich das Böse mit Gutem zu überwinden. Das schönste Beyspiel dieser Sanftmuth haben wir an Christo! er hat dann billig sagen können: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig. Matth. 11. v. 29.

Fr. Was nutzet die Sanftmuth? Ant. 1. Sie macht uns Christo gleich. 2. Sie macht uns bey den Menschen beliebt. 3. Sie erhält die innerliche Ruhe. 4. Sie verhindert viele Sünden. 5. Sie bringt einen großen Lohn.

Fr. Was hat Christus den Sanftmüthigen versprochen? Ant. Er hat gesagt: Die Sanftmüthigen werden das Erdreich besitzen.

Fr.

Fr. Was hat Christus durch das Erdreich verstanden? Ant. Einige sind der Meynung, Christus habe dieses gegenwärtige Erdreich verstanden, und hiemit sagen wollen, die Sanftmüthigen werden auf dieser Erde, in dieser Welte, glücklich und von Gott gesegnet seyn. Doch wird noch besser in dieser Stelle durch das Erdreich der Himmel verstanden. Der heilige David und der Prophet Isaias nennen den Himmel das Erdreich der Lebendigen. Es werden also die Sanftmüthigen, nach dem Versprechen Christi, nicht nur auf dieser Welte vergnügt, sondern auch ewig glückselig in dem Himmel seyn.

Fr. Wer sind die Traurigen, von denen Christus in der dritten Seligkeit redet? Ant. Christus redet da nicht von jenen, welche nur wegen zeitlichen Ursachen, ja oft ohne billige Ursache weinen, und sich betrüben. Es ist die Rede von einer heiligen Traurigkeit, als da man 1. seine eigene, oder auch fremde Sünden beweinet. Also hat Petrus und Magdalena geweinet. 2. Wenn man aus christlichem Mitleiden des Nächsten Unglücke bedauert. Also hat Christus über Jerusalem geweinet. 3. Wenn man aus Begierde des himmlischen Vaterlandes seufzet und trauert. Also hat der heilige Paulus geseufzet. 4. Wenn man über die Trangsal der Kirche: über die Verfolgung der Gerechten: über den Muthwille der Gottlosen weinet und Leid trägt. Also weinen und trauren annoch heute zu Tage viele fromme Christen.

Fr.

Fr. Was hat diesen Christus versprochen? Ant. Er hat gesagt: Sie werden getröstet werden. Diese Tröstung schickt Gott gar oft noch in diesem Leben: allzeit aber und gewiß nach diesem Leben.

Fr. Was ist besser, mit den Frommen weinen und trauren? oder mit der Welte lachen, und sich erfreuen? Ant. Diese Frage hat Christus ganz kurz aufgelöst: Wehe euch, die ihr itzt lachet, denn ihr werdet trauren und weinen. Lucæ 6. v. 25. Herentgegen zu seinen Jüngern sprach er: Die Welt wird sich erfreuen, ihr aber werdet traurig seyn; doch soll eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Joan. 16. v. 20.

Fr. Welche ist die vierte Seligkeit? Ant. Christus spricht jene selig, welche hungert, und dürstet, und zwar, wie der heilige Matthäus darzu setzet, nach der Gerechtigkeit. Der heilige Lucas aber sagt nur; Selig seyd ihr, die ihr itzt Hunger leidet, den ihr werdet gesättiget werden. Lucæ 6. v. 21.

Fr. Wie ist diese Seligkeit zu verstehen? Ant. Sie kann 1. verstanden werden von dem leiblichen Hunger und Durst, welchen der Mensch Gott zu Liebe mit Gedulde erträgt. 2. Noch besser aber wird sie ausgelegt auf den geistlichen Hunger nach der Gerechtigkeit.

Fr. Was wird durch die Gerechtigkeit verstanden? Ant. 1. Kann dadurch verstanden werden jene sonderbare Tugend, welche einem

jeden

jeden das Seinige giebt, und niemand unrecht thut. 2. Noch besser wird da verstanden die allgemeine christliche Gerechtigkeit, oder Vollkommenheit, welche alle Tugenden einschließt.

Fr. Wen allen hat dann Christus an dieser Stelle selig gesprochen? Ant. 1. Jene, die mit Gedulde den leiblichen Hunger und Mangel leiden. 2. Jene, welche von Herzen wünschen, daß niemand unrecht geschehe. 3. Jene, welche nach der christlichen Vollkommenheit ein so großes Verlangen tragen, als wie ein Hungriger nach der Speise, oder ein Durstiger nach dem Getränke.

Fr. Was hat Christus diesen versprochen? Ant. Er hat gesagt: Sie werden ersättiget werden; und dieses entweder noch in diesem, oder doch gewiß in jenem Leben. Also ist der arme hungrige Lazarus in der Schooße des Abraham ersättiget worden. Also werden die Gerechten im Himmel ewig ersättiget werden.

Fr. Wer sind die Barmherzigen? Ant. Jene, die mit dem Nächsten ein christliches Mitleiden tragen, und ihm in seiner leiblich- oder geistlichen Nothdurfte gutwillig beyspringen. Von den Werken der Barmherzigkeit ist schon gehandelt worden.

Fr. Was haben die Barmherzigen zu gewarten? Ant. Christus sagt: Sie werden Barmherzigkeit erlangen. Und dieses zwar gemeiniglich noch in dem Leben: in dem Tode: in der Ewigkeit.

Fr. Welche sind eines reinen Herzens? Ant. 1. Jene, welche nicht nur äußerlich an ihrem Leibe, sondern auch innerlich in ihrem Herzen und Gemüthe die unversehrte Reinigkeit zu erhalten sich befleißen. 2. Welche auch von aller andern Sünde ihr Gewissen rein bewahren. 3. Welche ihr ganzes Herz von allem Zeitlichen abgezogen, und einzig an Gott, das wahrhafte höchste Gut geheftet haben.

Fr. Was hat Christus diesen versprochen? Ant. Sie werden Gott anschauen.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen? Ant. 1. Die eines reinen Herzen sind, gelangen noch in diesem Leben zu einer hellen Erkenntniße Gottes, wie aus der Lebensgeschichte so vieler Heiligen bekannt ist. 2. Nach diesem Leben aber werden sie Gott von Angesichte zu Angesichte ewig anschauen, und in ihm sich erfreuen, in welchem die Glückseligkeit der Auserwählten besteht.

Fr. Wer sind die Friedsamen? Ant. Jene, welche 1. innerlichen Fried und Ruhe mit ihrem eignem Gewissen, und mit Gott zu erhalten suchen. 2. Welche mit allen ihren Nebenmenschen sich gut und friedlich vertragen. 3. Welche auch bey andern den gestörten Friede, Einigkeit, und Liebe suchen herzustellen.

Fr. Was hat Christus den Friedsamen versprochen? Ant. Sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Fr. Worum Kinder Gottes? Ant. Gott selbst liebet den Frieden; darum nennt ihn der heilige Paulus: Einen Gott des Frieden. Philip. 4. So wird auch Christus, als der künftige Meßias, von dem Propheten Isaias c. 9. genannt: Ein Fürst des Frieden. Ueberdas hat uns alle Christus ermahnt, unsere Feinde zu lieben, ihnen Gutes zu thun ꝛc. Damit wir Kinder seyn unsers Vaters, der in Himmeln ist.

Fr. In wem besteht die achte Seligkeit? Ant. Wenn der Mensch wegen der Gerechtigkeit Verfolgung geduldig leidet.

Fr. Was will dieses sagen: wegen der Gerechtigkeit leiden? Ant. Wenn der Mensch darum verfolget wird, weil er gerecht, fromm, unschuldig ist. Wenn man ihn darum hasset, weil er es lieber mit Christo, als mit der boshaften Welte will halten.

Fr. Welche sind dergleichen Verfolgungen am meisten ausgesetzet? Ant. Alle diejenigen, die sich eines frommen Lebenswandel befleißen. Das hat Christus seinen Jüngern getreulich vorgesagt; und der heilige Paulus versichert seinen Timotheus: Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden. 2. Tim. 3. v. 12.

Fr. Warum läßt Gott die Verfolgung der Gerechten zu? Ant. 1. Damit ihre Tugend geprüfet. 2. Damit ihre Verdienste vermehrt. 3. Damit ihr Lohn und Glory in dem Himmel desto größer werde.

Fr.

Fr. Soll man dergleichen Verfolgungen fürchten? Ant. Nein; denn Christus sagt: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen, und verfolgen, und alles Böses wider euch reden, und liegen daran um meinetwillen: freuet euch und frolocket, denn eure Belohnung ist groß in dem Himmel. Matth. 5. v. 12.

Fr. Mit wem sollen sich die unbillig Verfolgten trösten? Ant. 1. Mit dem Beyspiele Christi. 2. Mit der standhaften Gedulde so vieler heiligen Martyrer. 3. Mit dem versprochnen großen Lohne im Himmel.

§. III.

Fr. Was haben wir aus diesen acht Seligkeiten zu erlernen? Ant. 1. Die wahre Glückseligkeit des Menschen besteht nicht in den Gütern, Ehren, und Wohllüsten dieser Welt. Alle diese sind eitel, kurz, und zergänglich. Der Himmel ist ein wahres ewiges Gut; wir müssen dann nach diesem weit mehr, als nach allem andern trachten.

2. Der Himmel ist ein Lohn, wie Christus sagt; so müssen wir dann denselben durch Wirken und Leiden verdienen. Der allerweiseste und gerechteste himmlische Hausvater belohnt nur jene, die ihre Verdienste aufzuweisen haben.

3. Der Himmel ist ein großer Lohn, wie abermal Christus sagt. Was läßt sich nicht mancher kosten, nur einen schlechten zeitlichen

Lohn

Lohn bey der Welte zu erlangen? Wie viel mehr sollen wir uns wegen dem Himmel alles kosten lassen? Gewiß der Himel ist alles werth.

Eilfte Christenlehre,

Von den evangelischen Räthen.

§. I.

Fr. Was ist ein evangelischer Rath? Ant. Wir verstehen dadurch ein gottseliges Werk, welches Christus nicht zwar als nothwendig zu dem ewigen Heile vorgeschrieben, doch als nützlich eingerathen hat.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen einem Gebothe, und einem Rathe? Ant. Ein Geboth ist man schuldig zu halten: Einen guten Rath aber kann man annehmen, oder nicht.

Fr. Was nutzen dann die evangelischen Räthe? Ant. Deren Beobachtung ist verhilflich, daß man zu größerer Vollkommenheit in der christlichen Gerechtigkeit gelange.

Fr. Warum nennet man sie evangelische Räthe? Ant. Weil sie Christus in dem heiligen Evangelio vorgetragen hat.

Fr. Wie viel sind evangelische Räthe? Ant. fürnemlich drey: 1. Freywillige Armuth. 2. Ewige Keuschheit. 3. Vollkommener Gehorsam.

§. II.

Fr. Was ist die freywillige Armuth? Ant. Wenn ein Mensch Gott zu Liebe alle zeitliche Güter, und auch die Anmuthung zu denenselben ab-

ablegt, auf daß er von allen zeitlichen Sorgen befreyt desto besser Gott dienen, und seinem Seelenheile abwarten könne.

Fr. Hat Christus diese Armuth gerathen? Ant. Ja; und zwar in mehreren Stellen des heiligen Evangeliums, absonderlich aber bey dem heiligen Matthäus an dem 19ten Cap. Da wird erzählet, daß einer zu Christo gekommen, und gefragt habe, was er thun solle, damit er das ewige Leben erhalte. Christus stellte ihm anfangs die Gebothe Gottes vor; und als der ander antwortete, er habe diese von Jugend auf gehalten, setzte Christus ferner hinzu: Willst du vollkommen seyn, so geh hin, verkaufe alles was du hast, und giebs den Armen. Aus dieser Geschichte sehen wir klar, daß die freywillige Armuth zwar nicht gebothen, doch von Christo eingerathen, und zu der Vollkommenheit verhilflich sey.

Fr. Was nutzet dann die freywillige Armuth? Ant. 1. Sie befreyet den Menschen von vielen unnützen Sorgen. 2. Sie bewahrt ihn von vielen Sünden. 3. Sie macht ihm Gelegenheit zu großen Verdiensten. 4. Sie bringt endlich einen ewigen Lohn im Himmel.

Fr. Haben wir einige Beyspiele der freywilligen Armuth? Ant. Ja, in Ueberfluße; denn 1. Christus selbst hat freywillig die Armuth erwählt in seiner Geburte, in seinem Leben, in dem Tode. 2. Die Apostel haben Christo zu Liebe alles verlassen. 3. Die ersten Christen leg-

legten all ihr Vermögen zu den Füßen der Apostel, und wollten nichts eigenes besitzen.

4. Bis auf den heutigen Tage waren in der katholischen Kirche allzeit viele, sogar auch Kaiser, Könige und Fürsten, welche aus Liebe Gottes, und aus Begierde größerer Vollkommenheit alles in der Welte verlassen haben.

Fr. Findet man diese freywillige Armuth auch bey den Unkatholischen? Ant. Nein, sie nennen sich zwar evangelisch, und wollen doch von den evangelischen Räthen gar nichts wissen.

Fr. Was ist die ewige Keuschheit? Ant. Wenn der Mensch Gott zu Liebe, und aus Begierde größerer Vollkommenheit, nicht nur von allen verbothenen fleischlichen Wohllüsten, sondern auch von dem sonst erlaubten Gebrauche des Ehestandes sich enthält.

Fr. Hat Christus diese Keuschheit gerathen? Ant. Ja; bey dem heiligen Matthäus. c. 19. v. 12. hat er gesprochen: Es sind Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreichs willen. Der es fassen kann, der fasse es. Diese Verschnittene sind keine andere, als welche sich selbst freywillig zu der ewigen Keuschheit verbunden haben.

Fr. Warum hat aber Christus gesagt: Wer es fassen kann, der fasse es? Ant. Darum, weil er wußte, daß nicht alle zu dem Stande der ewigen Keuschheit tauglich seyn. Aus eben dieser Ursache hatte er schon vorher v. 11. gesagt:

Nicht jedermann fasset dieses Wort, sondern denen es gegeben ist.

Fr. Ist es möglich die ewige Keuschheit zu halten? Ant. Ja, mit Gottes Gnade. Der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung hat fast unzahlbare Jungfrauen in dem Himmel gesehen. So kann man ja die Keuschheit halten. Die katholische Kirche verehret eine große Menge heiliger Jungfrauen, beyderley Geschlechtes. So kann man ja die Keuschheit halten. Sogar bey den Unkatholischen sind nicht wenig zu finden, welche entweder freywillig, oder aus Nothe, ledig bleiben. Sie werden ja doch die Keuschheit halten können.

Fr. Ist die freywillige Keuschheit besser, als der Ehestand? Ant. Wenn man überhaupts von dem Stande fragt, so ist gewiß, daß der Jungfraustand besser, vollkommner, Gott gefälliger sey, als der Ehestand. Christus hat für sich den Jungfraustand erwählet. Maria war eine Jungfrau vor, in, und nach der Geburte. Der sonders geliebte Jünger Christi Johannes war eine Jungfrau. Der heilige Paulus sagt von seinem eignen Erfahrniße: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib anrühre. 1. Cor. 7. v. 1. und gleich hierauf: Ich sage aber den Unverheirathen und Wittwen, es ist ihnen gut, wenn sie also bleiben, wie ich auch thue. v. 8. Endlich giebt er diesen Ausspruch: Derowegen wer seine Jungfrau verheirathet, der thut wohl:

Wer sie aber nicht verheirathet, der thut besser. v. 38. Es mag dann Luther und sein Anhang sagen was er will, so ist doch, und bleibt der Jungfraustand in sich allzeit besser, als der Ehestand.

Fr. So sollten dann alle Menschen ledig bleiben? Ant. Das folget gar nicht. Der ledige Stand ist nicht für alle, sondern nur für jene, die dazu berufen sind. Die übrigen mögen heirathen, wenn sie wollen und können. Auch der Ehestand, wenn er recht gehalten wird, ist heilig; doch der Jungfraustand ist noch heiliger.

Fr. Was ist der Gehorsam? Ant. Wenn ein Mensch Gott zu Liebe sich selbst, und seinen eigenen Willen ganz verläugnet, und einem Obern anstatt Gottes sich also unterwirft, daß er alles nach dessen Willen und Anordnung thut, was er ohne Sünde kann thun.

Fr. Ist dieser Gehorsam Gott gefällig? Ant. Ja; denn durch den Gehorsam wird Gott dem Herrn der beste Theil des Menschen, nämlich der freye Wille geopfert.

Fr. Ist er auch dem Menschen nützlich: Ant. Ja; So lang der Mensch nicht nach seinem eignem Sinne, und freyem Wille, sondern nach dem wahren Gehorsam lebt, lebt er nach dem Willen Gottes. Was kann aber vortreflicher seyn, als allzeit, und in allem, den Willen Gottes erfüllen?

Fr. Hat Christus diesen Gehorsam auch gerathen? Ant. Ja; neben andern sagte er: So jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16. v. 24.

Fr. Hat dann Christus auch sich selbst, und seinen eignen Willen verläugnet? Ant. Ja; Christus hat von sich selbst gesagt: Ich bin vom Himmel herab gekommen, nicht meinen Willen zu thun, sondern den Willen desjenigen, der mich gesendet hat. Joann. 6. v. 38. An dem Oelberge sprach Christus: Vater! willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Lucæ 22. v. 42. So lesen wir, daß Christus auch Mariä, und dem heiligen Joseph gehorsam und unterthan gewesen sey; und der heilige Paulus bezeuget, Christus sey gehorsam gewesen bis in Tod, und zwar bis in Tod des Kreutzes.

Fr. Zu was sind so viele geistliche Ordensstände in der katholischen Kirche? Ant. Aller deren erste Hauptabsicht geht dahin, daß geistliche Ordenspersonen nicht nur durch Haltung der Gebothe Gottes, sondern auch durch genaue Erfüllung der evangelischen Räthe, Christo dem Herrn nachfolgen, und zu der christlichen Vollkommenheit gelangen.

Fr. Was ist von den geistlichen Ordensgelübden zu merken? Ant. 1. Diese Gelübde sind freywillig, bevor man sie abgelegt. Kein

Mensch

Mensch wird dazu gezwungen. Ja sollte jemand mit Gewalte zu dem Verloben angehalten werden, wäre es eben darum kein rechtes Gelübd. 2. Diese Gelübde zu halten ist nicht unmöglich. Es haben selbe schon viele tausend Menschen mit Gottes Gnade gehalten. Viele tausend halten sie noch wirklich, und finden in denenselben gar keine Unmöglichkeit. 3. Diese Gelübde sind Gott gefällig; denn sie zielen einzig ab auf die größere Ehre Gottes und vollkommnere Nachfolg Christi. 4. Diese Gelübde endlich, wenn sie einmal abgelegt sind worden, müssen unzerbrüchlich gehalten werden.

§. III.

Fr. Wie soll man sich gegen die geistlichen gottverlobten Personen verhalten? Ant. Weit gefehlt wäre es, wenn man nach dem Beyspiele einiger gehäßig- und schmähsüchtigen Glaubensgegner, die Diener Gottes verachten, schimpflich durchlassen, ungerecht verfolgen sollte. Ein gut Katholischer soll vielmehr

1. Gott verlobte Diener allzeit ehren, gut von ihnen gedenken und reden; auch wider freche Lästermäuler ihre Ehre verfechten.

2. Er soll sich befleißen nach seinen Kräften ihnen Gutes zu thun, und in der Nothe liebreich beyzuspringen.

3. Er soll ihm ihre gute Beyspiele und Lehren, ihre geistliche Seelendienste, ihre Gebeth und Andachten, ihre gute Werke und Verdienste ꝛc. wohl zu Nutzen machen.

Zwölfte Christenlehre,

Von den vier letzten Dingen.

§. I.

Fr. Was ist das beste Mittel wider die Sünde? Ant. Die Betrachtung der letzten Dinge; denn es steht geschrieben: In allen deinen Werken gedenke der letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Eccli. 7. v. 40.

Fr. Welche sind diese letzte Dinge? Ant. Diese vier. 1. Der Tod. 2. Das Gericht. 3. Die Hölle. 4. Das Himmelreich.

Fr. Was ist der Tod? Ant. Die Absönderung der menschlichen Seele von dem Leibe.

Fr. Woher kommt der Tod? Ant. Von der ersten Sünde, wie der heilige Paulus lehret. Rom. 5. v. 12.

Fr. Müssen alle Menschen sterben? Ant. Ja; und zwar nur einmal: Den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben. Heb. 9. v. 27.

Fr. Was folgt gleich auf dem Tod? Ant. Das Gericht. Sobald der Mensch verschieden, wird dessen Seele vor Gott müssen Rechenschaft geben, und das Urtheil erwarten; darum sagt abermal der heilige Paulus: Darnach aber wird das Gericht seyn. Heb. 9.

Fr. Wie nennt man dieses Gericht? Ant. Das sonderbare, weil da ein jeder Mensch

ins.

insbesonder wird sein Urtheil vernehmen müssen. Das allgemeine Gericht wird erst an dem Ende der Welt angestellet werden.

Fr. Was erfolgt auf das sonderbare Gericht? Ant. Entweder der Himmel, oder die Hölle, oder das Fegfeuer.

Fr. Warum wird das Fegfeuer nicht auch unter die letzten Dinge gerechnet? Ant. Weil die Seelen, so in das Fegfeuer kommen, schon einen gewissen Zuspruch zu dem Himmel haben. Sie werden also billig unter die Auserwählten gerechnet.

§. II.

Fr. Was sollen wir von dem Tode öfters betrachten? Ant. 1. Der Tod ist gewiß, es ist für selben kein Kräutlein gewachsen. So gewiß wir leben, so gewiß müssen wir auch sterben. 2. Die Gattung, und die Stunde des Todes ist ungewiß. Ich weis nicht, ob ich frühe, oder spat: heute, oder morgen: gählings oder langsam: eines natürlich- oder gewaltsamen Todes sterben werde. So gewiß es ist, daß ich sterben muß, so ungewiß ist es, wann? und wie? ich sterben werde. 3. Der Tod ist blind; er macht keinen Unterschied zwischen Jungen und Alten: zwischen Reichen und Armen: zwischen Edel- und Unedlen: zwischen Herren und Unterthanen. Es gilt ihm alles gleich, und er macht alles gleich. 4. Der Tod ist zweyerley: ein guter: und ein böser Tod. Ist mein Tod gut, so ist alles gewonnen. Ist mein Tod bös, so ist alles ewig verloren.

Fr. Was nutzet die Betrachtung dieser Wahrheiten? Ant. Sie muntert uns auf, daß wir noch bey rechter Zeite auf einen guten Tod uns vorbereiten.

Fr. Wie vielfach ist die Vorbereitung zu dem Tode? Ant. Sie ist zweyfach, die weitere und nähere.

Fr. In wem besteht die weitere Vorbereitung? Ant. 1. In sorgfältiger Vermeidung aller Sünden. 2. In fleißiger Uebung der guten Werke. 3. In öfterm Gebrauche der heiligen Sacramente. 4. In andächtigem Gebethe zu Gott, um eine glückselige Sterbstunde. 5. In anmüthiger Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi. 6. In Verehrung Mariä, des heiligen Joseph, und anderer sonderbarer Patronen der Sterbenden.

Fr. Was ist die nähere Vorbereitung zu dem Tode? Ant. So bald der Mensch in einer Todesgefahre sich befindet, soll er 1. vor allem andern für die Seele sorgen, und die letzten heiligen Sacramente würdig empfangen. 2. Ist noch etwas von zeitlichen Weltgeschäften anzuordnen, soll auch dieses noch bey guter Zeite geschehen. Das beste wäre, wenn man mit dem Testamente, und andern dergleichen Verordnungen, nicht bis auf das Todbett wartete. Da kann leicht ein Fehler geschehen, der sich nicht mehr verbessern läßt. 3. Der Kranke soll sich in den drey göttlichen Tugenden, in der Geduld, und vollkommner Ergebung in den

Willen

Willen Gottes, fleißig üben. 4. Er soll sich mit kindlichem Vertrauen an den gekreutzigten Erlöser halten, seine Schmerzen und Tod mit dem Leiden und Tode Christi vereinigen. 5. Er soll öfters mit Andachte die heiligen Nämen Jesus, Maria, Joseph aussprechen, den heiligen Schutzengel, und andere sonderbare Patronen anrufen. 6. Er soll die Meynung öfters erneuern, alle den Kranken und sterbenden verliehene heilige Abläße zu gewinnen. Wer also lebt und stirbt, der stirbt gut.

Fr. Welche sterben gemeiniglich eines bösen Todes? Ant. Es ist das Sprüchwort: wie man lebt, so stirbt man. Wer dann immerzu in Sünde und Laster fortlebt: die Buß von einer Zeite auf die andere verschiebt: die heiligen Sacramente misbraucht: die Geistlichkeit verachtet: der Andachte spottet: selten, oder niemal an den Tod gedenket ꝛc. der hat Ursache sich zu fürchten, daß er nicht von einem bösen Tode überfallen werde.

Fr. Was ist von dem sonderbaren Gerichte zu merken? Ant. 1. Dieses Gericht wird alsogleich an jener Stelle vorgenommen werden, wo der Mensch verschieden. 2. Christus wird einen jeden nach seinen guten, oder bösen Werken richten. 3. Das Urtheil wird ohne Anstand in einem Augenblicke vollzogen werden.

Fr. Was haben wir daraus zu erlernen? Ant. Wir sollen also leben, daß wir alle Augen-

genblicke bereitet seyn, vor dem allwissenden göttlichen Richter zu erscheinen. Nicht ohne Ursache ermahnet uns Christus so oft in dem Evangelio, wir sollen wachen, und zu aller Stunde bereit seyn, weil wir niemal wissen, wann der Sohn des Menschen kommen wird.

Fr. Was verstehen wir durch das allgemeine Gericht? Ant. Jenes, welches bey dem Ende der Welt wird vorgestellt werden. Man nennt es ein allgemeines Gericht, weil da gar alle Menschen werden zusammen kommen, und weil alles, auch das Verborgenste, wird an das Licht hervorgezogen, alles Gute belohnet, und alles Böse bestrafet werden. Man nennt es auch das letzte Gericht, weil da über einen jeden das letzte unwiderrufliche Endurtheil wird gesprochen, und ewig vollzogen werden.

Fr. Wie nennt Christus die Hölle? Ant. Er nennt sie: Das äußerste Finsterniß: Einen Kerker: Einen Ort der Peinen: Ein ewig brennend-unauslöschliches Feuer.

Fr. Welche sind die größten Peinen der Verdammten in der Hölle? Ant. 1. Die ewige Absönderung von Gott, von allen Auserwählten, von dem ganzen Himmel. 2. Die ewige Gesellschaft der gottlosen Lastermenschen, und der leidigen Teufel. 3. Das ewig brennende, und doch niemal verzehrende Feuer. 4. Der ewig nagende Gewissenswurm, und die daraus entstehende äußerste Verzweiflung.

Fr.

Fr. Es sagen doch einige: der Teufel ist nicht so schwarz: die Hölle ist nicht so heiß, als sie beschrieben werden? Ant. Das ist die Sprache der Gottlosen, welche, wenn es bey ihnen stünde, die Hölle gar auslöschen möchten, damit sie desto freyer sündigen könnten. Gott verhüte, daß sie nicht zu ihrem ewigen Schaden erfahren, man habe aus der Sache ehender zu wenig, als zu viel gemacht.

Fr. Kommen viele Menschen in die Hölle? Ant. Christus sagt: Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führet, und ihrer sind viele, welche dadurch eingehen. Matth. 7. v. 13. So hat er auch die schreckvollen Worte öfters wiederholt: Viele sind berufen: wenig sind auserwählt.

Fr. Sollen wir auch den Himmel öfters betrachten? Ant. Ja. Die Betrachtung des Himmels macht, daß wir 1. die zeitlichen Güter, und betrügerischen Wohllüsten der Welt verachten. 2. Daß wir von aller Sünde uns sorgfältig hüten. 3. Daß wir alle Beschwerden des gegenwärtigen Lebens geduldig übertragen. 4. Daß wir unsere Verdienste immer zu vermehren trachten. 5. Daß wir den Tod nicht fürchten. 6. Daß wir selbst wünschen, nur bald bey Christo in dem Himmel zu seyn.

Fr. Ist es hart in den Himmel zu kommen? Ant. Wenn es auch noch so hart wäre, sollten wir uns doch gern alles kosten lassen. Was thut man nicht alles der Welte, und manches-

mal der Hölle zu Liebe; der Himmel ist ja unvergleichlich mehrer werth. Doch ist es bey weitem nicht so schwer, den Himmel zu erlangen, als einige zaghafte Gemüther ihnen vorstellen. Wer ernstlich will, der kommt gewiß in Himmel.

§. III.

Fr. Gieb mir noch zum Beschluße einen kurzen Begriff alles dessen, was in diesem Werklein vorgetragen worden? Ant. Laß dir allzeit folgende drey Lehrstücke befohlen seyn.

1. Verharre standhaft, bis in den Tod in dem wahren christlich-katholischen Glaube: setze all dein Hoffnung und Vertrauen auf Gott: Liebe das höchste unendliche Gut über alles. Das ist der Innhalt der ersten drey Hauptstücke.

2. Mache dir, so gut du kannst, zu nutzen die heiligen Sacramente der christlich-katholischen Kirche. Sie sind die kräftigsten Heilsmittel, von Christo selbst eingesetzet. Und dahin geht das vierte Hauptstück.

3. Meide das Böse, und wirke das Gute, wie in dem fünften Hauptstücke erkläret worden. So kann dir der Himmel nicht fehlen. Thue das, so wirst du leben. Lucæ 10. v. 28. Amen. Das geschehe.

Aus-

Auszug

Der nothwendigen Fragen, die sowohl bey öffentlichen Christenlehren, als auch in der Schule, und zu Hause, öfters müssen wiederholet und sonderbar den Kleinen fürgetragen werden.

Aus dem ersten Hauptstücke.

Von dem Glaube.

Fr. Wer hat dich erschaffen? Ant. Gott der Allmächtige.

Fr. Wer ist Gott? Ant. Er ist das höchste Wesen: der Ursprung aller Geschöpfe: ein Herr Himmels und der Erde: ein Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen.

Fr. Wie viel sind Götter? Ant. Es ist nur ein Gott, und drey göttliche Personen.

Fr. Warum hat Gott den Menschen erschaffen? Ant. Damit er in diesem Leben Gott erkenne: Gott lobe: Gott diene; und nach diesem Leben durch Gottes Gnade selig werde.

Fr. Wie muß der Mensch Gott erkennen? Ant. Durch den wahren übernatürlichen Glaub.

Fr. Wie muß der Mensch Gott loben? Ant. Durch das heilige Gebeth, und andere Andachtsübungen.

Fr.

Fr. Wie muß der Mensch Gott dienen? Ant. Durch gehorsame Erfüllung seiner Gebothe.

Fr. Was ist noch ferners nothwendig, damit der Mensch selig werde? Ant. 1. Der rechte Gebrauch der heiligen Sacramente. 2. Die Ausübung der christlichen Gerechtigkeit.

Fr. Was ist der Glaub? Ant. Er ist eine Gabe Gottes, und innerliches Licht, durch welches der Mensch alles festiglich glaubt, und bekennt, was von Gott geoffenbaret, und von der Kirche zu glauben fürgestellet worden.

Fr. Was ist ein jeder Mensch unter Verlurst seiner Seligkeit zu glauben schuldig: Ant. Diese drey Wahrheiten. 1. Daß nur ein Gott sey, der das Gute belohnt, und das Böse straft. 2. Daß drey Personen in einer Gottheit seyn, nämlich Gott der Vater: Gott der Sohn: und Gott der heilige Geist. 3. Daß die zweyte Person in der Gottheit für uns sey Mensch geworden.

Fr. Wie nennen wir mit einem Worte diese drey göttliche Personen: Ant. Die heiligste Dreyfaltigkeit.

Fr. Warum sind diese drey Personen nur ein Gott? Ant. Weil sie miteinander nur eine göttliche Natur und Wesenheit haben.

Fr. Was ist der Mensch noch ferners unter einer Sünde zu wissen schuldig? Ant. 1. Die zwölf Artikel des christlichen Glaubens. 2. Das heilige Vater unser, mit dem englischen Gruße.

3. Die

3. Die zehen Gebothe Gottes. 4. Die fünf Gebothe der christlichen Kirche. 5. Die sieben heiligen Sacramente.

Fr. Wer hat die zwölf Artikel des christlichen Glaubens aufgesetzt? Ant. Gott hat sie geoffenbaret, und die Apostel haben sie in diese Ordnung verfasset.

Fr. Was enthalten diese zwölf Artikel? Ant. Den Hauptgrund, und die nothwendigsten Wahrheiten der ganzen christlichen Lehre.

Fr. Wie lauten die zwölf Artikel? Ant. 1. Ich glaube in Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels, und der Erde. 2. Und in Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn. 3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau. 4. Hat gelitten unter Pontio Pilato, ist gekreutziget, gestorben, und begraben worden. 5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten. 6. Aufgefahren zu den Himmeln, sitzet zu der Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. 7. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen, und die Todten. 8. Ich glaube in den heiligen Geist. 9. Eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. 10. Ablaß der Sünden. 11. Auferstehung des Fleisches. 12. Und ein ewiges Leben. Amen.

Fr. Was lernen wir alles aus diesen zwölf Artikeln? Ant. 1. Daß nur ein Gott, und zugleich drey göttliche Personen seyn. 2. Daß

uns Gott der Vater erschaffen: Gott der Sohn erlöset: Gott der heilige Geist geheiliget habe. 3. Daß eine wahre christliche Kirche auf Erden, auch in selber eine Gemeinschaft der Heiligen, und wahre Nachlassung der Sünden zu hoffen sey. 4. Daß die Seele des Menschen unsterblich sey, und diese sowohl, als der Leib, entweder eine ewige Belohnung in dem Himmel, oder eine ewige Strafe in der Hölle zu gewarten habe.

Fr. Von wem hat uns Gott der Sohn erlöst? Ant. Von der Sünde, und dem ewigen Untergang.

Fr. Durch was hat er uns erlöst? Ant. Durch seine Menschwerdung, unendliche Verdienste, Leiden und Tod.

Fr. Durch was heiliget uns der göttliche heilige Geist? Ant. Durch die heiligmachende Gnade.

Fr. Wann bekommen wir diese Gnade das erstemal? Ant. Da wir getauft werden.

Fr. Können wir diese Gnade verlieren? Ant. Ja; durch eine jede Todsünde geht sie verloren.

Fr. Wie können wir die verlorne Gnade wiederum erlangen? Ant. Durch eine wahre Buß.

Fr. Was ist die Kirche? Ant. Eine Versammlung, oder die Gemeinde aller Rechtglaubigen unter einem sichbaren Oberhaupte.

Fr.

Fr. Wer ist dieses Oberhaupt? Ant. Ein jeweiliger rechtmäßig erwählter römischer Papst.

Fr. Wer hat die Kirche gestiftet? Ant. Christus selbst: die Apostel aber und ihre Nachfolger haben sie in der ganzen Welt ausgebreitet.

Fr. Welche ist die wahre Kirche Christi? Ant. Nur allein die römisch-katholische, weil sie allein einig, heilig, und allgemein ist.

Fr. Wie wird die Kirche abgetheilt? Ant. 1. In die triumphirende. 2. In die streitende. 3. Und in die leidende.

Fr. Wer ist in der triumphirenden? Ant. Christus, und alle Auserwählte in dem Himmel.

Fr. Wer ist in der streitenden Kirche? Ant. Alle noch lebende Rechtglaubige auf Erden.

Fr. Wer ist in der leidenden Kirche? Ant. Die Seelen der Abgestorbenen, die noch in dem Fegfeuer auf ihre Erlösung warten.

Fr. Stirbt dann nicht auch die Seele, wenn ein Mensch stirbt? Ant. Nein; die Seele ist ein unsterblicher Geist, von welchem Christus sagt: Die Seele aber können sie nicht tödten. Matth. 10. v. 28.

Fr. Wohin kommt die Seele nach dem Tode des Menschen? Ant. Oder in den Himmel: oder in die Hölle: oder in das Fegfeuer.

Fr. Welche kommen in den Himmel? Ant. Jene, die in der Gnade Gottes verschieden, und nichts mehr abzubüßen haben.

Fr. Welche kommen in die Hölle? Ant. Die in einer Todsünde sterben.

Fr. Welche kommen in das Fegfeuer? Ant. Die zwar in der Gnade Gottes sterben, aber der göttlichen Gerechtigkeit noch eine zeitliche Genugthuung schuldig sind verblieben.

Fr. Was geschieht mit dem Leibe der Verstorbenen? Ant. Dieser wird zwar auf eine Zeit lang in das Grab gelegt; er wird aber bey der allgemeinen Auferstehung wiederum lebendig werden.

Fr. Wann wird diese Auferstehung seyn? Ant. Bey dem allgemeinen letzten Gerichte, da Christus kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Fr. Warum wird dieses Gericht angestellet werden? Ant. Damit ein jeder Mensch, nicht nur der Seele, sondern auch dem Leibe nach, seine verdiente ewige Belohnung in dem Himmel, oder seine ewige Bestrafung in der Hölle empfange.

Fr. Was ist der Himmel? Ant. Ein ewiges Leben: eine ewige Freude: eine ewige unaussprechliche Glückseligkeit.

Fr. Was ist die Hölle? Ant. Eine ewige Absönderung von Gott: eine ewige Pein: ein ewiges Feuer.

Fr. Muß man sonst nichts glauben, als was in den zwölf Hauptartikeln enthalten ist? Ant. Man muß noch überdas alles glauben,

was

was Gott auch sonst geoffenbaret, und die katholische Kirche aus der göttlichen Offenbarung zu glauben fürgeschrieben hat.

Fr. Wer ist dann ein wahrer katholischer Christ? Ant. 1. Der recht getauft ist. 2. Der alles glaubt, was die katholische Kirche zu glauben befiehlt. 3. Der alle Irrthümer verdammt und verwirft, die von der katholischen Kirche verdammt und verworfen werden.

Fr. Bey was Zeichen erkennt man einen katholischen Christen? Ant. Bey dem heiligen Kreutzzeichen, da er zugleich mit Andacht spricht: Im Namen Gott † des Vaters: und des † Sohnes: und des heiligen † Geistes. Amen.

Fr. Wie erweckest du den Glauben? Ant. Ich spreche also: O mein Gott! ich glaube festiglich alles, was die katholische Kirche zu glauben fürhält, weil du, o Gott! solches geoffenbaret hast, der du bist die ewige Wahrheit und Weisheit, so weder betrügen noch betrogen werden kann.

Aus dem zweyten Hauptstücke.

Von der Hoffnung, und dem Gebethe.

Fr. Was entspringt aus dem Glaube? Ant. Die Hoffnung.

Fr. Was ist die Hoffnung? Ant. Sie ist eine Gabe Gottes, wodurch wir mit sicherem

Vertrauen erwarten, was uns Gott immer Gutes versprochen hat.

Fr. Wie erweckest du die Hoffnung? Ant. O mein Gott, ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast, der du unendlich mächtig, getreu, gütig, und barmherzig bist.

Fr. Was muß der Mensch vor allem hoffen? Ant. Die ewige Glückseligkeit in dem Himmel.

Fr. Warum können wir diese hoffen? Ant. Weil uns der unendlich mächtig, getreu, und gütige Gott dieselbe versprochen hat.

Fr. Können wir auf Gottes Versprechen, sicher trauen? Ant. Ja; Gott kann geben, was er versprochen, weil er allmächtig ist: Gott will, und wird es auch geben, weil er unendlich gütig und getreu ist.

Fr. Durch was können wir den Himmel hoffen? Ant. Durch die Gnade Gottes: durch die Verdienste Jesu Christi, und durch unsre Mitwirkung.

Fr. Warum kommen dann nicht alle Menschen in den Himmel? Ant. Weil aus eigner Schuld nicht alle der Gnade Gottes mitwirken, noch ihnen die Verdienste des Erlösers recht zu Nutzen machen.

Fr. Was können wir noch ferner von Gott hoffen? Ant. Alle nothwendige Mittel zu unserer Seligkeit zu gelangen. Dergleichen sind: Verzeihung unserer Sünden: Beständigkeit in dem Guten; eine glückselige Sterbstunde ꝛc.

Fr.

Fr. Können wir nicht auch zeitliche Wohlthaten von Gott hoffen? Ant. Ja; auch diese hat uns Christus versprochen, wenn wir recht darum bitten werden.

Fr. Durch was müssen wir sonderbar unsre Hoffnung gegen Gott beweisen? Ant. Durch das heilige Gebeth.

Fr. Was ist das Gebeth? Ant. Es ist eine andächtige Unterredung des Menschen mit Gott, oder mit den Heiligen.

Fr. Wie können wir dann mit Gott reden? Ant. Wenn wir mit versammelten Gemüthe und aufrichtigem Herzen Gott loben, Gott danken, Gott um etwas bitten.

Fr. Welches ist das beste Gebeth? Ant. Das heilige Vater unser; weil es Christus selbst aufgesetzt, und weil alles darinn enthalten, was wir von Gott hoffen, und begehren können.

Fr. Wie bethest du das Vater unser? Ant. Ich spreche mit Andacht: Vater unser, der du bist im Himmel. 1. Geheiliget werde dein Name. 2. Zukomme uns dein Reich. 3. Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. 4. Gieb uns heute unser tägliches Brod. 5. Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. 6. Und führe uns nicht in Versuchung. 7. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Fr. Was begehren wir alles in dem Vater unser? Ant. Wir begehren 1. die Vermehrung der Ehre Gottes, und Erfüllung seines heiligsten Willens. 2. Für uns, und unsere Nebenmenschen die ewigen Güter. 3. Die zeitlichen Nothwendigkeiten. 4. Die Abwendung aller sowohl geistlich- als leiblichen Uebel.

Fr. Warum setzen wir Katholische zu dem Vater unser gemeiniglich den englischen Gruß? Ant. Weil auch dieser eines der schönsten und nützlichsten Gebether ist.

Fr. Wie sprichst du den englischen Gruß? Ant. Gegrüßt seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, itzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Fr. Wer hat diesen Gruß gemacht? Ant. Der heilige Erzengel Gabriel: die heilige Elisabeth: und die katholische Kirche.

Fr. Warum sprechen wir Katholische den englischen Gruß so oft? Ant. 1. Damit wir uns der Menschwerdung des Sohnes Gottes mit Dank erinnern. 2. Damit wir Christum in seiner Mutter loben. 3. Damit wir durch die Fürbitt Mariä bey ihrem liebsten Sohne Gnade erhalten.

Fr. Setzen wir Gott nicht auf die Seite, wenn wir zu Maria, oder auch zu andern

Hei-

Heiligen ein Gebeth verrichten? Ant. Keineswegs; denn wir verlangen nur, daß Maria und die Heiligen für uns, und mit uns, zu Gott bitten. Dörfen wir unsere annoch lebende Nebenmenschen um ihr Gebeth und Fürbitt ansprechen, wie viel mehr können wir dieses von den Heiligen in dem Himmel, als vertrautesten Freunden Gottes begehren?

Fr. Welche Gebether soll ein jeder Christ, nebst dem Vater unser und englischen Gruße, ihm sonderbar lassen anbefohlen seyn? Ant. 1. Das Morgen- und Abendgebeth. 2. Den dreymaligen englischen Gruß. 3. Das Gebeth vor und nach dem Essen. 4. Den heiligen Rosenkranz. 5. Die Meß- Beicht- und Communion-Gebether. 6. Andächtige kurze Schußgebethlein unter der Zeite, als: vor und nach der Arbeit: in dem Betrübnisse: in einer gählingen Gefahre: in der Anfechtung ꝛc.

Fr. Wo soll man bethen? Ant. Man kann zwar aller Orten bethen, weil Gott überall zugegen ist, uns sieht, und höret; doch sollen wir absonderlich eines andächtigen Gebethes beflissen seyn 1. in den Kirchen und Gotteshäusern: denn diese sind, wie Christus sagt: Ein Haus des Gebethes. 2. Kann man nicht in die Kirche kommen, so kann man auch aus seinem Hause ein Gebethhaus machen; Darum ermahnet Christus; Du aber, wenn du bethest, so gehe in deine Kammer, und schließ die Thüre zu, und bethe zu deinem

Vater im Verborgenen; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dirs vergelten. 3. Auch bey öffentlichen Andachten, und allgemeinen Bittgängen sollen alle mit wahrem Eifer zusammen helfen. Das allgemeine Gebeth ist sehr kräftig.

Fr. Wie muß man bethen? Ant. 1. Mit Aufmerksamkeit. 2. Mit gutem Gewissen. 3. Mit reiner Meynung. 4. Mit demüthiger Ehrfurchte. 5. Mit kindlichem Vertrauen. 6. Mit Geduld, und Beständigkeit.

Fr. Woher kommt, daß einige nicht erlangen, um was sie bitten? Ant. Die Schuld ist bey ihnen selbst. Der heilige Jakobus sagt: Ihr bittet, und erlanget nichts, dieweil ihr übel bittet. Jacob. 4. v. 3.

Aus dem dritten Hauptstücke.

Von der Liebe, und den Gebothen.

Fr. Ist es genug, daß man an Gott glaube, und auf ihn hoffe? Ant. Nein; wir müssen auch Gott lieben, und seine Gebothe halten.

Fr. Welches ist das erste, und größte Geboth? Ant. Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem deinem Herzen, und von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinem Gemüthe; dieß ist das größte, und fürnehmste Geboth. Matth. 22. v. 37. &c.

Fr.

Fr. Wie erweckest du die Liebe gegen Gott? Ant. Ich liebe dich, o Gott! über alles, weil du bist das höchste, unendliche, vollkommenste Gut, so aller Liebe werth ist.

Fr. Wen müssen wir noch lieben? Ant. Den Nächsten.

Fr. Wer ist unser Nächster? Ant. Ein jeder Mensch.

Fr. Wie müssen wir den Nächsten lieben? Ant. Eben also wie uns selbst; denn Christus sagt: Das andere aber ist diesem gleich; du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Matth. 22. v. 39.

Fr. Wie müssen wir das Geboth der Liebe Gottes, und des Nächsten erfüllen? Ant. Durch Beobachtung der Gebothe Gottes.

Fr. Wie viel sind Gebothe Gottes? Ant. Es sind deren zehn; nämlich: Das erste Geboth: Du sollst glauben an einen Gott. Das zweyte Geboth: Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen. Das dritte Geboth: Du sollst die Sonn- und Feyertäge heiligen. Das vierte Geboth: Du sollst deinen Vater und Mutter in Ehren haben. Das fünfte Geboth: Du sollst nicht tödten. Das sechste Geboth: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Das siebente Geboth: Du sollst nicht stehlen. Das achte Geboth: Du sollst nicht falsches Zeugniß geben. Das neunte Geboth: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.

Das zehnte Geboth: Da sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Fr. Durch wen hat Gott diese Gebothe verkündet? Ant. Gott hat sie dem Moyses auf zwoen steinernen Tafeln übergeben, und dem Volke bekannt zu machen anbefohlen. Christus hat sie nachmals auch für das neue Gnadengesetz bestätiget, da er gesagt: Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe. Matth. 19. v. 17.

Fr. Warum waren diese Gebothe auf zwoen Tafeln verzeichnet? Ant. Auf der ersten Tafel waren die, so zu der Liebe Gottes gehören, nämlich die ersten drey Gebothe. Auf der andern Tafel waren die folgenden sieben Gebothe enthalten, in welchen uns die Liebe des Nächsten erkläret wird.

Fr. Können wir alle diese Gebothe Gottes halten? Ant. Ja, mit der Gnade Gottes, die uns niemals mangelt.

Fr. Sind aber diese Gebothe nicht gar zu hart? Ant. Nein; denn Christus sagt: Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. Matth. 11. v. 30. Und der heilige Johannes bezeuget: Denn dieses ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebothe bewahren, und seine Gebothe sind nicht schwer. 1. Joan. 5. v. 3.

Fr. Warum sind wir schuldig diese Gebothe zu halten? Ant. Weil Gott unser höchster Herr, und weisester Gesatzgeber ist. Wir

sind seine Unterthanen, und müssen ihm hiemit den schuldigen Gehorsam leisten.

Fr. Was verspricht Gott denenjenigen, die seine Gebothe halten? Ant. Nebst zeitlichem Glücke und Segen auf Erden, einen ewigen Lohn in dem Himmel.

Fr. Was hat Gott denenjenigen gedrohet, die seine Gebothe nicht halten? Ant. Sowohl zeitlich- als ewige Strafen.

Fr. Erzähle mir aus der heiligen Schrifte einige Beyspiele derenjenigen, die wegen Uebertretung der Gebothe Gottes gestraft worden? Ant. 1. Der König Pharao hat sich versündiget wider das erste Geboth, weil er Gott nicht erkennen wollte. Er ist darum sammt seinem Kriegsheere, in dem rothen Meere zu Grunde gegangen. Viele tausend Israeliten, weil sie ein güldenes Kalb angebethen, sind erschlagen worden.

2. In dem Buche Leviticus genannt, wird c. 24 erzählet, daß einer in einem Wortstreite Gott gelästert habe. Auf göttlichem Befehle mußte er von dem Volke versteiniget werden; auch hat Gott noch diese Bedrohung hinzugesetzt: Ein Mensch, der seinen Gott fluchet, soll seine Missethat tragen: und wer den Namen des Herrn lästert, der soll des Todes sterben. v. 15. & 16.

3. Ein anderer, der an dem Sabbat Holz zusamm getragen, und wider das dritte Geboth sich versündiget hatte, ist gleichfalls auf göttlichem

chem Befehle versteiniget worden. Also lesen wir im Buche Numeri c. 15. v. 36.

4. Absalon hat sich an seinem Vater David grob versündiget. Er ist zur Strafe, an einem Aichbaume hangend, mit einer dreyfachen Lanze erstochen worden. 2 Reg. 18.

5. Cain hat seinen Bruder Abel ermordet. Er hatte aber nach dieser Unthat keine gute Stunde mehr. Er lebte voll der Furcht und Aengsten, bis er endlich mit einem Pfeile erschossen worden.

6. Wegen der Unzucht ist der Sündfluß über die ganze Erde: Das Feuer über Sodoma, und selbe Gegend: Krieg, Pest, Hunger, und andere Strafen über ganze Länder gekommen.

7. Achan ist wegen seines Diebstahls, sammt Weibe und Kindern versteiniget worden. Josue 7. v. 25.

8. Die zween falschen Zeugen wider die unschuldige Susanna wurden ebenfalls unter einem Steinhaufen begraben. Dan. 13. v. 62.

9. Der König David hat seine ehebrecherische Liebe, seine ganze übrige Lebenszeit niemal genug beweinen können.

10. Achab hat nach dem fremden Gute des Naboth getrachtet; und er hat dadurch sein eignes ganzes Haus in Untergang gebracht. 3. Reg. 21.

Fr. Wie viel sind Gebothe der Kirche?
Ant. Diese fünf: Das erste: Du sollst die

auf-

aufgesetzten Feyertäge heiligen. Das zweyte: Du sollst alle Sonn- und Feyertäge der heiligen Messe andächtig beywohnen. Das dritte: Du sollst die vierzigtägige Fasten, die vier Quatember, und andere gebothene Fasttäge halten, auch an Freytäg- und Samstägen vom Fleischessen dich enthalten. Das vierte: Du sollst deine Sünden wenigst alle Jahre einmal deinem verordneten Priester beichten, und zu österlicher Zeite das heilige Sacrament des Altars empfangen. Das fünfte: Du sollst zu verbothenen Zeiten nicht Hochzeit halten.

Fr. Muß man die Gebothe der Kirche auch halten? Ant. Ja; die Kirche ist unsre Mutter; wir sind ihre Kinder, und ihr hiemit den Gehorsam schuldig. Zudem sagt Christus ausdrücklich: So er aber die Kirche nicht höret, so halt ihn wie einen Heyden, und Zöllner. Matth. 18. v. 17.

Fr. Kann die Kirche jene strafen, welche ihr nicht gehorsamen wollen? Ant. Ja; der heilige Paulus schreibt also: So auch jemand unserm Worte nicht gehorsam ist, das wir durch den Brief geschrieben haben, denselbigen zeichnet, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. Doch sollt ihr ihn nicht halten wie einen Feind, sondern strafen wie einen Bruder. 2. Thess. 3. v. 14. So wissen wir auch, daß der heilige Paulus einen blutschänderischen Corinthier von der Kirchengemeinde ausgeschlossen. 1. Cor. 5.

Aus

Aus dem vierten Hauptstücke.

Von dem heiligen Sacramenten.

Fr. Wer hat die heiligen Sacramente eingesetzt? Ant. Christus unser Erlöser.

Fr. Warum hat er sie eingesetzt? Ant. Damit wir durch derenselben rechtmäßigen Gebrauch desto leichter und gewisser zu der Seligkeit gelangen. Auch damit durch dieselben als sichere Kennzeichen, die Rechtglaubigen von den Unglaubigen unterschieden würden.

Fr. Was ist ein Sacrament? Ant. Es ist ein siehbares kräftiges Zeichen, von Christo selbst eingesetzet, durch welches wir innerliche Gnade Gottes, und Heiligmachung empfangen.

Fr. Wie viel sind Sacramente des neuen Gnadengesetzes? Ant. Sieben, nämlich 1. die Taufe. 2. Die Firmung. 3. Der Frohnleichnam unsers Herrn Jesu Christi. 4. Die Buß. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Priesterweihe. 7. Die Ehe.

Fr. Woher wissen wir, daß nicht mehr noch weniger Sacramente, denn sieben seyn? Ant. 1. Aus den Evangelien und Schriften der Apostel. 2. Aus dem Zeugniße der ältesten und ansehnlichsten Kirchenvätern. 3. Aus dem unfehlbaren Ausspruche der allgemeinen Kirche.

Fr. Ist kein Unterschied unter den heiligen Sacramenten? Ant. Ja; denn einige darf der Mensch nur einmal empfangen: andere öfters.

Fr. Welche darf man nur einmal empfangen? Ant. Die Taufe: Die Firmung: Die Priesterweihe.

Fr. Warum nicht öfters? Ant. Weil diese Sacramente der Seele ein unauslöschliches Zeichen eindrucken.

Fr. Was ist noch für ein Unterschied? Ant. Einige nennt man die Sacramente der Todten: andere der Lebendigen.

Fr. Welche sind die Sacramente der Todten? Ant. Die Taufe, und die Buß.

Fr. Warum werden sie also genannt? Ant. Weil diese der Mensch empfanget, da er noch in dem Sündenstande sich befindet, und also aus Mangel der Gnade gleichsam todt, und erstorben ist. Ein ungetaufter Mensch wird erst der Seele nach lebendig durch die Gnade, die er in der Taufe empfanget. Eben das geschieht mit dem Sünder durch die Buß.

Fr. Warum nennt man die übrigen Sacramente der Lebendigen? Ant. Weil wir selbe nicht anders, als in dem Stande der Gnade Gottes empfangen dörfen.

Fr. Was erlangen wir durch die Sacramente der Todten? Ant. Die heiligmachende Gnade.

Fr. Was durch die Sacramente der Lebendigen? Ant. Ein Wachsthum und Vermehrung jener heiligmachenden Gnade, die wir schon vorher gehabt.

Fr. Ist es nicht erlaubt, die Sacramente der Lebendigen wissentlich in einer Todsünde empfangen? Ant. Nein; das wäre eine neue Sünde, und schwerer Gottesraub.

Fr. Kannst du mir noch einen Unterschied sagen unter den heiligen Sacramenten? Ant. Ja; ein jedes aus diesen sieben Sacramenten, gleichwie es aus einem zerschiedenen Elemente und Form besteht, also bringt auch ein jedes in der Seele des Menschen eine zerschiedene Wirkung hervor.

Fr. Was ist dann die Wirkung eines jeden Sacraments ins besondere? Ant. Es bringen zwar alle die heiligmachende Gnade mit sich, oder vermehren dieselbe: überdas aber 1. durch die Taufe wird der neugebohrne Mensch ein Kind Gottes, ein Erb des Himmels, ein Mitglied der Kirche Christi. 2. Durch die Firmung wird der Mensch in dem Glauben gestärkt. 3. Durch das heiligste Abendmahl wird die Seele mit dem wahren Leibe Christi gespeiset, und mit seinem Blute getränket. 4. Durch die Buß wird der verstorbene, oder kranke Sünder wiederum lebendig und gesund gemacht. 5. Durch die letzte Oelung werden die Sterbenden zu dem Todeskampfe vorbereitet. 6. Durch die Priesterweihe werden der Kirche nützliche Vorsteher und Seelsorger verschafft. 7. Durch die Ehe wird die Zahl der Rechtglaubigen auf Erden, und der Auserwählten in dem Himmel vermehret.

Fr.

Fr. Welches ist das erste und nothwendigste Sacrament? Ant. Die Taufe; denn ohne Taufe kann man weder selig werden, weder ein anders Sacrament empfangen.

Fr. Wie vielfach ist die Taufe? Ant. Dreyfach: 1. Die Wassertaufe. 2. Die Bluttaufe. 3. Die Begierdtaufe.

Fr. Was ist die Bluttaufe? Ant. Wenn ein noch ungetaufter Mensch Gott, und dem wahren Glaube zu Liebe sein Leben läßt.

Fr. Was ist die Begierdtaufe? Ant. Wenn ein ungetaufter Mensch ein ernstliches Verlangen hat, sich taufen zu lassen, und zugleich eine vollkommene Liebsreue erwecket.

Fr. Was gehört alles zu der Wassertaufe? Ant. 1. Ein natürliches wahres Wasser. 2. Die Aussprechung der vorgeschriebenen Worte: Ich taufe dich im Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. 3. Die rechte Meynung zu taufen.

Fr. Welches ist das fürnehmste Sacrament? Ant. Der Fronleichnam, oder der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi; weil in demselben Christus, als Gott und Mensch, mit Leibe und Seele, mit Fleische und Blute, wahrhaft zugegen ist.

Fr. Welches ist dem Sünder nach der Taufe das nothwendigste Sacrament? Ant. Die Buß, weil er ohne diese nicht kann selig werden.

Fr. Wie viel Stücke werden zu der sacramentalischen Buße erfordert? Ant. Diese fünf: 1. Den heiligen Geist um seine Gnade anrufen. 2. Sein Gewissen erforschen. 3. Reue und Leid sammt einem steifen Vorsatze machen. 4. Seine Sünden aufrichtig beichten. 5. Die auferlegte Buß fleißig verrichten.

Fr. Welche sind aus diesen fünf Stücken die nothwendigsten? Ant. 1. Reue und Leid sammt dem Vorsatze. 2. Die vorgeschriebene aufrichtige Beicht.

Fr. Wie vielerley ist die Reue und Leid? Ant. Zweyerley: die vollkommene und die unvollkommene. Die erste kommt her aus übernatürlicher Liebe Gottes: die andere aus übernatürlicher Hoffnung, oder Furchte Gottes.

Fr. Was ist der Vorsatz? Ant. Er ist ein ernstlicher Wille nicht mehr zu sündigen, und mit Gottes Gnade auch die Gelegenheit der Sünde zu meiden.

Fr. Was muß man beichten? Ant. 1. Alle bewußte, und noch niemal recht gebeichte schwere Sünden. 2. Die Anzahl und Gattung derenselben. 3. Auch die nothwendigen Umstände.

Fr. Muß man auch die läßlichen Sünden beichten? Ant. Wir sind es zwar nicht schuldig, doch ist es gut und nützlich.

Aus dem fünften Hauptstücke.

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Fr. In wem besteht die christliche Gerechtigkeit? Ant. In dem, daß wir das Böse meiden, und das Gute wirken.

Fr. Was ist das Böse, das wir meiden müssen? Ant. Die Sünde.

Fr. Wie vielerley ist die Sünde? Ant. Sie wird gemeiniglich abgetheilt 1. in die Erbsünde. 2. In die läßliche Sünde. 3. In die Todsünde.

Fr. Was ist die Erbsünde? Ant. Jene, die unsere erste Aeltern in dem Paradeis begangen, und ihrer Nachkommenschafte als ein Erbtheil zurück gelassen haben.

Fr. Was ist die läßliche Sünde? Ant. Sie ist eine kleinere Beleidigung Gottes, die den ewigen Tod nicht nach sich zieht, und etwas leichter wieder nachgelassen wird.

Fr. So darf man die läßlichen Sünden nicht viel achten? Ant. Auch die allerkleinste läßliche Sünde ist doch an sich selbst ein größers Uebel, als alle nur zeitliche Uebel dieser Welt, weil sie ist eine Beleidigung Gottes. Ein guter Christ muß lieber sterben, als eine läßliche Sünde begehen.

Fr. Strafet Gott die läßliche Sünde? Ant. Ja. Gott ist unendlich heilig, und unendlich gerecht, und darum bestrafet er auch die kleinen

Sünden, entweder noch in diesem Leben, oder in dem Fegfeuer.

Fr. Was ist die Todsünde? Ant. Sie ist eine schwere Beleidigung Gottes, welche den Verlurst der Gnade, und den ewigen Tod mit sich bringet.

Fr. Was gehört alles zu einer Todsünde? Ant. 1. Der Verstand, und genugsame Erkenntniß. 2. Der freye Wille. 3. Eine große Sache, entweder in sich selbst, oder wegen gewissen Umständen.

Fr. Wie viel sind Tod- oder Hauptsünden? Ant. Sieben. 1. Die Hoffart. 2. Der Geitz. 3. Die Unkeuschheit. 4. Der Neid. 5. Fraß- und Füllerey. 6. Der Zorn. 7. Die Trägheit.

Fr. Wie viel sind fremde Sünden? Ant. Neun: 1. Zu der Sünde rathen. 2. Die Sünde befehlen. 3. In anderer Sünde verwilligen. 4. Andere zu der Sünde anreitzen. 5. Anderer Sünde loben. 6. Zu der Sünde stillschweigen. 7. Dieselbe übersehen. 8. Derselben sich theilhaftig machen. 9. Fremde Sünde vertheidigen.

Fr. Wie viel sind Sünden in den heiligen Geist? Ant. Sechs: 1. Vermessen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. 2. An Gottes Gnade verzweifeln. 3. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben. 4. Seinem Bruder um der göttlichen Gnade willen misgünstig seyn. 5. Wider heilsame Ermahnungen ein ver-

verstocktes Herz haben. 6. In der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren.

Fr. Wie viel sind Sünden, die in den Himmel schreyen? Ant. Vier: 1. Ein fürsetzlicher Todschlag. 2. Die stumme, oder sodomitische Sünde. 3. Unterdrückung der armen Wittwen und Weysen. 4. Entziehung des verdienten Liedlohnes.

Fr. Sind die guten Werke zu der Seligkeit auch nothwendig? Ant. Ja; der Himmel ist ein Lohn, den wir mit Gottes Gnade durch die guten Werke verdienen müssen.

Fr. Was wird zu einem guten Werke erfordert? Ant. 1. Das Werk muß an sich selbst nicht bös, noch sündhaft seyn. 2. Der Mensch muß in dem Stande der Gnade Gottes seyn. 3. Er muß dabey eine gute Meynung haben.

Fr. Welche sind die fürnehmsten guten Werke? Ant. Diese drey: 1. Bethen. 2. Fasten. 3. Almosen geben. Von diesen steht geschrieben: Das Gebeth ist gut, mit Fasten, und Almosen; Es ist viel besser, dann Schätze von Gold zusammen legen. Tob. 12.

Fr. Was wird durch das Bethen verstanden? Ant. Alle christliche und gottselige Andachtsübungen.

Fr. Was durch Fasten? Ant. Aller Abbruch an dem Leibe, und die Ueberwindung seiner unordentlichen Anmuthungen.

Fr. Was durch das Almosen? Ant. Alle, sowohl leiblich- als geistliche Werke der Barmherzigkeit.

Fr. Welche sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. 1. Die Hungerigen speisen. 2. Die Durstigen tränken. 3. Die Nackenden bekleiden. 4. Die Fremden beherbergen. 5. Die Gefangenen trösten. 6. Die Kranken besuchen. 7. Die Todten begraben.

Fr. Welche sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. 1. Die Sünder strafen. 2. Die Unwissenden lehren. 3. Den Zweifelhaftigen recht rathen. 4. Für das Heil des Nächsten Gott bitten. 5. Die Betrübten trösten. 6. Das Unrecht geduldig leiden. 7. Denen, so uns beleidigen, gern verzeihen.

Fr. In was für Tugenden muß sich ein Christ sonderbar üben, wenn er zu der Vollkommenheit gelangen will? Ant. 1. In den drey göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung, und Liebe. 2. In der Religion, oder dem schuldigen Gottesdienste. Diese ist aus den sittlichen Tugenden die erste. 3. In den sogenannten vier Kardinaltugenden, nämlich in der Weisheit: Gerechtigkeit: Mäßigkeit, und Starkmüthigkeit.

Fr. Welche sind die acht Seligkeiten? Ant. Christus hat sie bey dem heiligen Matthäus in folgender Ordnung vorgetragen. 1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihr ist das Reich der Himmel. 2. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

3. Se-

3. Selig sind, die da weinen, und Leid tragen, denn sie werden getröstet werden. 4. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersattiget werden. 5. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 6. Selig sind die eines reinen Herzen sind; denn sie werden Gott anschauen. 7. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. 8. Selig sind die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihr ist das Reich der Himmel.

Fr. Wie viel sind evangelische Räthe? Ant. Fürnämlich drey. 1. Freywillige Armuth. 2. Ewige Keuschheit. 3. Vollkomner Gehorsam.

Fr. Welche sind die letzten Dinge des Menschen? Ant. Das erste: der Tod. Das andere: das Gericht. Das dritte: die Hölle. Das vierte: das Himmelreich.

Fr. Warum wird die christliche Lehre mit diesen vier letzten Dingen beschlossen? Ant. Weil die Betrachtung derenselben der kräftigste Antrieb ist, alles zu glauben und zu halten, was in der ganzen christlichen Glaubens- und Sittenlehre vorgetragen wird. Sonderbar ist die Betrachtung der letzten Dinge ein heilsames Mittel wider alle Sünden, darum spricht der heilige Geist durch den weisen Mann: In allen deinen Werken gedenke an die letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Eccli. 7. v. 40.

Anhang

Von den drey göttlichen Tugenden, und einigen heiligen Abläſſen.

Aus gnädigſter Verwilligung Benedicti XIII. und fernerer Beſtätigung Benedicti XIV. römiſcher Päbſte, können alle Chriſtglaubige, die ein ganzes Monath hindurch täglich die drey göttlichen Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe, erwecken, für jedes Monath einen vollkommenen Ablaß, auf einem ſelbſt beliebigen Tage, gewinnen, wenn ſie nach ſacramentaliſcher Beichte und Communion, das ſonſt gewöhnliche Ablaßgebeth verrichten. Dieſes vollkommnen Ablaſſes können ſie auch in dem Todbette ſich theilhaftig machen. Ueberdas iſt allen und jeden, ſo oft ſie unter Tags dieſe drey göttliche Tugenden erwecken, auf jedesmal ein Ablaß von ſieben Jahren, und ſieben Quadragenen gnädigſt verliehen. Es können auch alle obgenannte Abläſſe fürbittweiſe den armen Seelen geſchenket werden.

Damit dann alle einen ſo großen Schatz ihnen zu Nutze machen, wird nicht undienlich ſeyn, wenn gegenwärtigem Chriſtenlehr-Büchlein dieſe Tugendübungen, ſammt der Reue und Leide, und guten Meynung, beygeſetzet werden, ſo, wie ſie ſchon ohnedem in dem Bißthume Regensburg gebräuchlich ſind, und auf künftig, ſowohl in den Kirchen, als auch zu Hauſe, und in den Schulen, ihren Fortgang haben ſollen.

Län-

Längere Uebung

Der drey göttlichen Tugenden Glaub, Hoffnung, und Liebe, dann auch vollkommner Reue und Leid, und guter Meynung.

Glaub.

Ich glaube an dich ewigen Gott, einfach in der göttlichen Natur, und dreyfach in den Personen, Vater, Sohn', und heiligen Geist. Ich glaube festiglich, und bekenne, daß du, welchen ich unterthänigst anbethe, seyst unendlich vollkommen; ein Schöpfer Himmels und der Erde: ein Ursprung und Ausspender alles Guten: ein Belohner der Gerechten, und ein Strafer der Bösen. Ich glaube, daß du, o eingebohrner göttlicher Sohn Jesu Christe! seyst mein Erlöser, der du für mich aus Maria der allzeit unbefleckten Jungfrau Mensch geworden, gelitten und gestorben. Ich glaube eine heilige katholische Kirche, und daß in selbiger die sieben heiligen Sacramente, die wahre Nachlassung der Sünden durch das heilige Sacrament der Buß, die wahrhafte Gegenwart Christi in dem heiligen Sacramente des Altars. Ich glaube auch alles übriges, was die heilige katholische Kirche, welche allein die Saule des wahren Glaubens, und die Grundfeste der Wahrheit ist, zu glauben befiehlt. Und dieses glaube ich, weil du, o Gott!

o Gott! die unbetrügliche ewige Wahrheit bist, und solches mir durch deine Kirche geoffenbaret hast.

Hoffnung.

Ich hoffe, und erwarte von deiner unendlichen Güte, o Gott! alles Gutes: absonderlich hoffe ich Verzeihung meiner Sünden: Beharrlichkeit in deiner Gnade bis an das Ende: und das ewige Leben. Dieses alles hoffe ich durch die Verdienste meines Gottes und Herrn Jesu Christi: dieses alles hoffe ich, weil du o Gott, solches selbst versprochen hast, der du bist gegen uns sehr gütig, und barmherzig, in Haltung des Versprechens unendlich mächtig und getreu.

Liebe.

Ich liebe dich, o Gott! mein höchstes einziges Gut, über alles, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen meinen Kräften. Nicht allein wegen den unendlichen Gutthaten, mit welchen du uns vorkommest, nicht wegen den ewigen Peinen, welche du denen, die dich nicht lieben, androhest: sondern wegen deiner unendlichen Güte in dir selbst liebe ich dich: weil du in dir selbst bist das höchste, übernatürliche, unendlich vollkommene Gut, welches würdig ist, daß es wegen sich selbst mit unendlicher Liebe geliebet werde. Allein aus dieser Liebe gegen dir erfreue ich mich von Herzen ab deiner unend-

lichen Vollkommenheit, und ab allem dem, so du bist, und besitzest. Ich verlange von Herzen zu lieben alles das, so du willst, daß ich liebe. Absonderlich aus Liebe gegen dir liebe ich meinen Nächsten, Freund, und Feind. Ich verlange aus Liebe gegen dir, o Gott: alles Widerwärtige zu leiden, und alles Gute zu wirken.

Reue und Leid.

Eben aus dieser Ursache reuet es mich von ganzem Herzen, daß ich dich, o höchstes Gut! jemal mit einer Sünde beleidiget habe. Ich verwerfe und verfluche alle Missethaten, so ich wider dich, o Gott; begangen. Es reuet mich, daß ich dich, meinen freygebigsten Belohner und Erlöser, so oft beleidiget, und also den Zuspruch zur himmlischen Glory verloren. Es reuet mich, daß ich den gerechtesten Richter so schwerlich verletzet, und also die ewigen Peinen verdienet. Aber noch vielmehr reuet es mich meiner Sünden, weil du bist das höchste, übernatürliche, unendlich liebwürdigste Gut, und weil ich dich wegen deiner selbst über alles liebe. Eben darum mache ich einen kräftigen Vorsatz, mit deiner Gnade alle Sünden, und Gelegenheit der Sünde, allzeit über alles zu hassen, und zu meiden: lieber will ich tausendmal sterben, als dich, o höchstes Gut; einmal mehr beleidigen.

Gute Meynung.

Ich opfere dir auf, allmächtiger Gott, und Herr! all mein Thun und Lassen, alle Gedanken, Worte und Werke, in Vereinigung mit den unendlichen Verdiensten meines Erlösers Jesu Christi: in Vereinigung mit den hohen Verdiensten der übergebenedeyten Mutter Gottes Mariä, und aller andern Heiligen. Ich opfere dir alles auf, allein aus Liebe gegen dir, als dem unendlichen Gute, zu deiner Ehre. Ich opfere dir alles auf, den Abgestorbenen die ewige Ruhe, mir, und allen andern Menschen, deine beständige und endliche Gnade zu erlangen. Ich opfere dir alles auf zur Genugthuung meiner, und aller Sünden; wie auch genug zu thun den Bruderschaften. Ich opfere es dir auf wegen all. andern übernatürlichen Bewegursachen, wegen welchen dir ein Werk kann aufgeopfert werden. O daß ich dich durch meine Werke also ehrete, wie du es würdig bist! Amen.

Kürzere Uebung
Eben dieser Tugenden.
Glaub.

O mein Gott! ich glaube festiglich alles, was die kotholische Kirche zu glauben fürhält, weil du, o Gott! solches geoffenbaret hast, der du bist die ewige Wahrheit, und Weisheit, so weder betrügen, noch betrogen werden kann.

Hoff-

Hoffnung.

O mein Gott! ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast: der du unendlich mächtig, getreu, gütig, und barmherzig bist.

Liebe.

Ich liebe dich, o Gott! über alles, weil du bist das höchste, unendliche, vollkommenste Gut, so aller Liebe werth ist.

Vollkommene Reue und Leid.

O Gott, und mein Herr! es reuet mich von Grunde meines Herzens, daß ich dich als das höchste, unendliche Gut, welches ich über alles liebe, jemalen beleidiget habe. Ich verabscheue die Sünde, und nehme mir kräftiglich vor, mein Leben zu bessern, dich nicht mehr zu beleidigen.

Gute Meynung.

O mein Gott! ich opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte und Werke, zu deiner größern Ehre und Glory, und vereinige sie mit dem bittern Leiden und Sterben Jesu Christi, meines Erlösers. Amen.

Von dem Christenlehr-Ablasse.

Die römisch-katholische Kirche ließ ihr zu allen Zeiten die Unterweisung, sowohl der Jugend, als der Erwachsenen, in der christ-

christlichen Glaubens- und Sittenlehre, äußerst angelegen seyn. Es sind daher unterschiedliche Verordnungen gemacht, und zu Beförderung eines so heiligen Werkes, große heilige Ablässe verliehen worden. Sonderbar hat Pabst Clemens XII. in dem Jahre 1736 den 16 May nicht nur alle Verordnungen und Christenlehr-Ablässe seiner Vorfahrer bestätiget, sondern auch freygebigst vermehret; maßen durch seine Vergünstigung alle und jede, so entweder die christliche Lehre vortragen, oder dieselbe aufmerksam anhören, für jedesmal einen Ablaß von sieben Jahren, und sieben Quadragenen, oder siebenmal 40 Tägen gewinnen können. Noch überdas hat er jenen, welche die christliche Lehre eine längere Zeit nach einander vortragen, oder dieselbe anhören, dreymal in dem Jahre, nämlich an dem Weihnachtfeste: an dem heiligen Ostertage: und an dem Feste der heiligen Apostel Petri und Pauli, einen vollkommnen Ablaß verliehen, wenn sie nach reumüthiger Beichte, und würdiger Communion, das gewöhnliche Ablaßgebeth verrichten.

Man wünschet billig, daß sowohl die Seelsorger, als ihre untergebene Christglaubige, die heiligste Absicht der Kirche erfüllen, und des so freygebig angebothenen Gnadenschatzes durch fleißige Erklärung, und Anhörung der christlichen Lehre sich theilhaftig machen werden.

Zu größerer Ehre Gottes.

Hoffnung.

O mein Gott! ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast: der du unendlich mächtig, ge

Ich
di
menste
V
D
v
als d
über a
verabs
tiglich
mehr

D m
G
ner g
sie mi
Christ

Von dem Christlichst-Katholischen

Die römisch-katholische Kirche ließ ihr zu allen Zeiten die Unterweisung, sowohl der Jugend, als der Erwachsenen, in der christ-

Hoffnung.

O mein Gott! ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast: der du unendlich mächtig, getreu, gütig, und barmherzig bist.

Von dem Christenlehr-Ablasse.

Die römisch-katholische Kirche ließ ihr zu allen Zeiten die Unterweisung, sowohl der Jugend, als der Erwachsenen, in der christ-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurzer Innhalt katholischer Glaubens- und Sittenlehre eingerichtet nach den gewöhnlichen fünf Hauptstücken, bestehend in Fragen und Antworten ; Bey Auslegung christlicher Lehre im Bißthume Regensburg ... zu gebrauchen

Regensburg 1772

Freising, Dombibliothek -- Alto 00016
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00113110-0
VD18 12504734-003